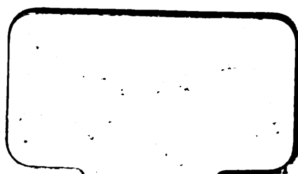






ANTHOLOGIE

NEUGRIECHISCHER VOLKSLIEDER.

7.5 —

ANTHOLOGIE
NEUGRIECHISCHER VOLKSLIEDER.

IM ORIGINAL

MIT DEUTSCHER ÜBERTRAGUNG

HERAUSGEGEBEN VON

D^R. THEODOR KIND.



LEIPZIG
VEIT & COMP.
1861.

Vorwort.

Zu den mancherlei Sammlungen neugriechischer Volkslieder, die ich seit 1827 theils in den Originalen, theils mit deutscher Uebertragung, in kleinerem oder größerem Umfange, auch hin und wieder in Verbindung mit Erzeugnissen der sogenannten Kunstpoesie der Neugriechen, herausgegeben habe, lasse ich hier eine „Anthologie neugriechischer Volkslieder“ folgen. Seitdem ich zum letzten Male im Jahre 1849 bei besonderer Veranlassung eine solche Sammlung drucken ließ, hat das Interesse an dieser mehrfach anziehenden und eben so in sprachlicher Hinsicht, wie in Betreff des geistigen Inhalts anziehenden und wichtigen Seite des neugriechischen Volkslebens namentlich durch mehrere in Griechenland selbst und von Griechen herausgegebene Sammlungen eine so reichliche Nahrung gewonnen, daß zu einer solchen Anthologie auch um so mehr eine besondere Veranlassung geboten schien, je gewinnreicher und überraschender die Aufschlüsse sind, die gerade jene Sammlungen über einzelne Klassen des

neugriechischen Volkslieds verbreiten, und je mannichfaltiger und verschiedenartiger hiernach der dichterisch schaffende Volksgeist der Neugriechen in dem Volksliede, dem in Wort und Gesang wiedertönenden Herz- und Pulsschlage des Volks, sich darstellt.

Das Interesse, welches diese Volkslieder ansprechen, ist zunächst und im Allgemeinen ein doppeltes. Dasselbe gilt entweder dem ästhetisch-poetischen Gehalte oder es gilt der sprachlichen Darstellung; und wie das ästhetisch-poetische Interesse an und für sich und aus dem Gesichtspuncte der Weltliteratur seine allgemeine und seine besondere Rechtfertigung hat, so findet auch das sprachliche in der unmittelbaren Beziehung der griechischen Vulgarsprache, der Sprache jener Volkslieder, zum Altgriechischen seine bestimmte Begründung. Deßhalb schien es unter allen Umständen gerechtfertigt, auch bei dieser Anthologie, wie ich schon bei früheren ähnlichen Sammlungen gethan habe, jenes doppelte Interesse gleichmäßig festzuhalten und zu diesem Zwecke neben der Uebertragung der Volkslieder zugleich deren Originale mitzutheilen. Auch bin ich zu dem Letzteren noch besonders durch die neuerdings gemachte erfreuliche Wahrnehmung bestimmt worden, daß, wie überhaupt seit einiger Zeit das Interesse der Gelehrten mehr, als früher geschehen, der neugriechischen Sprache und Literatur sich zugewendet hat, so namentlich auch in Deutschland die neugriechische Vulgarsprache größere Beachtung gefunden und das Studium derselben theils auf ihre geschichtliche Entwickelung, theils insbesondere auf Erforschung ihrer wesentlichen Eigen-

thümlichkeiten und ihrer Beziehungen zur altgriechischen Sprache sich gerichtet hat. Als ein gültiges Zeugniß hierfür dürfte wohl auch die, auf Benutzung der vorhandenen gedruckten Quellen und besonderer handschriftlicher Mittheilungen beruhende Sammlung neugriechischer Volkslieder angesehen werden, welche im vorigen Jahre unter dem Titel: *Τραγούδια ῥωμαϊκά.* Popularia carmina Graeciae recentioris edidit Arnoldus Passow (Leipzig, Teubner) erschien und welche die vollständigste aller bisher veröffentlichten Sammlungen dieser Art ist, wennschon einerseits auch sie noch keineswegs eine erschöpfende Zusammenstellung des im neugriechischen Volke vorhandenen Liederschatzes gewährt, andererseits die Kritik im Einzelnen Manches daran auszustellen und vornehmlich in Ansehung der Feststellung des Textes wesentliche Mängel zu rügen eben so berechtigt als verpflichtet ist.

Die Hauptsache bei gegenwärtiger Anthologie bleibt jedenfalls das poetisch-ästhetische Interesse, und zu dessen Vermittlung außerhalb derjenigen Kreise, in denen bereits die nöthige Kenntniß der griechischen Vulgarsprache sich findet oder das besondere Studium derselben erst das Verständniß des Originals zu vermitteln berufen ist, dient die dem Originale der Volkslieder beigegebene Uebertragung; aber auch für diejenigen, denen der griechische Text weder „ein Buch mit sieben Siegeln“ ist, noch ein solches bleiben soll, mag sie, zumal bei den eigenthümlichen Schwierigkeiten des Originals, nicht nur dessen Verständniß an und für sich erleichtern, sondern zugleich in

einzelnen Fällen eine erwünschte und nothwendige Hülfe darbieten. Ich glaube mich zu solcher Annahme und Voraussetzung für befugt halten zu dürfen, auch wenn ich für diese Anthologie, in Uebereinstimmung mit dem Obbemerkten, die Leser vorzugsweise nur unter denen zu suchen gemeint bin, denen es allein um die deutsche Uebertragung zu thun ist. Daß jedoch die Leser in gleichem Maaße auch für das griechische Original sich möchten finden lassen, ist ein Wunsch, den ich gleichfalls für gerechtfertigt ansehe, und ich habe mich wohl nicht ohne besonderen Grund auch in dieser Richtung von dem Winke leiten und bestimmen lassen, den, als ich im Jahre 1835 eine Sammlung neugriechischer Dichtungen im Originale mit Anmerkungen herausgegeben hatte, Gottfried Hermann in einer Anzeige derselben mir gab, daß „es für den, der mit der gemeinen Sprache nicht vertraut sei, bequemer gewesen sein würde, statt der Anmerkungen eine möglichst wörtliche Uebersetzung neben das Griechische zu stellen".

Der im griechischen Volke aus früherer und späterer Zeit vorhandene Liederschatz ist noch keineswegs erschöpft und zu Tage gefördert, und eben so ist er noch nicht nach allen Seiten hin nach Verdienst gewürdigt worden. Gilt dies schon im Allgemeinen, so gilt es im Einzelnen namentlich von derjenigen Klasse neugriechischer Volkslieder, die man die romantische nennen kann, so wie von denen, die auf das Leben in der Familie und im Hause sich beziehen und gleichsam dieses Leben in einzelnen poetischen Bildern abspiegeln.

Aber selbst das allgemeine Bild, welches sich auf dem Grunde des neugriechischen Volkslieds von der griechischen Nationalität in ihren wesentlich eigenthümlichen Zügen abzeichnet, ist in seiner Vollständigkeit noch keineswegs genugsam erkannt und klar erfaßt worden. Es ist in der That eine merkwürdige und wunderbar anziehende Erscheinung, die das griechische Volk in den düstersten Zeiten politischer Ohnmacht, beengender Sklaverei und trauriger Unwissenheit dem forschenden Blicke gewährt. In der Nacht einer langen Verödung des griechischen Parnasses, und neben den wenigen Dichtern, deren matte Töne von Zeit zu Zeit seine Wildniß belebten, trat unerwartet ein Dichter auf, unermüdlich, unerschöpflich, rauh wie die Berge, auf denen er sang, einfach wie die Natur, deren Sohn er war. Dieser Dichter ist das griechische Volk selbst. Indeß sind die Gesänge dieses Dichters nicht wie kunstreich in Gärten gezogene und gepflegte Blüthen der Musen, sondern ungekünstelte und freie Erzeugnisse seines Geistes, gesungen in einer zwar ungebildeten, doch deshalb nicht reizlosen und unkräftigen Sprache. Namentlich aber sind diese Volkslieder eines der wichtigsten Nationaldenkmäler des neuen Griechenlands schon in dem Sinne, als sie davon Zeugniß ablegen, daß die dichterische Begeisterung zu keiner Zeit eine Eigenschaft des Volks zu sein aufhörte, das in früheren Zeiten vorzüglich auch durch die Dichtkunst geglänzt hatte. Und wenn auch der poetische Werth dieser Lieder häufig weniger bedeutend ist, derselbe vielleicht sogar nicht selten gering scheint, so verdienen sie doch

auch darum als besondere Nationaldenkmäler betrachtet und gesammelt zu werden, weil theils aus ihnen der wirkliche Zustand der Volkssprache erkennbar wird, theils sie die beste und treueste Darstellung des gesammten Volkslebens während jenes ganzen Zeitraums enthalten. Letzteres ist der Fall, insoweit sie bald den unabhängigen Sinn und kriegerischen Geist, diesen edlen Wiederhall der Gefühle und Gesinnungen der ungebändigten Söhne der Gebirge, bald das unstäte und sorglose Leben auf dem Meere, bald den gedrückten Sinn und feindseligen Geist des murrenden Festlandbewohners, bald die feinfühlende und anmuthige Innigkeit des Volkes, jenes strahlende Lächeln, das zu Zeiten selbst die finstern Wolken des Ungewitters zerreißt, darstellen und veranschaulichen, oder insoweit theils das allgemeine öffentliche Leben des Volks in geschichtlichen Darstellungen, in Bildern des fortwährenden Kampfes gegen seine Unterdrücker, oder in seinen Beziehungen zu gewissen Jahresfesten und zur Natur, theils das häusliche und Familienleben in seinen wechselnden Verhältnissen und Beschäftigungen, oder die Gefühls- und Gemüthswelt des Einzelnen, oder eine gewisse Romantik der Phantasie das unterscheidende Merkmal abgiebt.

Nach dem eben Bemerkten dürften zugleich die besonderen Klassen des neugriechischen Volkslieds von selbst sich ergeben, wie sie, zum Theil wenigstens, auch die vorliegende Anthologie aufstellt. Die in fünf Abtheilungen geordneten Volkslieder sind theils geschichtliche, theils nationale, theils romantische, theils aus

dem häuslichen und Familienleben, theils Liebes- und Klagelieder. Von den in der zweiten Abtheilung enthaltenen Volksliedern aus dem Nationalleben machen die sogenannten Klephtenlieder eine Hauptgattung aus, indem sie entweder einzelne Klephten oder im Allgemeinen das Leben und die Beziehungen dieser an sich interessanten und einflußreichen Klasse des griechischen Volks zu den türkischen Gewalthabern zum Gegenstande haben, wogegen in die dritte Klasse (Romantische Volkslieder) diejenigen aufgenommen worden sind, in denen, in Verbindung mit gewissen religiösen Vorstellungen und Ideen oder unter dem Einflusse solcher Ideen und Vorstellungen, das romantische Element, so wie der Charakter der Ballade vorherrscht.

Im Allgemeinen muß ich auch hier auf die der Fauriel'schen Sammlung der Chants populaires de la Grèce moderne (zwei Theile, Paris, 1824 u. 1825) voranstehende Einleitung verweisen, welche über die Sitten, den Charakter und die Lebensweise des griechischen Volks, insoweit deren Kenntniß zur Erklärung und zum besseren Verständniß der in jene Sammlung aufgenommenen Volkslieder wesentlich nöthig ist, in so genügender Weise sich verbreitet, daß sich nicht viel mehr über den Gegenstand sagen läßt. Vornehmlich gilt dies von den Klephten, von ihrem Leben und Wesen, ihrer ganzen Art und Weise; aber gleichwohl finden sich gewisse Eigenthümlichkeiten dieser Klasse des griechischen Volks auch in andern Volksliedern, die zunächst anderen Gebieten des

Volkslebens, nicht dem der Klephten, angehören. Der ursprüngliche und naturwüchsige Charakter dieser Klephtenlieder, als der Erzeugnisse einer wilden und freiheitstolzen Natur und Poesie, in Verbindung mit so Manchem, was in Wort und Handlung der Sitte und der Bildung der sogenannten feineren Gesellschaft widerspricht und in seiner Keckheit und Entschiedenheit der ungehemmte Ausfluß einer selbstbewußten Willens- und Charakterstärke ist, der jedoch gleichwohl eine gewisse unverstellte Keuschheit der Gefühle eigen geblieben ist, giebt sich zugleich in vielen Beziehungen als der Ausdruck des allgemeinen Volksgefühls und Volksgeistes zu erkennen. Wie sich diese Klephtenlieder vorzugsweise durch große Einfachheit, Kraft und Wahrheit auszeichnen, so ruht auch hinter dem ächt nationalen Gepräge, das sie an sich tragen, der Geist einer reinen und edlen Menschlichkeit. Auch begegnet man namentlich in ihnen einer ergreifenden und fesselnden Lebendigkeit der Bilder, die der plastisch-dramatische Ausdruck jenes allgemeinen Volksgefühls und Volksgeistes sind, und die Beides auch dann in einer gewissen Allgemeinheit abspiegeln, wo den Bildern der individuelle Charakter einzelner Volksklassen zum Grunde liegt.

In der Abtheilung der romantischen Volkslieder tritt besonders die Gestalt des Charos (*Χάρος, Χάρων, Χάροντας*) in bedeutsamer Selbstständigkeit hervor, und überhaupt giebt es eine so große Menge Volkslieder, in denen Charos eine wesentliche Rolle hat, daß man darnach mit allem Rechte eine ganze Klasse benennen könnte. Dieser

Charos ist nicht nur der Tod selbst (was das griechische Wort der Vulgarsprache ursprünglich bedeutet), sondern er gilt auch zunächst als Personification des Todes, und in dieser Bedeutung ist er eine höchst sinnreiche Gestaltung des sittlich-religiösen und romantischen Volksglaubens der Neugriechen, der in das Volksleben und in das des einzelnen Menschen mächtig eingreift und in dieser Beziehung in den Liedern des Volks eine bezeichnende Rolle spielt. Der neugriechische Charos hat insofern etwas von der altgriechischen Nemesis an sich, die den Frevel, den Uebermuth, die Selbstüberhebung des Menschen straft, und in diesem Sinne tritt Charos auch in den Volksliedern mit einer Machtvollkommenheit über die dem Tode verfallenen Sterblichen auf, daß er selbst da, wo er nicht bloß als ein übermenschliches Wesen, sondern in rein menschlicher Gestalt, mit menschlichen Gefühlen und Schwächen behaftet, dargestellt und vorgeführt wird, die Uebermacht und die Herrschaft behält. Dieses sittlich-religiöse Element in dem neugriechischen Charos macht sich überall in den Volksliedern geltend, in denen er gleichsam mit einer göttlichen Sendung zu den Menschen auftritt, und dieses Element dringt auch dann lebendig hindurch, wo eine gewisse Romantik einzelne fremdartige Züge hinzugethan hat. Dies ist vornehmlich insoweit der Fall, als ihm der Volksglaube in Griechenland die Wohnung in der Unterwelt (im Hades) anweist, so daß er hierbei an den Fährmann Charon bei den alten Griechen erinnert, außerdem aber auch das Amt des Todesboten zutheilt, der gleichsam von Gott den Auf-

trag erhält, die Menschen von der Oberwelt hinabzuholen (eine Art Ἑρμῆς ψυχοπομπός). Bei Einzelnen geht dies nicht ohne kecken Widerspruch, nicht ohne heftigen Kampf mit Charos ab, der denen oft auflauert, denen er nachstellt, „um ihre Seele zu holen". Er schließt mit ihnen Vereinbarungen und läßt sie auf ihre Bitte noch eine kurze Zeit am Leben, damit sie Geschäfte abmachen oder ihren Gefühlen gegen Verwandte und Freunde genügen können, und nach deren Ablauf er dann mit ihnen kämpfen will. Oft erfährt er durch Vögel, wenn sich ein Sterblicher in seinem Glücke irgendwie überhebt und eines Vorzugs sich rühmt, und Charos rächt diesen Frevel, indem er jenen mit seinen tödtlichen Pfeilen trifft, was er sogar auch dann thut, nachdem er sich zuvor in eine Schwalbe verwandelt hat. Häufig wird er auch als Reiter dargestellt auf schwarzem Rosse, schwarze Hunde begleiten ihn, und auch das Feld ist dunkel, über welches er dahinreitet.*) Auf seinem Rosse stürmt er über die Fluren und führt die Todten mit sich, die Jünglinge gehen vorn, die Alten folgen, und die Kinder hat er „gereiht im Sattel". Sein Blick ist wie der Glanz des Blitzes, die Farbe seines Antlitzes ist wie Feuer, seine Schultern sind gleich zwei Bergen, und sein Haupt gleicht einer Felsenburg. In der Unterwelt selbst gilt er zugleich als deren Wächter, der die Schlüssel zur Pforte nach der

*) Auch die alten Deutschen stellten sich den Tod reitend vor. S. Grimm's Deutsche Mythologie, 2w. Ausg. 1844. Bd. 2. S. 799 f.

Oberwelt verwahrt. Will ein Verstorbener einmal nach letzterer zurückkehren, so muß Charos schlafen, damit er dies ausführen kann, oder dieser muß überlistet und es müssen ihm zu diesem Zwecke die Schlüssel zur Oberwelt „gestohlen" werden. Das Zelt, das Charos dort hat, ist von Außen grün oder roth und im Innern schwarz, und der Anblick des Zeltes macht selbst den Beherztesten „erzittern", denn die Pfosten, auf denen es ruht, sind Arme der Tapfern, der Pallikaren und Riesen, zu den Seilen braucht er Zöpfe schöner Mädchen, und Kinderköpfe dienen als Schemel. Auch hat Charos einen Garten unter seinem Verschluß, den er mit Sorgfalt pflegt und unterhält: die Citronenbäume sind Mädchen, die Cypressen sind Jünglinge, Kinder pflanzt er als Basilikum in Töpfe, und die Alten verwendet er zu Zäunen. Nach manchen Vorstellungen geht es in diesem Garten auch gar lustig zu; die Mädchen tanzen, die Jünglinge singen, die Pallikaren treiben kriegerische Spiele, oder es kommt auch vor, daß die Jungfrauen für die ermüdet ankommenden Jünglinge das Lager mit seidenen Decken und leinenen Tüchern bereit halten. Die Mutter des Charos wird als menschenfreundlich geschildert; denn sie giebt ihm den guten Rath, bei seiner „Jagd auf Menschen" nicht Mütter mit Kindern, nicht Geschwister, nicht junge Ehepaare davon zu führen. Aber der mütterliche Rath wird von Charos nicht befolgt, vielmehr ziemlich schnöde zurückgewiesen.

Sehr oft werden diejenigen, die in ihrem frevelnden Uebermuthe und mit kecker Kühnheit dem Charos entgegentreten, als Riesen

(ἀνδρειωμένοι) bezeichnet: ein Ausdruck, der jedoch auch in andern Volksliedern, nicht bloß in sogenannten Charosliedern sich findet. Im Allgemeinen bedeutet das dafür gebrauchte griechische Wort so viel wie: tapfer, gewaltig, in ähnlicher Weise wie das Wort ἀνδρεῖος, und es gilt daher auch häufig als gleichbedeutend mit παλληκάριον, dieser edelsten Verwirklichung des höchsten Ideals der Mannheit bei den Neugriechen, wie es auch aus diesem Grunde eine auszeichnende Benennung der gewaltigen Klephten selbst ist; allein im Besonderen trägt ihn die neugriechische Volksansicht in eigenthümlicher Weise auf die alten Griechen über, die sie sich als Menschen von nicht gewöhnlicher Körperlänge und Körperkraft vorstellt, die sogar unter den Einflüssen der Tradition und Legende etwas Uebermenschliches angenommen haben. Sie bezeichnet sie deßhalb mit dem Namen: ἀνδρειωμένοι, und versteht darunter so viel wie: Riesen. Gleichwohl werden auch sonst einzelne, durch Körperstärke und Kühnheit ausgezeichnete Menschen schlechtweg als Riesen gerühmt, vor allen diejenigen, die es im Kampfe mit Charos aufnehmen, auch wenn sie in diesem Kampfe, der Natur der Sache nach, stets unterliegen. Sie erinnern in diesem Betrachte an die altgriechischen Giganten in ihrer älteren und ursprünglichen, so wie in ihrer späteren Bedeutung.

Unter denjenigen riesenhaften Gestalten, denen man in neugriechischen Volksliedern, Balladen und Romanzen, besonders auch im Kampfe mit Charos, begegnet, ragt vor allen der Held Digenis

hervor. Er ist von wunderbarer Körperstärke und Kraft, hat in seinen mancherlei, zum Theil gewagten Unternehmungen viel Glück, und rühmt sich eines Lebens von dreihundert Jahren. Es kann sein, daß diesem Digenis ursprünglich eine historische Idee zum Grunde gelegen hat und daß er selbst eine geschichtliche Person gewesen ist, dessen Tapferkeit nachgehends einen mythischen Charakter des Wunderbaren angenommen hat. Es wäre ihm dann in ähnlicher Weise ergangen, wie dem Roland in den Sagen und Dichtungen des abendländischen Mittelalters, und mit dem nämlichen Rechte könnte man ihn wohl auch den Herkules der späteren byzantinischen Romantik nennen, welche, durchdrungen von dem ritterlichen Geiste und von dem Geschmacke für das Wunderbare, den die abendländischen Kreuzfahrer in die griechische Literatur des Mittelalters eingeführt haben, auch dem Digenis des neugriechischen Volksliedes Leben und Gestalt verliehen hat.

In vielen neugriechischen Volksliedern, Balladen und Romanzen spielt ein Drache (*Δράκων, Δράκοντας, Δράκος*), oft auch in Verbindung mit einer Drachin (*Δρακόντισσα*), eine besondere Rolle, und er nimmt dabei eine mehr oder weniger feindliche Stellung zu den Menschen ein. Ich lasse es dahin gestellt sein, ob dies für die neugriechische Volkspoesie und für den ihr zum Grunde liegenden Volksglauben einer besonderen Erklärung bedürfe. Aehnlichen Erscheinungen begegnet man auch anderswo in dergleichen Kreisen der Volksvorstellungen und des Volksglaubens, namentlich

auch in andern Volksliedern des europäischen Südostens. So findet sich z. B. in rumänischen Volksliedern der von Schuller in Hermannstadt 1859 herausgegebenen Sammlung (vergl. S. 31 u. 102) die Erwähnung eines, dem Menschen stets feindlich gesinnten Ungethüms, dessen Wiege und Wohnung in Meersümpfe, Waldmoräste, Berghöhlen und dergleichen versetzt wird, und welches den Namen Balaur führt, ein Name, über den Schuller die Meinung äußert, daß er an das altgriechische *Πέλωρ, Πελώριον*, erinnere. Aehnlich ist es mit dem Drachen der neugriechischen Volkslieder; aber neben ihm kommen dort noch andere verwandte Erscheinungen, Erzeugnisse der Phantasie des Volks und des Volksglaubens, vor. Ist es kein Drache, der die Menschen frißt und mit dem die Menschen auf Leben und Tod kämpfen, der jedoch auch mit sich reden läßt, Vergleiche mit seinen auserwählten Opfern schließt, nach denen er ihnen, wie Charos auch thut, eine Frist zu längerem Leben gestattet, aber auch eben so zu Zeiten überlistet, als überwältigt und getödtet wird, so stellen Geister, die in Bäumen, in Flüssen oder im Meere wohnen, dem Menschen im Geheimen oder offen und mit Gewalt nach. Der allgemeine Name für solche Geister ist bald *Στοιχεῖον*, bald *Λάμια, Λάμνια*, oder es sind *Ἀνεράδες* (*Ἀνεραΐδες, Νεραΐδες*), Wasserfrauen, Najaden, Nixen, Elfen. Von diesen Neraïden erzählt Roß im dritten Bande seiner „Reisen auf den griechischen Inseln" (Stuttgart, 1845), S. 181 f. eine Geschichte, die er selbst in Griechenland erlebt hat und welche den dortigen Volksglauben an solche

Geschöpfe ihrer Phantasie bestätigt. Nach solchen Vorstellungen haben es die Neraïden nicht selten auf einzelne Menschen abgesehen; sie verlocken sie, sie nehmen ihre Sinne gefangen, so daß sie schwermüthig werden; man sieht sie dann mit ihnen tanzen, und nach zwei Tagen sterben sie. Auch erwähnt Roß, daß bei Athen, bei Theben und anderswo den Neraïden oder den „guten Frauen", wie sie auch heißen, mit Honigkuchen und Aehnlichem geopfert worden sei. Gleichergestalt gilt bei dem griechischen Volke die Hausschlange, wenn sie nicht zur Gattung der giftigen Schlangen gehört, für heilig und unantastbar, und wehe dem, der sie tödtet. Indeß sind nicht alle jene Geschöpfe des Volksaberglaubens „gute Geister". Lassen sie sich auch oft durch die Flöte eines Hirten verlocken, so suchen sie dann auch wieder den Hirten mit Versprechungen von Gold und Perlen für sich zu gewinnen oder sonst Vortheil von ihm zu ziehen. Gleichwohl bleibt in diesen Beziehungen auf dem Gebiete des Volksglaubens und Volkslieds der Drache der schlimmste Feind des Menschen. Er erinnert geradezu an die altgriechische *Λάμια* (deren Namen sogar der neugriechische Volksglaube beibehalten hat), von der Passow in seinem Wörterbuche sagt, daß sie „ein fabelhaftes Ungeheuer sei, das Kinder und Menschenfleisch fressen sollte", und der Grieche Skarlatos Byzantios bemerkt in seinem „*Λεξικὸν τῆς καθ' ἡμᾶς ἑλληνικῆς διαλέκτου*" (Athen, 1835) unter *Δράκος*, daß der Drache in den neugriechischen Märchen dasselbe sei, was bei den alten Griechen ein Cyklope, ein Riese gewesen, und unter *Δρακόντισσα*, daß diese in jenen

Märchen in gewisser Beziehung an die Gorgo und Lamia der alten Griechen erinnere. Auch die vorliegende Anthologie enthält Volkslieder, denen jener Glaube an Drachen und Geister zum Grunde liegt, die in der Vorstellung des Volks leben, so wie andere, in denen auch der im Orient herrschende Vampyrglaube oder der Glaube an mancherlei Zauber und Hexerei eine mehr oder weniger einflußreiche Rolle spielt.

Mit diesem Geisterglauben hängt eine eigenthümliche Volksvorstellung in Griechenland zusammen, die jedoch auch bei andern Völkern des südöstlichen Europa sich findet. Die Geister und Dämonen, an welche das griechische Volk glaubt, sind ihm nämlich auch in dem Sinne Gegenstände des Glaubens, daß es sie für Schutzgeister hält, die den Menschen in den verschiedensten Beziehungen, unter gewissen Umständen sogar gegen Gefahren, die ihm drohen könnten, sicher zu stellen und davor zu bewahren im Stande sind. Diese Geister heißen, eben so wie die andern Dämonen in Bäumen und Flüssen, womit die Phantasie des griechischen Volkes sich umgiebt, *Στοιχεῖα*, und von solchen Geistern nimmt der griechische Volksglaube unter anderm auch an, daß sie namentlich den Wohnungen und Gebäuden eigenthümlich sind (wie die Laren und Penaten im alten Rom), und daß es nun auch dem Menschen geziemt, bei Aufführung solcher Bauten die Gunst des Schutzgeistes für die Festigkeit derselben und für die Sicherheit der Bewohner auf jede Weise im Voraus sich zu sichern. Zu dem Ende werden

mancherlei Symbole unter bestimmten Feierlichkeiten und Opferungen in den Grund des Gebäudes gelegt. Der gewöhnliche Ausdruck für diese Handlung ist: *στοιχειόνω*. Aber jener Aberglaube selbst, daß durch dergleichen Symbole, Feierlichkeiten und Opfer Bauten gestützt werden könnten, beschränkte sich nicht blos auf leblose Gegenstände, auch nicht blos auf Thiere, sondern er war so weit gegangen, daß er zu diesem Zwecke sogar Menschenopfer erforderte. Der Glaube, daß Bauten durch das Einmauern von Menschen gestützt werden könnten und müßten, war weit verbreitet, und die rohen Sitten früherer Jahrhunderte mögen ihm entsprochen haben. Spuren davon finden sich in griechischen, rumänischen und albanesischen Volksliedern, und auch anderswo, selbst in Deutschland, haben sich Ueberlieferungen und Sagen erhalten, denen der nämliche Aberglaube zum Grunde liegt. In gegenwärtiger Anthologie findet dieser Glaube seinen lebendigen Ausdruck in der Ballade: „Die Brücke von Arta". In der rumänischen Volkspoesie ist es dagegen das Kloster Argisch, in welches die Frau des Baumeisters eingemauert wird (man sehe „Romänische Volkslieder von Schuller", Hermannstadt 1859, S. 81 f., so wie dessen Abhandlung: „Kloster Argisch, eine romänische Volkssage", ebend. 1858), und auch in Albanien hat sich eine derartige Sage in Betreff der Gründung Scutári's erhalten, die einem noch jetzt im Munde des Volks lebenden Liede zum Grunde liegt und diesen Glauben bestätigt. Bisweilen übrigens, namentlich unter besonders bedenklichen Umständen, erscheint der obenerwähnte Haus-

geist in der Gestalt eines Greises demjenigen in der Familie, der in Folge einer inneren natürlichen Begabung auf Geisterseherei vorzugsweise sich versteht (ein solcher Geisterseher wird *ἐλαφρόσκιος* genannt), um ihm das nahe Unglück zu verkündigen.

Für einen Jeden, der sich mit den Volksliedern verschiedener Nationen der modernen Culturwelt anhaltend beschäftigt hat, liegt in Betreff gewisser übereinstimmender Charakterzüge und Eigenthümlichkeiten die Vergleichung einzelner Volkslieder unter einander besonders nahe, und unter allen Umständen würde eine solche Vergleichung die anziehendsten Anknüpfungspuncte für eine Volkslieder-Concordanz darbieten. W. Menzel in seiner Sammlung: „Gesänge der Völker in nationalen Parallelen" (Leipzig, 1851) hat einer solchen Idee einen gewissen Ausdruck verliehen und etwas Aehnliches angestrebt, aber freilich nur im Sinne einer „in lyrischer Strömung durch alle Zeiten und Völker hindurchgehenden wunderbaren Uebereinstimmung der ewigen Gefühle der reinen Menschlichkeit". Wie sehr die Idee von der „Verwandtschaft der Grundgefühle in den Menschen" gerechtfertigt ist, darüber bedarf es um so weniger einer weiteren Auseinandersetzung, je wahrer es ist, daß im Volksliede die einzelnen Nationen auf der Höhe der Menschheit sich begegnen, und daß ein solcher menschheitlicher Zug oft in den eigenthümlichsten Ideen der Völker gleichsam in centripetaler Art nnd Kraft sich kund giebt. Allein neben dieser Uebereinstimmung der rein menschlichen Gefühle in den Volksliedern der

verschiedensten Nationen gewähren einzelne dieser Volkslieder auch andere Vergleichungspuncte, theils formeller Art, in Ansehung der Anordnung, Einkleidung und Darstellung, theils materieller, nämlich in Bezug auf gewisse gleiche Ideen, Anschauungen und Vorstellungen, auf dieselben nationalen Sitten und Gebräuche. Wenn Ersteres nur der Technik des Volkslieds angehört, so hat das Andere ein gewisses culturgeschichtliches Interesse, und sicher würde eine diesfallsige Zusammenstellung zu wichtigen und anziehenden culturgeschichtlichen Aufschlüssen führen. Denn auf diesem Gebiete begegnen und berühren sich die Vorstellungen der entlegensten Volksstämme oft auf die wunderbarste Weise.

Indeß kann es hier nicht darauf ankommen, diesen Gegenstand auch nur annähernd erschöpfen zu wollen, und überdies hat eigentlich nur eine Volkslieder-Concordanz in der letzteren Beziehung einen tieferen Werth. Oft laufen auch die formellen und materiellen Vergleichungspuncte gleichsam in einander, und einer gewissen äußeren Darstellungsweise liegt eine bestimmte innere Idee zum Grunde. So liebt z. B. die erotische Volks-Poesie der Neugriechen, welche, wie überhaupt die des Morgenlands und des alten Hellas, auch die italienische, etwas ungemein Harmloses und Kindlich-Liebliches hat, die Vergleiche mit Blumen und anderen Naturgegenständen bis zur Monotonie, und schon im Allgemeinen findet sich in der neugriechischen Volkspoesie die innigste Beziehung zwischen dem Menschen und der Natur, wie dies auch in der serbischen der

Fall ist. Die Blumen, die Wälder, die lebenden Wesen nehmen Theil an den Leiden und Freuden des Menschen; die Wolken, die Vögel sind seine Boten; die Pferde, wie bei Homer die Rosse des Achilles, verstehen die Gefühle ihres Herrn. In ähnlicher Weise, wie die neugriechischen Volkslieder, beginnen auch häufig serbische mit Fragen, deren Beantwortung sofort meist eine sehr hübsche Einleitung zur Erzählung selbst abgiebt, und welche hierin die empfindungsreiche. Alles gern plastisch gestaltende Lebhaftigkeit des Volks in dem dramatischen Leben bezeichnend abspiegelt, wodurch das Volkslied das Interesse des Hörers mit großem Geschick unmittelbar erfaßt und fesselt. So beginnt ein serbisches Volkslied:

Was liegt so weiß auf jenem Forst?
Ist's Schnee, ist's eine Schaar von Schwänen?
— Wär's Schnee, er wäre sicher schon geschmolzen,
Und wären's Schwäne, flögen längst sie fort.
Nein, nein! nicht Schwäne sind's, nicht Schnee,
Die Zelte Aga's sind's u. s. w.

Aehnlich ist der Anfang des neugriechischen Volkslieds in dieser Sammlung, S. 14, und häufig haben namentlich Klephtenlieder solche dramatische Eingänge.

Für die Idee einer solchen culturgeschichtlichen Volkslieder-Concordanz, wie ich sie oben angedeutet habe und wobei auch die neugriechische Volkspoesie ihren Antheil hat, ließen sich mancherlei Beispiele zusammenstellen; aber es würde dies hier offenbar zu weit

führen, und ich hatte auch nur die Absicht, beiläufig diesen Gegenstand zu berühren. Ein Beispiel dieser Art gewährt das, was ich oben über den in den Volksliedern mehrerer Nationen sich kundgebenden Glauben bemerkt habe, daß Bauten durch das Einmauern von Menschen gestützt würden. Auf Anderes in diesem Betracht weiter einzugehen und aufmerksam zu machen, findet sich wohl in den Anmerkungen zu den einzelnen Volksliedern eine passende Veranlassung. Uebrigens ist dieser Gegenstand auch schon von Andern ernstlicher ins Auge gefaßt worden. So z. B. von dem tiefen Kenner der spanischen und portugiesischen Sprache und Literatur, Ferdinand Wolf in Wien, wenigstens insofern, als er in seinen „Beiträgen zur spanischen Volkspoesie aus den Werken Fernan Caballero's" (Wien, 1859) mehrfach auf die Aehnlichkeit spanischer Märchen mit deutschen hingewiesen, auch früher schon in den „Proben portugiesischer und catalanischer Volksromanzen" (Wien, 1856), S. 80, auf gewisse Metempsychosen aufmerksam gemacht hat, wie sie als Symbole der über das Grab hinaus dauernden Liebe in den Volksliedern der meisten Nationen vorkommen, „ohne daß man deshalb an eine eigentliche Entlehnung zu denken hätte". Ebenso hat Schuller in seiner schon erwähnten Sammlung „Romänischer Volkslieder" Parallelgesänge aus verschiedenen Volkspoesieen zusammengestellt, und auch in der von dem Italiener C. Nigra in Turin 1858 und 1859 herausgegebenen Sammlung von „Canzoni popolari del Piemonte" finden sich mehrere solcher Paralleli.

Da ich in der vorliegenden Anthologie nur eine Auswahl neugriechischer Volkslieder habe geben wollen, so versteht es sich von selbst, daß die Sammlung für die einzelnen Klassen nicht hat erschöpfend sein können. Namentlich wollte ich solche Volkslieder in diese Anthologie nicht aufnehmen, welche in der Weise, in der Vollständigkeit und in der besonderen Gestalt, wie sie darin Aufnahme gefunden haben, bereits in anderen Sammlungen deutschen Lesern dargeboten worden. Daß diese Volkslieder aus dem ächten Quell volksthümlicher Ueberlieferung geschöpft worden, ist ihnen, eben so in Wort und in der sich gehen lassenden Ausdrucksweise, wie in dem losen und flüchtigen Gedankengange und der lebendigen, raschen, von aller conventionellen Aengstlichkeit sich frei haltenden Darstellung der Gefühle und der oft einfachen, oft in dramatischer Ausführlichkeit und doch schnell sich entwickelnden Handlung, mit einer gewissen Sicherheit anzusehen, wenngleich man in den wenigsten Fällen weiß, wo der, der zuerst diese Lieder niederschrieb, sie hörte. Ich selbst habe meine Quellen bei Benutzung der Lieder gewissenhaft angegeben und die einzelnen Angaben dem Inhaltsverzeichnisse folgen lassen. Die Hauptquellen sind:

Ζαμπελίου *Ἄσματα δημοτικὰ τῆς Ἑλλάδος. Κερκύρα*, 1852, — *Z.*

Tommaseo Canti Toscani Corsi Illirici Greci. Venezia 1842. Vol. III, — T.

Ξανθοπούλου *Τραπεζούντια*, in der athenienſischen Zeitschrift: *Φιλολογικὸς Συνέκδημος*, 1849, — *Ξ.*

Νέα Πανδώρα, eine seit 1848 in Athen erscheinende Zeitschrift, — *Π.*

Ὁ Ἀμάραντος ἤτοι τὰ ῥόδα τῆς ἀναγεννηθείσης Ἑλλάδος. Ἐν Πετρουπόλει, 1843, — *Ἀ.*

Außer diesen Quellen, die a. a. O. der Kürze halber so, wie vorstehend angegeben, bezeichnet worden, habe ich die wenigen anderweit benutzten Quellen bei dem Inhaltsverzeichnisse selbst genauer bemerkt. Insoweit es Griechen waren, die sie sammelten und niederschrieben und die das ächte Volkslied vom nachgemachten zu unterscheiden vermochten, kann man wohl um so weniger eine Täuschung voraussetzen. Von vielen dieser Lieder läßt sich genau nachweisen, daß sie die Ueberlieferung von Geschlecht zu Geschlecht verpflanzt und im Munde des sie singenden und singend schaffenden Volks oft mit Zusätzen vielfach verändert hat, so daß man manche in verschiedenen Variationen, in wesentlichen und außerwesentlichen Puncten, kennt. Aehnlich ist es auch mit den piemontesischen Volksliedern gegangen, die der obgenannte Nigra mittheilt. Charakteristisch ist übrigens für die neugriechische Volkspoesie im Allgemeinen, daß in ihr das lyrische Element durchaus nicht vorherrscht, sondern daß neben diesem das epische in einzelnen Gattungen mit gleicher Berechtigung sich geltend macht, namentlich in den geschichtlichen, in den Klephtenliedern, den Volksballaden und in den romantischen Liedern.

Daß ich den Text der Originale, wie sie mir vorgelegen, hin

und wieder im Einzelnen abgeändert habe, auch wo es nicht blos um offenbare Druckfehler und sonstige Irrthümer und um deren Berichtigung sich handelte, muß ich offen bekennen; aber ich glaubte, wo ich es gethan habe, es im Interesse der nothwendigen Feststellung des Textes thun zu müssen, und ich habe es nicht um einer gewissen Consequenz der Orthographie willen, auch nicht auf Kosten der einzelnen Dialektformen gethan, deren Eigenthümlichkeiten bei einem falschen Streben nach jener Consequenz nicht selten verwischt werden. So weit eine solche Uebereinstimmung gerechtfertigt sein konnte, habe ich sie zu beobachten mich bemüht, allein ich habe mich gehütet, dem dialektischen Charakter einzelner Volkslieder durch orthographische Verbesserungen zu nahe zu treten. Ich glaube vielmehr die unbedingt nothwendige Texteskritik mit der erforderlichen Behutsamkeit, Strenge und Consequenz geübt zu haben, habe es jedoch an sich und im Allgemeinen nicht für nöthig gehalten, die Aenderungen selbst näher zu bezeichnen.

Auch von diesen neugriechischen Volksweisen läßt sich das Nämliche sagen, was noch jüngst Gregorovius in seinem Aufsatze über die sicilianischen Volkslieder („Siciliana", Leipzig, 1861, S. 277 f.) von den italienischen bemerkte, daß „die Uebereinstimmung in den italienischen Volksweisen ein glänzender Beweis von der Einheit der italienischen Nation sei" (S. 313). Von den in einem noch weiteren Umfange über die Länder verbreiteten und theilweise unter dem vernichtenden und jahrhundertelangen Despotismus der Os-

manen lebenden Griechen gilt es sogar in einem noch höheren Sinne, daß die Uebereinstimmung in ihren Volksliedern einen schlagenden Beweis von der Einheit der griechischen Nation, wenigstens in ihrem offenbaren Streben und in ihrer, zum Theil selbst unbewußten Sehnsucht abgiebt. Allerdings ist das Volkslied nicht die einzige „Conföderation", welche die verschiedenen griechischen Stämme behauptet haben, indem diese auch in ihrem Kirchenglauben, neben dem Islam der osmanischen Herrscher, als ein zusammengehörendes Ganzes sich empfinden und erkennen; allein diese Conföderation im griechischen Volksliede ist eine wesentlich nationale, eben so wie die in der Sprache. Auch von der mit Blut getränkten, mit Jammer und Elend beladenen Geschichte der Griechen läßt sich sagen, daß sie „ihre Provinzen zerrissen habe"; auch hier hat „die Politik des Auslands in verschiedener Weise den Jammer und das Elend vermehrt", und die asiatische Rohheit ihrer Beherrscher und Dränger hat namentlich „auf dem geistigen Leben des Volks gewaltsam gelastet". Und dennoch zeigt sich auch im Volksliede der Griechen „ein völlig individuelles, ein gleichartig nationales Gepräge"; es ist „die Schatzkammer der Nationalität, worin die Nation ihre Kleinodien verwahrt, die unveräußerlich sind", — einer Nationalität, die sich nicht blos auf die Sprache beschränkt, worin das Volk redet und singt, sondern auch auf die Gleichheit und Uebereinstimmung in gewissen Gefühlen und Ideen, in Wünschen und Hoffnungen, in inniger Liebe zur Freiheit und in entschiedenem Hasse gegen die Knecht-

schaft, so wie in allem dem erstreckt, worin das geistige Culturleben der Nation sich offenbart. Die einzelnen griechischen Volksstämme bethätigen dadurch das innige Gefühl ihrer Zusammengehörigkeit.

Für meine Uebertragung der Volkslieder habe ich die Ansicht festgehalten, daß die hauptsächlichste Rücksicht dabei die einer gewissen zartsinnigen Pietät sein müsse, die es sich zur besonderen Pflicht macht, das eigenthümliche Wesen des Volkslieds, die ursprüngliche und naturwüchsige Einfachheit desselben, das Sinnige und Naive der Gefühle und Empfindungen in ihm, so wie des Ausdrucks und der Darstellung, jene kindliche Harmlosigkeit und natürliche Unbefangenheit, freilich auch oft eine gewisse Derbheit selbstbewußter Naturkraft treu wiederzugeben, Nichts davon zu verwischen und Nichts davon zu schwächen. Dies alles ist wie der Blüthenstaub auf den Blumen, wie der Duft ihrer Blüthen in ihrer wahren, einfachen Naturbildung, wie die Farbe derselben in ihrer Frische und durchsichtigen Reinheit. Was dies den Blumen ist, und wie nur dies ihnen für den unverdorbenen und nicht verbildeten Sinn des Betrachters den wahren Reiz und die rechte Schönheit verleiht, so ist es auch in den obbemerkten Beziehungen mit dem Volksliede und mit der Pietät gegen dasselbe. Diese Pietät, die eben so ein Recht als eine Pflicht ist, bedingt nicht nur, sie verbürgt vielleicht auch die rechte Treue, mit welcher die Uebertragung das Original wiedergeben soll, ohne sich durch dessen wörtlichen Ausdruck für Sinn und Geist desselben ungebührlich beschränken zu lassen. Vielmehr wird

diese Treue im Interesse Beider, jedoch ohne dem Originale zu nahe zu treten und ohne dessen Ausdruck zu schwächen, eine gewisse Freiheit von den Fesseln des Worts sich zu bewahren bemüht sein müssen. Allerdings bleibt für die Uebersetzung der Sinn und der Geist des Originals der nächste Zweck, während Form und Ausdruck nur Nebensache ist, die blos insofern besonderen Werth hat, als jene Pietät in der Uebersetzung Beides eben so geschickt als tactvoll zu vermitteln im Stande ist. Die Schwierigkeiten dabei kann derjenige nicht verkennen, der darüber ein Urtheil und eigene Erfahrungen gemacht hat; Jeder aber, der in einem solchen Falle sich befindet, wird unter allen Umständen der Richtigkeit dessen sich bewußt sein, was Platen, ein über diesen Gegenstand jedenfalls urtheilsfähiger Richter, einmal ausgesprochen hat: „Man kommt am Ende zu dem Resultate, daß alle Uebersetzungen immer nur Pygmäen im Vergleich mit ihren großen Originalien bleiben" (Platen's „Tagebuch", S. 139). Was in diesem Ausspruche wahr ist, gilt auf dem Gebiete der Dichtkunst in gleichem Grade von Homer, wie von Anakreon, und es gilt von einer jeden ächten Poesie, die tiefsinnig ist, namentlich gilt es auch von der Volkspoesie, die die Tiefen der Gefühls- und Ideenwelt des Volks in einer Weise erschließt, die um so unmittelbarer ist, je freier sie dabei von jeder berechnenden Absichtlichkeit verfährt.

Ich selbst habe jene Schwierigkeiten bei der Uebertragung neugriechischer Volkslieder um so mehr empfunden und ich habe sie viel-

leicht um so weniger glücklich zu überwinden vermocht, je schwerer es ist, die naive Einfachheit und kräftige Natur dieser Volksweisen treu wiederzugeben, die oft ohne viel Worte so Viel ausdrücken und ohne alles Wortgepränge so unendlich rühren und tief ergreifen. Aber ich darf wenigstens gestehen, daß ich es mir eben deshalb nur um so gewissenhafter im Bewußtsein jener Pietät habe angelegen sein lassen, das Original möglichst treu wiederzugeben, insoweit nicht gewisse Rücksichten auf dieses selbst oder auf die deutsche Sprache entgegentraten, und ich nicht da, wo mir der Sinn des Originals, nach der grammatischen Auslegung und sonst, nicht ganz klar gewesen und ich die Dunkelheit des Ausdrucks auf keine Weise entwirren konnte, wie in einigen Fällen allerdings geschehen, mich genöthigt gesehen habe, das Original um so freier wiederzugeben.

Was die Anmerkungen anlangt, so habe ich mich dabei nur auf dasjenige beschränken wollen, was mir in sachlicher und sprachlicher Hinsicht irgendwie nothwendig und zur Erklärung angemessen zu sein schien, und namentlich hatte ich in Bezug auf das Original keineswegs die Absicht, durch sie die Grammatik oder ein Wörterbuch der griechischen Vulgarsprache zum Verständnisse des Originals irgendwie zu ersetzen und beides überflüssig zu machen; vielmehr setze ich ihre Benutzung beim Lesen der vorliegenden Volkslieder in der Ursprache für den damit weniger vertrauten Leser ausdrücklich voraus. Dagegen habe ich Alles unerklärt gelassen, was sich gleichsam von selbst erklärt, und ich habe absichtlich eine jede sprachliche

Erklärung unterlassen, insoweit sie für die allgemeine Kenntniß der griechischen Vulgarsprache und deren Grammatik als überflüssig erschien, überhaupt mich zu solchen Erklärungen nur in einzelnen besonders schwierigen Fällen und dann veranlaßt gefunden, wo es um besondere dialektische Formen, Eigenheiten und Unterschiede sich handelt oder unsere Wörterbücher mangelhaft sind. Ebenso hielt ich es nicht für nöthig, die Uebersetzung im Einzelnen, theils an sich, theils dem Originale gegenüber, besonders zu rechtfertigen, und ich habe mich auch hierbei nur auf solche Erklärungen beschränken zu müssen gemeint, die mir um des Sinnes willen nothwendig erschienen, damit Mißdeutungen und Irrthümer möglichst vermieden würden und zugleich das richtige Verständniß der Lieder vermittelt werde.

Ueber die rhythmischen und metrischen Eigenheiten des neugriechischen Volkslieds im Einzelnen hier Etwas zu sagen, hielt ich nicht für nöthig. Namentlich versteht es sich bei einer accentuirenden Sprache, wie die neugriechische ist, von selbst, daß ihre Metrik die Quantität der Sylben mißachtet und ihr dieselbe an sich Nichts, vielmehr der Accent Alles gilt, daß sie daher aus rhythmischen Gründen, gegen die Gesetze der Grammatik, im Einzelnen an der Wortbildung und am Wortausdruck willkürlich ändert, und daß ihre Versification aus metrischen Rücksichten den Accent häufig weiter vor oder zurück stellt. Die Vulgarsprache selbst kommt diesem

Verfahren entschieden entgegen, und an solche Accent-Versetzungen, so wie an das Zusammenziehen mehrerer Sylben in Eine (συνίζησις) muß sich vor allen Dingen derjenige gewöhnen, der neugriechische Volkslieder lesen und verstehen will, mag auch ein derartiges Verfahren namentlich einem an den rhythmischen Wohllaut der altgriechischen Poesie gewöhnten Ohre oft mehr als auffallend erscheinen.

Zum Schlusse stehe hier noch folgende Bemerkung. Wenn die Erfolge der griechischen Erhebung im Jahre 1821, namentlich nach der Errichtung des Königreichs Griechenland, die Hoffnungen vielfach getäuscht haben, die theils an die politische Zukunft des griechischen Volks, theils an die sittlich-geistige Entwickelung desselben geknüpft worden waren, so kann es am allerwenigsten hier darauf ankommen, die Ursachen jener Täuschungen untersuchen und darnach das größere oder geringere Unrecht auf der einen oder anderen Seite nachweisen, auch die Vorwürfe und Beschuldigungen auf das rechte Maaß, so wie die Ursachen derselben auf die wahren Quellen und Gründe zurückführen zu wollen. Aber es bleibt jedenfalls unrecht, durch das Verstimmende, das in jeder Täuschung liegt, die unbefangene Würdigung der schönen Naturgabe, die dem griechischen Volke auch in seinen Volksliedern verliehen ist, und die reine Freude sich verkümmern zu lassen, die dieselben gewähren.

Ich würde mich freuen, wenn ich durch die gegenwärtige Samm-

lung zu jener Würdigung beitragen und dieser Freude einige Nahrung geben, und wenn sie selbst zugleich für die Kenntniß des griechischen Volkslebens und der inneren Eigenthümlichkeiten des Volks, so wie seiner Sprache irgendwie von Nutzen sein könnte.

Leipzig, im August 1861.

Dr. Theodor Kind.

Druckfehler und Berichtigungen.

S. 4 V. 18 *ποῦ* für *που*.
„ 6 „ 51 *'μώσω* für *'μόσω*.
„ 12 Z. 1 v. u. *σπίτια* für *σπήτια*.
„ 14 „ 6 v. u. *μῆνα* für *μ' να*.
„ 18 V. 1 *Ἕνα* für *Ενα*.
„ 24 Z. 3 v. u. *μαλόνουν* für *μαλόνου*.
„ 32 „ 10 v. u. *νᾆμαι* für *νᾶμαι*.
„ 34 V. 24 *τσῶκαμε* für *τζῶκαμε*.
„ 42 Z. 1 v. u. *τραβᾶτέ* für *τραβᾶτε*.
„ 48 V. 1 *ἤμαστε* für *εἴμαστε*.
„ 55 „ 17 wo deine Mutter für wer deine Mutter.
„ 56 „ 9 *τί* statt *τὶ* (und dies öfter).
„ 63 „ 17 Dreihundert für Schon viele.
„ 68 „ 2 *ᾦπανε* für *ὤπανε*.
„ 70 Z. 4 v. u. *ἐκρουβήθη* für *ἐκρουβίθη*.
„ 71 „ 6 v. u. Eisen für Silber.
„ 71 „ 5 v. u. und andern Sinnes ward er für und immer tiefer ging es.
„ 80 V. 8 *Τὸν λόγον* für *Καὶ τὸν λ*.
„ 80 „ 10 *καὶ κεῖμαι* für *κ' ἆ κ*.
„ 83 „ 21 und läßt den Kopf er hängen für und läßt die Lippe hängen.
„ 88 „ 3 *ἠχὸ* für *ἠχώ*.
„ 90 „ 8 *θεμελιόνει* für *θεμελιώνει*.
„ 98 „ 30 *τὰ ὄρη* für *τα ὄρη*.
„ 98 „ 36 *πῶς* für *πως*.
„ 99 „ 20 Und eine Pest kam für Des Todes Sichel fiel.
„ 102 „ 62 *σπιτοπαράθυρα* für *σπητοπαράθυρα*.
„ 104 „ 27 *Χαρὰ* für *Χαρὶ*.

ANTHOLOGIE

NEUGRIECHISCHER VOLKSLIEDER.

Α΄. ἹΣΤΟΡΙΚΑ ΤΡΑΓΟΥΔΙΑ.

I.

Ἡ ἀναγνώρισις.

Κουρσεύουν οἱ Σαρακηνοὶ, κουρσεύουν Ἀραβίδες,
Κουρσεύουν τὸν Ἀνδρόνικον κ' ἐπαίρνουν τὴν καλήν του,
Ἐγγαστρωμέν' ἐννιὰ μηνῶν, τῆς ὥρας νὰ γεννήσῃ.
Στὴν φυλακὴν τὸ 'γέννησε, στὰ σίδερα τὸ τρέφει·
Ἡ μάνα του τὸ 'τάγιζε ψυχούδια μὲ τὸ γάλα,
Ἡ Ἀμήρισσα τὸ 'τάγιζε ψυχούδια μὲ τὸ μέλι,
Κ' ἡ μάνα τὤλεγε ἀπ' ἐδῶ· ἆ υἱέ μου τ' Ἀνδρονίκου!
Τὤλεγ' ἡ Ἀμήρισσα ἀπ' ἐκεῖ· ἆ υἱέ μου τ' Ἀμηρᾶ σου!
Χρονιὸς ἐπιάσε τὸ σπαθὶν καὶ διέτης τὸ κοντάριν,
Κι' ὅταν ἐπάτησε τοὺς τρεῖς, κρατειέται παλληκάριν.
Ἐβγῆκε, διαλαλήθηκε, κἀνένα δὲν φοβᾶται,
Μήτε τὸν Πέτρον τὸν Φωκᾶν, μήτε τὸν Νικηφόρον,
Μήτε τὸν Πετροτράχηλον, τὸν τρέμει ἡ γῆ κι' ὁ κόσμος.
Κἂν ἔνι δίκαιος πόλεμος, μήτε τὸν Κωνσταντῖνον.
Ἐτράβησαν τὸ μαῦρόν του, πηδᾷ, καβαλλικεύει,
Φτερνιστηριὰν τοῦ 'χάρισε, 'πάνω εἰς βουνὶν ἐβγαίνει,

A. Historische Lieder.

I.

Die Wiedererkennung.

Die Sarazenen ziehn umher, die Sarazenen plündern,
Sie plündern den Andronikos und rauben seine Schöne,
Die schwanger war im neunten Mond und harrte ihrer Stunde.
Im Kerker sie das Kind gebar, in Ketten sie es nährte;
Die Mutter reicht' ihm Nahrung dar und mit der Milch Brodkrümchen,
Die Fürstin selbst reicht sie ihm dar, giebt ihm dazu auch Honig;
Und sprach die Mutter jetzt zu ihm: oh Sohn des Andronikos!
Die Fürstin sprach zu ihm dann auch: mein Sohn, du Sohn des Fürsten!
Nach Einem Jahr griff er zum Schwerdt, im zweiten nach der Lanze,
Und da drei Jahre alt er war, galt er als Pallikare,
Und ward genannt und war berühmt und hatte Furcht vor Niemand,
Nicht Petros Phokas fürchtet' er, auch nicht den Nikephoros,
Scheut nicht den Petrotrachilos, vor dem die Erde zittert,
Und ist es ein gerechter Kampf, auch nicht den Konstantinos.
Sie führten seinen Rappen vor, er schwang sich auf, fort ging es,
Die Sporen setzte er ihm ein, hin nach dem Berge ritt er,

Κ' εὑρίσκει τοὺς Σαρακηνούς, δικίμιν ἐπηδοῦσαν.
„Δικίμιν που πηδᾶτε σεῖς, πηδοῦντο καὶ γυναῖκες,
Ὄχι γυναῖκες ἄτροφαις, ἀλλὰ κ' ἐγγαστρωμέναις.
Οἱ μαῦροί σας μετροῦντ' ἐννιὰ κ' ἕνας 'δικός μου δέκα.
Δέστε κ' ἐξαγκωνιάστε με τρεῖς δίπλαις τ' ἀλυσσίδιν,
Ῥάψετε καὶ τὰ μάτια μου τρεῖς δίπλαις τὸ ῥαφίδιν,
Βάλτε καὶ σταῖς μασχάλαις μου τρικάνταρο μολύβιν,
Κομβόστε καὶ στὰ πόδια μου δυὸ σιδηρένιαις κλάπαις,
Νὰ ἰδῆτε, πῶς ἀναπηδοῦν Ῥωμαῖοι παλληκάρια!“
Δένουν κ' ἐξαγκωνιάζουν τον τρεῖς δίπλαις ἀλυσσίδιν,
Βάλλουν εἰς ταῖς μασχάλαις του τρικάνταρο μολύβιν,
Κομβόνουν καὶ στὰ πόδια του δυὸ σιδηρένιαις κλάπαις,
Κι' ἀφοῦ ταῦτα τοῦ 'ποίκασι, Σαρακηνοὶ λαλοῦν του·
„Ἆ βρὲ μωρὸν κι' ἀνήλικον κι' ἀπογαλακτισμένον,
Ἂν ἔχῃς τόσην προκοπήν, ἔπαρ' τὴν 'λευθεριάν σου!“
Τινάσσει τὰ δυὸ χέρια του καὶ κόφτει τ' ἀλυσσίδιν,
Κλονίζει ταῖς μασχάλαις του καὶ πέφτει τὸ μολύβιν,
Καὶ δυὸ πηδήματα 'καμε κ' ἐβγήκασιν ἡ κλάπαις,
Κι' ἀπὸ τοὺς μαύρους τοὺς ἐννιὰ εὑρέθη στὸν 'δικόν του·
Φτερνιστηριὰν τοῦ 'χάρισε, στὸν κάμπον καταβαίνει.
„Υἱέ μου,“ τοῦ λέγει ἡ μάνα του, „υἱέ μου,“ τοῦ λέγει πάλιν,
„Υἱέ μου, κι' ἂν πᾷς στὸν κύριν σου, στάθου νὰ σοῦ συντύχω.
Ὅλαις ἡ τένταις κόκκιναις καὶ τοῦ κυροῦ σου μαύρη,
Κι' ἂν δὲν σ' ὠμώσουν τρεῖς φοραῖς, μὴ γύρῃς νὰ πεζεύσῃς.“

Und trifft die Sarazenen dort, die sich im Springen üben.
„Wie ihr's da mit dem Springen treibt, so könnten's auch die Frauen,
Und dürre Frauen wären's nicht, es thäten's wohl auch schwang're.
Von euren Rappen stehn hier neun, und meiner ist der zehnte.
Wohlan, umwindet fest mich nun dreifach mit einer Kette,
Verschließet meine Augen mir dreifach mit einem Faden,
Auf meine Schultern legt mir dann drei Centner schweres Blei auf,
Und bindet an die Füße noch von Silber mir zwei Schellen,
Und sollt dann sehn, was Springen heißt bei Griechen-Pallikaren!"
Sogleich umwanden sie ihn fest dreifach mit einer Kette,
Auf seine Schultern legten sie drei Centner schweres Blei ihm,
Und an die Füße banden sie von Silber ihm zwei Schellen,
Und als sie Solches ihm gethan, sprachen die Sarazenen:
„Einfältig, dummes Kind! bist kaum entwöhnt der Brust der Mutter
Und wenn du's schon so weit gebracht, nimm dir doch deine Freiheit!"
Die beiden Hände schüttelt er und sprengt entzwei die Kette,
Die beiden Schultern rüttelt er, das Blei fällt auf die Erde,
Und machte dann zwei Sätze nur, es lösten sich die Schellen,
Und über die neun Rappen weg sprang er sofort auf seinen,
Setzt kräftig ihm die Sporen ein und ritt hinab zur Eb'ne.
„Mein Sohn," die Mutter zu ihm spricht, „mein Sohn," sagt sie ihm wieder,
„Mein Sohn, gehst du zu deinem Herrn, hab' Acht, was ich dir sage.
Sind alle andern Zelte roth, schwarz nur das deines Herrn ist,
Und thun dreifachen Schwur sie nicht, steig' nicht herab vom Pferde!"

Ὡσὰν τοῦ 'σύντυχ', ἔποικε, κι' ὡς τοὖχε παραγγείλει.
Φτερνίζει δεύτερην φορὰν, στὸν κάμπον ἐκατέβη,
Βλέπει ταῖς τένταις κόκκιναις καὶ τοῦ κυροῦ του μαύρη.
Γυρέβ' ἐδῶ, γυρέβ' ἐκεῖ, τὴν πόρταν δὲν εὑρίσκει,
Δίνει ἕνα κλότσον φοβερὸν, ἔξωθεν ἔσω εὑρέθη.
Ἀνδρόνικος ὁ κύρις του βγαίνει παρωργισμένος,
Νὰ καταιβῇ τὸν προσκαλεῖ, 'ρωτᾷ, ξαναρωτᾷ τον.
„Ἆ βρὲ μωρὸν κι' ἀνήλικον, πόθεν ἔν' ἡ γεννιά σου;
Πόθεν ἡ ῥίζα σου κρατεῖ, πόθεν τὰ γονικά σου;“
„Ἂν δὲν ὠμώσῃς τρεῖς φοραῖς, δὲν γύρνω νά πεζεύσω.“
„Ἂν σύρω 'γὼ τὴν σπάθαν μου, καλὰ θέλω σοῦ 'μόσω.“
„Ἂν σύρῃς σὺ τὴν σπάθαν σου, ἔχω κ' ἐγὼ 'δικήν μου.“
„Ἂν πιάσω τὸ κοντάριν μου, σὲ κάμνω νὰ πεζεύσῃς.“
„Ἂν πιάσῃς τὸ κοντάριν σου, ἔχω κ' ἐγὼ 'δικόν μου.“
„Μὰ τὸ σπαθὶν, ποῦ ζώνομαι, δέκα φοραῖς ὀμόνω·
Εἰς τὴν καρδιάν μου νὰ 'μπηχθῇ, ἂν σὲ καταδικήσω.“
Ἀκρόγυρε κ' ἐπέξευσεν ἀπὸ τὸν μαῦρον κάτω·
Τότε τὸν κατερώτησαν, πόθεν ἔν' ἡ γεννιά του,
Πόθεν ἡ ῥίζα του κρατεῖ, πόθεν τὰ γονικά του.
Αὐτὸς ἀπελογήθηκεν ἀπ' τὴν ἀρχὴν καὶ λέγει,
Ὅτ' ἐν' υἱὸς τ' Ἀνδρόνικου Ἀραβοκουρσευμένος,
Στὴν φυλακὴν 'γεννήθηκε, στὰ σίδερα ἀνετράφη.
Ἀνδρόνικος ποῦ τὸν θωρεῖ, ἐλούσθη τῶν κλαμμάτων,
Σηκόνει τον στὰ χέρια του, τοὺς οὐρανοὺς δοξάζει.

Wie sie gesagt ihm, that er auch, und wie sie ihm geheißen,
Und wieder spannt sein Roß er an und reitet nach der Eb'ne,
Und sieht die rothen Zelte dort und findet auch das schwarze.
Er suchet da, er suchet dort, er findet nicht die Pforte,
Und machte einen mächt'gen Satz, und plötzlich stand er drinnen,
Und kam sein Herr Andronikos und war gewaltig zornig,
Und fordert, daß vom Pferd' er steigt, fragt ihn und fragt ihn wieder:
„Nun, dummes Kind, einfältig Kind, sag' an, woher denn stammst du,
Wo deiner Abkunft Ursprung ist und wer sind die Erzeuger?" —
„Thust nicht dreifachen Schwur du mir, steig' nimmer ich vom Pferde." —
„Und wenn mein Schwerdt ich zieh heraus, dann will ich wohl dir schwören." —
„Und wenn dein Schwerdt du ziehst heraus, ich habe selbst ein Schwerdt auch."
„Ergreife meine Lanze ich, sollst bald vom Pferde steigen." —
„Wenn deine Lanze du ergreifst, auch ich hab' eine Lanze." —
„Bei meinem Schwerdte, das ich führ', will ich zehn Mal dir schwören,
Durchbohren soll es mir das Herz, wenn ich dir Unrecht thue."
Und alsogleich erhob er sich und stieg vom Pferde nieder,
Und fragten ihn und forschten nach, von wannen sein Geschlecht sei,
Wo seiner Abkunft Ursprung sei und wer ihm die Erzeuger,
Und hob dann an und Auskunft gab auf alle ihre Fragen,
Daß er des Andronikos Sohn, geraubt von Sarazenen,
Im Kerker sei geboren er, in Ketten auch erzogen.
Da sah Andronikos ihn an, zerfloß alsbald in Thränen,
In seine Arme nahm er ihn, und dankte laut dem Himmel.

„Δοξάζω σε, Πανάγαθε, κ' ἁγιάζω τ' ὄνομά σου,
Παντέρημος ἀπέμεινα, σήμερον ξανασαίνω!“
Κ' εὐθὺς φωνάζει τὸν παπᾶ, παράκλησιν σημαίνει,
Δίδει χαρίσματα πολλὰ, σχαρήκιν τοῦ φουσάτου,
Βγάλλει τὸ μαῦρο φλάμπουρο, τὸ κόκκινο σηκόνει,
Στήνει καὶ τέντα ὁλόχρυση, στὴν Κρήτην κουρσευμένη.

II.

Ἡ ἅλωσις τῆς Κωνσταντινουπόλεως.

Σημαίνει ὁ Θεὸς, σημαίνει ἡ γῆ, σημαίνουν τὰ 'πουράνια,
Σημαίνει κ' ἡ ἁγιὰ Σοφιὰ, τὸ μέγα μοναστῆρι,
Μὲ τετρακόσια σήμαντρα κ' ἑξῆντα δυὸ καμπάνες,
Κάθε καμπάνα καὶ παπᾶς, κάθε παπᾶς καὶ διάκος,
Νὰ 'μποῦνε 'ς τὸ Χερουβικὸ καὶ νἄβγῃ ὁ Βασιλέας.
Περιστερὰ 'κατέβηκεν ἀπὸ τὰ μέσ' οὐράνια·
„Πάψετε τὸ Χερουβικὸ, κι' ἂς χαμηλώσουν τ' Ἅγια!
Παπάδες, πάρτε τὰ ἱερὰ, καὶ σεῖς κεριὰ σβυστῆτε,
Γιατὶ εἶναι θέλημα Θεοῦ, ἡ Πόλι νὰ τουρκέψῃ.
Μὸν στεῖλτε λόγο 'ς τὴ Φραγκιὰ, νἄρθουνε τριὰ καράβια,
Τὄνα νὰ πάρῃ τὸ Σταυρὸ καὶ τ' ἄλλο τὸ Βαγγέλιο,
Τὸ τρίτο τὸ καλήτερο τὴν ἅγια Τράπεζά μας,

„Allgütiger, ich preise dich, ich rühme deinen Namen,
In Einsamkeit hab' ich gelebt, auf's Neue leb' ich heute!"
Den Priester ruft alsbald er her, bestellt sofort Gebete,
Und reiche Gaben spendet er an Alle, die im Läger,
Die schwarze Flagge legt er ab und ziehet auf die rothe,
Errichtet auch ein goldnes Zelt, in Kreta einst erbeutet.

II.

Die Eroberung von Konstantinopel.

Gott ruft! die Erd' ertönt weithin, vom Himmel tönt es nieder,
Die heilige Sophia auch ertönt, das große Kloster,
Vierhundert Glöcklein hatte es und zwei und sechzig Glocken,
Und einen Priester jede Glock', der Priester einen Diener,
Und ruft zu dem Gesange sie, und daß der Heiland komme.
Doch mitten aus dem Himmel flog hernieder eine Taube:
„Von dem Gesange lasset ab, setzt nieder die Gefäße,
Die Heiligthümer, Priester, nehmt, verlöschet all' ihr Kerzen!
Des Höchsten Rathschluß will es so: die Stadt soll türkisch werden.
Doch Botschaft schickt in's Frankenland, drei Schiffe sollen kommen,
Und in das eine bringt das Kreuz, das heil'ge Buch in's andre;
In's dritte, das das schönste sei, sollt den Altar ihr bringen,

Μὴ μᾶς τὴν πάρουν τὰ σκυλλιὰ καὶ μᾶς τὴ μαγαρίσουν."
Ἡ Δέσποινα ἐταράχτηκε κ' ἐδάκρυσαν ἡ 'κόνες.
„Σώπασε, κυρὰ Δέσποινα, καὶ σεῖς 'κόνες μὴν κλαῖτε,
Πάλε μὲ χρόνους, μὲ καιροὺς πάλε δικά σας εἶναι."

III.

Ἡ ἅλωσις τῆς Κωνσταντινουπόλεως.

Καλόγρια ἐμαγέρευε ψαράκια 'ς τὸ τηγάνι,
Καὶ μιὰ φωνή, ψιλὴ φωνὴ ἀπάνωθεν τῆς λέγει·
„Πάψε, γριά, τὸ μαγερειό, κ' ἡ Πόλι θὰ τουρκέψῃ." —
„Ὅταν τὰ ψάρια πεταχτοῦν καὶ βγοῦν καὶ ζωντανέψουν,
Τότε κ' ὁ Τοῦρκος θέλει μπῆ κ' ἡ Πόλι θὰ τουρκέψῃ."
Τὰ ψάρια πεταχτήκανε, τὰ ψάρια ζωντανέψαν,
Κ' ὁ Ἀμιρᾶς εἰσέβηκεν ἀτός του καβαλλάρης.

IV.

Τὸ μυρολόγι τῆς Πάργας.

Τρία πουλιὰ ἀπ' τὴν Πρέβεζα 'διαβῆκαν εἰς τὴν Πάργα·
Τὄνα κυττάει τὴν ξενιτειά, τἄλλο τὸν Ἅϊ 'Ιαννάκι,
Τὸ τρίτο τὸ κατάμαυρο μυριολογάει καὶ λέει·
„Πάργα, Τουρκιὰ σ' ἐπλάκωσε, Τουρκιὰ σὲ τριγυρίζει·

Daß nicht die Hunde nehmen ihn, daß nicht sie ihn beflecken."
Erschrocken war die Jungfrau sehr und alle Bilder weinten.
„Sei ruhig, Jungfrau, ohne Furcht, und weinet nicht, ihr Bilder!
Einst wird die Zeit erfüllen sich, und sollt es wieder haben."

III.

Die Eroberung von Konstantinopel.

Am Heerde eine Nonne stand, kocht Fische in der Pfanne,
Und eine leise Stimme tönt von oben zu ihr nieder:
„Laß, Nonne, laß das Kochen sein, die Stadt wird türkisch werden." —
„Wenn je die Fische fliegen fort und wieder lebend werden,
Kommt wohl der Türke in die Stadt und wird dann türkisch werden!"
Und sieh, die Fische flogen fort und sind lebendig worden,
Der Emir selber hoch zu Roß kam in die Stadt geritten.

IV.

Parga's Klaggesang.

Von Prevesa drei Vögel her flogen hin nach Stadt Parga,
Schaut einer nach der Fremde aus, der andre nach Giannakis,
Der dritte, der der schwärzste war, der klagte laut und sagte:
„Die Türken, Parga, bringen an, die Türken dich umschließen,

Δὲν ἔρχεται γιὰ πόλεμο, μὲ προδοσιὰ σὲ πέρνει·
Βεζύρης δὲν σ' ἐνίκησε μὲ τὰ πολλὰ τ' ἀσκέρια·
Ἔφευγαν Τοῦρκοι σὰ λαγοὶ τὸ Παργινὸ τουφέκι,
Κ' οἱ Λιάπιδες δὲν ἤθελαν νἄλθουν νὰ πολεμήσουν.
Εἶχες λεβέντες σὰ θεριὰ, γυναῖκες ἀντρειωμέναις,
Πὤτρωγαν βόλια γιὰ ψωμὶ, μπαροῦτι γιὰ προσφάγι.
Τ' ἄσπρα 'πουλῆσαν τὸ Χριστὸ, τ' ἄσπρα πουλοῦν κ' ἐσένα." —
„*Πάρτε, μανάδες, τὰ παιδιὰ, παπάδες, τοὺς Ἁγίους·*
Ἄστε, λεβέντες, τ' ἅρματα κι' ἀφῆστε τὸ τουφέκι,
Σκάψτε πλατειὰ, σκάψτε βαθειὰ ὅλα σας τὰ κυβούρια,
Καὶ τ' ἀντρειωμένα κόκκαλα ξεθάψτε τοῦ γονιοῦ σας·
Τούρκους δὲν ἐπροσκύνησαν, Τοῦρκοι μὴν τὰ πατήσουν!"

V.

Ἡ μετανάστασις τῶν Παργίων.

Μαῦρο πουλάκι, πὤρχεσαι ἀπὸ τ' ἀντίκρυ μέρη,
'Πές μου, τί κλάψαις θλιβεραῖς, τί μαῦρα μυρολόγια
Ἀπὸ τὴν Πάργα 'βγαίνουνε, ποῦ τὰ βουνὰ ῥαγίζουν·
Μήνα τὴν 'πλάκωσε Τουρκιὰ καὶ πόλεμος τὴν καίει;" —
„*Δὲν τὴν ἐπλάκωσε Τουρκιὰ, πόλεμος δὲν τὴν καίει,*
Τοὺς Παργινοὺς ἐπούλησαν σὰ γίδια, σὰ γελάδια.
Κι' ὅλοι στὴν ξενιτειὰ θὰ πᾶν, νὰ ζήσουν οἱ καϊμένοι·
Θ' ἀφήσουνε τὰ σπήτια τους, τὸν τάφο τοῦ γονιοῦ τους,

Zum Kriege kommen sie nicht her, Verrath hat dich geopfert.
Dich hat besiegt nicht der Vezier mit seinen vielen Heeren,
Gleich Haasen flohn die Türken stets vor der Pargener Flinten,
Und auch die Liapiden selbst nicht wollten in den Krieg ziehn.
Du hattest tapfre Männer ja und hattest Heldenweiber,
Die Kugeln aßen sie wie Brot und Pulver gleich der Speise.
Wie Christus einst verschachert ward, wirst nun auch du verschachert."
„Nehmt, Mütter, eure Kinder all', ihr Priester, nehmt die Heil'gen,
Ihr Männer, laßt die Waffen ruhn, ihr Männer, laßt die Flinten,
Grabt aber breit, grabt aber tief und öffnet eure Gräber,
Und grabet die Gebeine aus von euren Heldenvätern.
Vor denen nie sie sich gebeugt: kein Türke soll sie treten."

V.

Der Auszug der Parganioten.

„Du Unglücksvogel, der du kommst dort von dem Lande drüben,
Sag' an, was giebt's für Jammer nur, was giebt's für Klagelieder,
Die klingen dort von Parga her, und selbst die Berge trauern?
Sind Türken eingefallen da? ist es des Krieges Wüthen?"
„Sind Türken eingefallen nicht, nicht ist's des Krieges Wüthen;
Gleich Ziegen hat, gleich Heerden man verkauft die Parganioten,
Und wandern sie nun alle aus, die Armen, in die Fremde,
Und lassen all' ihr Gut zurück und ihrer Väter Gräber,

Θ' ἀφήσουν τὸ προσκύνημα, Τοῦρκοι νὰ τὸ πατήσουν.
Τραβοῦν γυναῖκες τὰ μαλλιὰ, δέρνουν τ' ἄσπρα τους στήθια,
Μυριολογοῦν οἱ γέροντες μὲ μαῦρα μυρολόγια,
Παππάδες μὲ τὰ δάκρυα 'γδύνουν ταῖς ἐκκλησιαῖς τους.
Βλέπεις ἐκείνην τὴν φωτιὰ, μαῦρον κάπνο ποῦ βγάνει;
Ἐκεῖ καίγονται κόκκαλα, κόκκαλα ἀνδρειωμένων,
Ποῦ τὴν Τουρκιὰ 'τρομάξανε καὶ τὸ Βεζύρη ἐκάψαν.
Ἐκεῖ 'ναι κόκκαλα γονιοῦ, ποῦ τὸ παιδὶ τὰ καίει,
Νὰ μὴν τὸ 'βροῦνε Λιάπιδες, Τοῦρκοι μὴν τὰ πατήσουν.
Ἀκοῦς τὸ θρῆνον τὸν πολὺν, ὁποῦ βογγοῦν τὰ δάση,
Καὶ τὸ δαρμὸ ποῦ γένεται, τὰ μαῦρα μυρολόγια;
Εἶναι π' ἀποχωρίζονται τὴν δόλια τὴν πατρίδα,
Φιλοῦν ταῖς πέτραις καὶ τὴ γῆ κι' ἀσπάζονται τὸ χῶμα!"

VI.

Ἡ Δέσπω.

„Ἀχὸς βαρὺς ἀκούεται, πολλὰ τουφέκια πέφτουν.
Μήνα σὲ γάμο ῥίχνονται, μ' 'να σὲ χαροκόπι;" —
„Οὐδὲ σὲ γάμο ῥίχνονται κι' οὐδὲ σὲ χαροκόπι·
Ἡ Δέσπω κάνει πόλεμο μὲ νύφαις καὶ μ' ἀγγόνια,
Ἀρβανιτιὰ τὴν πλάκωσε 'ς τοῦ Δημουλᾶ τὸν πύργο." —
„Γεώργαινα, ῥίξε τ' ἅρματα· δὲν εἶν' ἐδῶ τὸ Σοῦλι,
Ἐδῶ 'σαι σκλάβα τοῦ Πασσᾶ, σκλάβα τῶν Ἀρβανίτων." —

Und lassen die Altäre auch, daß sie die Türken schänden.
Die Frau'n zerraufen sich das Haar, zerschlagen sich die Brüste,
Die Alten klagen ihren Schmerz in lauten Trauerliedern,
Und Thränen in den Augen ziehn die Priester aus den Kirchen.
Schaust du das Feuer drüben wohl? siehst du den Rauch aufsteigen?
Die Knochen dort verbrennen sie, die Knochen der Gewalt'gen,
Die die Türkei mit Furcht erfüllt und den Vezier mit Schrecken.
Die Knochen ihrer Aeltern sind's, die Kinder sie verbrennen,
Daß sie die Albanesen nicht, die Türken nicht zertreten.
Hörst du die lauten Klagen nicht, die durch die Wälder tönen?
Hörst du die Jammerstimmen nicht, die düstern Klagelieder?
Von ihrer Heimath scheiden sie, von ihrer theuren Heimath,
Und küssen scheidend Fels und Land und einmal noch die Erde!"

VI.

Despo.

„Von fernher schallt ein laut Getös, viel Flintenschüsse fallen.
Ist es zu einem Hochzeitfest? zu einer Freudenfeier?"
„Zu keinem Hochzeitfeste ist's, zu keiner Freudenfeier;
Despo mit Schwiegertöchtern kämpft und kämpft mit Kindeskindern,
Hart wird sie bei Reniassa dort bedrängt von Albanesen."
„Georgaina, wirf die Waffen weg, hier bist du nicht in Suli,
Du bist des Pascha's Sklavin hier, der Albanesen Sklavin."

„Τὸ Σοῦλι κι' ἂν προσκύνησε κι' ἂν τούρκεψεν ἡ Κιάφα,
'Η Δέσπ' ἀφένταις Λιάπιδαις δὲν ἔκαμε, δὲν κάνει."
Δαυλὶ 's τὸ χέριν ἅρπαξε, κόραις καὶ νύφαις κράζει·
„Σκλάβαις Τούρκων μὴ ζήσωμε· παιδιά μου ἀγκαλιαστῆτε!"
Χίλια φουσέκια ἦταν ἐκεῖ, κι' αὐτὴ φωτιὰ τοὺς βάνει.
Καὶ τὰ φουσέκια ἀνάψανε κι' ὅλαις φωτιὰ γενῆκαν.

„Wenn auch sich Suli unterwarf und türkisch ward Kiapha,
Erkennt doch Liapiden nie Despo als ihre Herren.“
Nimmt einen Feuerbrand zur Hand, und all die Ihren ruft sie:
„Laßt nicht uns Türkensklaven sein; umfaßt euch, meine Kinder!“
Viel Pulverfässer waren dort, und wirft den Feuerbrand ein,
Und alle Fässer flogen auf und wurden All' Ein Feuer.

Β. ΤΟΥ ΕΘΝΙΣΜΟΥ ΚΑΙ ΚΛΕΦΤΙΚΑ ΤΡΑΓΟΥΔΙΑ.

I.

Ὁ Ζίδρος.

Ενα πουλάκι κάθουνταν στοῦ Ζίδρου τὸ κεφάλι·
Δὲν ἐλαλοῦσε σὰν πουλὶ, σὰν τ' ἄλλα τὰ πουλάκια,
Μὸν ἐλαλοῦσε λυγερὰ μ' ἀνθρώπινη λαλίτσα·
„Ζίδρο μ', ἐσ' ἤσουν φρόνιμος, ἤσουν καὶ παλληκάρι,
Ἤσουν καὶ πρῶτος Ἔπαρχος σ' ὅλα τὰ μοναστήρια,
Τόσα βουνὰ ἐπερπάτησες, οὐδὲ κι' ἀετὸς ἂν ἤσουν,
Γιατὶ δὲν ηὗρες στὰ βουνὰ τ' ἀθάνατο βοτάνι,
Ποῦ στὸ σκοτάδι μυριανθεῖ καὶ τὴν ἡμέρα κλειέται,
Νὰ φᾶς καὶ σὺ, βαρυόμοιρε, ποτὲ νὰ μὴ πεθάνῃς;“ —
„Τί λὲς, πουλὶ, κακὸ πουλὶ, γιατὶ μὲ καταριέσαι;
Σαράντα χρόνους ἔζησα Ἁρματωλὸς καὶ Κλέφτης,
Τὸ Χάρο δὲ 'φοβήθηκα, τὸ Χάρο δὲ φοβοῦμαι,
Κ' ἄλλους σαράντα νἄζουνα, πάλ' εἶχα νὰ πεθάνω,
Κι' ἂν θὰ πεθάνω, βρὲ πουλὶ, δὲν τὄχω πῶς πεθαίνω,
Μὸν τὄχω σὲ παράπονο καὶ σ' ἐντροπὴ μεγάλη,

B. National- und Klephtenlieder.

I.

Zidros.

Ein Vöglein hatte sich gesetzt hin auf das Haupt des Zidros,
Es sang nicht, wie ein Vogel singt, sang nicht wie and're Vögel,
Gar traurig sprach's, gar traurig klagt's mit eines Menschen Stimme:
„Du warst, mein Zidros, doch so klug, warst auch ein Pallikare,
Und auch der oberste Eparch warst du in allen Klöstern,
Zogst über manche Berge hin, gleich dem gewalt'gen Adler,
Und hast das Kraut Unsterblichkeit du droben nicht gefunden,
Das tausendfach im Dunkeln blüht und das am Tag sich schließet,
Daß du, Unsel'ger, äß'st davon und möchtest nimmer sterben?"
„Was sagst du, böser Vogel, da und willst mich gar bereden?
Hab' vierzig Jahre ja gelebt als Klepht' und Armatole,
Vor Charos hatt' ich niemals Furcht und nimmer fürcht' ich Charos,
Doch lebt' ich vierzig Jahre noch, ich müßte endlich sterben.
Und wenn es dann zum Sterben kommt, nicht frag' ich, ob ich sterbe,
Das aber ist mein großes Weh, nur das ist dann mein Kummer,

Πού θὰ τὸ μάθουν τὰ σκυλλιά, νὰ πᾶν στὴν Ἀλασσῶνα,
Νὰ μοῦ χαλάσουν τὰ χωριά, τἄρημα βιλαέτια.
Παρακαλῶ τὴ συντροφιὰ κι' ὅλα τὰ παλληκάρια,
Νὰ μοῦ γνοιασθοῦν τὸ σπῆτί μου, τὴ δόλια μου γυναῖκα,
Νὰ μοῦ κυττάζουν τὸ παιδὶ, τὸ μαῦρο τὸ Δημήτρι,
Ποῦναι μικρὸ κι' ἀνήλικο καὶ ἀπὸ Κλεφτιὰ δὲ ξέρει."

II.

Ὁ Κόλιας.

Τοῦ Κόλια μάνα κάθεται σὲ μιὰ ψηλὴ ῥαχοῦλα,
Καὶ μὲ τὸν ἥλιον μάλωνε, μὲ τὸ λαμπρὸ φεγγάρι·
„Ἥλιε μου καὶ τρισήλιε μου καὶ κοσμογυριστή μου,
Μ' εἶδες τὸν Κόλια πούπετα, τὸν Κόλια Βυτινιώτη;" —
Τὸν Κόλια τὸν ἐπιάσανε καὶ πᾶν νὰ τὸν κρεμάσουν.
Χίλιοι Τοῦρκοι τὸν πᾶν ἐμπρὸς καὶ χίλιοι ἀπὸ πίσω
Καὶ δυὸ χιλιάδες στὸ πλευρὸ κι' ὁ Κόλιας μὲς στὴν μέση·
Ἦταν χλωμὸς καὶ κιτερνὸς σὰ μῆλο μαραμμένο.
Στ' Ἀλῆ πασᾶ τὸν πήγανε, στ' Ἀλῆ πασᾶ τὸν πᾶνε,
Κι' ἀπὸ μακρυὰ τὸν χαιρετᾷ κι' ἀπὸ κοντὰ τοῦ λέγει·
„Γειά σου, χαρά σ', Ἀλῆ πασᾶ." — „Καλῶς τονε τὸν Κόλια."
Καὶ τοῦ τζαούση μίλησε καὶ τοῦ τζαούση λέγει·
„Ψῆστε τοῦ Κόλια ʼνα καφὲ κι' ἀνάψτε τοῦ τὴ βέργα,
Καὶ φέρτε τοῦ τὸν ταμπουρᾶ, νὰ πῇ ἕνα τραγοῦδι,

Daß es den Hunden wird bekannt, und gehn nach Alassona,
Verwüsten dort das Land umher, verheeren mir die Dörfer.
Die Freunde alle bitt' ich drum und alle Pallikaren,
Daß für mein Haus wohl sorgen sie und für mein armes Weib auch,
Und haben auf mein armes Kind, auf meinen Dimos, Acht auch,
Der klein noch und unmündig ist, Nichts weiß vom Klephtenhandwerk."

II.

Kolias.

Des Kolias Mutter sitzt allein auf einem hohen Felsen,
Und mit der Sonne hadert sie und mit dem Glanz des Mondes:
„Oh sage, liebe Sonne mir, die du die Welt umwanderst,
Hast Kolias nirgends du gesehn, den Kolias von Bitywe?"
„Ergriffen haben Kolias sie und werden ihn aufhängen.
Gehn tausend Türken ihm voran und andre tausend folgen,
Zweitausend gehn zur Seite ihm und Kolias in der Mitte,
Bleich sah er aus, zitronengelb, wie ein verwelkter Apfel.
Zu Ali Pascha führten sie'n, vor ihn sie Kolias bringen,
Und schon von Weitem grüßt er ihn und nahebei dann sagt er:
„Gruß, Ali Pascha, dir und Heil." — „Willkommen auch dem Kolias."
Und zu dem Diener wandt' er sich und zu dem Diener spricht er:
„Kocht Kaffee für den Kolias nun, brennt ihm auch an die Pfeife,
Und bringt die Cither ihm herbei, daß er ein Lied uns singe,

Πόσους Τούρκους ἐσκότωσε, πόσους μπουλουκμπασίδες.“
Κι᾽ ὁ Κόλιας ἀποκρίθηκε, τ᾽ Ἀλῆ πασᾶ τοῦ λέγει·
„Χίλιους Τούρκους ἐσκότωσα κ᾽ ὀχτὼ μπουλουκμπασίδες.“ —
„Ἀκόμα σὺ ἐγλύτωσες ἀπ᾽ τὰ δικά μου χέρια;“
Καὶ τὸ σπαθὶ τοῦ ἄρπαξε, τοῦ κόβγει τὸ κεφάλι.

III.

Ὁ Θάνατος τοῦ Κέντρου.

Ὁ Κέντρος ἐσηκώθηκε μ᾽ ἑξῆντα παλληκάρια.
„Ἰσάτε, παλληκάρια μου, νὰ πᾶμε στὴν Κατοῦνα,
Ποὖναι ψητὰ, ποὖναι βραστὰ κριάρια σουβλισμένα,
Πὤχει ὁ παπᾶς καὶ λυγερὴ κρασὶ νὰ μᾶς κερνάει.“
Μπαίνουνε βράδυ στὸ χωριὸ καὶ στοῦ παπᾶ κονεύουν.
„Γειὰ καὶ χαρὰ, ντελῆ παπᾶ.“ — „Καλῶς τονε τὸν Κέντρο.“ —
„Παπᾶ, ψωμὶ, παπᾶ, φαγὶ, νὰ φᾶν τὰ παλληκάρια,
Καὶ φέρε καὶ τὴν τζοῦπρα σου, κρασὶ νὰ μᾶς κερνάει.“ —
„Ἐδῶ ψωμὶ κ᾽ ἐδῶ φαγὶ, κι᾽ ἂς φᾶν τὰ παλληκάρια,
Μὰ τζοῦπρα δὲν ἔχει ὁ παπᾶς, κρασὶ νὰ σᾶς κερνάσῃ.“ —
„Τί λὲς, μωρὲ ντελῆ παπᾶ; τὸν Κέντρο τονε ξέρεις;
Φέρε τὴν τζοῦπρα τὴν μικρὴν, ποὖναι δεκάξι χρόνων!“
Ἐπῆγε καὶ τὴν ἔφερε σὰ νύφη στολισμένη·
Ἔχει τὰ μάγουλα φωτιὰ, τὰ μάτια δὲν τὰ σκόνει.
Κερνάει τὸν Κέντρο δυὸ φοραῖς, τὰ παλληκάρια μία,

Und sage, wie viel Türken er und Hauptleut' hat getödtet."
Und Kolias drauf erwiedert ihm und sagt zu Ali Pascha:
„Der Türken habe tausend ich, der Hauptleut' acht getödtet."
„Und gleichwohl bist du noch zur Zeit entronnen meinen Händen?"
Entriß sein Schwerdt ihm alsogleich, hieb ihm den Kopf herunter.

III.

Der Tod des Kentros.

Der Kentros macht sich auf den Weg mit sechszig Pallikaren.
„Kommt, Kinder, macht euch fertig nun, wir wollen nach Katuna;
Gekocht sind und gebraten dort, sind Lämmer an den Spießen,
Auch Wein der närr'sche Priester hat, den uns kredenzt sein Mädchen."
Des Abends ziehn sie nach dem Dorf und kehren ein beim Priester.
„Gruß, Priester, dir, Gruß dir und Heil."—„Willkommen auch dem Kentros."
„Gieb, Priester, Brot, gieb Essen uns, reich' es den Pallikaren,
Und auch ein Mädchen hol' herbei, daß sie uns Wein kredenze."
„Hier habt ihr Brot und Essen hier, geb's gern den Pallikaren,
Doch Mädchen hat der Priester nicht, daß sie euch Wein kredenze."
„Was sagst du, närr'scher Priester, da, und kennst wohl nicht den Kentros?
Bring' nur dein kleines Mädchen her, bring' die von sechszehn Jahren."
Und ging und holte sie herbei, gleich einer Braut geschmücket,
Wie Feuer strahlt die Wange ihr, und schlug die Augen nieder.
Zwei Mal kredenzt dem Kentros sie, ein Mal den Pallikaren,

Β. ΤΟΥ ΕΘΝΙΣΜΟΥ ΚΑΙ ΚΛΕΦΤΙΚΑ ΤΡΑΓΟΥΔΙΑ.

I.

Ὁ Ζίδρος.

Ενα πουλάκι κάθουνταν στοῦ Ζίδρου τὸ κεφάλι·
Δὲν ἐλαλοῦσε σὰν πουλὶ, σὰν τ' ἄλλα τὰ πουλάκια,
Μὸν ἐλαλοῦσε λυγερὰ μ' ἀνθρώπινη λαλίτσα·
„Ζίδρο μ', ἐσ' ἤσουν φρόνιμος, ἤσουν καὶ παλληκάρι,
Ἤσουν καὶ πρῶτος Ἔπαρχος σ' ὅλα τὰ μοναστήρια,
Τόσα βουνὰ ἐπερπάτησες, οὐδὲ κι' ἀετὸς ἂν ἤσουν,
Γιατὶ δὲν ηὗρες στὰ βουνὰ τ' ἀθάνατο βοτάνι,
Ποῦ στὸ σκοτάδι μυριανθεῖ καὶ τὴν ἡμέρα κλειέται,
Νὰ φᾷς καὶ σὺ, βαρυόμοιρε, ποτὲ νὰ μὴ πεθάνῃς;" —
„Τί λὲς, πουλὶ, κακὸ πουλὶ, γιατὶ μὲ καταριέσαι;
Σαράντα χρόνους ἔζησα Ἀρματωλὸς καὶ Κλέφτης,
Τὸ Χάρο δὲ 'φοβήθηκα, τὸ Χάρο δὲ φοβοῦμαι,
Κ' ἄλλους σαράντα νἄζουνα, πάλ' εἶχα νὰ πεθάνω,
Κι' ἂν θὰ πεθάνω, βρὲ πουλὶ, δὲν τὄχω πῶς πεθαίνω,
Μὸν τὄχω σὲ παράπονο καὶ σ' ἐντροπὴ μεγάλη,

B. National- und Klephtenlieder.

I.

Zidros.

Ein Vöglein hatte sich gesetzt hin auf das Haupt des Zidros,
Es sang nicht, wie ein Vogel singt, sang nicht wie and're Vögel,
Gar traurig sprach's, gar traurig klagt's mit eines Menschen Stimme:
„Du warst, mein Zidros, doch so klug, warst auch ein Pallikare,
Und auch der oberste Exarch warst du in allen Klöstern,
Zogst über manche Berge hin, gleich dem gewalt'gen Adler,
Und hast das Kraut Unsterblichkeit du droben nicht gefunden,
Das tausendfach im Dunkeln blüht und das am Tag sich schließet,
Daß du, Unsel'ger, äß'st davon und möchtest nimmer sterben?"
„Was sagst du, böser Vogel, da und willst mich gar bereden?
Hab' vierzig Jahre ja gelebt als Klepht' und Armatole,
Vor Charos hatt' ich niemals Furcht und nimmer fürcht' ich Charos,
Doch lebt' ich vierzig Jahre noch, ich müßte endlich sterben.
Und wenn es dann zum Sterben kommt, nicht frag' ich, ob ich sterbe,
Das aber ist mein großes Weh, nur das ist dann mein Kummer,

Ποῦ θὰ τὸ μάθουν τὰ σκυλλιά, νὰ πᾶν στὴν Ἀλασσῶνα,
Νὰ μοῦ χαλάσουν τὰ χωριά, τἄρημα βιλαέτια.
Παρακαλῶ τὴ συντροφιὰ κι' ὅλα τὰ παλληκάρια,
Νὰ μοῦ γνοιασθοῦν τὸ σπῆτί μου, τὴ δόλια μου γυναῖκα,
Νὰ μοῦ κυττάζουν τὸ παιδὶ, τὸ μαῦρο τὸ Δημήτρι,
Ποῦναι μικρὸ κι' ἀνήλικο καὶ ἀπὸ Κλεφτιὰ δὲ ξέρει."

II.

Ὁ Κόλιας.

Τοῦ Κόλια μάνα κάθεται σὲ μιὰ ψηλὴ ῥαχοῦλα,
Καὶ μὲ τὸν ἥλιον μάλωνε, μὲ τὸ λαμπρὸ φεγγάρι·
„Ἥλιε μου καὶ τρισήλιε μου καὶ κοσμογυριστή μου,
Μ' εἶδες τὸν Κόλια πούπετα, τὸν Κόλια Βυτινιώτη;" —
Τὸν Κόλια τὸν ἐπιάσανε καὶ πᾶν νὰ τὸν κρεμάσουν.
Χίλιοι Τοῦρκοι τὸν πᾶν ἐμπρὸς καὶ χίλιοι ἀπὸ πίσω
Καὶ δυὸ χιλιάδες στὸ πλευρὸ κι' ὁ Κόλιας μὲς στὴν μέση·
Ἦταν χλωμὸς καὶ κιτερνὸς σὰ μῆλο μαραμμένο.
Στ' Ἀλῆ πασᾶ τὸν πήγανε, στ' Ἀλῆ πασᾶ τὸν πᾶνε,
Κι' ἀπὸ μακρυὰ τὸν χαιρετᾷ κι' ἀπὸ κοντὰ τοῦ λέγει·
„Γειά σου, χαρά σ', Ἀλῆ πασᾶ." — „Καλῶς τονε τὸν Κόλια."
Καὶ τοῦ τζαούση μίλησε καὶ τοῦ τζαούση λέγει·
„Ψῆστε τοῦ Κόλια ῾να καφὲ κι' ἀνάψτε τοῦ τὴ βέργα,
Καὶ φέρτε τοῦ τὸν ταμπουρᾶ, νὰ πῇ ἕνα τραγοῦδι,

Daß es den Hunden wird bekannt, und gehn nach Alassona,
Verwüsten dort das Land umher, verheeren mir die Dörfer.
Die Freunde alle bitt' ich drum und alle Pallikaren,
Daß für mein Haus wohl sorgen sie und für mein armes Weib auch,
Und haben auf mein armes Kind, auf meinen Dimos, Acht auch,
Der klein noch und unmündig ist, Nichts weiß vom Klephtenhandwerk."

II.

Kolias.

Des Kolias Mutter sitzt allein auf einem hohen Felsen,
Und mit der Sonne hadert sie und mit dem Glanz des Mondes:
„Oh sage, liebe Sonne mir, die du die Welt umwanderst,
Hast Kolias nirgends du gesehn, den Kolias von Bitzne?"
„Ergriffen haben Kolias sie und werden ihn aufhängen.
Gehn tausend Türken ihm voran und andre tausend folgen,
Zweitausend gehn zur Seite ihm und Kolias in der Mitte,
Bleich sah er aus, zitronengelb, wie ein verwelkter Apfel.
Zu Ali Pascha führten sie'n, vor ihn sie Kolias bringen,
Und schon von Weitem grüßt er ihn und nahebei dann sagt er:
„Gruß, Ali Pascha, dir und Heil." — „Willkommen auch dem Kolias."
Und zu dem Diener wandt' er sich und zu dem Diener spricht er:
„Kocht Kaffee für den Kolias nun, brennt ihm auch an die Pfeife,
Und bringt die Cither ihm herbei, daß er ein Lied uns singe,

Πόσους Τούρκους ἐσκότωσε, πόσους μπουλουκμπασίδες."
Κι' ὁ Κόλιας ἀποκρίθηκε, τ' Ἀλῆ πασᾶ τοῦ λέγει·
„Χίλιους Τούρκους ἐσκότωσα κ' ὀχτὼ μπουλουκμπασίδες." —
„Ἀκόμα σὺ ἐγλύτωσες ἀπ' τὰ δικά μου χέρια;"
Καὶ τὸ σπαθὶ τοῦ ἅρπαξε, τοῦ κόβγει τὸ κεφάλι.

III.

Ὁ θάνατος τοῦ Κέντρου.

Ὁ Κέντρος ἐσηκώθηκε μ' ἑξῆντα παλληκάρια.
„Ἰσάτε, παλληκάρια μου, νὰ πᾶμε στὴν Κατοῦνα,
Ποῦναι ψητὰ, ποῦναι βραστὰ κριάρια σουβλισμένα,
Πῶχει ὁ παπᾶς καὶ λυγερὴ κρασὶ νὰ μᾶς κερνάει."
Μπαίνουνε βράδυ στὸ χωριὸ καὶ στοῦ παπᾶ κονεύουν.
„Γειὰ καὶ χαρὰ, ντελῆ παπᾶ." — „Καλῶς τονε τὸν Κέντρο." —
„Παπᾶ, ψωμὶ, παπᾶ, φαγὶ, νὰ φᾶν τὰ παλληκάρια,
Καὶ φέρε καὶ τὴν τζοῦπρα σου, κρασὶ νὰ μᾶς κερνάει." —
„Ἐδῶ ψωμὶ κ' ἐδῶ φαγὶ, κι' ἂς φᾶν τὰ παλληκάρια,
Μὰ τζοῦπρα δὲν ἔχει ὁ παπᾶς, κρασὶ νὰ σᾶς κερνάσῃ." —
„Τί λὲς, μωρὲ ντελῆ παπᾶ; τὸν Κέντρο τονε ξέρεις;
Φέρε τὴν τζοῦπρα τὴν μικρὴν, ποῦναι δεκάξι χρόνων!"
Ἐπῆγε καὶ τὴν ἔφερε σὰ νύφη στολισμένη·
Ἔχει τὰ μάγουλα φωτιὰ, τὰ μάτια δὲν τὰ σκόνει.
Κερνάει τὸν Κέντρο δυὸ φοραῖς, τὰ παλληκάρια μία,

Und sage, wie viel Türken er und Hauptleut' hat getödtet."
Und Kolias drauf erwiedert ihm und sagt zu Ali Pascha:
„Der Türken habe tausend ich, der Hauptleut' acht getödtet."
„Und gleichwohl bist du noch zur Zeit entronnen meinen Händen?"
Entriß sein Schwerdt ihm alsogleich, hieb ihm den Kopf herunter.

III.

Der Tod des Kentros.

Der Kentros macht sich auf den Weg mit sechszig Pallikaren.
„Kommt, Kinder, macht euch fertig nun, wir wollen nach Katuna;
Gekocht sind und gebraten dort, sind Lämmer an den Spießen,
Auch Wein der närr'sche Priester hat, den uns kredenzt sein Mädchen."
Des Abends ziehn sie nach dem Dorf und kehren ein beim Priester.
„Gruß, Priester, dir, Gruß dir und Heil." — „Willkommen auch dem Kentros."
„Gieb, Priester, Brot, gieb Essen uns, reich' es den Pallikaren,
Und auch ein Mädchen hol' herbei, daß sie uns Wein kredenze."
„Hier habt ihr Brot und Essen hier, geb's gern den Pallikaren,
Doch Mädchen hat der Priester nicht, daß sie euch Wein kredenze."
„Was sagst du, närr'scher Priester, da, und kennst wohl nicht den Kentros?
Bring' nur dein kleines Mädchen her, bring' die von sechszehn Jahren."
Und ging und holte sie herbei, gleich einer Braut geschmückt,
Wie Feuer strahlt die Wange ihr, und schlug die Augen nieder.
Zwei Mal kredenzt dem Kentros sie, ein Mal den Pallikaren,

Καὶ τὸ λεγένιν ἅπλωσε καὶ τὰ φλωριὰ μαζόνει·
Τῆς ῥίχνει ὁ Κέντρος δυὸ φλωριὰ, τὰ παλληκάρια του ἕνα,
Κ' ἕνα πρωτοπαλλήκαρο τῆς ῥίχνει δεκαπέντε.
Τοῦ Κέντρου ἐκακοφάνηκε καὶ τ' ἅρματα τηράζει.
„Τί τὰ τηράζεις τ' ἅρματα, τὰ ἔθμα σου τζαπράζια;
Σὰ θέλῃς, πάρε τὸ σπαθὶ, καὶ πέρνω τὸ 'δικό μου,
Καὶ πᾶμε νὰ παλαίψωμε σὲ μαρμαρένιο ἀλῶνι,
'Εσὺ δεξιὰ, κ' ἐγὼ ζερβιὰ, κ' ἡ τζοῦπρα μέσ' στὴ μέση."
Μὲ τὰ σπαθιά τους βγαίνουνε καὶ πᾶνε νὰ παλαίψουν,
Πέρνουν τὴν κόρη τοῦ παπᾶ σὰ νύφη στολισμένη,
Στὴ μέση τήνε βάνουνε σὲ μαρμαρένιο ἀλῶνι·
'Απ' τὸ πουρνὸ ἐπαλεύανε κ' ἐπῆρ' ὁ ἥλιος 'μέρα,
Καὶ 'μπρὸς τὸ γύρμα τῆς 'μερὸς ὁ Κέντρος ἐλαβώθη,
'Ο Κέντρος ἐλαβώθηκε στὸ πόδι καὶ στὸ χέρι·
Ψηλὴ φωνὴν ἐφώναξεν, ὅσον κι' ἂν ἐδυνότουν·
„Τουφέκι μου περήφανο, πιστόλα μου ἀσημένια,
Καὶ σὺ σπαθί μου δαμασκὶ, σὲ τί χέρια θὰ πέσῃς."

IV.

'Ο Ὄλυμπος καὶ ὁ Κίσσαβος.

'Ο Ὄλυμπος καὶ ὁ Κίσσαβος, τὰ δυὸ βουνὰ μαλόνου.
Γυρίζει τότε ὁ Ὄλυμπος καὶ λέγει τοῦ Κισσάβου·
„Μὴ μὲ μαλόνῃς, Κίσσαβε, Κονιαροπατημένε·

Und reicht den Teller dann herum und sammelt ein die Goldstück',
Und Kentros reichte zwei ihr dar, die Pallikaren eines,
Und nur ein Protopallikar gab ihr funfzehn Goldstücke.
Den Kentros ärgerte das sehr und sah auf seine Waffen.
„Was siehst auf deine Waffen du, die dürftigen Beinschienen?
Nimm, wenn du magst, nimm nur dein Schwerdt, und ich will meines nehmen,
Und laß uns geh'n, laß kämpfen uns auf einer Marmortenne,
Du stellst dich rechts, links stell' ich mich, das Mädchen in die Mitte."
Und nach den Schwerdtern griffen sie, und gingen hin zu kämpfen,
Des Priesters Mädchen bringen sie, gleich einer Braut geschmücket,
Und stellen in die Mitte sie hin auf die Marmortenne.
Von Morgens früh an kämpften sie, und ging der Tag zu Ende,
Und als der Morgen wiederkam, verwundet wurde Kentros,
Am Fuße ward verwundet er und an der Hand verwundet.
Mit lauter Stimme rief er aus, so laut er es vermochte:
„Du meine stolze Flinte du, du silberne Pistole,
Und du mein Damascenerschwerdt, wem wirst du nun gehören?"

IV.

Der Olympos und Kissawos.

Der Olympos und Kissawos, die beiden Berge stritten.
Und wandte sich der Olympos zum Kissawos und sagte:
Mit mir nicht streite, Kissawos, auf dem nur Türken wohnen.

Καὶ τὸ λεγένιν ἅπλωσε καὶ τὰ φλωριὰ μαζόνει·
Τῆς ῥίχνει ὁ Κέντρος δυὸ φλωριά, τὰ παλληκάρια του ἕνα,
Κ' ἕνα πρωτοπαλλήκαρο τῆς ῥίχνει δεκαπέντε.
Τοῦ Κέντρου ἐκακοφάνηκε καὶ τ' ἅρματα τηράζει.
„Τί τὰ τηράζεις τ' ἅρματα, τὰ ἔρμα σου τζαπράζια;
Σὰ θέλῃς, πάρε τὸ σπαθὶ, καὶ πέρνω τὸ 'δικό μου,
Καὶ πᾶμε νὰ παλαίψωμε σὲ μαρμαρένιο ἀλῶνι,
'Εσὺ δεξιά, κ' ἐγὼ ζερβιά, κ' ἡ τζοῦπρα μέσ' στὴ μέση."
Μὲ τὰ σπαθιά τους βγαίνουνε καὶ πᾶνε νὰ παλαίψουν,
Πέρνουν τὴν κόρη τοῦ παπᾶ σὰ νύφη στολισμένη,
Στὴ μέση τήνε βάνουνε σὲ μαρμαρένιο ἀλῶνι·
Ἀπ' τὸ πουρνὸ ἐπαλεύανε κ' ἐπῆρ' ὁ ἥλιος 'μέρα,
Καὶ 'μπρὸς τὸ γύρμα τῆς 'μερὸς ὁ Κέντρος ἐλαβώθη,
'Ο Κέντρος ἐλαβώθηκε στὸ πόδι καὶ στὸ χέρι·
Ψηλὴ φωνὴν ἐφώναξεν, ὅσον κι' ἂν ἐδυνότουν·
„Τουφέκι μου περήφανο, πιστόλα μου ἀσημένια,
Καὶ σὺ σπαθί μου δαμασκὶ, σὲ τί χέρια θὰ πέσῃς."

IV.

'Ο Ὄλυμπος καὶ ὁ Κίσσαβος.

'Ο Ὄλυμπος καὶ ὁ Κίσσαβος, τὰ δυὸ βουνὰ μαλόνου.
Γυρίζει τότε ὁ Ὄλυμπος καὶ λέγει τοῦ Κισσάβου·
„Μὴ μὲ μαλόνῃς, Κίσσαβε, Κονιαροπατημένε·

Und reicht den Teller dann herum und sammelt ein die Goldstück',
Und Kentros reichte zwei ihr dar, die Pallikaren eines,
Und nur ein Protopallikar gab ihr funfzehn Goldstücke.
Den Kentros ärgerte das sehr und sah auf seine Waffen.
„Was siehst auf deine Waffen du, die dürftigen Beinschienen?
Nimm, wenn du magst, nimm nur dein Schwerdt, und ich will meines nehmen,
Und laß uns geh'n, laß kämpfen uns auf einer Marmortenne,
Du stellst dich rechts, links stell' ich mich, das Mädchen in die Mitte."
Und nach den Schwerdtern griffen sie, und gingen hin zu kämpfen,
Des Priesters Mädchen bringen sie, gleich einer Braut geschmücket,
Und stellen in die Mitte sie hin auf die Marmortenne.
Von Morgens früh an kämpften sie, und ging der Tag zu Ende,
Und als der Morgen wiederkam, verwundet wurde Kentros,
Am Fuße ward verwundet er und an der Hand verwundet.
Mit lauter Stimme rief er aus, so laut er es vermochte:
„Du meine stolze Flinte du, du silberne Pistole,
Und du mein Damascenerschwerdt, wem wirst du nun gehören?"

IV.

Der Olympos und Kissawos.

Der Olympos und Kissawos, die beiden Berge stritten.
Und wandte sich der Olympos zum Kissawos und sagte:
Mit mir nicht streite, Kissawos, auf dem nur Türken wohnen.

Ἐγὼ εἶμαι ὁ γέρος Ὄλυμπος, στὸν κόσμον ξακουσμένος,
Ἔχω σαράντα δυὸ κορφαῖς, ἑξῆντα δυὸ βρυσούλαις,
Πᾶσα βρυσὴ καὶ φλάμπουρο, παντοῦ κλαδὶ καὶ Κλέφτης,
Καὶ στὴν ψηλήν μου κορυψὴν ἀετὸς εἶν' καθισμένος,
Καὶ εἰς τὰ νύχια του κρατεῖ κεφάλι ἀνδρειωμένου·
Βολαῖς βολαῖς τὸ τζίμπαε, βολαῖς καὶ τὸ ῥωτάει·
Κεφάλι μου, τί ἔκαμες κ' εἶσαι κριματισμένο;" —
„Φάγε, πουλὶ, τὰ νειάτα μοὺ, φάγε καὶ τὴν ἀνδρειά μου,
Νὰ κάμῃς πήχη τὸ φτερὸ καὶ πιθαμὴ τὸ νύχι.
Στὸν Λοῦρο, στὸ Ξερόμερο Ἀρματωλὸς ἐστάθην,
Στὰ Χάσια καὶ στὸν Ὄλυμπο δώδεκα χρόνους Κλέφτης·
Ἑξῆντα ἀγάδαις σκότωσα κ' ἔκαιψα τὰ χωριά τους,
Κ' ὅσους στὸν τόπον ἄφησα καὶ Τούρκους κ' Ἀρβανίταις,
Εἶναι πολλοὶ, πουλάκι μου, καὶ μετρημὸ δὲν ἔχουν,
Πλὴν ἦλθε κ' ἡ ἀράδα μου, στὸν πόλεμο νὰ πέσω."

V.

Τῶν Θερμοπυλῶν.

Σηκόνομαι μιὰ χαραυγὴ μαῦρος ἀπὸ τὸν ὕπνο,
Πέρνω νερὸ καὶ νίβομαι, μανδύλι καὶ σφουγγιοῦμαι,
Ἀκουῶ τὰ δένδρα καὶ βροντοῦν καὶ ταῖς ὀξιαῖς καὶ τρίζουν,
Καὶ τὰ λημέρια τῶν Κλεπτῶν καὶ βαρυαναστενάζουν.
Ἔκατσα καὶ τὰ ῥώτησα γλυκὰ σὰν τὴν μητέρα·

Ich bin der alte Olympos, der in der Welt berühmt ist,
Hab' zwei und vierzig Gipfel ja und zwei und sechzig Quellen,
Ein Fähnlein ist an jedem Quell und jeder Zweig hat Klephten.
Auf meinen höchsten Gipfel hat ein Adler sich gesetzet,
Und zwischen seinen Klauen hält das Haupt er eines Riesen,
Und immerfort spielt er mit ihm und thut zu ihm die Frage:
„Was hast oh Haupt du denn gethan? was hast du denn verbrochen?"
„Friß, Vogel, meine Jugend nur, friß auf auch meine Mannheit,
Daß ellenlang dein Flügel wird und spannenlang die Klauen.
In Luros und Xeromeros macht' ich den Armatolen,
In Chasia, auf dem Olympos war ich zwölf Jahre Klephte,
Und sechzig Aga's tödtet' ich, brannt' ihre Dörfer nieder,
Und die ich auf dem Platze ließ, Türken und Albanesen,
Gar viele ach, mein Vogel, sind's und lassen sich nicht zählen.
Nun aber traf die Reih' auch mich und mußt' im Kampfe fallen."

V.

An den Thermopylen.

Früh steh' ich eines Morgens auf und bin noch halb im Schlafe,
Hol' Wasser mir und wasche mich und trockne mit dem Tuch mich.
Die Bäume rauschen um mich her, die Buchen hör' ich klagen,
Und höre, wie in tiefem Schmerz die Klephtenlager seufzen.
Ich geh' zu ihnen, frage sie, so süß wie eine Mutter:

„Τ' ἔχετ', ὀξιαῖς, ποῦ θλίβεσθε, λημέρια, ποῦ βογγᾶτε;"
Κ' ἐκεῖνα τ' ἀπεκρίθησαν βαρυαναστεναγμένα·
„Ἐχάσαμε τὴν κλεφτουριὰ καὶ τὸν λεβέντη Μίτζο,
Ὁποῦχε δώδεκ' ἀδελφοὺς, τριανταδυὸ ἐξαδέλφια,
Ποῦ φέρνε σκλάβαις παπαδιαῖς μὲ ταῖς παπαδοπούλαις,
Ποῦ φέρνε καὶ τρεῖς μπέηδαις μ' αὐταῖς ταῖς μπεοπούλαις."

VI.

Ἡ αἰχμαλωσία.

„Τ' ἔχεις, καρδιὰ, καὶ μοῦ πονεῖς, τ' ἔχεις κι' ἀναστενάζεις;
Καρδιὰ, δὲν παίζεις, δὲν γελᾷς, σὰν ποῦσουν μαθημένη;"
„Τὸ τί καλὸ μοῦρθε 'μπροστὰ, νὰ παίξω, νὰ γελάσω;
Ἢ ποῦρθ' ἡ ὥρα γιὰ σκλαβιὰ κ' ἡ ὥρα γιὰ τὰ ξένα;
Χωρίζ' ἡ μάνα τὸ παιδὶ καὶ τὸ παιδὶ τὴ μάνα,
Χωρίζονται τ' ἀντρόγυνα τὰ πολυαγαπημένα,
Κ' ἐκεῖ, ποῦ ξεχωρίζονται, χορτάρι δὲν φυτρώνει.

VII.

Ἑλληνισμὸς καὶ Τουρκισμός.

Φεγγαράκι μου λαμπρὸ,
Φέγγε καὶ περπάτειγε,
Γιὰ νὰ σ' ἐρωτήσωμε
Γιὰ τὰ δυὸ Γραικόπουλα,

„Was habt ihr, Buchen, daß ihr klagt, was klagt ihr, Klephtenlager?
Und tiefaufseufzend sprachen sie und gaben mir die Antwort:
Gezogen sind die Klephten fort und auch der wackre Mitzos,
Der Brüder zwölfe hatte er und zwei und dreißig Vettern;
Als Beute brachte Priesterfrau'n er heim mit ihren Töchtern,
Und brachte auch drei Bei's mit heim, die Bei's mit ihren Töchtern."

VI.

Die Knechtschaft.

„Was ist dir, Herz, was schmerzt dich so, was hast du, daß du seufzest?
Du scherzest nicht, du lachst nicht mehr, wie du wohl sonst es thatest?"
„Was ist mir Gutes denn geschehn, zu scherzen und zu lachen?
Kam nicht die Zeit der Sklaverei, kam nicht die Zeit zum Wandern?
Vom Kinde trennt die Mutter sich, das Kind sich von der Mutter,
Und Mann und Frau verlassen sich, die sich so innig liebten,
Und dort, wo sie verlassen sich, wird Gras wohl nimmer wachsen!"

VII.

Griechenthum und Türkenthum.

Lieber Mond so hell und klar,
Leuchte nur und wandl' umher,
Daß wir können fragen dich
Nach den beiden Griechenknaben,

Τὰ Γρεβενητόπουλα.
Χήρα Τούρκα δούλευαν,
Ὅλ' ἡμέρα στὸ ζυγὸ,
Τὸ βραδὺ στὸν κρεμασμό.
„Βρὲ παιδιὰ Γραικόπουλα
Καὶ Γρεβενητόπουλα,
Γένεστε Τουρκόπουλα,
Νὰ χαρῆτε τὴν Τουρκιὰ,
Τ' ἄλογα τὰ γλήγωρα,
Τὰ σπαθιὰ τὰ δαμασκιὰ;"
„Βρὲ κυρά μου Τούρκισσα,
Κάλλιο γένε σὺ Ῥωμιὰ,
Νὰ χαρῇς τὴ Λαμπριὰ,
Μὲ τὰ κόκκινα τ' αὐγὰ,
Νὰ χαρῇς τὴν Ἐκκλησιὰ,
Τὴ χρυσὴ τὴν Κοινωνιά."

VIII.

Ἡ τέχνη τῶν Κλεφτῶν.

Ἐβγῆκε ὁ Νάννος στὰ βουνὰ, 'ψηλὰ στὰ κορφοβούνια,
Κ' ἐμάζονε Κλεφτόπουλα, παιδιὰ καὶ παλληκάρια,
Τὰ 'μάζωξε, τὰ σύναξε, τἄκαμε τρεῖς χιλιάδες,
Κι' ὁλημερὶς τὰ δίδαχνε κ' ὁλημερὶς τοὺς λέγει·

Griechen dort von Grevena.
Dienten einem türk'schen Weib,
Mühten sich den ganzen Tag,
Hatten auch nicht Abends Ruh.
„Nun, ihr Griechenknaben ihr,
Griechen dort von Grevena,
Wollt ihr Türken werden nicht,
Daß ihr der Türkei euch freut,
Freut der flinken Rosse euch
Und der Damascenerklingen?"
„Besser wär' es, Herrin, wohl,
Wolltest Griechin werden du,
Freutest dich des Osterfests
Und der rothen Ostereier,
Freutest auch der Kirche dich
Und des goldnen Abendmahls!"

VIII.

Die Art der Klephten.

Nach dem Gebirge Nannos zog, hoch auf der Berge Gipfel,
Und junge Klephten sucht er sich und sucht sich wackre Burschen,
Ruft sie zu sich und sammelt sie, und waren es dreitausend,
Und ganze Tage lehrt er sie und alle Tage spricht er:

Ἀκούστε, παλληκάρια μου, κ' ἐσεῖς παιδιὰ 'δικά μου!
Κλέφταις δὲν θέλω γιὰ τραγιὰ, Κλέφταις γιὰ τὰ κριάρια,
Μὸν θέλω Κλέφταις γιὰ σπαθὶ, Κλέφταις γιὰ τὸ τουφέκι,
Νὰ κάνουν χήραις κι' ὀρφανὰ στῶν Τούρκωνε τὰ σπήτια,
'Εδῶ νὰ κάνουν 'ξαγορὰ κ' ἐκεῖ χωριὰ νὰ καῖνε."

IX.

Τὸ παλληκάρι.

Βασίλη, κάτσε φρόνιμα, νὰ γένῃς νοικοκύρης,
Γιὰ ν' ἀποχτήσῃς πρόβατα, ζευγάρια κι' ἀγελάδες,
Χωριὰ κι' ἀμπελοχώραφα, κοπέλια νὰ δουλεύουν!"
„Μάνα μου, 'γὼ δὲν κάθομαι, νὰ γένω νοικοκύρης,
Νὰ κάμω ἀμπελοχώραφα, κοπέλια νὰ δουλεύουν,
Καὶ νἆμαι σκλάβος τῶν Τούρκων, κοπέλι τῶν σκυλλιῶνε!
Φέρε μου τὸ βαρυὸ σπαθὶ καὶ τ' ἀλαφρὸ τουφέκι,
Νὰ πεταχθῶ σὰν τὸ πουλὶ ψηλὰ στὰ κορφοβούνια,
Νὰ πάρω δίπλα τὰ βουνὰ, νὰ περβατήσω λόγγους,
Νὰ βρῶ λημέρια τῶν Κλεφτῶν, λατάκια Καπετάνων,
Νὰ πάω νὰ βρῶ τὸν Μάνταλο, νὰ σμίξω τὸν Μπαστέκη,
Ποῦ πολεμοῦν μὲ τὴν Τουρκιὰ καὶ μὲ τοὺς Ἀρβανίταις,
Νὰ 'μπῶ μὲ 'δαύτους σύντροφος στὰ τουρκικὰ κεφάλια,
Μὲ μιὰ σπαθιὰ νὰ κόφτω τρεῖς, μὲ τὸ τουφέκι πέντε,
Καὶ μὲ τὸ γιαταγάνι μου σαράντα καὶ πενῆντα."

„Ihr Pallikaren, habt wohl Acht, hört es, ihr meine Kinder,
Für Böcke will ich Klephten nicht, für Widder nicht sie haben,
Nur für das Schwerdt will Klephten ich und für die Flinte haben,
Daß in der Türken Häusern sie Wittwen und Waisen machen,
Und daß sie Beute nehmen hier und Dörfer dort verbrennen."

IX.

Der Pallikare.

„Sei klug, Basil, vernünftig sei, mußt nun den Hausherrn machen,
Und sorgen, daß du Schafe hast und Ochsen auch und Kühe,
Und Felder und Weingärten auch und Mädchen, die dir dienen."
„Hab' dazu, Mutter, keine Ruh, mag nicht den Hausherrn machen,
Mag Felder und Weingärten nicht und Mädchen, die mir dienen,
Will nicht der Türken Sklave sein, der Hunde Knecht nicht werden.
Gieb lieber mir ein mächtig Schwerdt und eine leichte Flinte,
Und wie ein Vogel will ich dann hinschweben nach den Bergen,
Und zu den Höhen steig' ich auf, will durch die Wälder wandern,
Die Klephten-Lager such' ich auf, der Kapitäne Wohnung,
Den Mantalos will suchen ich, will den Bastekis suchen,
Die mit den Türken führen Krieg und mit den Albanesen,
Und will zum Ziel mit ihnen mir aufsuchen türk'sche Köpfe,
Mit Einem Hiebe treff' ich drei, und fünf mit meiner Flinte,
Dazu mit meinem Messer noch wohl vierzig oder funfzig."

Πουρνὸ φιλεῖ τὴ μάνα του, πουρνὸ ξεπροβοδιέται.
„Γειά σας, βουνὰ μὲ τοὺς κρεμοὺς, λαγκάδια μὲ ταῖς πάχναις!“ —
„Καλῶς το τ' ἄξιο τὸ παιδὶ καὶ τ' ἄξιο παλληκάρι!“
Οἱ Τοῦρκοι τὸν ἀγνάντεψαν καὶ παγανιὰ τοῦ στέλνουν,
Πῆγαν καὶ τὸν καρτέρεσαν σ' ἓν ἄγριο μονοπάτι,
Κ' ἐστοχαστῆκαν τὰ σκυλλιὰ, πῶς ἦτον σὰν καὶ 'δαύτους,
Σχοινιὰ 'χαν νὰ τὸν δέσουνε, σὰν νἄτανε κριάρι.
Μὰ κεῖνο τ' ἄξιο τὸ παιδὶ, τ' ἄξιο τὸ παλληκάρι,
Σὰ βγάζει τὸ βαρὺ σπαθὶ καὶ τζῶκαμε γιουροῦσι.
Σὰ θεριστὴς ἐφάνηκεν, ὅταν θερίζῃ ἀστάχυα,
Μ' ἀντὶς ἀστάχυα ἐθέριζε τὰ τούρκικα κεφάλια.
Θερίζει Τούρκους δεκοχτῶ κ' ἐλάβωσε τριάντα,
Τοὺς 'πῆρε καὶ τὰ πλιάτζικα κ' ἐγίνη Καπετάνος.

X.

Πῶς ἐξυπνοῦν οἱ Κλέφται.

Θέλω νὰ πάρω ἀνήφορο, νὰ πάρω καὶ ῥαχοῦλα·
Βρίσκω κλαράκι φουντωτὸ καὶ ῥιζιμιὸ λιθάρι,
Κ' ἐκεῖ γερνῶ νὰ κοιμηθῶ, τὰ μάτια νὰ σφαλίσω.
Κι' ἀκουῶ μιᾶς πέρδικας λαλιᾶ, μιᾶς πέρδικας ἀντάρα,
Ξυπνῶ καὶ τὴν ψιλορωτῶ καὶ τὴν ψιλορωτάγω·
„Τὸ τ' ἔχεις, περδικοῦλά μου, καὶ κλαῖς κι' ἀναστενάζεις;“
„Μὲ κυνηγάει ἕνας ἀητὸς, τὴ μαύρη νὰ μὲ φάγῃ.“ —

Am Morgen küßt die Mutter er, zieht Morgens auch von dannen.
„Gruß euch, ihr Berge, Felsen euch, Gruß euch, ihr kühlen Schluchten!“
„Willkommen, wackrer Bursche, dir, willkommen, Pallikare!“
Die Türken hatten ihn bemerkt, und sandten, ihn zu fangen,
Sie kamen, lauerten ihm auf in einem engen Passe,
Die Hunde meinten gar, er sei wie einer von den ihren,
Und brachten Stricke, daß sie ihn gleich einem Widder bänden.
Allein der wackre Bursche da, der wackre Pallikare,
Wie er sein mächtig Schwerdt erhob und wider sie anstürmte,
Gleich einem Schnitter stand er da, wenn er die Aehren mähet,
Und Türkenköpfe flogen ab, die er wie Aehren mähte.
Und achtzehn Türken tödtet' er und dreißig er verwundet,
Als Beute nahm er sie mit fort, ist Kapitän bald worden.

X.

Der Klephten Erwachen.

Hin nach den Höhen will ich ziehn, will auf die Berge steigen,
Und finde einen busch'gen Ort und einen sichern Felsen,
Ein Lager such' ich dort mir auf, die Augen zuzuschließen.
Und höre eines Rebhuhns Ruf, ein Rebhuhn hör' ich klagen,
Und aus dem Schlafe wach' ich auf und leis frag' ich das Rebhuhn:
„Sag mir, mein Vogel, was du hast? was weinst du, warum klagst du?“
„Ein Adler machet Jagd auf mich und will mich Armen fressen!“

„Κάλλιο, νὰ φάῃ τὰ νύχια του, τὰ κλαδοπόδαρά του,
Παρὰ νὰ φάῃ τὴν πέρδικα, τέτοια γλυκοφωνοῦσα,
Ποῦ κελαϊδεῖ κάθε πουρνὸ, τὸ λέει καὶ κάθε βράδυ,
Κράζει τὰ λάφια στὴ βοσκὴ, τ' ἀλούπια στὸ κυνῆγι,
Ξυπνάει πουρνὸ τὴ λεβεντιὰ, σύντας γλυκοκοιμᾶται."

XI.

Ὁ ἀδάμαστος Κλέφτης.

Κι' ἂν τὰ δερβένια ἐτούρκεψαν, τὰ πῆραν Ἀρβανίταις,
Ὁ Στέριος εἶναι ζωντανὸς, Πασσάδες δὲν ψηφάει.
Ὅσο χιονίζουνε βουνὰ καὶ λουλουδίζουν κάμποι,
Κ' ἔχουν ἡ ῥάχαις κρύο νερὸ, Τούρκους δὲν προσκυνοῦμε!
Πᾶμε νὰ λημεριάσωμεν, ὅπου φωλιάζουν λύκοι,
Σὲ κορφοβούνια, σὲ σπηλιαῖς, σὲ ῥάχαις καὶ ῥαχούλαις.
Σκλάβοι σταῖς χώραις κατοικοῦν καὶ Τούρκους προσκυνοῦνε,
Καὶ 'μεῖς γιὰ χώραν ἔχομε ῥημιαῖς κι' ἄγρια λαγκάδια.
Παρὰ μὲ Τούρκους, μὲ θεριὰ καλήτερα νὰ ζοῦμε!

„Weit besser wär's, daß seine Klau'n, die eignen Klau'n er fresse,
Als daß das arme Rebhuhn er, das singt so schön, verzehre,
Das singt des Morgens in der Früh' und singet auch am Abend,
Zur Weide es die Hirsche ruft, zur Jagd ruft es die Füchse,
Und Morgens weckt's die Burschen auf, die süßen Schlaf noch schlafen.“

XI.

Der unbezähmte Klephte.

Wenn auch die Pässe türkisch sind, sie Albanesen nahmen,
Wird nimmer doch sich Sterios den Pascha's unterwerfen.
So lang' es in den Bergen schneit, so lang' die Felder blühen
Und frischen Quell der Felsen hat, wir dienen nicht den Türken!
Wir schlagen unser Lager auf dort, wo die Wölfe hausen,
In Höhlen, auf der Berge Höhn, auf steilen Felsenspitzen.
Im Flachland wohnen Sklaven nur, sind unterthan den Türken,
Zur Heimath haben Wüsten wir, zur Wohnung wilde Schluchten.
Weit besser, als mit Türken, ist's, mit wilden Thieren leben.

XII.

Τοῦ Κλέφτου.

Οἱ Κλέφταις ἐπροσκύνησαν κ' ἐγίνηκαν ῥαγιάδες·
Ἄλλοι φυλάγουν πρόβατα κ' ἄλλοι βοσκοῦνε γίδια.
Κ' ἕνα μικρὸ Κλεφτόπουλο, τῆς ἐρημιᾶς καμάρι,
Τοῦ λαγκαδιοῦνε σύντροφος, δὲν θὲ νὰ προσκυνήσῃ,
Τὸ πλάγι πλάγι 'πήγαινε, τὸν ταμπουρᾶ 'λαλοῦσε·
„Ἐγὼ ῥαγιᾶς δὲν γένομαι, Τούρκους δὲν προσκυνάω,
Δὲν προσκυνῶ τοὺς Ἄρχοντες καὶ τοὺς Κοτζαμπασίδες.
Μὸν καρτερῶ τὴν ἄνοιξι, νἄρτοῦν τὰ χιλιδόνια,
Νὰ βγοῦν ἡ Βλάχαις στὰ βουνὰ, νὰ βγοῦν ἡ Βλαχοπούλαις."

XIII.

Προδοσία κατὰ Κλεφτῶν.

Κλέφταις 'γίνηκαν μάζωξι καὶ 'γίνηκαν μπουλοῦκι·
'Φόρτωσαν γρόσια στ' ἄλογα κι' ὅλο φλωρὶ σταῖς μούλαις,
Στὴ θάλασσα κατέβηκαν καὶ σὲ καράβι μπαίνουν.
Καραβοκύρης μάργιολης μ' ὅλον τὸν ταϊφά του,
Σὰ δυὸ σὰν τρεῖς κουβέντιαζαν κ' ἐκρυφοκουβεντιάζαν.
„Βάλτε, παιδιά μου, τὰ κουπιὰ, νὰ βγοῦμε σὲ ζιαφέτι,
Καὶ πάρτε νὰ ψαρέψετε σ' ἐκειὸ τὸ ξερονῆσι."
Σὰ δυὸ σὰν τρεῖς κουβέντιαζαν κ' ἐκρυφοκουβεντιάζαν,

XII.

Der Klephte.

Die Klephten unterwarfen sich, sind Raja's nun geworden;
Die einen hüten Schafe hier, die andern weiden Ziegen.
Allein ein kleiner Klephtenbub', der Stolz der öden Gegend,
Der in dem Thal geboren war, will sich nicht unterwerfen,
Die steilen Höhn steigt er hinauf und laut sagt er im Wandern:
„Nie will ein Raja werden ich, mich Türken unterwerfen,
Auch den Archonten thu' ich's nicht, auch nicht den Kodschabaschi's.
Ich warte auf den Frühling nur und daß die Schwalben kommen,
Und daß zu Berg die Hirtinnen mit ihren Mädchen ziehen."

XIII.

Die verrathenen Klephten.

Viel Klephten wanderten zu Hauf' und zogen aus zusammen,
Auf Pferde luden sie das Geld und alles Gold auf Esel,
Und stiegen nieder nach dem Meer' und gingen dann zu Schiffe.
Doch war der Herr des Schiffs ein Schelm mit seiner ganzen Sippschaft;
Und einer mit dem andern sprach und flüsterten zusammen:
„Ihr Kinder, legt die Ruder hin und wollen wir nun schmausen,
Und mögt ihr dann zu fischen gehn dort nach der wüsten Insel."
Und einer mit dem andern sprach und flüsterten zusammen,

Πῆρε τοὺς Κλέφταις κι' ἄῤῥαξε σ' ἐκειὸ τὸ ξερονῆσι,
Τοὺς ἄφησε χωρὶς ψωμὶ, χωρὶς κἂνα μεντάτι.
Καὶ σταῖς σαράντα κ' ἔμπροστὰ γυρίζει τὸ καράβι,
Βρίσκει τὸ Γιῶργο ζωντανὸ, τὸ Λιὰ ποῦ ψυχομάχα,
Κ' ἕνας τὸν ἄλλο τρώγουνταν καὶ κόκκαλα μασσοῦσαν.

XIV.

Τὰ ὅπλα τοῦ Κλέφτου.

Τ' ἀνδρειωμένου τ' ἅρματα δὲν πρέπει νὰ πουλιῶνται,
Μὸν πρέπει τους 'ς τὴν 'Εκκλησιὰ κ' ἐκεῖ νὰ λειτουργειῶνται.
Πρέπει νὰ κρέμωνται ψηλὰ 'ς ἀραχνιασμένον πύργον·
'Η σκούρια νὰ τρώῃ τ' ἅρματα κ' ἡ γῆ τὸν ἀνδρειωμένον.

XV.

Εὐχὴ Κλέφτου.

Νἄξερα καὶ νὰ κάτεχα, τί μῆνα θὰ πεθάνω,
Σὲ τ' ἐκκλησιὰ θὰ νὰ θαφτῶ, σὲ τ' ἅγιο μοναστῆρι,
Νἄπερνα τὰ πελέκια μου, νὰ 'μπῶ σὲ περιβόλι,
Νὰ βρῶ τ' ἀφράτο μάρμαρο, τ' ἀτίμητο λιθάρι,
Νὰ βρῶ καὶ πρωτομάστορα νὰ τὸν παρακαλέσω·
„Μάστορα, πρωτομάστορα, φτιάσε μ' ὡριὸ κυβοῦρι,

Und setzte drauf die Klephten aus an jene wüste Insel,
Ließ ohne Brod sie dort zurück und ohne alle Hülfe.
Und als nach vierzig Tagen dann das Schiff zurückekehrte,
Fand man den Georgos lebend noch, im Sterben lag Elias,
Und einer von dem andern aß und nagten an den Knochen.

XIV.

Die Waffen des Klephten.

Die Waffen, die ein Tapfrer trug, die soll man nicht verkaufen,
Nur in der Kirche ist ihr Platz, daß man sie dort verehre,
Und sollen hängen in der Höh' in einem alten Thurme:
Verzehren mag sie da der Rost, gleichwie das Grab den Tapfern.

XV.

Der Wunsch des Klephten.

Erführ' ich doch und wüßt' ich nur den Monat, da ich sterbe,
In welche Kirche sie mich dann begraben, in welch Kloster,
Ich nähme meine Axt zur Hand und ging' in einen Garten,
Zu suchen köstliches Gestein, zu suchen weißen Marmor,
Und auch den Maurer sucht' ich auf, den Maurer, den ich bäte:
„Mach', Meister, lieber Meister, mir, mach' eine schöne Gruft mir,

Νᾶναι πλατὺ γιὰ τ᾽ ἅρματα, μακρὺ γιὰ τὸ κοντάρι,
Καὶ στὴ δεξιά μου τὴ μεριὰ νἄχ᾽ ἕνα παραθύρι,
Νὰ μπαινοβγαίνουν ὤμορφαις, νἄρχωνται μαυρομμάταις,
Νὰ λὲν, ὁ Θιὸς σχωρέσονε τὸ νιὸ, ποῦ μᾶς ἀγάπα!"

XVI.

Ὁ Παππᾶς Κλέφτης.

Ἕνας Παππᾶς ἐβγῆκε στὴν Εὐρύπολιν,
Ἁρματωλοὺς μαζόνει, Κλέφταις κυνηγᾷ,
Καὶ τὸν Παππᾶν γυρεύει τὸ Γραμματικό.
„Ποῦσαι, Παππᾶ μου Κλέφτη καὶ Γραμματικέ;
Ἔλα νὰ πολεμήσῃς μὲ τ᾽ ἀδέρφια σου,
Καὶ μὲ τοὺς ἐδικούς σου, τὰ ᾽ξαδέρφια σου!
Σὲ κλαῖν τὰ μονοπάτια, ποῦ ᾽περπάταγες,
Σὲ κλαῖν ἡ κρυοβρυσοῦλες μὲ τὸ κρύο νερό!"

XVII.

Ὁ λαβωμένος Κλέφτης.

Παιδιά μου, μὴ σκανιάζεσθε καὶ μὴ παραπονιέσθε·
Ἐγὼ δὲν ἔχω τίποτες, λίγο ᾽μαι λαβωμένος·
Πικρὸ εἶναι τὸ λάβωμα, γλυκὸ εἶν᾽ τὸ μολύβι.
Τραβᾶτε με νὰ σηκωθῶ καὶ βάλτε με νὰ κάτσω·

Doch mach' sie für die Waffen breit, mach' hoch sie für die Lanze,
Und an der rechten Seite magst du mir ein Fenster machen,
Daß schöne Mädchen können da, schwarzäugig, zu mir kommen,
Daß sagen sie: Verzeih' ihm, Gott, dem Jüngling, der uns liebte."

XVI.

Der Priester als Klephte.

Auszog am Tag ein Priester nach Eurypolis,
Den Armatolen ruft er, Klephten spürt er nach,
Und forscht auch nach dem Priester, dem Grammatikos.
„Wo bist du, Priester-Klephte und Grammatikos?
Wo bist du? Komm' und kämpfe mit den Brüdern dein,
Mit all' den Deinen kämpfe, mit den Neffen dein!
Die Päſſe um dich weinen, wo gewandert du,
Und auch die kühlen Quellen mit dem frischen Trunk."

XVII.

Der verwundete Klephte.

Ihr Kinder, seid bekümmert nicht, seid traurig nicht, ihr Kinder,
Ich fühle weiter keinen Schmerz, bin leichthin nur verwundet,
Und ist die Wunde bitter auch, 's war eine gute Kugel.
Helft mir nur, daß ich aufrecht steh', helft mir nur, daß ich sitze,

Πάρτε με, παλληκάρια μου, 'λίγα κ' ἀνδρειωμένα·
Γιὰ πάρτε με κ' ἐβγάλτε με σὲ μιὰ ψηλὴ ῥαχοῦλα·
Καὶ στρῶστε μοῦ χλωρὰ κλαδιὰ καὶ βάλτε με νὰ κάτσω.
Καὶ φέρτε μοῦ γλυκὸ κρασὶ ἀπὸ τοὺς Παπαδάδαις,
Νὰ πλύνω τὴν λαβωματιὰ ποῦ εἶμαι λαβωμένος·
Καὶ πάρτε τὸ μαχαῖρί μου τ' ἀσημοχάντζαρό μου,
Καὶ φκιάστε μοῦ τὸ μνῆμά μου καὶ φκιάστε τὸ κιβοῦρι,
Νᾶναι πλατὺ, νᾶναι μακρὺ, νὰ πέρνῃ δυὸ νομάτους,
Νὰ στέκ' ὀρθὸς νὰ πολεμῶ, νὰ πέφτω νὰ γιομίζω.
Καὶ 'ς τὴν δεξιά μου τὴν μεριὰ ἀφῆστε παραθύρι,
Νὰ μπαινοβγαίνουν τὰ πουλιὰ τῆς ἄνοιξις τ' ἀηδόνια.

XVIII.

Ὁ λαβωμένος Κλέφτης.

Φᾶτε καὶ πιέτε, βρὲ παιδιὰ, καὶ μὴν παραπονιέστε,
Τὶ ἐγὼ δὲν ἔχω τίποτε, μόν' εἶμαι λαβωμένος,
Κακὸ ποῦναι τὸ λάβωμα, κακὸ ποῦναι τὸ βόλι.
Γιὰ πιάστε με νὰ σηκωθῶ καὶ βάλτε με νὰ κάτσω,
Βάλτε με 'κεῖ στὸ κρύο νερὸ, στὴ ῥίζα τοῦ πλατάνου,
Καὶ φέρτε καὶ γλυκὸ κρασὶν ἀπὸ τοὺς Παπαδάδαις,
Νὰ πλύνω ταῖς λαβωματιαῖς, ν' ἀλλάξω τοὺς γιαράδαις.
Κι' ἂν ἀποθάνω, βρὲ παιδιὰ, πέντε 'πῆγαν γιὰ μένα,

Und faßt mich, Pallikaren, nur, — gering an Zahl, doch tapfer, —
Faßt mich nur an und tragt mich hin nach einem hohen Felsen,
Und breitet frische Zweige aus und laßt mich niedersetzen.
Und holt mir süßen Wein herbei, holt ihn dort aus dem Kloster,
Daß ich die Wunde mir damit, mir meine Wunde wasche.
Und nehmet auch mein Schwerdt zur Hand, mein Schwerdt von schwerem Silber,
Macht mir damit mein Grab zurecht, macht mir damit mein Grabmal,
Und macht es hoch und macht es breit, macht es für Zwei geräumig,
Daß ich da steh'n und kämpfen kann und meine Flinte laden;
Und daß zur rechten Seite mir ein Fenster offen bleibe,
Daß Vöglein dann zur Frühlingszeit und Nachtigallen kommen.

XVIII.

Der verwundete Klephte.

Eßt nur, ihr Kinder, eßt und trinkt und macht euch keine Sorge,
Es ist gar weiter nichts mit mir und bin ja nur verwundet,
Wenn auch die Wunde schmerzlich ist und schmerzlich war die Kugel.
Helft mir nur auf, damit ich steh', und laßt mich niedersitzen,
Legt mich ans kühle Wasser dort, an der Platane Wurzel,
Und sorgt, daß sie auch süßen Wein mir von den Pfaffen holen,
Daß ich die Wunden wasche mir, daß ich die Wunden pflege.
Und wenn es dann zum Sterben kommt, laßt fünf bei mir verweilen,

Μὰ ʼδῶ νὰ μὴ μʼ ἀφήσετε στὸν ἔρημον τὸν τόπο,
Μὸν πάρτε με καὶ σύρτε με στὸ πρῶτο σταυροδρόμι,
Ὅθε διαβαίνουν φίλοι μου, περνοῦνε παλληκάρια,
Τὰ παλληκάρια νὰ πονοῦν κʼ οἱ φίλοι μου νὰ κλαίγουν.

XIX.

Ἕτερον.

„Ἐγὼ σᾶς λέγω, δὲν ʼμπορῶ, καὶ σεῖς μοῦ λέτε· σήκου.
Γιὰ πιάστε με νὰ σηκωθῶ καὶ βάλτε με νὰ κάτσω,
Καὶ φέρτε μοῦ γλυκὸ νερὸ, νὰ πιῶ, νὰ ξεψυχήσω,
Καὶ φέρτε μοῦ τὸν ταμπουρᾶ, νὰ ψιλοτραγουδήσω,
Νὰ βγάλω τὸ τραγοῦδί μου τὸ παραπονεμένο.
Μουστάκι μου καραμπογιὰ καὶ φρύδια μου γραμμένα,
Ματάκια μου μπερπιλωτὰ, στόμα μου ζαχαρένιο,
Καὶ σὺ τζαμπᾶ περήφανε, ποῦσαι μακρὸς σταῖς πλάταις,
Ποῦ θὰ σᾶς φάγʼ ἡ μαύρη γῆ, τὸ ἔρημο τὸ χῶμα.
Γιὰ πάρτε με καὶ σύρτε με ψηλὰ σὲ μιὰ ῥαχοῦλα,
Καὶ βγάλτε τὰ χαντζάρια σας καὶ φθιάστε μʼ τὸ κιβοῦρι,
Καὶ φθιάστε το μακρὺ, πλατὺ, γιὰ δυὸ, γιὰ τρεῖς νομάτους,
Νὰ στέκʼ ὀρθὸς, νὰ πολεμῶ καὶ δίπλα νὰ γεμίσω,
Καὶ στὴν δεξιά μου τὴ μεριὰ ἀφῆστε παραθύρι,
Νὰ μπαινοβγαίνουν τὰ πουλιὰ, νὰ λὲν τὸ καλοκαῖρι.“

Und laßt mich einsam nicht zurück hier an dem öden Orte,
Nehmt mich dann auf und legt mich dort an einem Kreuzweg nieder:
Gehn meine Freunde da vorbei und kommen Pallikaren,
Die Pallikaren klagen wohl und meine Freunde weinen.

XIX.

Ein anderes.

Ich sag's euch ja, daß ich nicht kann, und bin zu schwach zum Aufstehn.
So faßt mich nur und helft mir auf, legt mich zum Sitzen nieder,
Und bringt mir frisches Wasser her, damit ich mich erquicke,
Und holt mir auch die Cither her, damit ich leise singe
Mein traurig Lied, mein Klagelied will ich dazu euch singen.
Du rabenschwarzer Knebelbart, ihr schwarzen Augenbrauen,
Ihr Augen mit der Wimpern Nacht, mein zuckersüßer Mund du,
Und du mein weiter Mantel auch, der stolz die Schultern decket,
Euch alle wird der Erde Nacht des Grabes Dunkel fressen.
Nehmt mich denn auf und tragt mich hin nach einem hohen Felsen,
Und eure Messer nehmt zur Hand, mein Grab mit ihm zu graben,
Und macht es weit und macht es breit, daß zwei, daß drei es fasse,
Daß frei ich stehn und kämpfen kann und von der Seite laden,
Und rechtshin mögt ihr mir dann auch ein Fenster offen lassen,
Daß Vögel zu mir kommen her, den Frühling zu verkünden."

XX.

Ὁ θάνατος τοῦ Κλέφτου.

Σαράντα Κλέφταις εἴμαστε, σαράντα χαραμίδες,
Κ' ἐκάμαμ' ὅρκο στὸ σπαθὶ, τρεῖς ὅρκους στὸ τουφέκι,
Π' ἂν ἀῤῥωστήσῃ ὁ σύντροφος, ὅλοι νὰ τὸν βοηθοῦμεν,
Ὡς τὤθελεν ἡ μοῖρά του, τὸ βαρυοροιζικό του.
Ἀῤῥώστησ' ὁ καλήτερος, ὁ πλούσιος κι' ἀντρειωμένος,
Ἕνας τὸν ἄλλον κανονεῖ κ' ἕνας τὸν ἄλλο λέγει·
„Σύντροφοι, τί τὸν κάνουμε τὸν ξένον εἰς τὰ ξένα;“
Κ' ἐκεῖνος ἀποκρίθηκε μὲ τὸν καϊμὸ στὰ χείλη·
„Παιδιὰ, στὰ χέρια πάρτε με καὶ μέσ' στὴν ἀγκαλιά σας,
Καὶ μὲ τὰ χέρια σκάψετε τὴ γῆ, ποῦ θὰ μὲ φάγῃ.
Φουχτιὰ χῶμα καὶ φίλημα, φουχτιὰ χῶμα καὶ δάκρυ·
Καὶ ῥίξτε με τὰ 'πίστομα, νὰ μὴ σᾶς 'δῶ ποῦ πᾶτε.
Κι' ἂν 'δῆτε τὴ μανοῦλα μου, τὴν πολυκαταροῦσα,
Ὁποῦ μὲ καταριώτουνε ταῖς τρεῖς φοραῖς τὸ χρόνο,
Ἡ μιὰ 'ταν τοῦ Βαγγελισμοῦ, ἡ ἄλλη τῶν Βαγιῶνε,
Κ' ἡ τρίτ' ἡ πλιὸ φαρμακερὴ μὲ τὸ· Χριστὸς ἀνέστη,
Μὴν πῆτε, πῶς ἀπέθανα, μητὲ πῶς μὲ σκοτῶσαν,
Μόνε πῶς ἐπαντρεύθηκα πολὺ μακρυὰ στὰ ξένα.“

XX.

Der Tod des Klephten.

Der Klephten vierzig waren wir, wir waren vierzig Räuber,
Und alle schwuren wir aufs Schwerdt, drei Eide auf die Flinte,
Wenn einer von uns würde krank, daß wir ihm helfen wollten,
Wenn es sein Schicksal fügt' also, wenn es sein Unglück wollte.
Nun ward der Beste von uns krank, der reich war und auch tapfer,
Und einer winkt dem andern zu und einer spricht zum andern:
„Was, Freunde, machen wir mit ihm, dem Fremden in der Fremde?"
Und Jener drauf erwiederte, das Fieber auf den Lippen:
„In eure Arme, Kinder, nehmt, in eure Mitte nehmt mich,
Und mit den Händen grabt mir dann das Grab, das mich verschlinget,
Und eine Handvoll Erde auch weiht mir und Kuß und Thräne,
Legt dann mich nieder auf's Gesicht, zu sehn nicht, wenn ihr gehet.
Und wenn ihr meine Mutter seht, die vielfach mich verwünschte,
Die ach! zu dreien Malen mir in jedem Jahre fluchte,
Am Tag des Evangelismos, dann an dem Fest der Palmen,
Und endlich, was das Bitterste, am Tag des Osterfestes,
Sagt nicht, daß ich gestorben bin, nicht, daß sie mich getödtet,
Sagt nur, daß ich verehlicht mich, weit weit in fremdem Lande."

XXI.

Ἡ ἀνδρεία ἐρωμένη.

Τώρα Μαΐὰ, τώρα δροσιὰ, τώρ' ἄνοιξι κι' ἀηδόνια.
Βγῆκαν οἱ βλάχοι στὰ βουνὰ, βγῆκαν τὰ παλληκάρια·
Νὰ βγῇ κι' ὁ Δῆμος βούλεται στῆς Κλεφτουριᾶς τὴ στράτα·
Νύχτα σελλόνει τ' ἄλογο, νύχτα τὸ καλιγόνει,
Βάνει ἀσημένια πέταλα, καρφιὰ μαλαμματένια,
Βάνει καὶ τὰ σκαλόλουρα μὲ τὸ φιλὶ πλεμμένα.
Κ' ἡ νιὰ, ποῦ τὸν ἀγάπουνε, κ' ἡ νιὰ, ποῦ τόνε θέλει,
Κρατεῖ κερὶ καὶ φέγγει του, ποτῆρι καὶ κερνᾷ τον,
Κι' ὅσα ποτήρια τὸν κερνᾷ, τόσαις φοραῖς τοῦ λέγει·
Πάρε μ', ἀφέντη, πάρε με κ' ἐμένα, ὅπου παγαίνεις,
Νὰ μαγερεύω νὰ δειπνᾷς, νὰ στρώνω, νὰ ξεστρώνω,
Νὰ σὲ κερνάγω βασιλειᾶ, ῥῆγα νὰ σὲ κοιμίζω." —
„Κεῖ, ποῦ παγαίνω, λυγερὴ, κορίτσια δὲν παγαίνουν,
'Εκ' εἶναι λύκωνε φωλειαῖς καὶ συντυχιὰ θεριῶνε,
Πᾶνε λιοντάρια Ἁρματωλοὶ καὶ Κλέφταις ἀντρειωμένοι." —
„Πάρε μ', ἀφέντη, πάρε με κ' ἐμένα, ὅπου παγαίνεις·
Δό μου πιστόλα Ἁρματωλοῦ καὶ Κλέφτου καρυοφύλλι,
Στὸ πλάγι σου νὰ πολεμῶ, στὸν ἴσκιο σου ν' ἀθειάζω." —
„Κεῖ, ποῦ παγαίνω, λυγερὴ, κορίτσια δὲν παγαίνουν,
Πᾶνε λεβένταις ξακουστοὶ, ποῦ τὰ σπαθιὰ τραβοῦνε." —
„Γιὰ 'ντύσε με στὰ τζαμικὰ, βάλλε μ' ἀντρίκια ῥοῦχα,

XXI.

Die muthige Geliebte.

Der Mai ist da, frisch ist die Luft, Frühling und Nachtigallen.
Die Hirten zogen ins Gebirg und auch die Pallikaren,
Und Dimos auch will mit hinaus, will zu den Klephten steigen.
Des Nachts er sattelt sich sein Pferd, des Nachts auch er beschlägt es,
Von Silber die Beschläge sind, von Golde sind die Nägel,
Und die Steigbügel hat er sich mit Küssen ganz durchwoben.
Das Mädchen, das so heiß ihn liebt, das Mädchen, das ihn möchte,
Hält ihm die Kerze, leuchtet ihm und reicht ihm dar den Becher,
Und wenn sie ihm den Becher bringt, so oft zu ihm auch spricht sie:
„Nimm mich, o Herr, ach nimm mich mit, laß mich mit dir auch ziehen,
Daß ich dir koche, wenn du ißt, das Mahl ich dir bereite,
Daß dich als König ich bedien', als König, wenn du schlummerst."
„Wohin ich, liebes Mädchen, geh, dahin gehn keine Mädchen,
Dort sind der Wölfe Lager nur, da hausen wilde Thiere,
Und Löwen Armatolen nur und männlich kecke Klephten."
„Ach nimm, o Herr, nimm mich doch mit, laß mich nur mit dir ziehen,
Gieb mir des Klephten Waffen nur, des Armatolen Flinte,
Und laß mich streiten neben dir, laß neben dir mich kämpfen."
„Wohin ich, liebes Mädchen, geh, dahin gehn keine Mädchen,
Dorthin ziehn tapfre Männer nur, die mit den Schwerdtern kämpfen."
„So kleide mich als Klephte an, so gieb mir Manneskleider,

Δό μου κ' ἕνα γοργάλογο μὲ σέλλα χρυσωμένη,
Κι' ἂν δὲν τραβίζω σὰν ἐσὲ, στεῖλέ με πάλε πίσω." —
„Κόρη, μὴν κλαῖς, κι' ἂ βούλεσαι, σὲ πέρνω μετ' ἐμένα,
Κι' ἂς περπατήσωμε μαζὺ σὲ χιόνια καὶ σὲ πάγους."

XXII.

Ἡ Κλεφτοπούλα.

Ποιὸς εἶδε ψάρι σὲ βουνὸ κ' ἐλάφι σὲ λιμάνι;
Ποιὸς εἶδε τέτοια λιγερὴ, τέτοια πανώρια κόρη,
Νὰ προπατῇ, νὰ γράφεται δώδεκα χρόνους Κλέφτης;
Κανένας δὲν τὴν 'γνώριζε πῶς ἦτανε κοράσι.
Καὶ μιὰν αὐγὴ καὶ μιὰ λαμπρὴ, μιὰ 'πίσημην ἡμέραν
Βγῆκαν νὰ παίξουν τὰ σπαθιὰ, νὰ ῥίξουν τὸ λιθάρι,
Κι' ἀπὸ τὸ σεῖσμα τὸ πολὺ κι' ἀπὸ τὴν λεβεντιά της
'Εκόπη τ' ἀσημόκομπο κι' ἐφάνη τὸ βυζί της.
Κι' ἄλλοι τὸ λένε μάλαμα κι' ἄλλοι τὸ λὲν ἀσῆμι,
Μᾶνα μικρὸ κλεφτόπουλο τὴν κόρην τὴν γνωρίζει·
„Αὐτὸ δὲν εἶναι μάλαμα, ἐκειὸ δὲν εἶν' ἀσῆμι,
Μὸν εἶν' τῆς κόρης τὸ βυζὶ, ποῦ λάμπει σὰν τὸν ἥλιο."
Κι' ὀχ τὰ μαλλιὰ τὸν ἔπιασε καὶ χάμου τόνε ῥίχνει,
Καὶ τὸ σπαθί της ἔβγαλε καὶ τὸν βαρεῖ στὴν πλάτη·
Καὶ κεῖνος ἀναστέναξε μὲς ἀπὸ τὴν καρδιά του·
„Πατέρας μου νὰ τὄξερε κ' ἡ μαύρη μ' ἡ μανοῦλα." —

Und gieb mir auch ein rasches Pferd mit einem goldnen Sattel,
Und wenn ich kämpfe nicht gleich dir, magst du zurück mich schicken."
„Sollst, Mädchen, weinen nicht, will ja, will gern dich mit mir nehmen,
Und wollen dann in Schnee und Eis auch mit einander wandern."

XXII.

Das Klephtenmädchen.

Wer sah je Fische auf dem Berg, wer sah im See je Hirsche?
Wer sah ein schönes Mädchen wohl, wer sah ein reizend Mädchen,
Die zog mit aus und stellte sich zwölf Jahre als ein Klephte?
Sie kannte Niemand, Keinem war bewußt, daß sie ein Mädchen.
Und eines Morgens früh geschah's, an einem Feiertage,
Da spielten mit den Schwerdtern sie und warfen mit der Scheibe,
Und wie sie hin und her da sprang und heftig sich bewegte,
Riß ihr am Kleid der Silberknopf, und ließ den Busen sehen.
Und Einer meinte, das sei Gold, der And're hielt's für Silber;
Ein Klephtenbube sah es auch, dem war bekannt das Mädchen:
„Nicht Gold ist das, das ist nicht Gold, das ist auch nimmer Silber,
Des Mädchens Busen ist es ja, der gleich der Sonne strahlet."
Da faßt sie bei den Haaren ihn und schleudert ihn zu Boden,
Und zog darauf ihr Schwerdt hervor und schlug ihn auf die Schulter,
Daß er aus schmerzbewegter Brust gar tief und laut aufseufzte.
„Ach! wenn mein Vater wüßte das und meine arme Mutter!"

„Γιὰ πές μου, ποῦν' ἡ μάνα σου, γιὰ πές μου τὸν πατέρα." —
„Ἡ μάνα μ' ὀχ τὰ Γιάννινα κι' ὁ κύρης ὀχ τὴν Ἄρτα,
Κ' ἔχω μιὰν ἀδερφὴν μικρὰν, παράμορφη στὸν κόσμο."
Σὰν τ' ἄκουσε, ταράχτηκε ἡ λίγερη ἡ κόρη,
Κι' ἀπὸ τὴν γῆν τὸν σήκωσε, στὴν πλάτη της τὸν ῥίχνει,
Καὶ στὸν γιατρὸ τὸν πήγαινε, γιὰ νὰ τόνε γιατρέψῃ.
„Γιατρὲ, ποῦ γιάτρεψες πολλοὺς νεκροὺς κι' ἀποθαμμένους,
Γιάτρεψ' τὸν ἀδερφούλη μου, τὰ μάτια καὶ τὸ φῶς μου,
Ποῦ 'γὼ γι' αὐτῆνον ἔκαμα δώδεκα χρόνους Κλέφτης." —
„Στοῦ Χάρου ταῖς λαβωματιαῖς βοτάνη δὲν χορτάει."
Κ' εὐθὺς τὸν λόγον ποῦσωσε, ἡ μαύρ' ἀναστενάζει,
Καὶ τὴν πιστόλα ἔβγαλε κι' ἀπάνω της ἀδειάζει.

„O sag', wer deine Mutter ist, sag' an, wer ist dein Vater."
„Die Mutter ist von Janina, der Vater ist von Arta,
Hab' eine kleine Schwester auch, die ist von seltner Schönheit."
Das Mädchen hört's und ward davon, die Arme, schwer betroffen,
Und hob ihn von der Erde auf, nahm ihn auf ihre Schulter,
Und zu dem Arzte trug sie ihn, daß er den Knaben heile.
Und sprach zu ihn: „du lieber Arzt, der viele schon geheilt hat,
O heile meinen Bruder auch, der meiner Augen Licht ist,
Und dem zu Liebe ich zwölf Jahr ein Klephte bin gewesen."
„Kein Kraut bringt Heilung, wo der Tod schon sitzet in der Wunde!"
Das Wort hat kaum vernommen sie, da stöhnte tief die Arme,
Zog die Pistole drauf hervor und feuerte auf sich sie.

Γ'. ΠΛΑΣΤΑ ΤΡΑΓΟΥΔΙΑ.

I.

Ὁ Μαυριανὸς καὶ ὁ Βασιλεύς.

Μιὰ κυριακὴ καὶ μιὰ λαμπρὴ, μιὰν ὥμορφην ἡμέρα
Ὁ Μαυριανὸς κ' οἱ ἄρχοντες ἐκάνανε τραπέζι,
Κ' ἀθηβολὴ δὲν εἴχανε κ' ἀθηβολὴ τοὺς πέρνει
Γιὰ τ'ς ὥμορφαις, γιὰ τ'ς ἄσχημαις καὶ γιὰ ταῖς τιμημέναις.
Ὁ ἕνας 'παινάει τὴν μάνα του κι' ἄλλος τὴν 'ξαδερφήν του,
Ἀρχίνησε κι' ὁ Μαυριανὸς, 'παινάει τὴν ἀδερφήν του.
„Σὰ μὲ, τὴν ἀδερφοῦλα του κανένας δὲν τὴν ἔχει·
Ἀφίλητη κι' ἀτσίμπητη, καὶ γελασμοὺς δὲν ἔχει,
Τὶ δὲν πλανιέται γιὰ φιλὶ, γιὰ 'σῆμι, γιὰ λογάρι,
Κι' οὐδὲ πλανιέται γιὰ φλωρὶ καὶ γιὰ μαργαριτάρι.“
Ὁ Βασιλιᾶς, ποῦ τ' ἄκουσε, γυρίζει καὶ τοῦ λέγει·
„Κι' ἂν τὴν πλανέσω, Μαυριανὲ, τί νἆν' τὸ χάρισμά μου;
„Ἐμένα τὸ κεφάλι μου κ' ἐσένα τὰ καλά σου.“
Κι' ὁ Βασιλιᾶς σηκόνεται, τὸ Μαυριανὸ χωρίζει·
Εἴκοσι μούλαις 'φόρτωσεν ἀσῆμι καὶ λογάρι,
Πέντε τῆς στέλνει τὴν αὐγὴ, πέντε τὸ μεσημέρι,

C. Romanzen und Balladen.

I.

Maurianos und der König.

An einem schönen Sonntag war's, an einem Feiertage,
Maurianos und edle Herrn saßen bei einem Mahle,
Und sprachen da von Mancherlei und redeten von Vielem,
Und sprachen von den Schönen auch, von Häßlichen und Schönen.
Der Eine seine Mutter rühmt, ein Andrer seine Nichte,
Und auch Maurianos beginnt zu rühmen seine Schwester.
„Der Schwester gleich, wie ich sie hab', hat Keiner eine andre.
In ihrer Sittsamkeit weiß sie von Küssen nichts und Scherzen,
Läßt sich bethören nicht mit Kuß, mit Silber und mit Geld nicht,
Läßt sich mit Gold bethören nicht, auch nicht mit Perlenschmucke."
Der König, da er dies vernahm, spricht er, zu ihm sich wendend:
„Was ist der Preis, Maurianos, wenn ich sie doch bethöre?"
„Zum Pfande setz' ich meinen Kopf, du aber deine Schätze."
Sofort erhebt der König sich und scheidet von den Andern,
Belastet zwanzig Thier' alsbald mit Silber und mit Golde,
Fünf sendet er des Morgens ihr, fünf sendet er des Mittags,

Κ' ἴσο μὲ τὸ κοντόβραδο δέκα τῆς ἐπροβόδα.
„Χίλιων καλῶς ποῦ τἄστειλε, χίλιων καλῶς τὰ στέλνει·
Ὁ Μαυριανὸς νἆναι καλὰ, γιὰ νὰ τὰ ξαντιμέψῃ.“
Πάλε τῆς ματαμήνυσε καὶ πάλε τῆς μηνάει,
Πέντε τῆς στέλνει τὴν αὐγὴ, πέντε τὸ μεσημέρι.
„Ὁ Ῥῆγας, ποῦ σ' ἀγάπησε, κι' ὁ Ῥῆγας, ποῦ σὲ θέλει,
Ζητάει, Κυρὰ, ξαντίμεμα, νὰ βραδιαστῇ μ' ἐσένα,
Κι' ἀπὲ σὲ στεφανόνεται, βασίλισσα σὲ κάνει.“
Ἄκουσ' ἡ κόρη τοὺς σκοποὺς, τὴν πονηριὰ γνωρίζει,
Καὶ 'μπαίνει μέσ' ταῖς ντάνταις της, ταῖς πολυαγαπημέναις.
„Ντάνταις, κι' ἂν ἦστε ντάνταις μου κι' ἂν εἰμ' ἐγὼ 'δική σας,
Πάρετε σεῖς τὰ ῥοῦχά μου καὶ δόμτε τὰ 'δικά σας.“
Καμμιὰ δὲν ἀποκρένεται, καμμιὰ δὲν 'πολογιέται·
'Μπαίνει καὶ μέσ' ταῖς δούλαις της, ταῖς πολυαγαπημέναις.
„Δούλαις, κι' ἂν ἦστε δούλαις μου κι' ἂν εἰμ' ἐγὼ 'δική σας,
Πάρετε σεῖς τὰ ῥοῦχά μου καὶ δόμτε τὰ 'δικά σας.“
Καμμιὰ δὲν ἀποκρένεται, καμμιὰ δὲν 'πολογιέται,
Κι' ἀπ' ὅλαις ἡ μικρότερη 'ποκρένεται καὶ λέγει·
„Δό μου, Κυρὰ, τὰ ῥοῦχά σου καὶ πάρε τὰ 'δικά μου.“
Πέρνει ἡ Κυρὰ τὰ ῥοῦχά της καὶ βάνει τὰ 'δικά της,
Τῆς δένει τὴν πλεξοῦδα της μὲ μιὰ χρυσὴ κορδέλα,
Τῆς βάνει καὶ στὸ δάχτυλον ὤμορφο δαχτυλίδι,
Τῆς στρώνει τὸ κρεββάτι της μὲ τὰ χρυσὰ σεντόνια,
Καὶ βάνει γιὰ προσκέφαλο τ' ἄστρα μὲ τὸ φεγγάρι.

Und mit dem Dunkelwerden dann schickt er die andern zehn ihr.
„Viel tausend Dank, viel tausend Dank dem, der sie hergesendet;
Maurianos ist gut dafür und wird es ihm vergelten.“
Und wiederholt die Botschaft dann und schickt ihr andre wieder,
Fünf sendet er des Morgens früh und sendet fünf des Mittags:
„Der König, der so heiß dich liebt, der nur nach dir verlanget,
Begehrt als Gunst, o Herrin, nur, daß er dich Nachts besuche,
Und will dann zur Gemahlin dich, zur Königin dich machen.“ —
Die Jungfrau klug, durchschaut den Plan, verstand gar wohl die Tücke,
Vor ihre Tanten tritt sie hin, die vielgeliebten Tanten:
„Weil ihr denn meine Tanten seid und ich bin eure Nichte,
So nehmet meine Kleider jetzt, gebt eure mir dagegen.“
Doch keine gab ihr Antwort drauf und keine sagt ein Wort ihr,
Und tritt zu ihren Mädchen hin, den vielgeliebten Mädchen:
„Weil meine Sklavinnen ihr seid und ich bin eure Herrin,
So nehmet meine Kleider jetzt, gebt eure mir dagegen.“
Doch keine gab ihr Antwort drauf und keine sagt ein Wort ihr,
Die jüngste nur von allen kam und sprach zu ihr die Worte:
„Gieb, Herrin, deine Kleider mir, nimm meine dir dagegen.“
Die Herrin nahm die Kleider drauf und gab der Sklavin ihre,
Durchflocht ihr dann das Haargeflecht mit einem goldnen Bande,
Und einen goldnen Ring steckt sie der Sklavin an den Finger,
Auf ihre Betten breitet sie die goldenen Gewänder,
Und zu des Kopfes-Kissen legt den Mond sie und die Sterne.

„Δοῦλα, κι' ἂν ἦσαι δούλά μου κι' ἂν ἦμαι ἡ 'δική σου,
Ὅ,τι σοῦ κάμῃ ὁ Βασιλιᾶς, ὅλα νὰ τὰ 'πομείνῃς."
Τὸ πρῶτο, ποῦ τῆς ἔκαμε, τὸ πρῶτο, ποῦ τῆς κάνει,
Τῆς πέρνει ἀπὸ τὸ δάχτυλο τ' ὥριο τὸ δαχτυλίδι,
Κόβει καὶ τὴν πλεξοῦδα της μὲ τὴν χρυσὴ κορδέλα,
Καὶ τὴν αὐγὴ χαρούμενος στὴν Ἔλεψι παγαίνει.
„Γειά σας, χαρά σας, ἄρχοντες κι' ὅλο τ' ἀρχοντολόγι,
'Εδῶ 'ναι τὸ σημάδι μου κ' ἐδῶ ἡ ἀπόφασί μου."
Φέρνουνε καὶ τὸν Μαυριανὸ, φέρνουν καὶ τὸν τζελάτη.
„Φέρτε τὴν ἀδερφοῦλα μου γιὰ τὴν ἀπόφασί μου."
'Εντύθηκε, 'στολίστηκε, στὴν Ἔλεψι παγαίνει.
„Γειά σας, χαρά σας, ἄρχοντες κι' ὅλο τ' ἀρχοντολόγι·
Αὐτόνε μὲ τὰ κόκκινα ποτέ μου δὲν τὸν εἶδα."
„Δὲν μ' εἶδες, δὲν μ' ἐγνώρισες, μιὰ χιλιοπομπεμένη,
Ποῦ 'ψὲς ἐβραδιαστήκαμε σ' ἕνα προσκεφαλάδι;"
Σειέται, λιγιέται ἡ λυγερὴ καὶ πέφτει ὁ μαχραμᾶς της.
„Ποιανῆς λείπ' ἡ πλεξοῦδά της μὲ τὴ χρυσὴ κορδέλα;"
Καὶ πάλε ματασείστηκε καὶ πέφτει τὸ χερόχτι.
„Ποιανῆς ἀπὸ τὸ δάχτυλο λείπει τὸ δαχτυλίδι;
Σύρ', ἔπαρε τὴ μοῦλα μου, νὰ πᾶς νὰ φέρῃς ξύλα·
Τὴ δοῦλα μου 'κοιμήθηκες, καὶ δοῦλός μου νὰ γένῃς."

„Und weil du meine Sklavin bist und ich bin deine Herrin,
Magst Alles, was der König will, von ihm geduldig leiden."
Das Erste, was der König that, das Erste, was er vornimmt,
Sofort zieht er der Sklavin ab den goldnen Ring vom Finger,
Das Haargeflecht trennt er ihr ab, geschmückt mit goldnem Bande,
Und freudig dann des Morgens früh eilt er in die Versammlung.
„Ihr edlen Herrn, Gruß Allen Euch, ihr Herren, Heil und Gruß Euch!
Und günst'ge Zeichen bring ich mit und meinen Preis verlang' ich."
„Und rufen her Maurianos und holen auch den Henker:
„Führt meine Schwester nur herbei, und soll für mich sie zeugen."
Sie kleidet an sich, schmückte sich und eilt in die Versammlung
„Euch Allen Gruß, ihr edlen Herrn, ihr Herren, Heil und Gruß Euch!
Doch Jenen mit dem Purpurkleid hab' ich noch nie gesehen."
„Du sahst mich nicht, du kennst mich nicht, schämst dich nicht solcher Rede?
Und haben gestern Abend doch in Einem Bett geschlafen?"
Wie sie vor Schreck zu Boden stürzt, fiel auch herab ihr Schleier:
„Wer ist die, der der Haarzopf fehlt, geschmückt mit goldnem Bande?"
Und da von Neuem sie erbebt', fiel auch der Handschuh nieder:
„Und welche ist's, der fehlt der Ring, der Ring an ihrem Finger?
Wohlan, nimm du mein Maulthier nun und sollst dann Holz mir holen:
Mit meiner Sklavin schliefest du, gehörst nun mir als Sklave."

II.

Τοῦ Διγενῆ.

Τρίτη 'γεννήθη ὁ Διγενὴς καὶ τρίτη θὰ πεθάνει!
Πιάνει, καλεῖ τοὺς φίλους του κ' ὅλους τοὺς ἀνδρειωμένους,
Ν' ἄρθ' ὁ Μηνᾶς κ' ὁ Μαυρουδῆς, ν' ἄρθῃ κ' ὁ υἱὸς τοῦ Δράκου,
Ν' ἄρθῃ κ' ὁ Τρηματόχειλος, ποῦ τρέμ' ἡ γῆ κ' ὁ κόσμος.
'Επῆγαν καὶ τὸν ηὗρανε στὸν κάμπον ξαπλωμένον.
„Τί ἔχεις σὺ, βρὲ Διγενῆ, καὶ θέλεις νὰ πεθάνῃς;" —
„Φάτε καὶ πιέτε, φίλοι μου, κ' ἐγὼ σᾶς ἀφηγῶμαι.
Στῆς 'Αλαμάνας τὸ βουνὸ, στῆς 'Αραπιᾶς τὸν κάμπο,
'Εκεῖ ποῦ πέντε δὲν περνοῦν καὶ δέκα δὲν διαβαίνουν,
Περνᾶν πενῆντα κ' ἑκατὸ καὶ νᾶν κ' ἁρματωμένοι·
Κ' ἐγὼ ὁ μαῦρος 'πέρασα πεζὸς κ' ἁρματωμένος.
Τριακόσια ἀρκούδια 'σκότωσα κ' ἑξῆντα δυὸ λεοντάρια·
'Επέτυχα καὶ βάρεσα τὸ στοιχειωμένο ἐλάφι,
Ποῦχε σταυρὸν στὰ κέρατα κ' ἀστέρι στὸ κεφάλι,
Κ' ἀνάμεσα στὰ δίπλατα εἶχε τὴν Παναγίαν.
Αὐτῆνο κρίμα μ' ἔσωσε, καὶ θέλω νὰ πεθάνω.
Τριακόσους χρόνους ἔζησα 'δῶ 'ς τὸν ἀπάνω κόσμο,
Κανένα δὲν φοβήθηκα ἀπ' τοὺς ἀνδρειωμένους,
Τώρ' εἶδ' ἕνα ξεκάλτζωτο, πεζὸν, ἀνδρειωμένον,
Ποῦχε τοῦ ῥήσου τὰ πλουμιὰ, τῆς ἀστραπῆς τὰ μάτια·
Τὸν εἴδανε τὰ μάτια μου κ' ἐλάβωσ' ἡ καρδιά μου·
Κεῖνο τὸ κρίμα μ' ἔσωσε, καὶ θέλω νὰ πεθάνω."

II.

Digenis.

Dienstags kam Digenis zur Welt und wird auch Dienstags sterben!
Ruft seine Freunde zu sich her und alle tapfern Männer,
Und auch Minas und Mavrudis und auch den Sohn des Drakos,
Ruft auch den Trkmatochilos, vor dem die Erde zittert.
Sie kamen und sie fanden ihn im Feld' am Boden liegen.
„Was hast du, was ist, Digenis, und kommt's mit dir zum Sterben?
„Eßt, meine Freunde, eßt und trinkt, und will ich euch erzählen.
Bei Alamana im Gebirg, im Felde von Arapia,
Fünf Männer nicht gehn dort hindurch, dort können zehn nicht gehen,
Doch gingen funfzig, hundert durch, und waren all' in Waffen.
Und ich, ich Armer, ging auch durch, zu Fuß und wohlbewaffnet.
Dreihundert Bären tödtet' ich und zwei und sechzig Löwen,
War glücklich auch und tödtete den Hirsch, das heil'ge Wunder,
Ein Kreuz trug er auf dem Geweih und einen Stern am Kopfe,
Und mitten auf dem Schulterblatt das Bild der heil'gen Jungfrau.
Doch muß ich diesen Frevel jetzt mit meinem Tode büßen.
Schon viele Jahre bin ich nun auf dieser Welt gewesen,
Und habe keine Furcht gehabt, selbst Riesen nie gefürchtet,
Und sah nun Einen ohne Strumpf, barfuß, doch war er tapfer,
Und trug ein buntgesticktes Kleid, und seine Augen blitzten.
Und meine Augen sahen ihn und war mein Herz erschrocken.
Solch arge Sünde muß ich nun mit meinem Tode büßen."

III.

Τὸ στοίχημα.

Ὁ Κωσταντῆς κι᾿ ὁ Βασιλιᾶς ἀντάμα τρῶν καὶ πίνουν,
Κι᾿ ἀθηβολὴν εὑρήκανε, ποιὸς ἔχει κάλλιο μαῦρο.
Ὁ Βασιλιᾶς βάνει φλωριὰ, τὶ ἔχει πολὺ λογάρι,
Κι᾿ ὁ Κωστάντῆς εἶναι φτωχὸς καὶ βάνει τὸ κεφάλι.
Ὡς τ᾿ ἄκουσε κ᾿ ἡ λυγερὴ τοῦ Κωσταντῆ ἡ γυναῖκα,
Στὸ σταῦλον ἐκατέβηκε, βρῶμι στὸ φράϊστο βάνει·
„Ἂν ἀπεράσῃς, μαῦρέ μου, τοῦ Βασιλιῶς τὸ μαῦρο,
Θὰ νὰ σοῦ σκώσω τὴν ταγὴν σαρανταπέντε φοῦκταις,
Τούταις ταῖς ζάβαις, ποῦ φορῶ, πέταλα θὰ σ᾿ ταῖς κάμω,
Καὶ τὰ σχολαρικάκια μου καρφιὰ τῶν πεταλιῶν σου.“
Σαράντα μίλια ἐτρέξανε καὶ τὰ σαράντα ἀντάμα,
Καὶ στὰ σαράντα τέσσερα πρὸς τὰ σαράντα πέντε
Στέκει καὶ διαλογίζεται τὰ λόγια τῆς κυρᾶς του·
„Σὰν ἀστραπὴ τοὖρθ᾿ ἀπ᾿ ὀμπρὸς καὶ σὰ βροντὴ ἀπὸ ᾿πίσω,
Τὸν ἄφηκ᾿ ἀπὸ ᾿πίσω του δέκα μιλιῶνε τόπο.
Στέκα, κ᾿ ἐγῶμαι Βασιλιᾶς, μὴ μὲ παραντροπιάζῃς,
Τὸ στοίχημα ποῦ βάλαμε, δίπλο νὰ σοῦ τὸ δώσω.“

III.

Die Wette.

Der König und der Konstantin saßen beim Mahl zusammen,
Und stritten, wer von ihnen wohl den schönsten Rappen hätte.
Der König hatte Gold die Füll' und setzte Gold als Wettpreis,
Doch Konstantin hat Schätze nicht, setzt seinen Kopf dagegen.
Als drauf die Frau des Konstantin von dem Vertrage hörte,
Ging alsobald sie in den Stall, und schüttet voll ihm Hafer.
„Wenn du, mein Rapp', im schnellen Lauf des Königs Roß besiegest,
Will fünf und vierzig Hände voll die Kost ich dir gewähren,
Die Spangen, die ich trage, sollst du als Hufeisen haben,
Und meiner Ohren Schmuck geb' ich zu Nägeln deiner Hufen."
Und vierzig Meilen liefen sie und liefen mit einander,
Doch als nach vier und vierzig sie den weitern Lauf begannen,
Stand still das Roß des Konstantin, erwägt der Herrin Rede,
Und fliegt dahin dem Blitze gleich und gleich dem Donner stürmt es,
Und überholt's und kam ans Ziel vor jenem um zehn Meilen.
„Halt an, und weil ich König bin und sollst mich nicht beschämen,
Will ich den Preis, den ich gesetzt, will doppelt dir ihn zahlen."

IV.

Μονομαχία τοῦ ἥρωα Διγενῆ μὲ τὸν Χάρον.

Τρίτ' ἐγεννήθ' ὁ Διγενὴς, τρίτη θὲ νὰ παιθάνῃ.
Στέλνει, φέρνει τοὺς φίλους του, ὅλους τ' ς ἀνδρειωμένους,
Ν' ἄρθ' ὁ Μηνᾶς, ὁ Μαυραΐλῆς κι' αὐτὸς ὁ υἱὸς τοῦ Δράκου.
Κ' ἐπῆγαν καὶ τὸν ηὕρανε στὸν κάμπον ξαπλωμένο.
Βογγάει, τρέμουν τὰ βουνὰ, βογγάει, τρέμουν οἱ κάμποι.
„Σὰν τί νὰ σ' ηὗρε, Διγενῆ, καὶ θέλεις νὰ παιθάνῃς;"
„Ὀγδόντα χρόνους ἔζησα εἰς τὸν ἀπάνω κόσμο,
Κανέν' δὲν ἐφοβήθηκα ἀπὸ τ' ς ἀνδρειωμένους·
Τώρα εἶδα ἕνα ξυπόλυτο καὶ λαμπροφορεμένο,
Φορεῖ τοῦ ἥλιου τὰ μαλλιὰ, τῆς ἀστραπῆς τὰ μάτια.
Μὲ κράζει νὰ παλεύσωμε στὰ μαρμαρένι' ἁλώνια,
Κ' ὅποιος νικήσ' ἀπὸ τοὺς δυὸ, νὰ παίρνῃ τὴ ψυχή του."
Κ' ἐπῆγαν κ' ἐπαλεύσανε στὰ μαρμαρένι' ἁλώνια,
Κι' ὅθε κτυπάει ὁ Διγενὴς, τὸ αἷμα αὐλάκι κάνει·
Κι' ὅθε κτυπάει ὁ Χάρωντας, τὸ αἷμα τράφο κάνει.

IV.

Zweikampf des Helden Digenis mit Charos.

Dienstags kam Digenis zur Welt, Dienstags auch wird er sterben.
Und nach den Freunden schickt er aus, und alle waren Riesen,
Ruft Minas und Maurailis, ruft auch den Sohn des Drakos.
Sie gingen und sie fanden ihn im Felde hingelagert.
Er brüllt, es zittert das Gebirg, er brüllt, die Felder beben.
„Was, Digenis, was ist's mit dir und geht's mit dir zum Tode?"
„Hab' achtzig Jahr'e ja gelebt auf dieser Welt hier oben,
Gefürchtet hab' Niemanden ich, auch keinen von den Riesen,
Und sah einen Barfüßer nun, in prächtigen Gewändern,
Wie Sonnenschein erglänzt sein Haar und seine Augen blitzten.
Und fordert mich zum Kampfe auf dort auf der Marmortenne,
Und wer von beiden siegen würd', ihm sei des Andern Seele."
Sie gingen hin, sie kämpften dann dort auf der Marmortenne;
So oft der Digenis ausschlägt, in Bächen fließt das Blut hin,
So oft den Schlag der Charos führt, in Strömen fließt das Blut hin.

V.

Τὸ περιβόλι τοῦ Χάρου.

Ἐδὲ ἄστρο ποῦ ἐπρόβαλε ἀπ' τὴν Ἀνατολίτσα,
Κ' ὅλοι ἄστρο, ἄστρο τ' ᾧπανε κ' ἄστρο τὸ 'μολογοῦσι,
Μὰ ἐκεῖνος ἦτον ἄγγελος μὲ ταῖς χρυσαῖς φτερούγαις,
Κ' ἐβγῆκε κ' ἐδιαλάλησε σ' ὅλη τὴν οἰκουμένη·
„Ὁπώχει ῥοῦχα, ἂς τὰ φορῇ, καὶ γρόσια, ἂς τὰ ξοδιάζῃ,
Κ' ὁπώχει κόρη ὥμορφη, ἂς τὴ σφιχταγκαλιάζῃ·
Ὁ Χάρος ἐκαυχήθηκε νὰ κτίσῃ περιβόλι,
Νὰ βάλλῃ νιαῖς γιὰ λεμονιαῖς καὶ νιοὺς γιὰ κυπαρίσσια,
Νὰ βάλλῃ καὶ μωρὰ παιδιὰ βασιλικοὺς σταῖς γλάστραις,
Νὰ βάλλῃ καὶ τοὺς γέροντας στὸ περιβόλι φράχταις.“

- - -

VI.

Ὁ Χάρος καὶ οἱ ἀνδρειωμένοι.

Ἀ θεέ μ' καὶ τί νὰ 'γείνηκαν τοῦ κόσμου οἱ ἀνδρειωμένοι,
Ποῦ οὐδὲ σὲ γάμους φαίνονται οὐδὲ σὲ πανηγύρια;
— Φκιάνουν τὸ σιδερόκαστρον, νὰ μὴν τοὺς εὕρ' ὁ Χάρος·
Τὸ 'φκιάσαν, τὸ διωρθώσανε, ἐμβήκανε καὶ μέσα·
Ἔβαλαν τὰ κανόνια τους καὶ 'στῆσαν τὰ μπαϊράκια.
Καὶ ὁ Χάρος ἐξενάφανε 'ς τὸν κάμπο καβαλλάρης·
Μαῦρος εἶνε, μαῦρα φορεῖ, μαῦρο 'ν' καὶ τ' ἄλογό του,

V.

Der Garten des Charos.

Ein Stern ging auf im Morgenland, ein Stern kam her vom Morgen,
Und alle Welt nannt's einen Stern, für einen Stern sie's hielten.
Doch nicht ein Stern, ein Engel war's, ein Engel mit goldnen Flügeln,
Und trat hervor und kündet's laut, in alle Welt hin rief er:
„Wer Kleider hat, der zieh' sie an, wer Geld, er mag's ausgeben,
Und wer ein schönes Mädchen hat, mag fest sie an sich drücken.
Denn Charos hat sich laut gerühmt, zu bauen einen Garten:
Die Mädchen als Citronenbäum', die Knaben als Cypressen,
Und auch die kleinen Kinder als Basilikum in Töpfen,
Und selbst die Alten setzt er ein als Zäune in den Garten."

VI.

Charos und die Riesen.

Mein Gott! was ist nur in der Welt geschehen mit den Riesen?
Bei keiner Hochzeit sieht man sie, bei keinem andern Feste?
— Sie machen sich ein Schloß zurecht, daß Charos sie nicht finde;
Sie bauten sich's, sie richten's ein, sie zogen nach dem Schlosse,
Und stellten die Kanonen auf und stellten auf die Fahnen.
Und siehe, da kam Charos her dort über's Feld geritten,
In schwarz Gewand war er gehüllt und ritt auf schwarzem Rosse,

Μαῦρα καὶ τὰ λαγωνικὰ, μαῦρος εἶνε καὶ ὁ κάμπος.
Καὶ ἀπὸ μακρυὰ τοὺς χαιρετάει καὶ ἀπὸ κοντὰ τοὺς λέγει·
Γειά σας, χαρά σας, βρὲ παιδιά! — Καλῶς τονε τὸν Χάρο!
Χάρε μου, πόθεν ἔρχεσαι καὶ ποῦ θὲ νὰ παγαίνῃς;
— Παιδιά μου, μ' ἔστειλ' ὁ θεὸς νὰ πάρω τὴν ψυχήν σας.
— Ἐμεῖς ψυχὴ δὲν δίδομεν, 'τι 'μαστε παλληκάρια,
Ἔχουμε κάστρο δυνατὸ, εἴμαστε καὶ ἀνδρειωμένοι.
Καὶ ἀκόμα λόγος ἤτανε καὶ ἡ συντυχιὰ κρατιέται,
Μιὰ ταραχίτσα 'γείνηκε, τὸ κάστρο δὲν ἐφάνη!
Μιὰ συννεφίτσα 'πλάκωσε 'πάνω 's τοὺς ἀνδρειωμένους,
Καὶ 'κλεισαν τὰ ματάκια τους, τὸν κόσμον δὲν τὸν εἶδαν.
Ψηλὴ φωνίτσα 'βάλανε, ὅσο καὶ ἂν ἐδυνόσαν·
Συγχωρηθῆτε, βρὲ παιδιὰ καὶ σεῖς δόλι' ἀνδρειωμένοι!

VII.

Ὁ Ζάχος καὶ ὁ Χάρος.

Ζάχος ἐκαβαλλίκεψε νὰ πάῃ νὰ βρῇ τὸν ᾅδη,
Μ' ἕνα σιδέρικ' ἄλογο, μὲ χρυσωμένη σέλλα.
Σκαλὶ σκαλὶ κατέβαινε, σκαλὶ τὸ ματανιόνει·
Τὸν εἶδ' ἡ Γῆ κ' ἐτρόμαξε κι' ὁ Χάρος ἐκρουβίθη.
Κι' ὅσοι νεκροὶ τὸν εἴδανε, ὅλοι τὸν ἐρωτῆσαν·
„Ζάχο μου, τ' ἤθελες ἐδῶ; Ζάχο μου, τί γυρεύεις;“ —
„Ἦρτα νὰ ἰδῶ τοὺς φίλους μου, καὶ 'πίσω νὰ γυρίσω.“ —

Und schwarz sind seine Hunde auch und auch das Feld ist dunkel.
Schon aus der Ferne grüßt er sie und in der Nähe spricht er:
Willkommen, Kinder, grüß' euch schön. — Willkommen dir auch, Charos!
Woher kommst, Charos, du des Wegs? und wohin gehst du, Charos?
— Ihr Kinder, Gott hat mich gesandt, soll eure Seele holen.
— Die Seele geben wir dir nicht, wir sind ja Pallikaren,
Und haben hier ein festes Schloß und sind gewalt'ge Riesen.
Und wie sie also sprachen noch und reden mit einander,
Schallt ein Getöse durch die Luft: das Schloß war nicht zu sehen,
Und eine Wolke senkte sich hernieder auf die Riesen,
Und schlossen ihre Augen zu und schlossen sie auf immer.
Mit lauter Stimme riefen sie, so laut sie es vermochten:
Vergeben sei, ihr Kinder, euch, auch euch, ihr armen Riesen!

VII.

Zachos und Charos.

Auf seinem Rosse Zachos saß und nach dem Hades ritt er,
Mit Silber war sein Roß bedeckt und golden war sein Sattel,
Und Trepp' um Treppe ging's hinab und immer tiefer ging es;
Mit Zittern sah die Erde ihn und Charos selbst verbarg sich,
Und alle Todte, die ihn sahn, sie fragten ihn auch alle:
„Mein Zachos, sprich, was willst du hier, was magst du hier nur suchen?"
„Will meine Freunde hier nur sehn und will zurück dann kehren."

„Ζάχο, ἀλλουνοῦ ἔδινες κἄνε τὴ χρυσὴ σέλλα,
Ποὖρθες σὲ τόπον ἄγυρτο, σὲ τόπο ἀραχνιασμένο,
Χωρίζουν μάναις τὰ παιδιὰ καὶ τὰ παιδιὰ ταῖς μάναις.'
Κι' ὁ Χάρος ἀναδράνισε κι' ἀπ' τὰ μαλλιὰ τὸν πιάνει·
„Ἄσε με, Χάρο, ἀπ' τὰ μαλλιὰ καὶ πιάσε μ' ἀπ' τὰ χέρια,
Νὰ ἰδῇς τοῦ Ζάχου τὴν ἀντρειά, νὰ ἰδῇς, ἂ σὲ φοβᾶται."
Τὸν ἄφηκε ἀπ' τὰ μαλλιά, τὸν ἔπιακ' ἀπ' τὰ χέρια,
Πιάνει τὸ Χάρο, τρεῖς φοραῖς τὸν ἔρηξ' ἀπουκάτου,
Καὶ πάλε ματαδράνισε κι' ἀπ' τὰ μαλλιὰ τὸν πιάνει·
"Ἄσε με, Χάρο, ἀπ' τὰ μαλλιὰ καὶ πιάσε μ' ἀπ' τὰ χέρια,
Καὶ πλιὰ δὲ σ' ἀντιστέχομαι, κάμε μ', ὅ,τι θελήσῃς."
„Πᾶμε νὰ ἰδῇς τὴν τέντα μου νὰ στραβοκατινίσῃς·
Ἀπόξου"χω τὰ κόκκινα καὶ μέσα ἔχω τὰ μαῦρα,
Τῆς ἔχω γιὰ τεντόξυλα ἀντρειωμένων χέρια
Καὶ γιὰ σχοινιὰ καὶ κομπωταῖς πλεξίδαις κορασιῶνε."

VIII.

Τὸ ὄνειρον τῆς κόρης.

„Μάνα, μανοῦλά μου γλυκειά,
Ὄνειρο ποὖδ' ἐψὲς ἀργά."
„Πές μου το, θυγατέρα μου,
Νὰ σ' τὸ διαλύνω, 'φέντρα μου."
„Ἐγὦδα πύργον ἀργυρὸ,

„Konnst, Zachos, anderwärts wohl auch den gold'nen Sattel lassen!
Und kommst hier an den düstern Ort, von dannen keine Rückkehr,
Verlassen Mütter Kinder da, die Kinder ihre Mütter!"
Und Charos drauf ermannte sich und faßt ihn bei den Haaren:
„Laß, Charos, mir die Haare los und fass' mich an den Händen,
Und sollst den Muth des Zachos sehn, und daß er dich nicht fürchtet."
Die Haare ließ ihm Charos los und faßt ihn an den Händen,
Und Zachos packte ihn darauf, warf dreimal ihn zu Boden,
Doch Charos wieder sich ermannt und faßt ihn bei den Haaren:
„Laß, Charos, mir die Haare los und fass' mich an den Händen,
Und will nicht mehr dir widerstehn, magst über mich gebieten."
„So laß nach meinem Zelt uns gehn, daß du es dir betrachtest,
Von außen siehet roth es aus und schwarz ist es von innen,
Zu seinen Stützen habe ich gewählt der Riesen Arme,
Und statt der Stricke nahm ich mir der Mädchen Haargeflechte."

VIII.

Der Traum des Mädchens.

„Ach! Mutter, süße Mutter mein,
Ich hatte gestern einen Traum."
„Erzähl' ihn, meine Tochter, mir,
Und will ihn dann erklären dir."
„Von Silber sah ich einen Thurm,

Ὀπῶχε παραθύρια δυὸ,
Καὶ δυὸ βρυσούλαις μὲ νερὸ,
Τὰ δυό μ' ἀδέρφια μ' ἀκλουθοῦν."
„Ὁ πύργος ἦτον ἄντρας σου,
Τὰ παραθύρια γάμος σου,
Κ' ἡ δυὸ βρυσούλαις μὲ νερὸ,
Τὰ δυό σ' ἀδέρφια σ' ἀκλουθοῦν."
„Μάνα, μανοῦλά μου γλυκειὰ,
Δὲν μοῦ τὸ διάλυνες καλά.
Ὁ πύργος ἦτ' ὁ Χάρος μου,
Τὰ παραθύρια ὁ τάφος μου,
Κ' ἡ δυὸ βρυσούλαις μὲ νερὸ,
Τὰ δυό μ' ἀδέρφια μὲ κρατοῦν."

IX.

Ὁ Χάρος καὶ ὁ τζοπάνης.

„Γειά σου, χαρά σου, Χάρωντα." — „Καλῶς τον τὸν λεβέντη.
Λεβέντη, μ' ἔστειλ' ὁ Θεὸς, ψυχὴ γιὰ νὰ σοῦ πάρω."
„Δίχως ἀσθένεια κ' ἀῤῥωστιὰ ψυχὴ δὲν παραδίνω.
Μὸν ἔλα καὶ ἂς παλέψουμε, κι' ὅποιος νικήση, ἂς πάρη."
Τ' ἀποβραδὺς ἐπιάσανε δυ' ὥραις νὰ ξημερώση·
Ἀκοῦν τὸν υιὸν καὶ ἐβόγγιζε καὶ βαρυαναστενάζει,
Κ' ἡ γλῶσσά του ἐλάλησε σὰν πετροχελιδόνι·

Und waren d'ran zwei Fensterlein,
Zwei Quellen auch mit Wasser da,
Dazu auch meine Brüder zwei."
„Der Thurm bedeutet deinen Mann,
Die Fenster sind die Hochzeit dein,
Zwei Quellen auch mit Wasser da,
Dazu auch deine Brüder zwei."
„Ach, Mutter, süße Mutter mein,
Hast richtig mir das nicht erklärt.
Der Thurm bedeutet meinen Tod,
Die Fensterlein, sie sind mein Grab,
Zwei Quellen auch mit Wasser da,
Die beiden Brüder halten mich."

IX.

Charos und der Hirte.

„Gegrüßet seist du, Charos, mir." — „Gegrüßet seist du, Bursche.
Gott hat mich hergesandt zu dir, soll deine Seele holen."
„Bin ja nicht schwach, bin ja nicht krank, geb' dir nicht meine Seele.
Doch komm und wollen kämpfen wir und mag der Sieg entscheiden."
Und von dem Abend kämpften sie und kämpften bis zum Morgen,
Den Burschen hört man klagen laut und tief hört man ihn stöhnen,
Und traurig seine Stimme klang, wie einer Schwalbe Klage.

„"Αφσε με, Χάρε, ὀχ τὰ μαλλιὰ καὶ πιάσε με ὀχ τὸ χέρι,
Καὶ δεῖξέ μου τὴν τέντα σου, νὰ πάγω μοναχός μου."
„Νὰ ἰδῇς ἐσὺ τὴν τέντα μου, ὁ τρομασμὸς σὲ πιάνει,
Ὁπῶχω τὰ μικρὰ παιδιὰ, ποῦ φέρνουν οἱ Ἀγγέλοι,
Ὁπῶχω τὰ τεντόξυλα παλληκαριῶνε μπράτζα,
Καὶ ὁπῶχω τὰ τεντόσχοινα ἐρωταριῶν πλεξίδαις,
Ὁπῶχω κασελόπουλα μικρῶν παιδιῶν κεφάλια."
„Χάρε, μοῦ χάρισ' τὴν ζωὴν μόνον γιὰ τρεῖς ἡμέραις,
Πῶχω τὰ πράτα ἀκούρευτα καὶ τὸ τυρὶ στὸ ζύγι,
Πῶχω γυναῖκα παρανιὰ, καὶ χήρα δὲν τῆς 'μοιάζει,
Πῶχω μικρούτσικα παιδιὰ, κ' ὀρφάνια δὲν τοὺς 'μοιάζει."
„Τὰ πράτα σου κουρεύονται καὶ τὸ τυρὶ ζυγιάσται,
Καὶ τ' ὀρφανὰ πορεύονται καὶ χήραις κυβερνιοῦνται."

X.

Ὁ Χάρος καὶ ἡ μάνα του.

Ὁ Χάρος ἐκαλλίγονεν ὄξου στὸ φεγγαράκι,
Κ' ἡ μάνα του τόνε ῥωτάει κ' ἡ μάνα του τοῦ λέγει·
„Υἱὲ, στὸ κυνῆγι, ποῦ θὰ πᾷς καὶ στὸ κυνήγημά σου
Μὴν πάρῃς μάναις μὲ παιδιὰ κ' ἀδέρφια μ' ἀδερφάδαις,
Μὴν πάρῃς πρωταντρόγενα, πρωτοστεφανωμένα!" —
„Ὅπ' ὥβρω τρεῖς, πέρνω τοὺς δυὸ, κι' ὅπ' ὥβρω δυὸ, τὸν ἕνα,
Κι' ὅπ' ὥβρω κ' ἕνα μοναχὸν, κ' ἐκεῖνονε τὸν πέρνω."

„Laß, Charos, meine Haare los und faſſ' mich an den Händen,
Zeig' mir den Weg zu deinem Zelt und will allein hinwandern."
„Und wenn mein Zelt dein Auge ſieht, wird Grauen dich erfaſſen.
Die kleinen Kinder hab' ich dort, die mir die Engel bringen,
Als Stangen meines Zelts hab' dort ich Pallikarenarme,
Zu Stricken meines Zelts hab' ich die Flechten junger Mädchen,
Und hab' als kleine Käſtchen dort die Köpfe kleiner Kinder."
„Mein Charos, für drei Tage nur gewähre mir das Leben:
Die Schafe ſind geſchoren nicht, der Käſe nicht gewogen,
Und hab' ein junges Weib zu Haus, und iſt zu jung zur Wittwe,
Und habe kleine Kinder auch, die werden arme Waiſen."
„Die Schafe wird man ſcheeren ſchon und wird den Käſe wägen,
Und wird's an Schutz den Waiſen nicht, den Wittwen niemals fehlen."

X.

Charos und ſeine Mutter.

Nachts Charos einſt ſein Roß beſchlug im Mondenſcheine draußen,
Und ſeine Mutter fragte ihn und ſeine Mutter ſagt ihm:
„Sohn, auf der Jagd, auf die du gehſt, und wenn du jagen geheſt,
Nimm Mütter ja mit Kindern nicht und Brüder nicht mit Schweſtern,
Nimm junge Ehepaare nicht, und die ſich erſt vermählten!"
„Wo Drei ich treffe, nehm ich Zwei, von zweien nehm' ich Einen,
Und wo ich Einen treffe nur, da nehm' ich auch den Einen."

Σ.

Ο Γιάννης και το στοιχειό.

Μές 'ς τὸ χωριό, μέσ' 'ς τὴν ἐλιά, μέσ' 'ς τὶς κλωνὲς τὴν ῥίζα
Ἐμπαινόβγαινε στοιχειὸ καὶ τρώει τ'ς ἀνδρειωμένους.
Τοὺς ἔφερ'ε, τοὺς ἔσωσε, κανένα δὲν ἀφίνει.
Κ' ὁ βασιλὲς ποῦ τ' ἄκουσε, πολλὴ ἔγνοια τοῦ ἦλθε,
Στέλνει καὶ φτιάν' ἕνα χρυσὸ κ' ἕνα καλὸ κομμάτι ῥῆμα,
Στέλνει 'ς τῆς χήρας τὰ παιδιά, 'ς τὸν Κώστα καὶ 'ς τὸν Γιάννη·
„Παιδιά μ', σᾶς θέλ' ὁ βασιλές, παιδιά μ', σᾶς θέλ' ὁ ῥῆγας."
„Μὴ μᾶς θέλ' γιὰ κρέμασμα, νὰ πᾶν νὰ μᾶς κρεμάσῃ;"
„Δὲν σᾶς θέλει γιὰ κρέμασμα, νὰ πᾶν νὰ σᾶς κρεμάσῃ,
Μον θέλει σᾶς διὰ τὸ στοιχειό, ποῦ τρώει τ'ς ἀνδρειωμένους,
Τοὺς ἔφερ'ε, τοὺς ἔσωσε, κανένα δὲν ἀφίνει."
Κ' ὁ Γιάννης ξεκίνησεν ἀντάμα με τὸν Κώστα,
Και κάνουν τὸν καιτήφορο καὶ πᾶν κατὰ τὸν κάμπο.
Κ' ὁ τόπος ἐταράζουνταν καὶ τὰ βουνὰ 'σειῶνταν,
Καὶ τὸ στοιχειὸ ξεκίνησε νὰ πάῃ ν' ἀνταμωθοῦνε.
Κ' ἐπήγανε κ' ἐπιάσθηκαν στὴν μέσ' ἀπὸ τὸν κάμπο,
Κι' ἀκοῦν τὸν Γιάννη κ' ἔσκουζε, τὸν Γιάννη καὶ φωνάζει
„Τὸ ποῦ 'σαι, Κώστα μ' ἀδελφὲ καὶ πολυαγαπημένε;
Γύρνα ὀπίσω, βγάλε με, κ' ἐγὼ εἶμαι ὁ Γιάννης,
Κ' ἐγὼ 'μαι ὁ Γιάννης ξακουστός, Γιάννης ὁ ξακουσμένος.
Ποῦ τὰ σκοτώνω τὰ στοιχειὰ στὴ μέση ἀπὸ τὸν κάμπο."

XI.

Jannis und das Ungethüm.

Im Nußbaum dort, im Oelbaum dort, in des Nußbaumes Wurzel,
Da hielt ein Ungethüm sich auf und alle Riesen fraß es,
Es fraß sie alle, fraß sie auf und keinen es verschonte.
Und als der König dies vernahm, ward er darüber zornig,
Zum Schreiben setzte er sich hin und einen Brief dann schrieb er,
Schickt an der Wittwe Kinder ihn, an Kostas und an Jannis:
„Der König, Kinder, euch begehrt, der König will euch haben.“
„Begehrt er uns zum Strang etwa? will er uns hängen lassen?“
„Zum Strange nicht begehrt er euch, will euch nicht hängen lassen,
Des Ungethümes wegen ist's, das frißt die Riesen alle,
Es frißt sie auf, frißt alle auf und keinen je verschont es.“
Und machen auf den Weg sich schnell, der Jannis und der Kostas,
Und steigen über das Gebirg' und steigen in die Eb'ne;
Das ganze Land erzitterte, weithin die Berge bebten,
Und trat das Ungethüm hervor, ging beiden drauf entgegen,
Kamen zusammen und packten sich dort auf der weiten Ebne,
Und laut hört man den Jannis schrein und laut hört man ihn rufen:
„Wo weilest, Bruder Kostas, du, wo bist du, Vielgeliebter?
Oh komm herzu und mach mich los, denn ich bin ja der Jannis,
Der Jannis bin ich, den man kennt, der in der Welt berühmt ist,
Die Ungethüme tödte ich mitten im weiten Felde.“

Κ' ἴσα νὰ πάῃ ὁ Κώστας καὶ το βρίσκει σκοτωμένο.
Κ' ὁ Γιάννης ἐχαιρετίτισε· καὶ τρεγεῦθι λέει·
„Κώστα μ', σίρε στὴ μάνα μας, σύρε στην ἀδελφή μας,
Να πάῃ μέσ' τοῦ βασιλιᾶ να πάρῃ σεχαρίσκα.
Ποῦ το σταχείο το 'σκότωσε και τό 'χω σκοτωμένο.“

XII

Ὁ δράκων.

Ὁ Γιάνες ἐπεπίριζεν και στὸ κηγάδ' ἐπῆγεν,
Ἐκτέπησεν ἡ μαστρακᾶ κ' ἐγνέψιζεν ὁ δράκων.
Ἐξῆβεν δράκων κ' ἄγγελος καὶ θὲ τρώγνε τὸν Γιάνεν.
„Παρακαλῶ σε, δράκε μου, θεοῦ παρακαλίας,
Ἄφση με, δράκε μ', ἄφση με καμπόσα πέντ' ἡμέραις,
Ἄς πάγ' νὰ 'δῶ τὸν κύριν μου, κ' ἔρχοῦμαι, δράκε μ', φᾶ με.“
Ἐπῆγεν Γιάνες κ' ἔργεψεν. ὁ δράκων ἐθερώθεν,
Καὶ τὸν λόγον ἀτ' 'κ ἐπλέρωσεν, κ' ὁ Γιάνες κατηβαίνει.
„Καλῶς, καλῶς τὸ πρόγευμα, καλῶς τὸ δειλινάρι,
Καλῶς τὸ τρώγω καὶ πίνω, κ' ἂ κεῖμαι καὶ κοιμοῦμαι.“
„Ἄφση με, δράκε μ', ἄφση με καμπόσα πέντ' ἡμέραις,
Ἄς πάγ' νὰ 'δῶ τὴν μάναν μου, κ' ἔρχοῦμαι, δράκε μ', φᾶ με.“
Ἐπῆγεν Γιάνες κ' ἔργεψεν, ὁ δράκων ἐθερώθεν,
Κ' ὅταν τερῇ τὸ πέραν κα, κ' ὁ Γιάνες κατηβαίνει.
„Καλῶς, καλῶς τὸ πρόγευμα, καλῶς τὸ δειλινάρι.“

Und wie herzu der Kostas kam, sah er es todt da liegen,
Und hörte, wie der Jannis drauf die Worte leis ihm sagte:
„Zu uns'rer Mutter, Kostas, zieh, zieh hin zu uns'rer Schwester,
Und zu dem König soll sie gehn und soll den Lohn sich holen,
Das Ungethüm liegt auf dem Feld von meiner Hand getödtet."

XI.

Der Drache.

Des Morgens früh stand Jannis auf und zu dem Brunnen ging er;
Sein Wassereimer tönte laut, vom Lärm erwacht der Drache,
Und alsobald kam er hervor und will den Jannis fressen.
„Ich bitte, Drache, bitte dich, wie einen Gott dich bitt' ich,
Laß, Drache, mich, ach laß mich doch, ach laß mich nur fünf Tage,
Will erst zu meinem Vater gehn, dann komm' ich und dann friß mich."
Ging Jannis, spät kehrt' er zurück, unwillig ward der Drache:
Sein Wort hat er gehalten nicht, — doch sieh, dort kommt der Jannis.
„Willkommen zu dem Frühstück mir und auch zum Abendschmause;
Soll mir als Speis' und Trank gedeihn, und lege mich dann schlafen."
„Laß, Drache, mich, ach laß mich doch, ach laß mich nur fünf Tage,
Und will zu meiner Mutter gehn, dann komm' ich und dann friß mich."
Ging Jannis, spät kehrt' er zurück, unwillig ward der Drache,
Doch wie er weiter um sich blickt, sieht er den Jannis kommen.
„Willkommen zu dem Frühstück mir und auch zum Abendschmause;

XI.

Ὁ Γιάννης καὶ τὸ στοιχεῖον.

Μέσ' τὴν καρυὰ, μέσ' τὴν ἐλιὰν, μεσ' τῆς καρυᾶς τὴν ῥίζα
Ἐφανερώθ' ἕνα στοιχειὸ καὶ τρώει τ' ς ἀνδρειωμένους,
Τοὺς ἔφαγε, τοὺς ἔσωσε, κανένα δὲν ἀφίνει.
Κ' ὁ βασιλιᾶς ποῦ τὄμαθε, πολλὴ ἀχαμνιὰ τοῦ ἦλθε,
Στέλνει καὶ φτιάν' ἕνα χαρτὶ κ' ἕνα κομμάτι γράμμα,
Στέλνει στῆς χήρας τὰ παιδιὰ, στὸν Κῶστα καὶ στὸν Γιάννη·
„Παιδιά μ', σᾶς θέλ' ὁ βασιλιᾶς, παιδιά μ', σᾶς θέλ' ὁ ῥήγας."
„Μὴ μᾶς θέλῃ γιὰ κρέμασμα, νὰ πάῃ νὰ μᾶς κρεμάσῃ;"
„Δὲν σᾶς θέλει γιὰ κρέμασμα, νὰ πάῃ νὰ σᾶς κρεμάσῃ,
Μὸν θέλει σας διὰ τὸ στοιχειὸ, ποῦ τρώει τ' ς ἀνδρειωμένους,
Τοὺς ἔφαγε, τοὺς ἔσωσε, κανένα δὲν ἀφίνει."
Κ' ὁ Γιάννης ἐξεκίνησεν ἀντάμα μὲ τὸν Κώστα,
Καὶ κάνουν τὸν κατήφορο καὶ πᾶν κατὰ τὸν κάμπο,
Κ' ὁ τόπος ἐταράζουνταν καὶ τὰ βουνὰ 'σειῶνταν,
Καὶ τὸ στοιχειὸ ξεκίνησε νὰ πάῃ ν' ἀνταμωθοῦνε.
Κ' ἐπήγανε κ' ἐπιάσθηκαν στὴν μέσ' ἀπὸ τὸν κάμπο,
Κι' ἀκοῦν τὸν Γιάννη κ' ἔσκουζε, τὸν Γιάννη καὶ φωνάζει·
„Τὸ ποὖσαι, Κώστα μ' ἀδελφὲ καὶ πολυαγαπημένε;
Γύρνα ὀπίσω, βγάλε με, κ' ἐγὼ εἶμαι ὁ Γιάννης,
Κ' ἐγὼ 'μαι ὁ Γιάννης ξακουστὸς, Γιάννης ὁ ξακουσμένος,
Ποῦ τὰ σκοτώνω τὰ στοιχειὰ στὴ μέση ἀπὸ τὸν κάμπο."

XI.

Jannis und das Ungethüm.

Im Nußbaum dort, im Oelbaum dort, in des Nußbaumes Wurzel,
Da hielt ein Ungethüm sich auf und alle Riesen fraß es,
Es fraß sie alle, fraß sie auf und keinen es verschonte.
Und als der König dies vernahm, ward er darüber zornig,
Zum Schreiben setzte er sich hin und einen Brief dann schrieb er,
Schickt an der Wittwe Kinder ihn, an Kostas und an Jannis:
„Der König, Kinder, euch begehrt, der König will euch haben."
„Begehrt er uns zum Strang etwa? will er uns hängen lassen?"
„Zum Strange nicht begehrt er euch, will euch nicht hängen lassen,
Des Ungethümes wegen ist's, das frißt die Riesen alle,
Es frißt sie auf, frißt alle auf und keinen je verschont es."
Und machen auf den Weg sich schnell, der Jannis und der Kostas,
Und steigen über das Gebirg' und steigen in die Eb'ne;
Das ganze Land erzitterte, weithin die Berge bebten,
Und trat das Ungethüm hervor, ging beiden drauf entgegen,
Kamen zusammen und packten sich dort auf der weiten Ebne,
Und laut hört man den Jannis schrein und laut hört man ihn rufen:
„Wo weilest, Bruder Kostas, du, wo bist du, Vielgeliebter?
Oh komm herzu und mach mich los, denn ich bin ja der Jannis,
Der Jannis bin ich, den man kennt, der in der Welt berühmt ist,
Die Ungethüme tödte ich mitten im weiten Felde."

Κ᾽ ὅσῳ νὰ πάῃ ὁ Κώστας ᾽κεῖ, τὸ βρίσκει σκοτωμένο.
Κ᾽ ὁ Γιάννης ἐχουχούτισε, ψιλὸ τραγοῦδι λέει·
„Κώστα μ᾽, σύρε στὴ μάνα μας, σύρε στὴν ἀδελφή μας,
Νὰ πάῃ μέσ᾽ τοῦ βασιλιᾶ, νὰ πάρῃ συχαρίκια,
Ποῦ τὸ στοιχειὸ τὸ ᾽σκότωσα καὶ τὄχω σκοτωμένο.“

XII.

Ὡ δράκων.

Ὁ Γιάνες ἐπεπύρνιζεν καὶ στὸ πηγάδ᾽ ἐπῆγεν,
Ἐκτύπησεν ἡ μαστραπᾶ κ᾽ ἐγνέφιζεν ὁ δράκων.
Ἐξῆβεν δράκων κ᾽ ἄγγελος καὶ θὰ τρώγνε τὸν Γιάνεν.
„Παρακαλῶ σε, δράκε μου, θεοῦ παρακαλίας,
Ἄφση με, δράκε μ᾽, ἄφση με καμπόσα πέντ᾽ ἡμέραις,
Ἂς πάγ᾽ νὰ ᾽δῶ τὸν κύριν μου, κ᾽ ἐρχοῦμαι, δράκε μ᾽, φᾶ με.“
Ἐπῆγεν Γιάνες κ᾽ ἔργεψεν, ὁ δράκων ἐθερώθεν,
Καὶ τὸν λόγον ἀτ᾽ ᾽κ ἐπλέρωσεν, κ᾽ ὁ Γιάνες κατηβαίνει.
„Καλῶς, καλῶς τὸ πρόγευμα, καλῶς τὸ δειλινάρι,
Καλῶς τὸ τρώγω καὶ πίνω, κ᾽ ἀ κεῖμαι καὶ κοιμοῦμαι.“
„Ἄφση με, δράκε μ᾽, ἄφση με καμπόσα πέντ᾽ ἡμέραις,
Ἂς πάγ᾽ νὰ ᾽δῶ τὴν μάναν μου, κ᾽ ἐρχοῦμαι, δράκε μ᾽, φᾶ με.“
Ἐπῆγεν Γιάνες κ᾽ ἔργεψεν, ὁ δράκων ἐθερώθεν,
Κ᾽ ὅταν τερῇ τὸ πέραν κα, κ᾽ ὁ Γιάνες κατηβαίνει.
„Καλῶς, καλῶς τὸ πρόγευμα, καλῶς τὸ δειλινάρι.“

Und wie herzu der Kostas kam, sah er es todt da liegen,
Und hörte, wie der Jannis drauf die Worte leis ihm sagte:
„Zu uns'rer Mutter, Kostas, zieh, zieh hin zu uns'rer Schwester,
Und zu dem König soll sie gehn und soll den Lohn sich holen,
Das Ungethüm liegt auf dem Feld von meiner Hand getödtet."

XI.

Der Drache.

Des Morgens früh stand Jannis auf und zu dem Brunnen ging er;
Sein Wassereimer tönte laut, vom Lärm erwacht der Drache,
Und alsobald kam er hervor und will den Jannis fressen.
„Ich bitte, Drache, bitte dich, wie einen Gott dich bitt' ich,
Laß, Drache, mich, ach laß mich doch, ach laß mich nur fünf Tage,
Will erst zu meinem Vater gehn, dann komm' ich und dann friß mich."
Ging Jannis, spät kehrt' er zurück, unwillig ward der Drache:
Sein Wort hat er gehalten nicht, — doch sieh, dort kommt der Jannis.
„Willkommen zu dem Frühstück mir und auch zum Abendschmause;
Soll mir als Speis' und Trank gedeihn, und lege mich dann schlafen."
„Laß, Drache, mich, ach laß mich doch, ach laß mich nur fünf Tage,
Und will zu meiner Mutter gehn, dann komm' ich und dann friß mich."
Ging Jannis, spät kehrt' er zurück, unwillig ward der Drache,
Doch wie er weiter um sich blickt, sieht er den Jannis kommen.
„Willkommen zu dem Frühstück mir und auch zum Abendschmause;

Καλῶς τὸ τρώγω καὶ πίνω, καὶ κεῖμαι καὶ κοιμοῦμαι."
„Ἄφση με, δράκε μ', ἄφση με καμπόσα πέντ' ἡμέραις,
Ἂς πάγ' νὰ 'δῶ τἀδέλφια μου, κ' ἔρχοῦμαι, δράκε μ', φᾶ με."
Ἐπῆγεν Γιάνες κ' ἔργεψεν, ὁ δράκων ἐθερώθεν,
Κ' ὅταν τερῇ τὸ πέραν κα, κ' ὁ Γιάνες κατηβαίνει.
Πάγει Γιάνες, πάγ' ὁ Γιάνες τὴν γοῦλαν κρεμισμένος,
Κι' ἀλλ' ἀποπίσ' ὁ κύρις ατ' τὰ γένεια φτουλιγμένα,
Ἀλλ' ἀποπίσ' ἡ μάνα του τὰ γαίματα λουγμένη,
Κι' ἀλλ' ἀποπίσ' τ' ἀδέλφια του κλαιμένοι καὶ θρημένοι,
Ἀλλ' ἀποπίσ' ἡ κάλη του, σίτ' παίζ' καὶ κατηβαίνει,
Χρυσὸν μῆλον στὸ χέριν ατ' ς, σίτ' παίζ' καὶ κατηβαίνει.
„Καλῶς, καλῶς τὸ πρόγευμα, καλῶς τὸ δειλινάρι,
Καλῶς τὸ τρώγω καὶ πίνω, καὶ κεῖμαι καὶ κοιμοῦμαι."
„Φαρμάκ' νὰ ἐν' τὸ πρόγευμά σ', τσουμάχ' τὸ δειλινάρι!"
„Κι' ἂς ἐρωτῶ σε, κοράσιον, τὰ γονικά σ' ἀπόθεν;"
„Τὰ γονικά μ' 'π' τοὺς οὐρανοὺς κ' ἡ μάνα μ' ἀπ' τὰς λίβας,
Τ' ἀδέλφια μ' 'στράπτουν καὶ βροντοῦν κ' ἐγὼ τρώγω τοὺς δράκους."

Soll mir als Speis' und Trank gedeihn, und lege mich dann schlafen."
„Laß, Drache, mich, ach laß mich doch, ach laß mich nur fünf Tage,
Daß ich zu den Geschwistern geh, dann komm' ich und dann friß mich."
Ging Jannis, spät kehrt' er zurück, unwillig ward der Drache,
Doch wie er weiter um sich blickt, sieht er den Jannis kommen.
Und Jannis geht und Jannis kommt, und läßt die Lippe hängen,
Und hinter ihm sein Vater geht und ist sein Bart zerzauset,
Und folget seine Mutter ihm und ist in Blut gebadet,
Und die Geschwister kommen auch und klagen laut und weinen,
Und kommt dann seine Schöne auch und scherzt und steiget nieder,
Mit goldnem Apfel in der Hand spielt sie und steigt hernieder.
„Willkommen zu dem Frühstück mir und auch zum Abendschmause;
Soll mir als Speis' und Trank gedeihn, und lege mich dann schlafen."
„Vergiftet sei das Frühstück dir und Stein das Abendessen!"
„So sage, Mädchen, sag' mir doch, wo sind dir die Erzeuger?"
„Vom Himmel stammt der Vater mir, die Mutter von den Wolken,
Zu Brüdern hab' ich Donner und Blitz, und fresse selbst die Drachen."

XIII.

Ὁ τραγουδιστὴς καὶ ὁ δράκοντας.

Ἐψὲς ἀργὰ ’ψιχάλιζε κι’ ὁ Ἰάννης ἐτραγούδα,
Τοῦ πῆρ’ ἀγέρας τὴ φωνὴ, τοῦ δράκοντα τὴν πάγει·
Προβαίνει ὁ δράκος κ’ εἶπέ του· „Ἰάννη, θὰ νὰ σὲ φάω.“
„Δράκο μου, καὶ τί σ’ ὤκαμα, γιὰ νὰ μὲ φᾷς τὸ δόλιο;“
„Γιατί διαβαίνεις πάρωρα καὶ τραγουδᾷς πανώρια,
Πὤχω τὸν ὕπνο ἀγοραστὸ καὶ βαρυπλερωμένο,
Ξυπνᾷς τ’ ἀηδόνια σταῖς φωλιαῖς, κράζεις πουλιὰ τοῦ κάμπου,
Ξυπνᾷς κι’ ἐμὲ τὸν δράκοντα μὲ τὴ δρακόντισσά μου.“
„Ἄσε με, δράκο, νὰ διαβῶ, ἄσε με νὰ περάσω,
Τὶ κάνει γάμο ὁ βασιλιᾶς καὶ μ’ ἔχει καλεσμένον
Γιὰ νοῦνο, γιὰ παράνουνο, ξεφαντωτὴ τσὴ ταύλας.“
„Σύρε στὸ γάμο, στὴ χαρὰ, κι’ ἀνὶ γυρίσῃς πίσω,
Φέρε μου γιὰ τὴν ξαγορὰ μαντύλι ξομπλιασμένο.“

XIV.

Ὁ Γιάννης καὶ ὁ δράκοντας.

Ποιὸς ἤτανε ποῦ πέρασε τὴν νύχτα τραγουδῶντα;
Ξυπνάει τ’ ἀηδόνι’ ἀπ’ ταῖς φωλιαῖς καὶ τὰ στοιχειὰ ’π’ τοὺς βράχους,
Ξυπνάει καὶ μία δράκισσα ’π’ τὴν ἀγκαλιὰ τοῦ δράκου.

XIII.

Der Sänger und der Drache.

Spät gestern Abend sprüht' es fein, Jannis hub an zu singen,
Die Luft erfaßte den Gesang, trug ihn zum Haus des Drachen,
Und kam der Drache, sprach zu ihm: „Jannis, ich will dich fressen."
„Was hab' ich, Drache, dir gethan, und willst mich Armen fressen?"
„Was ziehst zur Unzeit du herum und singst mit schöner Stimme?
Hab' theuer meinen Schlaf erkauft, hab' theuer ihn bezahlet,
Und weckst die Nachtigallen auf und rufst des Feldes Vögel,
Und weckst auch mich den Drachen auf und meine Frau die Drachin."
„Laß, Drache, mich und laß mich ziehn, laß mich nur weiter wandern,
Der König feiert Hochzeit ja, und hat mich hinbeschieden,
Soll bei der Trauung Zeuge sein und dann als Gast beim Schmause."
„Zieh nur zur Hochzeit, zieh nur hin, und wenn du wiederkehrest,
Magst auch ein schöngesticktes Tuch als Lösegeld mir bringen."

XIV.

Jannis und der Drache.

Wer war's, der hier vorüber ging und hat die Nacht gesungen?
Weckt aus dem Nest die Nachtigall, die Geister aus den Felsen,

Und weckt auch eine Drachin auf aus ihres Drachen Armen.

Τοῦ δράκου 'κακοφάνηκε, πολὺ γινάτι τοὖρθε·
„Ποιὸς ἦταν ποῦ 'τραγούδησε, θέλω νὰ τόνε φάγω.“
„Ἄσε με, δράκο, ἄσε με ἀκόμη πέντε μέραις,
Τὴν κυριακὴ 'ν' ὁ γάμος μου, δευτέρα ἡ χαρά μου,
Καὶ τὴν τετράδη τὸ ταχὺ πέρνω καὶ τὴν καλή μου.“
Ὁ ἥλιος ἐσκοτίδιασε καὶ τὸ φεγγάρ' ἐχάθη,
Κι' ὁ καθαρὸς αὐγερινὸς πάγει νὰ βασιλέψῃ.
„Καλῶς στὸ γιῶμα ποὖρχεται, καλῶς στὸ δειλινό μου.“
„Λιθάρια νἆν' τὸ γιῶμά σου, πέτραις τὸ δειλινό σου,
Ποῦ 'γῶμαι τσ' ἀστραπῆς ὁ γιὸς, τοῦ βρόντ' ἡ θυγατέρα.“
„Ἄιντε, Γιανάκη μ', στὸ καλὸ μαζὺ μὲ τὴν καλή σου.“

XV.

Ἡ ἀπάτη.

Ἕταιρος κι' ἡ λιγερὴ πάγν' ὅλον τὸν ποταμόν·
Εὗρανε θόλον ποτάμ', καὶ θολὸν κι' ἀπέρνιστον.
„Πέρνισόν με, ν' ἕταιρε, κι' ἦνταν θέλῃς, ἔπαρ' με,
Ἀς τὴν ψῦ μ' κι' ἀνέτερον, ἦνταν θέλῃς, ἔπαρ' με.“
Ἀς τὸ χέρ' ἐπέρπαξεν, πέραν ποταμοῦ 'σύρεν.
„Δός με, κόρη μ', τ' ἔταξες καὶ τὸ συνετάγαμεν.“
„Ἀκεῖ πέραν ὁμάλια εἶν', πᾶμ' ἐκεῖ καὶ δίγω σε.“
„Ἔρθαμεν κι' ἐξέρθαμεν κι' ἐξεκαμπανίσθαμεν,
Δός με, κόρη μ', τ' ἔταξες καὶ τὸ συνετάγαμεν.“

Das ärgerte den Drachen schwer und ward darüber zornig.
„Wer war es, der gesungen hat, und will ich ihn verspeisen."
„Laß, Drache, mich, ach laß mich doch, laß mich nur noch fünf Tage,
Zum Sonntag meine Hochzeit ist und mache Montag Hochzeit,
Und an der Mittwoch Abend drauf nehm' ich mir meine Schöne."
Der Sonne Glanz verfinstert sich, das Licht des Monds ging unter,
Und auch der helle Morgenstern begann schon zu erbleichen.
„Willkommen, wer zum Mittag kommt und Abends zum Verspeisen."
„Friß du zum Mittag Steine nur, friß Steine auch zum Abend,
Der Sohn des Blitzes bin ich ja, ich bin des Donners Tochter."
„Glück zu, Jannakis, auf den Weg, zieh' hin mit deiner Schönen."

XV.

Die List.

Mit dem Mädchen ging ein Bursch an des Flusses Ufer hin,
Schmutzig fanden sie den Fluß, schmutzig und nicht durchzugehn.
„Schaff hinüber mich, du Bursch, geb' mich dann zu Willen dir,
Meine Seel' und Andres auch geb' ich dann zu Willen dir."
An dem Arme faßt er sie, zieht sie mit sich durch den Fluß.
„Gieb mir, Mädchen, wie du sprachst, wurden einig ja darum."
„Weiter dort ist ebnes Feld, laß uns hin, dann geb' ich dir."
„Gingen durch und kamen hin, kamen glücklich durch das Feld,
Gieb mir, Mädchen, wie du sprachst, wurden einig ja darum."

„Ἀκεῖ πέραν ὀρμίτσια εἶν', πᾶμ' ἐκεῖ καὶ δίγω σε."
„Ἔρθαμεν κι' ἐξέρθαμεν κι' ἐξεκαμπανίσθαμεν,
Δός με, κόρη μ', τ' ἔταξες καὶ τὸ συνετάγαμεν."
„Ἀκεῖ πέραν ὀσπίτια εἶν', πᾶμ' ἐκεῖ καὶ δίγω σε."
„Ἔρθαμεν κι' ἐξέρθαμεν κι' ἐξεκαμπανίσθαμεν,
Δός με, κόρη μ', τ' ἔταξες καὶ τὸ συνετάγαμεν."
„Ἀκεῖ πέραν λειβάδια εἶν', πᾶμ' ἐκεῖ καὶ δίγω σε."
„Ἔρθαμεν κι' ἐξέρθαμεν κι' ἐξεκαμπανίσθαμεν,
Δός με, κόρη μ', τ' ἔταξες καὶ τὸ συνετάγαμεν."
„Ἀκεῖ πέραν χωρόπα εἶν', πᾶμ' ἐκεῖ καὶ δίγω σε. —
Σκυλίτσια μ', λαγωνίκια μ', ἀπέμπρου πάρτε τον."

XVI.

Ἡ τραγουδίστρα.

Στὴν παραπάνου γειτονιὰν καὶ στὴν ἀπάνου ῥοῦγα
Ξανθὴ κόρη ἦταν κ' ἔφαινε, ἔφαινε κ' ἐτραγούδα,
Κι' ἀπ' τὸν ἠχὼ τοῦ τραγουδιοῦ κι' ἀπ' τὸν ἠχὼ τῆς κόρης
Ὁ ἥλιος 'σκανδαλίστηκε κι' ἀργεῖ νὰ βασιλέψῃ.
Τὄμαθ' ἡ μάνα τοῦ ἡλιοῦ, καὶ τήνε καταριέται·
„Κόρη, κι' ἂν ἦσ' ἀνύπαντρη, κακὴ μοῖρα νὰ λάβῃς,
Κι' ἂν ἐμικροπαντρεύτηκες, νὰ μὴ γεραματιάσῃς,
Ὁποῦ τὸν ἥλιο μ' ὤκαμες κι' ἀργεῖ νὰ βασιλέψῃ,
Γροικῶντας τὸ τραγοῦδί σου, τὸν ἦχο τ' ἀργαλειοῦ σου!"

„Weiterhin giebt's Gräben noch; laß uns gehn, dann geb' ich dir."
„Gingen durch und kamen hin, kamen glücklich durch das Feld,
Gieb mir, Mädchen, wie du sprachst, wurden einig ja darum."
„Weiterhin sind Häuser auch, laß uns gehn, dann geb' ich dir."
„Gingen durch und kamen hin, kamen glücklich durch das Feld,
Gieb mir, Mädchen, wie du sprachst, wurden einig ja darum."
„Weiterhin giebt's Wiesen auch, laß uns gehn, dann geb' ich dir."
„Gingen durch und kamen hin, kamen glücklich durch das Feld
Gieb mir, Mädchen, wie du sprachst, wurden einig ja darum."
„Weiterhin giebt's Dörfer ja, laß uns gehn, dann geb' ich dir. –
He, ihr Hunde, kommt herbei und von vorne fasset ihn."

XVI.

Die Sängerin.

Dort oben in der Nachbarschaft, dort oben in der Gasse,
Ein blondes Mädchen saß und spann, und bei dem Spinnen sang sie;
Und was sie sang und wie sie sang, Ton und Gesang des Mädchens,
Verdroß die Sonne, daß sie gar unterzugehn verzögert.
Der Sonne Mutter hörte das, verwünschte laut das Mädchen:
„Hast, Mädchen, du noch keinen Mann, sei Unglück dir beschieden,
Und bist du kürzlich erst vermählt, sollst nimmer alt du werden.
Bist schuld, daß meine Sonne gar unterzugehn verzögert,
Denn deinem Liede lauschet sie, das du zum Rocken singest."

Σὰν τ' ἄκουσεν ἡ λυγερὴ, πέρνει καὶ 'πολογιέται·
„Τὸ δίκιο μου 'τραγούδησα καὶ περιξεφαντώνω,
Γιατὶ ἔχω ἄντρα στὴν ξενιτειὰν, ἐδῶ καὶ τόσους χρόνους.
Καὶ τώρα μὤστειλε γραφὴ, νὰ τόνε παντυχαίνω."
Τὄμαθ' ἡ μάνα τοῦ ἡλιοῦ καὶ τὴν καλοευχέται·
„Κόρη, κι' ἂν ἦσ' ἀνυπάντρη, καλὴ μοῖρα νὰ λάβῃς,
Κι' ἂν ἐμικροπαντρεύτηκες, χρόνους πολλοὺς νὰ ζήσῃς."

XVII.

Ἡ γέφυρα τῆς Ἄρτας.

Σαράντα πέντε μάστοροι κ' ἐξῆντα μαθητάδες
Τρεῖς χρόνους ἐδουλεύανε τῆς Ἄρτας τὸ γιοφύρι·
Ὁλημερὶς ἐχτίζανε κι' ἀπὸ βραδὺς γκρεμιέται.
Μυρολογοῦν οἱ μάστορες καὶ κλαῖν οἱ μαθητάδες·
„Ἀλλοίμονο στοὺς κόπους μας, κρίμα σταῖς δούλεψαίς μας,
Ὁλημερὶς νὰ χτίζωμε, τὸ βράδυ νὰ γκρεμιέται!"
Καὶ τὸ στοιχειὸ ἀποκρίθηκεν ἀπ' τὴ δεξιὰ καμάρα·
„Ἂν δὲ στοιχειώσετ' ἄνθρωπο, τεῖχος δὲ θεμελιώνει·
Καὶ μὴ στοιχειώσετ' ὀρφανὸ, μὴ ξένο, μὴ διαβάτη,
Παρὰ τοῦ πρωτομάστορα τὴν ὥρια τὴ γυναῖκα,
Πὤρχετ' ἀργὰ τ' ἀποταχυὰ, πὤρχετ' ἀργὰ τὸ γιῶμα."
Τ' ἄκουσ' ὁ πρωτομάστορας καὶ τοῦ θανάτου πέφτει,
Κάνει γραφὴ καὶ στέλνει την μὲ τὸ πουλὶ τ' ἀηδόνι·

Als solches Wort das Mädchen hört, erwiedert sie dagegen:
„Mein eigen Lied ist's, das ich sing', das Lied, das mich erfreuet;
Hab' in der Fremde einen Mann, und sind schon viele Jahre,
Und sandt' er einen Brief mir jetzt, und soll ich ihn erwarten."
Der Sonne Mutter hörte das, wünscht' ihr viel Heil dagegen:
„Hast, Mädchen, du noch keinen Mann, sei dir viel Glück beschieden,
Und bist erst kürzlich du vermählt, sollst du viel Jahre leben."

XVII.

Die Brücke von Arta.

Der Meister fünf und vierzig waren's und sechzig Baugesellen,
Drei lange Jahre bauten sie zu Arta an der Brücke;
Was sie den ganzen Tag gebaut, des Abends stürzt's zusammen.
Die Meister klagen laut darum und die Gesellen weinen:
„Was haben wir von uns'rer Müh? was nützt all' uns're Arbeit?
Was wir den ganzen Tag gebaut, des Abends stürzt's zusammen."
Und eine Stimme sprach darauf dort von dem rechten Bogen:
„Grabt einen Menschen ihr nicht ein, wird nicht die Mauer halten,
Doch darf's nicht eine Waise sein, kein Fremder und kein Wand'rer,
Des Obermeisters schöne Frau müßt ihr zum Opfer nehmen.
An jedem Morgen kommt sie spät und spät kommt sie des Mittags."
Wie dies der Obermeister hört, sinkt er zum Tod getroffen,
Schreibt einen Brief, giebt ihn darauf der Nachtigall als Botin:

„Ἀργὰ 'ντυθῇ, ἀργ' ἀλλαχτῇ, ἀργὰ νὰ πάῃ τὸ γιῶμα,
Ἀργὰ νὰ πάῃ καὶ νὰ διαβῇ τῆς Ἄρτας τὸ γιοφύρι."
Καὶ τὸ πουλὶ 'παράκουσε κι' ἀλλήως ἐπῆγε κ' εἶπε·
„Γοργὰ 'ντύσου, γοργ' ἄλλαξε, γοργὰ νὰ πᾷς τὸ γιῶμα.
Γοργὰ νὰ πᾷς καὶ νὰ διαβῇς τῆς Ἄρτας τὸ γιοφύρι."
Νὰ τηνε κ' ἐξανάφανεν ἀπὸ τὴν ἄσπρη στράτα·
Τὴν εἶδ' ὁ πρωτομάστορας, ῥαγίζετ' ἡ καρδιά του.
Ἀπὸ μακρυὰ τοὺς χαιρετᾷ κι' ἀπὸ μακρυὰ τοὺς λέει·
„Γειά σας, χαρά σας, μάστορες, καὶ σεῖς οἱ μαθητάδες!
Μὰ τ' ἔχει ὁ πρωτομάστορας κ' εἶν' ἔτσι χολιασμένος;"
„Τὸ δαχτυλίδι τὤπεσε στὴν πρώτη τὴ καμάρα,
Καὶ ποιὸς νὰ 'μπῇ καὶ ποιὸς νὰ 'βγῇ, τὸ δαχτυλίδι νὰ βρῇ;"
„Μάστορα, μὴν πικραίνεσαι, κι' ἐγὼ νὰ πᾶ, σ' τὸ φέρω,
Ἐγὼ νὰ 'μπῶ κ' ἐγὼ νὰ 'βγῶ, τὸ δαχτυλίδι νὰ βρῶ."
Μηδὲ καλὰ 'κατέβηκε, μηδὲ στὴ μέση ἐπῆγε·
„Τράβα, καλέ μ', τὴν ἄλυσο, τράβα τὴν ἀλυσίδα,
Τὶ ὅλον τὸν κόσμο ἀνάγυρα καὶ τίποτες δὲν ηὗρα."
Ἕνας πηχάει μὲ τὸ μιστρὶ κι' ἄλλος μὲ τὸν ἀσβέστη.
Πέρνει κι' ὁ πρωτομάστορας καὶ ῥίχνει μέγα λίθο.
„Ἀλλοίμονο στὴν μοῖρα μας, κρίμα στὸ ῥιζικό μας!
Τρεῖς ἀδερφάδαις ἤμασταν κ' ἡ τρεῖς κακογραμμέναις·
Ἡ μιὰ 'χτισε τὸ Δούναβι κ' ἡ ἄλλη τὸν Αὐλῶνα,
Κ' ἐγὼ ἡ πλιὸ στερνότερη τῆς Ἄρτας τὸ γιοφύρι.
Καθὼς τρέμ' ἡ καρδοῦλά μου, νὰ τρέμῃ τὸ γιοφύρι!

„Zieh spät dich an, spät putze dich, sollst spät des Mittags kommen,
Zu später Stund' auch sollst du sein zu Arta an der Brücke."
Falsch hat der Vogel es gehört und falsch hat er's berichtet:
„Zieh schnell dich an, schnell putze dich, komm schnell zum Mittagsessen,
Und sollst zu früher Stunde sein zu Arta an der Brücke."
Und sieh, da kam sie plötzlich her gegangen auf der Straße;
Wie sie der Obermeister sah, zersprang vor Weh das Herz ihm.
Von Weitem schon grüßt sie die Frau und schon von ferne ruft sie:
„Heil euch, ihr Meister, Heil und Gruß, und auch euch, ihr Gesellen!
Was hat der Obermeister nur und ist so sehr betrübet?"
„Der Fingerring fiel ihm hinab, dort in dem ersten Bogen,
Wer wagt es nun und steigt hinab, wer will den Ring wohl holen?"
„Nicht gräme, Meister, dich darum, will dir den Ring wohl holen,
Ich wag' es schon, ich steig' hinab, ich will den Ring wohl finden."
Doch stieg sie glücklich nicht hinab und kam nicht nach der Mitte.
„Die Kette zieh, Geliebter, an, Geliebter, zieh die Kette,
Den ganzen Grund hab' ich durchwühlt und habe nichts gefunden."
Und Einer führt die Kelle zu, ein Andrer bringt den Kalk her,
Der Obermeister auch ist da, und einen Stein hin wälzt er.
„Ach weh uns Armen, wehe uns, weh unserm Mißgeschicke!
Der Schwestern drei einst waren wir, zum Unglück auserkoren:
Baut eine an dem Donaustrom, die andre bei Aulona,
Und ich, die jüngste von den drein, zu Arta an der Brücke.
Doch also, wie mein Herz erbebt, soll auch die Brücke beben,

Κὶ ὡς πέφτουν τὰ μαλλάκια μου, νὰ πέφτουν οἱ διαβάταις!"
„Κόρη, τὸν λόγον ἄλλαξε κι' ἄλλη κατάρα δόσε,
Πὤχεις μονάκριβ' ἀδερφὸ, μὴ λάχῃ καὶ περάσῃ."
Κι' αὐτὴ τὸν λόγον ἄλλαξε κι' ἄλλη κατάρα δίνει·
„Σίδερον ἡ καρδοῦλά μου, σίδερο τὸ γιοφύρι,
Σίδερο τὰ μαλλάκια μου, σίδερο κ' οἱ διαβάταις!
Τὶ ἔχ' ἀδερφὸ στὴν ξενιτειὰ, μὴ λάχῃ καὶ περάσῃ."

XVIII.

Ὁ βόσκος καὶ ἡ λάμνια.

Πέντε χιλιάδες πρόβατα, δέκα χιλιάδες γίδια,
Τὰ 'φύλαγαν τρεῖς ἀδελφοὶ κ' οἱ τρεῖς στοιχειὰ τοῦ κόσμου.
Κ' ἕνας πάγει γιὰ τὸ φιλὶ κι' ἄλλος γιὰ τὴν ἀγάπην,
Κι' ὁ Γιάνης ὁ μικρότερος ἐκειὸς 'πίσ' ἀναμένει,
Νὰ κυβερνάῃ τὰ πρόβατα, νὰ κυβερνάῃ τὰ γίδια.
Κ' ἡ μάνα του τὸν 'διάταξε κ' ἡ μάνα του τοῦ λέγει·
„Γιάνη μ', σὰν θέλῃς τὴν εὐχὴ, ἐμὲ καὶ τοῦ πατρός σου,
Σὲ μόνο δέντρο μὴ σταθῇς, σὲ λεύκη μὴ σταλιάσῃς,
Καὶ κάτω στὴν ἀκρογιαλιὰν σουραῦλι μὴ λαλήσῃς,
Τὶ βγαίν' ἡ λάμια τοῦ γιαλοῦ, ἡ λάμια τοῦ πελάγου."
Κι' ὁ Γιάνης ἐπαράκουσε τῆς μάνας του τὰ λόγια,
Σὲ μόνο δέντρο 'στάθηκε, σὲ λεύκη καὶ σταλιάζει,
Καὶ κάτω στὴν ἀκρογιαλιὰν σουραῦλι καὶ λαλάει,

Und wie die Haare fallen mir, so fallen auch die Wandrer!"
„Nicht also sprich, mit solchem Fluch sollst du nicht Abschied nehmen,
Hast einen theuren Bruder ja, und könnt' er drübergehen."
Und ändert ihre Worte drauf, spricht einen andern Fluch dann:
„Stark sei mein Herz und eisern sei's, von Eisen sei die Brücke,
Von Eisen sei'n die Haare mir, von Eisen auch die Wand'rer!
Hab' einen Bruder in der Fremd', und soll nicht drübergehen."

XVIII.

Der Hirt und der Meergeist.

Fünftausend Schafe waren es, zehntausend Ziegen waren's,
Und hüteten drei Brüder sie, drei Brüder wie die Riesen.
Und Einer ging nach einem Kuß, der Andre zur Geliebten,
Der jüngste nur von allen drei'n, nur Jannis blieb zurücke,
Daß er die Schafe hütete und hütete die Ziegen.
Und seine Mutter wies ihn an und seine Mutter sagt' ihm:
„Willst, Jannis, unsern Segen du, willst meinen und des Vaters,
Sollst nicht bei einem einzeln Baum, der Silberpappel, hüten,
Und unten an dem Meeresstrand blas mir ja nicht die Flöte,
Steigt sonst der Geist des Strands hervor, kommt sonst der Geist des Meeres."
Doch Jannis überhörte es, was ihm die Mutter sagte,
Bei einem einzeln Baum blieb er, der Silberpappel, halten,
Und unten an dem Meeresstrand blies er auf seiner Flöte,

Καὶ 'βγῆκ' ἡ λάμια τοῦ γιαλοῦ καὶ λάμια τοῦ πελάγου·
„Λάλα το, Γιάνη μ', λάλα το, λάλα το τὸ σουραῦλι,
Κι' ἂν μ' ἀποστάσῃς στὸ χορὸ, γυναῖκα νὰ μὲ πάρῃς,
Κι' ἂν σ' ἀποστάσω λάλημα, τὴ στάνη σου νὰ πάρω."
Τρεῖς ἡμερούλαις 'λάλαγε καὶ τρία μερονύχτια·
Τὸν Γιάνη τὸν ἀπόστασε βαρῶντας τὸ σουραῦλι,
'Επῆρέ του τὰ πρόβατα κι' ὅλα του τὰ γίδια του,
Κι' αὐτὸς 'πῆγε νὰ ῥογιαστῇ σ' ἀφεντικὸ 'ποκάτω.

XIX.

'Ο Βουρκόλακας.

Μάνα μὲ τοὺς ἐννιά σου υἱοὺς καὶ μὲ τὴν μιάν σου κόρη,
Τὴν κόρη τὴ μονάκριβη, τὴν πολυαγαπημένη,
Τὴν εἶχες δώδεκα χρονῶν κι' ἥλιος δὲ σοῦ τὴν εἶδε,
Στὰ σκοτεινὰ τὴν ἔλουζες, στ' ἄφεγγα τὴν ἐπλέκες,
Στ' ἄστρη καὶ στὸν αὐγερινὸ τ's ἔφκιανες τὰ σγουρά της·
'Οποῦ σοῦ 'φέρναν προξενιὰν ἀπὸ τὴ Βαβυλώνη,
Νὰ τὴν πανῃρέψῃς μακρυὰ, πολὺ μακρυὰ στὰ ξένα.
'Οχτὼ ἀδερφοὶ δὲ θέλουνε κι' ὁ Κωνσταντῖνος θέλει·
„Δός τηνε, μάνα, δός τηνε τὴν 'Αρετὴ στὰ ξένα,
Στὰ ξένα 'κεῖ, ποῦ περβατῶ, στὰ ξένα, ποῦ παγαίνω,
Νἄχω κ' ἐγὼ παρηγοριὰ, νἄχω κ' ἐγὼ κονάκι."
„Φρόνιμος εἶσαι, Κωσταντῆ, κι' ἄσχημ' ἀπηλογήθῃς·

Und stieg der Geist des Strands hervor und kam der Geist des Meeres.
„Blas, Jannis, nur, blas immer nur, blas, Jannis, blas die Flöte;
Und wenn vom Tanz ermatte ich, sollst mich zum Weibe nehmen,
Doch wenn du matt vom Blasen wirst, will deine Heerd' ich nehmen."
Drei volle Tage Jannis blies, drei Tage und drei Nächte,
Und drauf ermattet er zuerst vom Blasen auf der Flöte.
All seine Schafe nahm der Geist und alle seine Ziegen,
Und Jannis selbst hat sich nachher unten am Strand vermiethet.

XIX.

Der Vampyr.

O Mutter mit der Söhne neun, mit deiner einz'gen Tochter,
Mit ihr, der Lieblingstochter ihr, der vielgeliebten Tochter,
Und war sie schon zwölf Jahre alt, kam niemals an die Sonne,
Im Dunkeln badetest du sie, im Dunkeln du sie kämmtest,
Beim Sternenglanz, im Morgenlicht du ihr die Locken flochtest.
Von Babylon kam Botschaft dir, von dort kam eine Werbung,
Du solltest in die Ferne sie vermählen, in die Fremde.
Der Brüder acht wollten es nicht, der Konstantin nur wollt' es.
„Gieb, Mutter, sie, Areten gieb, gieb sie nur in die Fremde,
Gieb sie nur hin ins fremde Land, wo ich bin, wo ich wandre,
Daß ich dort einen Trost auch hab' und eine Einkehr finde."
„Bist klug doch sonst, mein Konstantin, doch sprichst du mir da thöricht.

Κι' ἂν μῶρτη, υἱέ μου, θάνατος κ' ἂν μῶρτη, υἱέ μου, ἀῤῥώστια,
Κι' ἂν τύχῃ πίκρα γὴ χαρὰ, ποιὸς θὰ μοῦ τήνε φέρει;"
Τὸ Θιὸ τῆς ἔβαλ' ἐγγυτὴ καὶ τοὺς Ἁγιοὺς μαρτύρους,
Ἂν τύχῃ κ' ἔρτῃ θάνατος, ἂν τύχῃ κ' ἔρτ' ἀῤῥώστια,
Κι' ἂν τύχῃ πίκρα γὴ χαρὰ, νὰ πάῃ νὰ τήνε φέρῃ.
Καὶ σὰν τὴν ἐπαντρέψανε τὴν Ἀρετὴ στὰ ξένα,
Κ' ἐμπῆκε χρόνος δύσεφτος καὶ μῆνας ὀργισμένος,
Κ' ἔπεσε τὸ θανατικὸ κ' οἱ ἐννιὰ 'δελφοὶ 'πεθάναν,
'Βρέθηκ' ἡ μάνα μοναχὴ σὰν καλαμιὰ στὸν κάμπο.
Στὰ ὀχτὼ μνήματα δέρνεται, στὰ ὀχτὼ μυριολογάει,
Στοῦ Κωνσταντίνου τὸ θαφτὸ ταῖς πλάκαις ἀνασκόνει·
„Σήκου, Κωνσταντινάκη μου, τὴν Ἀρετή μου θέλω,
Τὸ Θιὸ μοῦ 'βάλες ἐγγυτὴ καὶ τοὺς Ἁγιοὺς μαρτύρους,
Ἂν τύχῃ πίκρα γὴ χαρὰ, νὰ πᾷς νὰ μοῦ τὴ φέρῃς."
Τ' ἀνάθεμα τὸν ἔβγαλε μέσ' ἀπὸ τὸ κυβοῦρι,
Κάνει τὸ σύγνεφ' ἄλογο καὶ τ' ἄστρο σαλιβάρι,
Καὶ τὸ φεγγάρι συντροφιὰ καὶ πάει νὰ τήνε φέρῃ.
Πέρνει τα ὄρη 'πίσω του καὶ τὰ βουνὰ μπροστά του,
Βρίσκει την κ' ἐχτενίζουνταν ὄξου στὸ φεγγαράκι,
'Απὸ μακρυὰ τὴ χαιρετᾷ κι' ἀπὸ μακρυὰ τῆς λέγει·
„Περβάτησ', Ἀρετοῦλά μου, κυράνα μας σὲ θέλει."
„Ἀλλοίμον', ἀδερφάκι μου, καὶ τ' εἶναι τούτ' ἡ ὥρα!
'Ανίσως κ' ἦναι γιὰ χαρὰ, νὰ βάλω τὰ χρυσά μου,
Κι' ἂν ἦναι πίκρα, 'πές μου το, νἄρτω κατὰ πως εἶμαι."

Und wenn zu mir der Tod nun kommt und Krankheit überfällt mich,
Wenn Leid mich oder Freude trifft, wer soll zu mir sie bringen?"
Gott selbst rief er als Bürgen an, die Heiligen zu Zeugen,
Wenn jemals zu ihr käm' der Tod und Krankheit sie befiele,
Wenn Leid sie oder Freude träf', daß er sie holen wolle.
Und wie sie hatten nun vermählt Arete in die Fremde,
Brach eine Unglückszeit herein und kamen böse Monde,
Des Todes Sichel fiel ins Land, es starben die neun Brüder,
Und blieb die Mutter nur zurück, und glich dem Rohr im Felde.
An acht der Gräber trauert sie, an acht der Gräber klagt sie,
Und an dem Grab des Konstantin hebt sie empor die Steine:
„Steh auf, Konstantinakis mein, will die Arete haben;
Als Bürgen riefest Gott du an, die Heiligen zu Zeugen,
Wenn Leid mich oder Freude träf', du wolltest sie mir bringen."
Dies Wort trieb aus dem Grab' ihn auf, und aus dem Grabe stieg er,
Und nahm die Wolke sich zum Pferd, den Stern nahm er zum Zügel,
Den Mond nahm zum Begleiter er, und eilte sie zu holen.
Und über die Gebirge ging's, ließ hinter sich die Berge,
Und traf sie, da sie kämmte sich, traf sie im Schein des Mondes,
Schon aus der Ferne grüßt er sie und schon von Weitem ruft er:
„Komm, Aretula, komm mit mir, die Mutter will dich haben."
„Ach weh, mein Bruder, und warum muß es zu dieser Stunde?
Und wenn es etwas Freud'ges ist, will ich zuvor mich schmücken,
Doch ist's ein Leid, ach sag' es mir, so wie ich bin, so komm' ich."

„Περβάτησ', Ἀρετουλά μου, κ' ἔλα κατὰ πῶς εἶσαι."
Στὴ στράτα, ποῦ 'διαβαίνανε, στὴ στράτα, ποῦ 'παγαίναν,
'Ακοῦν πουλιὰ καὶ κιλαδοῦν, ἀκοῦν πουλιὰ καὶ λένε·
„Ποιὸς εἶδε κόρην ὤμορφη νὰ σέρνῃ ὁ πεθαμμένος!"
„Ἄκουσες, Κωνσταντάκη μου, τί λένε τὰ πουλάκια;
Ποιὸς εἶδε κόρην ὤμορφη νὰ σέρνῃ ὁ πεθαμμένος!"
„Λωλὰ πουλιὰ κι' ἂς κιλαδοῦν, λωλὰ πουλιὰ κι' ἂς λένε."
Καὶ παρακεῖ, ποῦ 'πάγαιναν, κι' ἄλλα πουλιὰ τοὺς λένε·
„Τί βλέπομε τὰ θλιβερὰ, τὰ παραπονεμένα,
Νὰ περβατοῦν οἱ ζωντανοὶ μὲ τοὺς ἀπεθαμμένους!"
„Ἄκουσες, Κωνσταντάκη μου, τί λένε τὰ πουλάκια;
Πῶς περβατοῦν οἱ ζωντανοὶ μὲ τοὺς ἀπεθαμμένους!"
„Πουλάκια 'ναι κι' ἂς κιλαδοῦν, πουλάκια 'ναι κι' ἂς λένε."
„Φοβοῦμαί σ', ἀδερφάκι μου, καὶ λιβανιαῖς μυρίζεις!"
„Ἐχτὲς βραδὺς ἐπήγαμε πέρα στὸν Ἅϊ 'Ιάννη,
Κ' ἐθύμιασέ μας ὁ παππᾶς μὲ περισσὸ λιβάνι."
Καὶ παρεμπρὸς, ποῦ 'πήγανε, κι' ἄλλα πουλιὰ τοὺς λένε·
„Ὦ Θὲ μεγαλοδύναμε, μεγάλο θᾶμμα κάνεις,
Τέτοιαν πανώρια λυγερὴ νὰ σέρνῃ πεθαμμένος!"
Τ' ἄκουσε πάλε ἡ Ἀρετὴ, κ' ἐῤῥάγισ' ἡ καρδιά της·
„Ἄκουσες, Κωνσταντάκη μου, τί λένε τὰ πουλάκια;
Πές μου, ποῦ 'ν' τὰ μαλλάκια σου, τὸ πηγορὸ μουστάκι;"
„Μεγάλη ἀῤῥώστια μ' εὕρηκε, μ' ἔῤῥιξε τοῦ θανάτου,
Ποῦ 'πέσαν τὰ ξανθὰ μαλλιὰ, τὸ πηγορὸ μουστάκι."

„Komm nur, o Aretula mein, so wie du bist, komm mit mir.“
Und auf der Straße, wo sie ziehn, dem Wege, den sie zogen,
Da hörten Vögel singen sie, sie hörten Vögel sagen:
„Wer sah ein schönes Mägdlein je ziehen mit einem Todten?“
„Hörst du, mein Konstantakis, wohl, was dort die Vögel sagen:
Wer sah ein schönes Mägdlein je ziehen mit einem Todten?“
„Sind dumme Vögel, laß sie nur, was sie auch singen und sagen.“
Und da es immer weiter ging, da sagten andre Vögel:
„Wie traurig ist's, wie kläglich ist's, was wir da sehen müssen,
Und sehn da, wie Lebendige hinziehen mit den Todten!“
„Hörst du, mein Konstantakis, wohl, was dort die Vögel sagen:
Daß sie da sehn, wie Lebende hinziehen mit den Todten?“
„Sind Vögel ja, laß singen sie, sind Vögel, laß sie sagen.“
„Mir graut vor dir, mein Brüderlein, und duftest auch nach Weihrauch.“
„Wir gingen gestern Abend spät zum Dom des heil'gen Jannis,
Und hat der Priester da zu sehr mit Weihrauch uns beräuchert.“
Und wie es immer weiter ging, da sagten and're Vögel:
„Allmächt'ger Gott, was man dort sieht, und ist ein großes Wunder,
Daß solch ein schönes Mädchen da ein Todter mit sich ziehet!“
Wie dies Arete wieder hört, zerreißt es ihr das Inn're:
„Hast, Konstantakis, du gehört, was dort die Vögel sprachen?
Und sage mir, wo ist dein Haar? wo ist dein mächt'ger Schnurrbart?“
„Sehr krank war ich und brachte mich die Krankheit nah dem Tode,
Und fiel mein blondes Haar mir aus und auch mein mächt'ger Schnurrbart.“

Βρίσκουν τὸ σπίτι κλειδωτὸ, κλειδομανταλωμένο,
Καὶ τὰ σπητοπαράθυρα ποῦταν ἀραχνιασμένα.
„Ἄνοιξε, μάνα μ', ἄνοιξε, καὶ νὰ τὴν Ἀρετή σου!“
„Ἂν ἦσαι Χάρος, διάβαινε, κι' ἄλλα παιδιὰ δὲν ἔχω,
Ἡ δόλια ἡ Ἀρετοῦλά μου λείπει μακρυὰ στὰ ξένα.“
„Ἄνοιξε, μάνα μ', ἄνοιξε, κ' ἐγὼ 'μ' ὁ Κωσταντῆς σου·
Ἐγγυτὴ σῶβαλα 'τὸ Θιὸ καὶ τοὺς Ἁγιοὺς μαρτύρους,
Ἂν τύχῃ πίκρα γὴ χαρὰ, νὰ πᾶ νὰ σοῦ τὴν φέρω.“
Κι' ὥστε νὰ βγῇ στὴν πόρτα της, ἐβγῆκεν ἡ ψυχή της.

XX.

Μονομαχία ἡρώων.

Ψυχομαχάει ὁ Διγενὴς κ' ἡ γῆ ἀνατρομάζει.
Τὸ 'μάθανε τρεῖς φίλοι του, τρεῖς 'μπιστεμμένοι φίλοι,
Κι' ὁ 'νας τοῦ φέρνει κρύο νερὸ, ὁ ἄλλος ἀφράτο μόσκο,
Ὁ τρίτος τὸν ἀντίψυχο, νὰ μὴ ψυχομαχήσῃ.
Στὴν ταῦλα, ποῦ καθούντανε καὶ ποῦ ψωμὶν ἐτρῶγαν,
Ἀθηβολὴ δὲν εἴχανε κι' ἀθηβολὴν εὑρῆκαν·
„Τρεῖς ἀντρειωμέν' εἰμάστενε κ' οἱ τρεῖς καλ' ἀντρειωμένοι,
Μὰ σὰν τὸν ἄντρα, π' οὗδα χτὲς στοῦ Δράκου τὸ λιβάδι
(Χαρὰ στὸν, ποῦ τὸν ἔσπειρε κι' ὁποῦ τὸν κοιλοπόνα!),
Σὰ βράχος εἶν' ἡ πλάταις του, σὰν κάστρο ἡ κεφαλή του,
Καὶ τὰ πλατυὰ τὰ στήθηα του τεῖχος χορταριασμένος!“

Verschlossen finden sie das Haus, verschlossen und verriegelt,
Mit Spinngewebe sehen sie die Fenster überzogen.
„Mach, Mutter, auf, mach auf die Thür, ich bringe dir Areten."
„Bist, Charos, du, zieh weiter nur, hab' keine andern Kinder,
Die arme Aretula mein ist weit in fremdem Lande."
„Mach, Mutter, auf, mach auf die Thür, dein Konstantis ja bin ich;
Als Bürgen rief ich Gott selbst an, die Heiligen zu Zeugen,
Wenn Leid dich oder Freude träf', ich wollte sie dir holen."
Und wie sie aus der Pforte trat, aushaucht sie ihre Seele.

XX.

Der Helden Zweikampf.

Im Todeskampf lag Digenis und es erbebt die Erde.
Drei seiner Freunde hörten es, drei zuverläss'ge Freunde,
Und einer bringt frisch Wasser ihm, der and're bringt Muskatwein,
Der dritte holt den Arzt herbei, daß er vom Tod ihn rette.
Am Tische, wo gelagert sie, der Tafel, wo sie aßen,
Verstummte plötzlich das Gespräch, dann aber sprach ein and'rer:
„Drei Riesen waren wir allsammt und suchten unsers Gleichen,
Doch ries'ger war, den gestern ich sah auf des Drachen Wiese.
Heil ihm, der ihn erzeuget hat, Heil ihr, die ihn geboren!
Gleich Felsen hatte Schultern er, sein Haupt glich einer Festung,
Und seine breite Brust war gleich der grasbewachs'nen Mauer."

Σὰν κάπως τ' ἄκουσ' ὁ νεκρὸς, καὶ βαρυαναστενάζει·
„Φέρτε μου 'δῶ κρασὶ νὰ πιῶ, φέρτε μ' ψωμὶ νὰ φάω,
Καὶ σὺ, γραμματικόπουλε, κατέβασ' τὸ σπαθί μου,
Καὶ τὸ βαρὺ κοντάρι μου, ν' ἀναστηθ' ἡ καρδιά μου."
Κάνει τὰ χέρια βασταριὸ, ἀντριεύθη κ' ἀσηκώθη,
Ντύνεται τζάρκους δώδεκα καὶ δεκαπέντε δίπλαις,
Καὶ χάλκινο 'πουκάμισο καὶ σιδερένιο πόσι,
Κ' ἐπῆγε καὶ τὸν ηὗρηκε στὸν κάμπο, ποῦ 'κυνήγα.
„Ποιὸς εἶσαι σὺ, ποῦ κυνηγᾷς στοῦ Δράκου τὸ λιβάδι;"
„Ἀφέντης σου καὶ κύρης σου κι' ἀφέντης τ' ἀφεντός σου."
„Βάρει μοῦ σὺ, νὰ σοῦ βαρῶ, κρούε με, νὰ σὲ κρούω!"
Σὰν ἀστραπὴ τὸ μάτι του καὶ σὰ βροντὴ ἡ φωνή του.
Μιὰ πρώτη τοῦ κατέβασε, μιὰ δεύτερη τοῦ δίνει,
Τὸ στόμα τ' αἷμα 'γιώμισε, τὸν 'ξάπλωσε τοῦ μάκρου,
Κι' ὅλος ὁ κόσμος ἔτρεξε, νὰ ἰδῇ τὸ λαβωμένο.
„Χαρὶ στὸν τὸν κειτάμενο, τὸ μισαπεθαμμένο,
Χαρὰ καὶ 'ς τέτοιον ἰατρὸν, ποῦ νεκροθεραπεύει!"

Als das der Sterbende vernahm, aus tiefer Brust er seufzet:
„Schafft Wein mir, daß ich trinken kann, bringt Brot mir, daß ich esse,
Und du, mein treuer Kampfgenoß, hol' dort mein Schwert herunter,
Und gieb den mächt'gen Speer mir auch, daß sich mein Herz erhebe."
Auf seine Arme stützt er sich, ermannt sich und erhebt sich,
Und gürtet die Beinschienen um, umschnürt mit funfzehn Riemen,
Und einen erz'nen Waffenrock, den Helm hatt' er von Silber,
Und macht sich auf und traf auf ihn im Felde, da er jagte.
„Wer bist du, der du jagest hier, hier auf des Drachen Wiese?"
„Dein Herr bin, dein Gebieter ich, bin deines Herren Herr auch."
„Triff mich, und will ich treffen dich, schlag aus, daß ich dich schlage."
Sein Aug' erglänzt wie Blitzesschein, dem Donner glich die Stimme.
Der erste Stoß warf nieder ihn, und gab ihm einen zweiten,
Aus seinem Munde strömt das Blut, hinstreckt er ihn zu Boden,
Und Alle eilten dann herbei, zu sehen den Geschlagnen.
„Heil, Ehr' und Ruhm dem, der da liegt, und ihm, der halb gestorben,
Und Ehr' und Ruhm dem Arzte auch, der Todte auferwecket!"

XXI.

Ἡ κακὴ γυναῖκα κ᾽ ἡ κακὴ μάννα.

Μικρὸς μικρὸς στὰ γράμματα, μικρὸς εἰς τὸ Ψαλτῆρι·
Κ᾽ ὁ δάσκαλος τὸ ᾽σχόλαζε νὰ πᾷ νὰ γευματίσῃ.
Στὸν δρόμον ὅπου ᾽πήγαινε, τὸν Θεὸ παρακαλιέται·
„Θέ μου, νὰ βρῶ τὴν μάνα μου μαζῆ μὲ τὸν πατέρα!“
Βρίσκει τὴν μάνα κ᾽ ἔπαιζε μὲ ξένο παλληκάρι·
„Τί ἔκαμες, μανοῦλά μου, μὲ ξένο παλληκάρι;
Τὸ βράδυ νἄλθ᾽ ἀφέντης μου καὶ θὰ τὸ μαρτυρήσω.“
„Καὶ τί θὰ πῇς, σκυλόπαιδο, καὶ τί θὰ μαρτυρήσῃς;“
„Ὅτ᾽ εἶδαν τὰ ματάκια μου, αὐτὸ θὰ μαρτυρήσω.“
Τὸ ᾽γέλασε, τὸ ᾽πλάνεσε μὲ μόσχο καὶ κανέλλα,
᾽Στὴν κάμαρά της τὸ ῎βαλε καὶ σὰν τραγὶ τὸ σφάζει,
Σὰν μακελλάρης φυσικὸς τοῦ βγάζει τὰ συκότια·
Τοῦ μάγειρα τὰ ἔδωκε, γιὰ νὰ τὰ τηγανίσουν·
Τ᾽ ἁλάτισε, τὰ ἔπλυνε καὶ πάλιν αἷμα στάζουν·
Καὶ στὸ τηγάνι τὰ ῎βαλε, γιὰ νὰ τὰ τηγανίσῃ.
Νὰ κ᾽ ὁ πατέρας ἔρχεται στὸν κάμπο καβαλλάρης,
Φέρνει ἐλάφια ζωντανὰ, ἐλάφια ᾽μερωμένα,
Κ᾽ ἕνα μικρὸ λαφόπουλο νὰ παίζ᾽ ὁ Κωνσταντής του.
„Γυναῖκα, ποῦ ᾽ν᾽ ὁ Κωνσταντὴς, ποῦ εἶναι τὸ παιδί μας;“
„Τὸ ἔλουσα, τὸ ᾽χτένισα καὶ στὸ σχολειὸ τὸ ᾽πῆγα.“
Ζεγγιὰ βαρεῖ τοῦ μαύρου του, στὸ δάσκαλο πηγαίνει·

XXI.

Die schlechte Frau und böse Mutter.

Ein Knabe noch war Konstantin und ging noch in die Schule;
Der Lehrer hatte ihm erlaubt, zu Tisch nach Haus zu gehen,
Und auf dem Wege, den er ging, den lieben Gott er bittet:
„Ach gieb, o Gott, daß Mutter mein ich mit dem Vater finde!"
Und sieht die Mutter, wie sie scherzt mit einem fremden Burschen.
„Was hast du, Mutter mein, gemacht da mit dem fremden Burschen?
Und kommt der Vater Abends heim, werd' ich es dem erzählen."
„Was, unverschämter Bube du, was willst du ihm erzählen?"
„Was meine Augen hier gesehn, das will ich ihm erzählen."
Sie lacht ihn aus, sie schmeichelt ihm und giebt ihm Süßigkeiten,
Und schleppt ihn in die Kammer, ihn wie einen Bock zu schlachten.
Und macht es, wie der Fleischer thut, und nimmt heraus die Leber,
Und reicht dem Koche dann sie dar, daß er die Leber röste.
Und salzt sie ein und wäscht sie aus, doch immer ist sie blutig,
Und thut sie in den Tiegel dann, daß er die Leber röste.
Und kommt darauf der Vater heim und reitet auf dem Rosse,
Lebend'ge Hirsche bringt er mit und zahmgemachte Hirsche,
Und für den Konstantin bringt er gar einen kleinen Hirsch mit.
„Wo, Frau, wo ist der Konstantin? wo, Mutter, ist der Knabe?"
„Hab' ihn gewaschen und gekämmt, zur Schule dann geschickt ihn."
Und setzt dem Pferd die Sporen ein, und reitet zu dem Lehrer.

„Δάσκαλε, ποῦ 'ν' ὁ Κωνσταντῆς καὶ ποὖναι τὸ παιδί μου;"
„Τρεῖς μέραις ἔχω νὰ τὸ ἰδῶ καὶ τρεῖς νὰ τὸ διαβάσω."
Ζεγγιὰ βαρεῖ τοῦ μαύρου του, στὸ σπίτι του πηγαίνει.
„Γυναῖκα, ποῦ 'ν' ὁ Κωνσταντῆς καὶ ποὖναι τὸ παιδί μας;"
„Δουλειὰ εἶχα καὶ τὸ ἔστειλα, ὅπου κ' ἂν εἶν', θὰ ἔλθῃ.
Κάτζε νὰ φᾷς, κάτζε νὰ πιῇς, κάτζε νὰ γευματίσῃς."
Τὸ συκοτάκι τὸ 'βαλε σὲ ἀσημένιο πιάτο.
Πρώτη μπουκιὰ ποῦ ἔβαλε, τὸ συκοτάκι πῆρε·
Τὸ συκοτάκι 'μίλησε, τὸ συκοτάκι λέγει·
„Ἂν ἦσαι Τοῦρκος, φάγε με, κ' Ἑβριὸς, κατάλυσέ με·
„Ἂν ἦσαι σὺ ὁ πατέρας μου, σκύψε καὶ φίλησέ με."
Χρυσὸ μαχαῖρι ἔβγαλε ἀπὸ χρυσὸ φηκάρι,
Καὶ στὸ λαιμό της τὸ 'βαλε, τῆς κόβει τὸ κεφάλι·
Καὶ στὸ ταγάρι τὸ 'βαλε, στὸ μύλο ποῦ τὸ πάγει.
Στὸ δρόμο, ὁποῦ 'πήγαινε, τὸν Θεὸ παρακαλιέται·
„Θέ μου, νὰ ἦναι ἀνοικτὸς καὶ τὸ νερὸ βαλμένο!"
Βρίσκει τὸν μύλον ἀνοικτὸ καὶ τὸ νερὸ βαλμένο·
Σήκω, νὰ βάλῃς τὸ νερὸ, ν' ἀλέσῃ, νὰ ξαλέσῃ
Μιᾶς λιγερῆς τὴν κεφαλὴ, ἡ λιγεραῖς ν' ἀκούσουν,
Νὰ μὴ τὸ μετακάνουνε . . . . . .
Τὸν 'πῆρε τὸ παράπονο κ' ἀρχίνησε νὰ κλαίῃ·
„Θεέ μου, ποῦ 'ν' ὁ Κωνσταντῆς, ποῦ εἶναι τὸ παιδί μου;
„Θεέ μου, ποῦ 'ν' ἡ λιγερή; . .

„Wo, Lehrer, ist mein Konstantin? wo, Lehrer, ist mein Knabe?"
„Drei Tage sind vergangen schon und hab' ihn nicht gesehen."
Und setzt dem Pferd die Sporen ein, und reitet heim nach Hause.
„Sag, Frau, wo ist der Konstantin? wo hast du unsern Knaben?"
„Hab' einen Weg ihn ausgeschickt, und wird bald wiederkehren.
Doch setz dich hin, und iß und trink, setz dich zum Mittagsessen."
Und brachte ihm die Leber her in silbernem Gefäße.
Beim ersten Bissen, den er aß, nahm er zur Hand die Leber,
Und wie er's that, begann alsbald die Leber laut zu reden:
„Bist du ein Türke, speise mich, ein Jude, so verzehr' mich;
Bist aber du der Vater mein, neig' nieder dich und küss' mich."
Da zog das goldne Messer er hervor aus goldner Scheide,
Und stößt es in den Hals ihr tief und trennt den Kopf vom Rumpfe,
Und steckt in einen Sack ihn ein und trägt ihn nach der Mühle.
Und auf dem Wege, den er geht, den lieben Gott er bittet:
„Gieb, daß die Mühle offen sei und daß das Wasser fließe."
Die Mühle findet offen er und sieht das Wasser fließen.
„Steh auf und laß das Wasser mir mahlen und wiedermahlen,
Den Kopf von einer armen Frau, daß alle Frau'n es hören,
Doch daß es mach' ihr keine nach . . . .
Und faßt' ein tiefes Weh ihn an, und fing er an zu weinen:
„Mein Gott, wo ist der Konstantin? mein Gott, wo ist der Knabe?
Ach! und wo ist die arme Frau?" . . .

XXII.

Ὁ ἔρως εἰς τὸν τάφον.

Ἡ Εὐγενοῦλα ἡ ὤμορφη κ' ἡ μικροπαντρεμμένη
Κακηώραν ἐπαινιούντανε, πῶς Χάρος δὲν τὴν πιάνει,
Γιατ' ἔχει τοὺς ἐννὲ ἀδελφοὺς κ' ἔχει ἄντρα παλληκάρι,
Ἔχει καὶ σπίτι' ἀρχοντικὰ μ' αὐλαῖς καὶ περιβόλια.
Κἄποιο πουλὶ, κακὸ πουλὶ, τοῦ Χάρου πάει, τὸ λέει,
Κι' ὁ Χάρος τὴ 'σαγίττεψε, κ' ἡ κόρη κιτρινιάζει,
Δεύτερη, τρίτη σαγιττιὰ κλινάρη τήνε ῥίχνει.
„*Μάνα μου, 'γὼ σ' ἀφίνω 'γειὰ, καὶ 'ντύσε με σὰ νύφη,*
Κι' ἂν ἔρτῃ ὁ Κωσταντάκης μου, μὴ τὸν πικροκαρδίσῃς,
Μὸν στρῶς του γιῶμα νὰ γεφτῇ καὶ δεῖπνο νὰ δειπνήσῃ.
Κι' ἅπλωσε μέσ' τὴν τζέπη μου καὶ πάρε τὸ κλειδί μου,
Καὶ βγάλ' τὴν ἀῤῥαβῶνά μου, τὴν πεντερημασμένη,
Καὶ δός τηνε τοῦ Κωσταντᾶ, ἀλλοῦ ν' ἀῤῥαβωνιάσῃ,
Νὰ κάμῃ ξένους ἐδικοὺς καὶ ξένα συγγενάρια."
Κι' ὁ Κωσταντᾶς ἐρχότουνε στὸν κάμπο καβαλλάρης
Μὲ πεντακόσους ἄρχοντες, μὲ χίλια παλληκάρια,
Βλέπει σταυρὸ στὴν πόρτα του, παππάδες στὴν αὐλή του,
Βλέπει σταυρὸ καὶ φλάμπουρο, κρεββάτι στολισμένο.
„*Κἄποιος 'δικός μ' ἀπέθανε, κἄποιον 'δικό μου πᾶνε;*"
Δίνει βουτσιὰ τοῦ μαύρου του καὶ στὴν αὐλή του 'μπαίνει·

XXII.

Die Liebe im Tode.

Schön Eugenula war noch jung und hatte jüngst vermählt sich,
Und rühmte sich zu böser Stund', daß Charos ihr nichts thue,
Denn neun der Brüder habe sie und zum Gemahl 'nen Helden,
Und habe prächt'ge Häuser auch, mit Höfen und mit Gärten.
Ein Vogel war's, ein Unglücksthier, verrieth es an den Charos,
Und traf die Frau mit seinem Pfeil, daß sie alsbald erbleichte,
Und nach dem zweiten, dritten Schuß sie hinsank auf das Lager.
„Ach, Mutter, muß verlassen dich; sollst mich nun bräutlich schmücken,
Und wenn der Konstantakis kommt, sollst ja nicht ihn betrüben;
Und sorge, wenn er Mittags will und will des Abends speisen.
Sollst meine Tasche öffnen auch und meinen Schlüssel suchen,
Und nimm dir meinen Trauring dann, den dreimal unglücksel'gen,
Gieb ihn zurück dem Konstantas, daß er sich neu verlobe,
Und unter Fremden soll er sich neue Verwandte suchen."
Und siehe, da kam Konstantas her über's Feld geritten,
Fünfhundert Edle folgten ihm und tausend Pallikaren.
Ein Kreuz sieht an der Pforte er und Priester in dem Hofe,
Ein Kreuz steht da mit schwarzem Tuch und die geschmückte Bahre.
„Starb von den Meinen irgendwer und wollen ihn begraben?"
Und schneller spornt sein Roß er an und zu dem Hof gelangt er:

„Γειά σας, χαρά σας, λαϊκοὶ καὶ σεῖς ἱεροντυμένοι,
Γειά σου κ᾽ ἐσένα, κυβουρὲ, ποιανοῦ ᾽ναι τὸ κυβοῦρι;“
„Τῆς Εὐγενούλας τ᾽ ς ὤμορφης, τῆς μικροπαντρεμμένης,
Πὤλεγε κ᾽ ἐπαινιούντανε, πῶς Χάρος δὲν τὴν πιάνει.“
„Κάμε τὸ λάκκο, κυβουρὲ, ἴσια γιὰ δυὸ νομάτους,
Λάκκο πλατὺ, λάκκο βαθὺ, νὰ πέρνῃ καὶ τοὺς δυό μας.“
Κ᾽ ἐκεῖ μαχαῖριν ἔβγαλε καὶ στὴν καρδιὰ τὸ μπήγει,
Κι᾽ ὅταν τοὺς ᾽κατεβάζανε μέσα στὸν ἴδιο λάκκο,
᾽Κλαίγανε ξένοι καὶ ᾽δικοὶ, ᾽κλαίγανε καὶ παππάδες.
Στὸν ἕνα ᾽βγῆκε καλαμιὰ, στὸν ἄλλο κυπαρίσσι·
Βοριᾶς βογκίζει στὰ κλαριὰ, σκύφτουνε καὶ φιλιοῦνται.
Γιὰ ᾽δές τα τὰ λιγόζωα, τὰ λιγοζωημένα,
Ποῦ ἂν δὲν φιλιοῦνται ζωντανὰ, φιλιοῦνται ᾽πεθαμμένα!

XXIII.

Ὁ ἔρως τῶν ποιμένων.

Στὴν Ἔντιμον, στὴν Ἔντιμον, στ᾽ ἀπάν᾽ τὸ μαχαλόπον,
᾽Εννεὰ τζοπᾶν ὡρίαζαν ἐννεὰ κοπάδι᾽ ἀρνία.
Οἱ πέντ᾽ ἐγένταν στὴν φιλὴν κι᾽ οἱ τρίως στὴν ἐγάπην·
Πέντε νυχτοὺς, πέντε ᾽μεροὺς ὁ Γιάνες κι᾽ ἐκοιμέθεν,
Στὴν ῥάβδον ἐπεκούμπησε, ᾽λίγον ὕπνον νὰ πάρῃ,
Κι᾽ ὄντες ᾽γνεφῇ, κι᾽ ὄντες τερῇ, πουθὲν προβάτον ᾽κ εἶδεν.

„Heil allen Euch, Heil Euch und Gruß, ihr Laien und ihr Priester!
Und dir auch, Todtengräber, Gruß! doch wessen ist das Grab hier?"
„Der schönen Eugenula ist's, die jüngst erst sich vermählte,
Und sagte es und rühmte sich, daß Charos ihr nichts thue."
„Mach, Todtengräber, mach das Grab, für Zwei sollst du es machen,
Und grab' es breit und grab' es tief, daß es uns Beide fasse."
Und seinen Dolch zog er hervor, und stieß ihn in das Herz sich,
Und wie die Beiden sie nachher einsenkten in die Grube,
Verwandte, Fremde klagten laut, da klagten auch die Priester.
Ein Rohrfeld sproßt' auf einer Seit', Cypresse auf der andern,
Und wenn der wilde Nordwind bläst, siehst neigend sie sich küssen.
Ach, die nur eine kurze Zeit hier mit einander lebten,
Und lebend sich nicht küssen mehr, sie küssen sich im Tode.

XXIII.

Die Liebe der Hirten.

In Entimos, in Entimos, dort in dem obern Viertel,
Neun Hirten hüteten allda mit ihren Lämmerheerden.
Fünf suchten ihre Mädchen auf, drei gingen zur Geliebten,
Nur Jannis blieb zurück am Ort, fünf Tage und fünf Nächte,
Und stützte sich auf seinen Stab, ein wenig nur zu schlummern.
Als er erwacht und um sich blickt, kein Schaf war da zu sehen.

Ἐποῖκεν σιδηρὸν ῥαβδὶν καὶ χάλκινα τζαρούχια,
Τὸν κόσμον ὅλον 'γύρισεν, πουθὲν προβάτον 'χ' ηὗρεν,
Μόνον λύκον ἐπέντεσεν ἀπάν' στὸ σταυροδρόμιν.
„Στὸν θιὸ, στὸν θιὸ, ναὶ λυκουδᾶ, πουθὲν προβάτον 'χ' εἶδες;"
„Στὸν θιό μ', κι' ἂν ἐκατώρξες με, τὴν ἀληθείαν λέγω·
Χίλια ἔφαγα τὴν πυρνὴν, μύρια τὸ μεσημέρι,
Καὶ στοῦ ἥλιοῦ τ' ἀπόκλωσμα ἐκρέμασα τὰ πόστια."

XXIV.

Ὁ βλάχος καὶ ὁ λύκος.

Βλάχος ἀποκοιμήθηκε 'ψηλὰ σ' ἕνα λιθάρι,
Καὶ χάνει χίλια πρόβατα καὶ πεντακόσα γίδια.
Ὅταν ξυπνάῃ ὁ πιστικὸς κι' ὅταν ξυπνάῃ ὁ βλάχος,
Χαλεύει γιὰ τὰ πρόβατα, τηράζει γιὰ τὰ γίδια,
Τηράει δεξιὰ, τηράει ζερβιὰ καὶ δὲ βλέπει κανένα.
Ἔπιακε τὸ στρατὶ στρατὶ, χαλεύοντας τὰ γίδια,
Στὴ στράταν, ὁποῦ πήγαινε, κουτζὸ λύκο ἀπανταίνει·
„Λύκο, μὴν εἶδες πρόβατα; λύκο, μὴν εἶδες γίδια;"
„Πότε μ' ἔβαλες πιστικὸ, μ' ἔβαλες τυροκόπο,
Ποῦ μ' ἐρωτᾷς γιὰ πρόβατα, ποῦ μ' ἐρωτᾷς γιὰ γίδια;
Θωρεῖς ἐκεῖνο τὸ βουνὸ, ποὖναι 'ψηλὸ καὶ μέγα;
Στὸν πάτο 'ναι τὰ πρόβατα καὶ στὴν κορφὴ τὰ γίδια,

Und eisern macht er seinen Stab und ehern seine Sohlen,
Zog in der ganzen Welt umher, doch nirgends fand ein Schaf er,
Nur einem Wolf begegnet er, dort auf dem Kreuzweg oben.
„Um Gottes willen, Wolf, sag' an, hast du kein Schaf gesehen?"
„Bei Gott, und wenn du mir auch fluchst, ich sage dir die Wahrheit,
Des Morgens früh fraß tausend ich, zehntausend fraß ich Mittags,
Hab' dann mit Sonnenuntergang die Felle aufgehangen."

XXIV.

Der Hirt und der Wolf.

Auf einem Fels, hoch auf dem Berg, ein Hirt war eingeschlafen,
Und tausend Schafe liefen ihm fort und fünfhundert Ziegen.
Und als der Hirt vom Schlaf erwacht, da er vom Schlaf erstanden,
Sieht er sich nach den Schafen um und nach den Ziegen sucht er,
Nach allen Seiten sieht er aus, doch kann er nichts entdecken,
Und machte schnell sich auf den Weg, die Ziegen aufzusuchen.
Und auf der Straße, da er ging, traf einen lahmen Wolf er:
„Hast, Wolf, nicht Schafe du geseh'n und Ziegen nicht gesehen?"
„Hast du zum Hirten mich bestellt, hast du zum Käsemacher,
Daß nach den Schafen du mich fragst und fragst mich nach den Ziegen?
Doch siehst du dorten jenen Berg, den hohen und den großen?
An seinem Fuß die Schafe sind und auf der Höh' die Ziegen,

Κ' ἕνα σκυλλάκι τὰ φυλάει, σκυλλὶ τοῦ γιδοκλέφτη·
Κάνω νὰ πιάκω τὄν' ἀρνὶ καὶ πιάνω τὸ κατζίκι,
Καὶ τὸ κατζίκι ἐφώναξε κι' ὁ σκύλλος τὸ 'γροικάει,
Σαράντα ῥάχαις μ' ἔβγαλε κ' ἑξῆντα μονοπάτια,
Κ' ἐκεῖ, ποῦ μ' ἐκωλόσερνε, χορτάρι μὴ φυτρώσῃ."

Und ist ein Hund, der sie bewacht, der Hund des Ziegendiebes;
Als ich wollt' packen einen Bock, als ich das Zicklein faßte,
Das Zicklein aber schrie laut auf, daß es der Hund wohl hörte,
Jagt' er weit über Berge mich, jagt' er mich über Schluchten:
Wo der am Boden mich geschleift, da soll kein Gras mehr wachsen."

Δ. ΟΙΚΕΙΑΚΑ ΚΑΙ ΤΗΣ ΟΙΚΟΓΕΝΕΙΑΣ ΤΡΑΓΟΥΔΙΑ.

I.

Ο ἀποχαιρετισμὸς τοῦ νέου Κλέφτου.

„Μάνα, σοῦ λέω, δὲν ἠμπορῶ τοὺς Τούρκους νὰ δουλεύω,
Δὲν ἠμπορῶ, δὲ δύναμαι, ἐμάλλιασ' ἡ καρδιά μου.
Θὰ πάρω τὸ τουφέκι μου, νὰ πάω νὰ γένω Κλέφτης,
Νὰ κατοικήσω στὰ βουνὰ καὶ σταῖς 'ψηλαῖς ῥαχούλαις,
Νἄχω τοὺς λόγγους συντροφιά, μὲ τὰ θεριὰ κουβέντα,
Νἄχω τὰ χιόνια γιὰ σκεπή, τοὺς βράχους γιὰ κρεββάτι,
Νἄχω μὲ τὰ Κλεφτόπουλα καθημερνὸ λημέρι.
Θὰ φύγω, μάνα, καὶ μὴν κλαῖς, μὸν δό μου τὴν εὐχήν σου,
Κ' εὐχήσου με, μανοῦλά μου, Τούρκους πολλοὺς νὰ σφάξω.
Καὶ φύτεψε τριανταφυλλιὰ καὶ μαῦρο καριοφύλλι,
Καὶ πότιζέ τα ζάχαρι καὶ πότιζέ τα μόσχο·
Κ' ὅσο π' ἀνθίζουν, μάνα μου, καὶ βγάνουνε λουλούδια,
Ὁ υἱός σου δὲν ἀπέθανε καὶ πολεμάει τοὺς Τούρκους·
Κι' ἂν ἔρθῃ 'μέρα θλιβερή, 'μέρα φαρμακωμένη,
Καὶ μαρανθοῦν τὰ δυὸ μαζὺ καὶ πέσουν τὰ λουλούδια,

D. Aus dem häuslichen und dem Familien-Leben.

I.

Der Abschied des jungen Klephten.

„Dir, Mutter, sag' ich's, länger nicht will ich den Türken dienen;
Ich kann es nicht, ich mag es nicht: mein Herz sträubt sich dagegen.
Will meine Flinte nehmen nun, will gehn und Klephte werden,
Will wohnen auf der Berge Höh'n und auf den Felsenspitzen,
Und in den Wäldern will ich dort, will mit den Thieren leben.
Zur Decke nehm' ich mir den Schnee und Felsen mir als Bette,
Und bin dann Tag und Nächte dort zusammen mit den Klephten.
Will, Mutter, fort — doch weine nicht und gieb mir deinen Segen,
Gieb mir den Wunsch mit auf den Weg, daß ich viel Türken tödte.
Und pflanze einen Rosenstrauch und eine schwarze Nelke,
Und feuchte sie mit Zucker an, und netze sie mit Moschus.
Und wann sie, Mutter, nun erblühn, und wann sie Blüthen treiben,
Dann ist dein Sohn gestorben nicht, dann kämpft er mit den Türken;
Wann aber kommt ein böser Tag, ein Tag voll bittrer Schmerzen,
Und Ros' und Nelke schwinden hin und ihre Blüthen fallen:

Αὐθέντη μου εὐγενικέ, πῶχεις μεγάλη χάρι,
Ποῦ σ' ἔχομε στὸ τόπον μας σὰν τὸ λαμπρὸ φεγγάρι,
Ἄνοιξε τὸ πουγγάκι σου τὸ μαργαριταρένιο,
Ἂν ἔχῃς γρόσια, δὸς μᾶς τα, ἂν ἔχῃς, καὶ παράδες,
Ἂν ἔχῃς καὶ γλυκὸ κρασί, βγάλε νὰ μᾶς κεράσῃς.
Πολλὰ εἴπαμε τ' αὐθέντη μας, ἂς ποῦμ' καὶ τῆς κυρᾶς μας.
Κυρὰ σεμνή, κυρὰ τρανή, κυρὰ καμαρωμένη.
Κυρὰ μ', ὄντας ἐβούλιεσουν γιὰ νὰ 'νδυθῇς κ' ἀλλάξῃς,
Ἡ φάρσα φέρνει τὸ νερὸ κ' ἡ κίσσα τὸ σαποῦνι,
Κ' ἡ πέρδικ' ἡ ὡριόπλουμη φέρνει τὰ τρία ῥοῦχα,
Τὸ κόκκινο, τὸ πράσινο, τ' ἄσπρο καὶ τὸ χιονάτο.
Κυρά μ', ὄντας ἐκίνησες νὰ πᾷς στὴν ἐκκλησία,
Βάνεις τὸν ἥλιο πρόσωπο καὶ τὸ φεγγάρι στήθη,
Καὶ τοῦ κοράκου τὸ φτερὸ βάνεις καμαροφρύδι·
Ἡ στράτα ῥόδα 'γέμισε κ' ἡ ἐκκλησιὰ τὸ μόσχο.
Κυρά μ', ὁπ' ὦχεις τοὺς υἱούς, ὁ Θιὸς νὰ σ' τοὺς χαρίνῃ,
Κι' ὁ μέγας Ἀϊθανάσιος νὰ σ' τοὺς πολυχρονίσῃ.

Und du, Gebieter, edler Herr, der große Gunst erfahren,
Den hoch wir halten hier am Ort, dem Glanze gleich des Mondes,
Nimm deine Börse, öffne sie, die reich von Perlen strahlet,
Und spende von dem Gelde uns, wenn auch in kleinen Gaben,
Und hast du süßen Wein im Haus, laß uns auch davon reichen! —
So sprachen zum Gebieter wir: nun gilt es auch der Herrin.
Ehrwürd'ge Herrin, hohe Frau! Gebieterin, du stolze!
So oft es, Herrin, dir beliebt, dich anzuziehn, zu putzen,
Die Taube bringt das Wasser dir, die Elster bringt die Seife,
Das Rebhuhn, schön gefiedert, bringt herbei dir die drei Kleider,
Das rothe und das grüne Kleid, das weiße, das schneeweiße.
Und wenn dir, Herrin, es gefällt, und willst zur Kirche gehen,
Der Sonne gleicht dein Antlitz dann und deine Brust dem Monde,
Die Bogen deiner Augenbrau'n sind schwarz wie Krähenflügel,
Mit Rosen ist der Weg bestreut, die Kirche riecht nach Moschus.
Die Söhne, Herrin, die du hast, die möge Gott dir segnen,
Der heil'ge Athanasios sie viel Jahre dir erhalten!

III.

Ἡ νεόνυμφη.

Τριῶν 'μερῶνε νιόνυφη, κι' ἄντρας της πάει στὰ ξένα.
Δώδεκα χρόνους ἔκαμε ὅτῆς ξενιτειᾶς τὰ μέρη·
Κ' ἡ δόλια 'μυριολόγουνε, πικρὰ μυριολογάει·
„Τί νὰ σοῦ στείλω, ξένε μου, τί νὰ σοῦ προβοδώσω;
Νὰ στείλω μῆλο, σέπεται, κυδώνι μαραγκιάζει,
Νὰ στείλω μοσχοστάφυλο, καὶ ἐκεῖνο σταφιδιάζει.
Σηκόνομαι τὴ χαραγὴ, σηκόνομ' ἀπὸ τὸν ὕπνο,
Βγαίνω στὴν πόρτα τοῦ σπιτιοῦ, τηράζ' ὁλόγυρά μου,
Καὶ βλέπω ταῖς γειτόνισσαις μὲ τὸ παιδὶ στὰ χέρια.
Μ' ἐπῆρε τὸ παράπονο κι' ἀρχίνησα νὰ κλαίω,
Γυρίζ' ὀπίσω θλίβωντας, σφογγίζωντας τὰ δάκρυα·
'Βαρέθηκ' ἡ καρδοῦλά μου, 'μπεζέρησ' ἡ ψυχή μου.
Χωρὶς ἄντρα στὴν ἀγκαλιὰ, χωρὶς παιδὶ στὰ χέρια!"

IV.

Ἡ κακὴ μάνα.

Ὅλαις ἡ μάναις τὰ παιδιὰ τὰ φκιῶνται νὰ προκόψουν,
Καὶ μιὰ μάνα, κακὴ μάνα τὸ υἱό της καταριέται.
„Διῶξέ με, μάνα, διῶξέ με μὲ ξύλα, μὲ λιθάρια,
Γιὰ νὰ μὲ πάρῃ τὸ κακὸ, νὰ σηκωθῶ νὰ φύγω,

III.

Die junge Frau.

Drei Tage war sie erst vermählt und ging ihr Mann auf Reisen.
Zwölf Jahre flossen drüber hin und blieb er in der Fremde;
Die Arme trauerte zu Haus und klagte laut und weinte.
„Was send' ich in die Fremde dir? was soll ich dir nur senden?
Schick' einen Apfel ich, er fault, und auch die Quitte welket,
Send' ich dir Muskatellertraub', auch diese wohl vertrocknet.
Des Morgens stehe früh ich auf, erhebe mich vom Schlafe,
Und trete an des Hauses Thür, rundum mich umzublicken,
Die Nachbarinnen seh' ich da mit Kindern an den Händen,
Und überfällt mich dann das Weh, und meine Augen weinen.
Voll Trauer kehre ich nach Haus und trockne meine Thränen,
Doch ach, mein armes Herz ist schwer und meine Seele jammert.
Ach! ohne Mann an treuer Brust und ohne Kind am Arme!"

IV.

Die böse Mutter.

Die Mütter alle wünschen wohl der Kinder Wohlergehen,
Doch eine Mutter war gar schlecht, daß sie den Sohn verwünschte.
„Magst, Mutter, magst verfolgen mich mit Scheiten und mit Steinen,
Bis daß das Unheil mich erfaßt und ich von dannen fliehe,

Νὰ πάω μακρυὰ στὴν Ἀραπιά, ποῦ πᾶν τὰ χελιδόνια,
Τὰ χελιδόνια νὰ γυρνοῦν κ' ἐγὼ νὰ πηαίν' ἀκόμα,
Νὰ κάμω χρόνους δεκοχτὼ καὶ δεκαπέντε μήναις,
Νὰ στραβωθοῦν τὰ μάτια σου, κυττάζωντας σταῖς στράταις,
Καὶ νὰ μαλλιάσ' ἡ γλῶσσά σου, ρωτῶντας τοὺς διαβάταις·
„Διαβάταις, ποῦ διαβαίνετε, στρατιῶταις, ποῦ περνᾶτε,
Μὴν εἴδετε τὸν υἱόκα μου, τὸ μοναχὸ παιδί μου;“
„Κι' ἀνίσως κι' ἂν τὸν εἴδαμε κι' ἀνίσως τὸν ἰδοῦμε,
Ποῦθε νὰ τὸν γνωρίσωμε; γιὰ 'πές μας τὰ σημάδια.“
„Ἦταν 'ψηλὸς, ἦταν λιγνὸς, ἦταν καὶ μαυρομμάτης,
Εἶχε τὰ μάτια σὰν ἐλιαῖς, τὰ φρύδια σὰ γαϊτάνι.“
„Ἂν ἦν' αὐτὸς, τὸν εἴδαμε στὸν κάμπο ξαπλωμένον,
Μαῦρα πουλιὰ τὸν 'τρώγανε κι' ἄσπρα τὸν 'τριγυροῦσαν,
Κ' ἕνα πουλὶ, πικρὸ πουλὶ, στὸ στόμα τὸν ἐφίλειε·
„Φάγε, πουλὶ καὶ σὺ πουλὶ, κι' ἄσε μου μόν' τὸ χέρι,
Γιὰ νὰ τὸ ἰδῇ ἡ μανοῦλά μου, νὰ χύσῃ μαῦρα δάκρυα.“

V.

Ἡ ἀναγνώρισις.

Ἐρόδισ' ἡ Ἀνατολὴ κ' ἐξημερόν' ἡ Δύσι,
Γλυκοχαράζουν τὰ βουνὰ κι' ὁ αὐγερινὸς τραβιέται,
Πᾶν τὰ πουλάκια σταῖς βοσκαῖς κ' ἡ ὤμορφαις στὴ βρύσι.
Βγαίνω κ' ἐγὼ κι' ὁ μαῦρός μου μὲ τὰ λαγωνικά μου.

Und wandre nach Arabien aus, wohin die Schwalben ziehen,
Die Schwalben kehren wohl zurück, ich aber ziehe weiter,
Und gehn Monate vorbei und Jahre fliehn vorüber,
Und siehst dir deine Augen blind und schaust auf allen Wegen,
Und deine Zunge müht sich ab, die Wand'rer auszufragen:
„Ihr Wandrer, die vorüberziehn, ihr Krieger, die hier wandern,
Habt ihr nicht meinen Sohn etwa, mein einz'ges Kind, gesehen?"
„Und haben wir ihn auch gesehn und würden ihm begegnen,
An welchen Zeichen sollten wir, wie sollten wir ihn kennen?"
„War hoch gebaut und schlank von Wuchs und hatte schwarze Augen,
Und glichen den Oliven sie, und hatte dichte Brauen."
„Wenn er dies war, sah'n liegen wir ihn ausgestreckt im Felde,
Und schwarze Vögel fraßen ihn und flogen um ihn weiße,
War auch ein kleiner Vogel da, der auf den Mund ihn küßte:
Friß immer, Vogel, friß auch du, laß meine Hand nur übrig,
Damit mein Mütterchen sie seh und bittre Thränen weine."

V.

Die Wiedererkennung.

Die Erde glüht' im Rosenlicht, im Morgenglanz des Tages,
Die Berge röthen lieblich sich, der Morgenstern verschwindet,
Die Vögel gehn nach Futter aus, die Schönen ziehn zur Quelle;
Auch ich zieh' aus, ich und mein Roß, mit mir auch mein Hunde.

Βρίσκω μιὰ κόρη πὤπλενε σὲ μαρμαρένια σγοῦρνα·
Τὴ χαιρετάω, δὲ μοῦ 'μιλεῖ, τῆς κρένω, δὲ μοῦ κρένει.
„Κόρη, γιὰ βγάλε μας νερὸ, τὴν καλὴ μοῖρα νἄχῃς,
Νὰ πιῶ κ' ἐγὼ κι' ὁ μαῦρός μου καὶ τὰ λαγωνικά μου.“
Σαράντα σίκλους ἔβγαλε, στὰ μάτια δὲν τὴν εἶδα,
Κι' ἀπάνω στοὺς σαράντα δυὸ τὴ βλέπω δακρυσμένη.
„Γιατὶ δακρύζεις, λυγερὴ, καὶ βαρυαναστενάζεις;
Μήνα πεινᾷς, μήνα διψᾷς, μὴν ἔχεις κακὴ μάνα;“
„Μήτε πεινῶ, μήτε διψῶ, μήτ' ἔχω κακὴ μάνα·
Ξένε μου, κι' ἂν ἐδάκρυσα κι' ἂν βαρυαναστενάζω,
Τὸν ἄντρα'χω στὴν ξενιτειὰν ἐδῶ καὶ δέκα χρόνους,
Κι' ἀκόμη τρεῖς τὸν καρτερῶ, πέντε τὰν παντυχαίνω,
Κι' ἀπαὶ θὰ κόψω τὰ μαλλιὰ, καλόγρια θὰ νὰ γένω,
Θὰ πάγω σ' ἔρημα βουνὰ, νὰ στήσω μοναστῆρι·
'Εκειὸν νὰ τρώγ' ἡ ξενιτειὰ κ' ἐμὲ τὰ μαῦρα ῥάσα.“
„Κόρη, ὁ καλός σου ἀπέθανε, κόρη, ὁ καλός σου ἐχάθη,
Κι' ἐγὼ παππάδαις 'πλέρωσα, κ' εἶπε, νὰ μὲ πλερώσῃς,
Κι' ἐγὼ 'χαμα τὰ κόλυβα, κ' εἶπε, νὰ τὰ πλερώσῃς,
Τὸν ἔδωκα κ' ἕνα φιλὶ, κ' εἶπε, νὰ μοῦ τὸ δώσῃς.“
„'Εσὺ ἂν παππάδαις 'πλέρωσες, διπλὰ νὰ σὲ πλερώσω,
Κι' ἂν ἔκαμες τὰ κόλυβα, διπλὰ νὰ σοῦ τὰ δώσω,
Μὰ γιὰ τ' ἐκεῖνο τὸ φιλὶ, τρέχα καὶ γύρευέ τον.“
„Κόρη μου, 'γὼ εἶμ' ὁ ἄντρας σου, ἐγῶμαι κι' ὁ καλός σου.“
„'Πές μου σημάδια τοῦ σπιτιοῦ, καὶ τότε σοῦ πιστεύω.“

Ein Mädchen traf ich waschend an vor einem Marmortroge,
Und grüße sie, Nichts sagt sie mir, erwiedert meinen Gruß nicht.
„Mein Mädchen, bring' uns Wasser her, und sei das Glück dir günstig!
Damit ich trinke, und mein Roß, mit mir auch meine Hunde."
Und brachte vierzig Eimer voll, nicht sah ich ihr ins Auge,
Doch als sie zwei mir noch gebracht, sah' ich ihr Aug' in Thränen.
„Was, Mädchen, sprich, was weinest du? wem gilt der tiefe Seufzer?
Sag', hast du Durst, hast Hunger du? hast eine garst'ge Mutter?"
Nicht dürstet's mich, nicht hungert's mich, hab' keine garst'ge Mutter,
Und wenn ich, Fremdling, hab' geweint und wenn ich tief geseufzet,
Hab' in der Fremde einen Mann und sind es schon zehn Jahre,
Und drei noch werd' ich warten sein, und fünf noch will ich warten,
Dann schneide ich das Haar mir ab, dann will ich Nonne werden,
Und zieh' ins einsame Gebirg', errichte dort ein Kloster:
Verzehre ihn das fremde Land und mich die schwarze Kutte."
„Gestorben, Mädchen, ist dein Mann, dein Mann ist todt, mein Mädchen.
Die Priester hab' ich selbst bezahlt, du, sagt' er, gäbst mir's wieder,
Hab' auch den Leichenschmaus besorgt, du, sagt' er, gäbst mir's wieder,
Und einen Kuß auch gab ich ihm: auch den gäbst du mir wieder."
„Wenn du die Priester hast bezahlt, geb' ich dir's doppelt wieder,
Wenn du den Leichenschmaus besorgt, geb' ich dir's doppelt wieder,
Und wenn du einen Kuß ihm gabst, magst ihm zurück den geben."
„Mein Mädchen, ich bin ja dein Mann, ich bin ja dein Geliebter."
„So sag' des Hauses Zeichen mir, und will ich dann dir glauben."

„Ἔχεις μηλιὰ στὴν πόρτα σου καὶ κλῆμα στὴν αὐλή σου,
Κ' ἔχεις καὶ μὲ τὰ χέρια σου μιὰ λεϊμονιὰ φτεμένη."
„Κἄποιος κακός μου γείτωνας σοῦ τἄπε καὶ τὸ ξέρεις·
'Πές μου σουσούμια τοῦ κορμιοῦ, καὶ τότε σοῦ πιστεύω."
„Ἔχεις ἐλιὰ στὰ στήθη σου κ' ἐλιὰ στὴν ἀμασκάλη,
Κι' ἀνάμεσα στὰ δυὸ βυζιὰ τ' ἀντρό σου φυλαχτάρι."
„Ξένε μ', ἐσ' εἶσ' ὁ ἄντρας μου, ἐσὺ 'σαι κι' ὁ καλός μου."

VI.

Τὰ κακὰ πενθερικά.

Ὁ Κωσταντῖνος ὁ μικρὸς κι' ὁ μικροπαντρεμμένος
Τὸ Μάη φυτιὰν ἐφύτεψε, τὸ Μάη γυναῖκα 'πῆρε,
Τὸ Μάη τοὖρθε καὶ μήνυμα, νὰ πάγῃ στὸ σεφέρι,
Καὶ τὸ σεφέρι του μακρὺ κ' ἡ ῥόγα του 'ναι 'λίγη.
Τὸν παραστέκ' ἡ κόρη του καὶ στεφανωτικιά του.
„Μισεύεις, Κωσταντάκη μου; κ' ἐμένα ποῦ μ' ἀφίνεις;"
„Πρῶτα σ' ἀφίνω στὸ Θεὸ καὶ δεύτερα στ'ς Ἁγίους,
Καὶ τρίτα στὴ μανοῦλά μου, στὰ δυὸ γλυκά μ' ἀδέρφια."
Μήτ' ἕνα μίλι λείπει ὁ νιός, μήτ' ἕνα, μήτε δύο,
Στὸ σκάνιο τὴν ἐβάλλανε καὶ τὴν 'τριχοκουρέψαν,
Τῆς 'κόψαν τὰ ξανθὰ μαλλιά, τὴν ὤμορφη πλεξίδα.

„Ein Apfelbaum ist an der Thür, ein Weinstock steht im Hofe,
Auch ein Limonenbaum steht dort, und hast ihn selbst gepflanzet.“
„Das hat ein böser Nachbar wohl gesagt dir, und du weißt es;
Des Körpers Zeichen sag' mir an, und will ich dann dir glauben.“
„An deiner Brust hast du ein Mal, ein Mal hast du am Halse,
Und mitten auf der Brust trägst du das Bildniß deines Mannes.“
„Ja, Fremdling, ja, du bist mein Mann, ja, du bist mein Geliebter!“

VI.

Die böse Schwiegermutter.

Der kleine Konstantin, der erst vor Kurzem sich vermählte,
Im Mai pflanzt' einen Weinstock er, im Mai nahm er ein Weib sich,
Im Mai auch kam die Botschaft ihm, zum Heere sollt' er kommen.
Und weit von dannen stand das Heer, gering war seine Löhnung,
Und hin vor ihn sein Mädchen trat, mit dem er sich vermählet:
„Du reisest, lieber Konstantin? wo wirst du mich nun lassen?“
„Gott überlass' ich dich zunächst und darnach allen Heil'gen,
Und drittens meiner Mutter auch und meinen beiden Schwestern.“
Doch kaum war er vom Hause fort, nicht eine, nicht zwei Meilen,
Da trieben sie schon Spott mit ihr und schoren ihr die Haare,
Das blonde Haar schnitten sie ab, das schöne Haargeflechte,

Τῆς δίνουν γιδοπρόβατα, κ' ἐκεῖνα ψωριασμένα,
Τῆς δίνουνε κ' ἕνα σκυλλὶ, κ' ἐκεῖνο λυσσιασμένο,
Τῆς δίνουνε καὶ τριὰ ψωμιὰ, κ' ἐκεῖνα μουχλιασμένα,
Κι' ἀπὸ τὸ χέρι τὴν κρατοῦν, καὶ τ'ς ἄμοιρης τῆς λένε·
„Θωρεῖς ἐκεῖνο τὸ βουνὸ τὸ βαρυχιονισμένο;
Ἐκεῖ θὰ πᾷς νὰ βραδιαστῇς κ' ἐκεῖ νὰ κατοικήσῃς,
Κι' ἂ δὲ χιλιάσῃς πρόβατα κι' ἂ δὲ μυριάσῃς γίδια,
Στὸν κάμπο νὰ μὴ κατεβῇς νὰ τὰ περιβοσκήσῃς,
Καὶ στὸ ποτάμι μὴν ἐρτῇς νὰ τὰ περιποτίσῃς.“
Πέρνει τὴ στράτα ἡ ὀρφανὴ, πέρνει τὸ μονοπάτι,
Κι' ὡς τὤθελεν ἡ μοῖρά της, τ' ὡριὸ τὸ ῥιζικό της,
Τ' ἀρνί τ'ς ἀρνὶ τῆς γέννουνε κ' ἡ προβατίνα πέντε,
Κ' ἐχίλιασε τὰ πρόβατα κ' ἐμύριασε τὰ γίδια,
Καὶ σὰν ἐχίλιασε τ' ἀρνιὰ καὶ ἐμύριασε τὰ γίδια,
'Περνάσαν χρόνοι καὶ χρονιαῖς καὶ μῆνες κ' ἑβδομάδαις.
Στοὺς κάμπους ἐκατέβηκε νὰ τὰ περιβοσκήσῃ,
Καὶ στὸ νερὸ τοῦ ποταμιοῦ νὰ τὰ περιποτίσῃ.
Νὰ σοῦ κι' ὁ Κῶστας πὤρχονταν στὸν κάμπο καβαλλάρης.
„Γειά σου, χαρά σου, πιστικέ.“ — „Καλῶς τὸ παλληκάρι.“
„Ποιανοῦ 'ναι αὐτὰ τὰ πρόβατα; ποιανοῦ 'ναι αὐτὰ τὰ γίδια;“
„Τὰ πρόβατα 'ναι τῆς βροντῆς, τῆς ἀστραπῆς τὰ γίδια.“
„Ποιανοῦ κι' ὁ χαϊδοπιστικὸς, πὤχ' ἀηδονιοῦ λαλίτσα;“
„Ὁ πιστικὸς, ποῦ τὰ βοσκεῖ, τοῦ Κωσταντῆ ἡ γυναῖκα.“
„Καλὰ τὤπε ἡ καρδούλα μου, καλὰ τὤπε ἡ καρδιά μου.“

Und brachten Schaf' und Ziegen ihr, doch alle waren krätzig,
Und brachten ihr auch einen Hund, doch war der Hund ein toller,
Und reichten ihr drei Brote auch, doch waren alle schimmlig,
Und faßten bei der Hand sie dann und sagten zu der Armen:
„Siehst in der Ferne du den Berg, der tief mit Schnee bedeckt ist?
Da zieh du hin, da sollst du nun dir deine Wohnung suchen,
Und wenn die Schafe du nicht mehrst, die Ziegen nicht verdoppelst,
Daß nicht ins Thal du niedersteigst, dort weiden sie zu lassen,
Daß nicht zum Flusse hin du gehst und führst sie dort zur Tränke."
Des Weges zog die Arme nun, ging einsam ihre Straße,
Und wie das Schicksal es gewollt, ihr gutes Glück es wollte,
Ein jedes Lamm gab wieder eins und jedes Schaf gab fünfe,
Und mehrte so die Schafe sie, verdoppelte die Ziegen.
Und wie die Lämmer so sie mehrt', verdoppelte die Ziegen,
Viel Wochen, Monde gingen hin, viel Jahre wohl verflossen,
Und niederstieg zur Eb'ne sie, sie weiden dort zu lassen,
Und zu dem Fluß kam sie herab und führte sie zur Tränke.
Und siehe, da kam Konstantin her über's Feld geritten.
„Gruß, Hirte, dir, Gruß dir und Heil!" — „Willkommen dir auch, Bursche!"
„Sag', wessen sind die Schafe da? und wessen sind die Ziegen?"
„Des Donners Schafe sind dies hier, des Blitzes sind die Ziegen."
„Und wessen ist der hübsche Hirt mit Nachtigallenstimme?"
„Der Hirte, der die Heerden führt, die Frau des Kostas ist es."
„Wohl sagte das mein Herz mir auch, wohl sagte es mein Herz mir."

Βουτσιὰ δίνει τοῦ μαύρου του, στὸ σπίτι του παγαίνει.
„Γειά σου, χαρά σου, μάνα μου.“ — „Καλῶς το τὸ παιδί μου.“
„Μάνα, ποὖν' ἡ γυναῖκά μου; μάνα, ποὖν' ἡ καλή μου;“
„Παιδί μου, 'κείνη ἀπέθανεν ἐδῶ καὶ τόσους χρόνους.“
„Δεῖξέ μού τὸ μνημοῦρί της, νὰ πᾶ νὰ τὸ συγκλάψω,
Νὰ βάλω κερολίβανο γιὰ τὸ μνημόσυνό της.“
„Ἐκεῖνο, υἱέ μου, 'χόρτιασε, καὶ γνωρισμοὺς δὲν ἔχει,
Τὸ 'πλάκωσε ξεραγκαθιά, τὸ 'σκέπασε τσουκνίδα.“
„Κι' ἂν ἦν' ἀκόμα ζωντανὴ, τί θέλεις νὰ σοῦ κάμω;“
„Ἂν ἦν' ἀκόμα ζωντανὴ, κόβε μου τὸ κεφάλι.“
„Μάνα μ', ἄξια ἡ κρίσις σου, κι' ὁ Θεὸς νὰ σ' τὸ πλερώσῃ.“
Βουτσιὰ δίνει τοῦ μαύρου του, στὸν κάμπο κατεβαίνει,
Κι' ὁ μαῦρος ἐγονάτισε κ' ἡ κόρη ἀπάνου εὑρέθη,
Πάλε βουτσιὰ τοῦ 'βάρεσε, στὸ σπίτι του γυρίζει.
„Μάνα, τηνε ἡ γυναῖκά μου, μάνα, τηνε ἡ καλή μου.“
„Κώστα μου, σὰν τὴν εὕρηκες, κόψε μου τὸ κεφάλι.“

Und spornt den Rappen eilends an, zu seinem Hause fliegt er.
„Gruß, meine Mutter, dir und Heil!“ — „Willkommeu, lieber Sohn, dir!“
„Wo, Mutter, sag', wo ist mein Weib; wo, Mutter, ist die Liebste?“
„Mein Sohn, gestorben ist sie ja und sind es schon viel Jahre.“
„So zeige doch ihr Grabmal mir, daß an dem Grab' ich weine,
Und ihrem Angedenken da Weihrauch und Kerze opf're.“
„Mein Sohn, mit Gras bewachsen ist's, und wird es Niemand kennen,
Mit Dornen ist es überall und Nesseln überwuchert.“
„Und wenn sie noch am Leben ist, was willst du, daß ich thue?“
„Und wenn sie noch am Leben ist, magst mir den Kopf abschlagen.“
„Dein Urtheil, Mutter, ist gerecht, und mag dir's Gott erfüllen.“
Spornt eilends seinen Rappen an und fliegt hin nach der Eb'ne,
Da beugt das Roß vor ihr sein Knie, aufschwingt sich die Geliebte,
Und wieder spornt er's eilends an und reitet heim nach Hause:
„Hier, meine Mutter, ist mein Weib, hier bring' ich die Geliebte.“
„Weil du gefunden sie, mein Sohn, magst mir den Kopf abschlagen.“

VII.

Τὰ δάκρυα τῆς χήρας.

Ἐμὲ μοῦ πρέπουν κλάματα,
Δάκρυα καὶ μυριολόγια,
Νὰ κλαίω τὸ βράδυ σιγανὰ,
Καὶ τὴν αὐγὴ γεμάτα,
Κι' αὐτοῦ στὰ ξημερώματα
Νὰ σέρνω μυριολόγι.
Κλάψετε, μάτια μ', κλάψετε,
Νὰ σύρετε ποτάμι,
Νὰ γένῃ λίμνη καὶ γιαλὸς,
Νὰ πάῃ στὸν κάτω κόσμο,
Γιὰ νὰ βραχοῦν οἱ ἄβρεχοι,
Νὰ πιοῦν οἱ διψασμένοι,
Νὰ βάλουν κ' οἱ γραμματικοὶ
Νερὸ στὸ καλαμάρι,
Νὰ γράψουνε τὰ βάσανα
Τῶν πολυαγαπημένων,
Ὁποῦ περνοῦν τὸν ποταμὸ,
Νὰ πίνουν τὸ νερό του,
Καὶ λησμονοῦν τὰ σπίτια τους,
Τὰ ὀρφανὰ παιδιά τους.

VII.

Die Thränen der Wittwe.

Nur Klagelieder ziemen mir,
Nur Thränen und nur Seufzer.
Des Abends wein' ich still für mich,
Der Morgen sieht mich weinen,
Und jeder meiner Tage hört
Ein Klagelied ertönen.
Fließt immer, Thränen, fließt dahin,
Daß ihr zu Bächen werdet,
Und daß ihr Thränenfluthen gleich
Zur Unterwelt hinströmet,
Und tränket, die im Trocknen sind,
Und tränket, die's dort dürstet,
Daß es den Schreibern auch nicht fehlt
An Wasser für ihr Schreibzeug,
Daß all den Schmerz sie können dann
Von all den Lieben schreiben,
Die über die Fluthen kommen
Und trinken von dem Wasser,
Vergessen ihrer Heimath dann
Und der verwaisten Kinder.

VIII.

Ἡ χήρα.

Ὁ δυόσμὸς κι' ὁ βασιλικὸς καὶ τὸ μακεδονῆσι,
Αὐτὰ τὰ τριὰ 'μαλλόνανε, ποιὸ κάλλιο νὰ μυρίζῃ.
Πετιέται τὸ τριαντάφυλλο τὸ μοσχομυρισμένο·
Σωπᾶτε, βρωμοχόρταρα καὶ σεῖς βρωμοκανίθραις,
Νὰ κρίνῃ τὸ τριαντάφυλλο τὸ μοσχομυρισμένο,
Ποῦ τὸν χειμῶνα κρύβεται 'ς τῆς ἀγκαθιᾶς τὴν ῥίζα,
Τὸν Μάη τὸν μῆνα φαίνεται σὲ νιοῦ γαμβροῦ κεφάλι,
Σὲ πανδρεμένης μάγουλο, σὲ κοριτζιοῦ βυζάκι,
Στῆς χήρας τὸ προσκέφαλο νυχτόνει, ξημερόνει·
„Χήρα μ', γιὰ δὲν πανδρεύεσαι, δὲν πέρνεις κι' ἄλλον ἄνδρα;"
„Βρὲ, πῶς μοῦ λὲς νὰ πανδρευθῶ κι' ἄλλον ἄνδρα νὰ πάρω,
Ποῦ ἄνδρας μ' εἶναι ἄῤῥωστος κι' ἀῤῥωστικὸ γυρεύει,
Γυρεύει ἀπὸ λαγῶ τυρὶ κι' ἀπ' ἄγριο γίδι γάλα;
Ὅσο ν' ἀνέβω στὰ βουνὰ, νὰ κατεβῶ στοὺς κάμπους,
Νὰ φκιάσω στροῦγκα τοῦ λαγοῦ ν' ἀρμέξω τ' ἄγριο γίδι,
Ἀῤῥώστησε, 'ξαῤῥώστησε κι' ἄλλη γυναῖκα 'πῆρε·
'Πῆρε τὴν πέτρα πενθερὰ, τὴν μαύρη γῆ γυναῖκα,
Κ' αὐτὰ τὰ λιανολίθαρα ὅλα γυναικαδέλφια.

VIII.

Die Wittwe.

Basilikum und Krausemünz' und Petersilie stritten,
Welche von ihnen allen drei'n den schönsten Duft verbreite.
Die Rose trat zu ihnen hin, die Rose moschusduftend.
„Schweigt", sprach sie, „schweigt, ihr Kräuter ihr, die ihr so übel riechet!
Entscheiden soll die Rose nur, die Rose moschusduftend,
Die in des Dornstrauchs Wurzel sich zur Winterszeit zurückzieht,
Dann wieder in dem Mai erscheint am Haupt des jungen Burschen,
Und an dem Hals der jungen Frau und an des Mädchens Busen,
Die übernachtet und erwacht dort auf der Wittwe Kissen.
„Warum heurathst du, Wittwe, nicht, nimmst einen andern Mann nicht?"
„Wie, sagst du, soll heurathen ich, 'nen andern Mann mir nehmen?
Und ist mein armer Mann doch krank und geht Heilmittel suchen,
Von einem Hasen sucht er Käs' und Milch von einer Gemse.
Und da ich steige ins Gebirg und zu den Feldern nieder,
Und zu des Hasen Lager komm' und eine Gemse melke,
Ist krank er worden und gesund, nahm eine and're Frau sich,
Den Stein zur Schwiegermutter nahm, zur Frau die schwarze Erde,
Und all' die kleinen Steinchen dort, die nahm er sich zu Schwägern."

IX.

Τὸ παράπονον τῆς μηλιᾶς.

Ποτάμι ἐπλημμύρισε κ' εἰς περιβόλι ἐμβαίνει,
Ποτίζει δένδρα καὶ μηλιαῖς, μηλιαῖς καὶ κυδωνίτσαις.
Καὶ μιὰ μηλιὰ, γλυκομηλιὰ δὲν σώνει νὰ ποτίσῃ.
Ἄλλη μηλιὰ τὴν ἐρωτᾷ κι' ἄλλη μηλιὰ τῆς λέγει·
„Μηλιὰ, τὰ μῆλα σὲ βαροῦν ἢ ὁ καρπὸς σὲ βλάπτει;
Ἢ ὁ περιβολάρης σου νερὸ δὲν σὲ ποτίζει;"
„Μήδε τὰ μῆλα μὲ βαροῦν, μήδ' ὁ καρπὸς μὲ βλάπτει,
Μήδ' ὁ περιβολάρης μου νερὸ δὲν μὲ ποτίζει·
Μονάχα στὴ ῥιζοῦλά μου ἀνδρόγυνο εὐλογήθη,
Κι' ὅρκο ἔκαμε στοὺς κλόνους μου, νὰ μὴν ἀποχωρήσῃ,
Τώρα θωρῶ, χωρίζονται, καὶ κιτρινοφυλλιάζω."

X.

Ἡ ξενιτεία.

Παρακαλῶ σε, Κύριε μου, καὶ προσκυνῶ σε, Θέ μου,
Τοῦ ξένου δός του ξενιτειὰν κι' ἀῤῥώστια μὴ τοῦ δίνῃς.
Τί ἀῤῥώστια θέλει στρώματα, θέλει προσκεφαλάδια,
Θέλει μανοῦλα στὸ πλευρὸ, γυναῖκα στὸ κεφάλι,

IX.

Die Klage des Apfelbaums.

Hoch angeschwollen war der Fluß, hin in den Garten strömt' er,
Und wässerte die Bäume drin, viel Quitten= und Apfelbäume.
Ein Apfelbaum stand ganz allein, kein Wasser netzt die Wurzel.
Da sprach ein andrer Apfelbaum zu ihm und fragt' ihn also:
„Sind dir die Aepfel wohl zur Last und ist die Frucht dir schädlich?
Hat denn der Gärtner etwa gar zu gießen dich vergessen?“
„Nicht sind die Aepfel mir zur Last, nicht ist die Frucht mir schädlich,
Und auch der Gärtner hatte nicht zu gießen mich vergessen.
Einst ward zu meinen Füßen hier ein Eh'paar eingesegnet,
Bei meinen Zweigen schwuren sie, sich niemals zu verlassen,
Und sehe nun, sie trennen sich: drum welken meine Blätter.“

X.

In der Fremde.

Ich bitte, Herr, ich bitte dich, zu dir, mein Gott, ich flehe:
Wer in der Fremde weilt, schütz' ihn, Herr, laß nicht krank ihn werden.
Wird krank er, braucht Bettdecken er und muß Kopfkissen haben,
Die Mutter will er neben sich, die Frau zur Seite haben,

Θέλει κι' ἀρσενικὸ παιδὶ, κρύο νερὸ νὰ φέρνῃ.
'Γὼ τ' εἶδα μὲ τὰ μάτια μου σ' ἕναν ἀποθαμμένον.
Τὸν 'πῆγαν καὶ τὸν ἔθαψαν σὰν τὸ σκυλλὶ στὸν τράφο,
Δίχως θυμιάμα καὶ κερὶ, δίχως παππᾶ καὶ ψάλτη.

XI.

Ὁ ξένος.

Ξενιτεμένο μου πουλὶ καὶ παραπονεμένο,
Ἡ ξενιτειὰ σὲ χαίρεται, σὲ χαίρονται τὰ ξένα,
Κ' ἐγὼ σὲ κλαίω, σὲ μύρομαι στὰ μαῦρα φορεμένη!
Τί νὰ σοῦ στείλω, ξένε μου, τί νὰ σοῦ προβοδήσω;
Νὰ στείλω μῆλο, σήπεται, κυδῶνι μαραγκιάζει,
Νὰ στείλω μοσχοστάφυλο, κ' ἐκεῖνο σταφιδιάζει.
Νὰ στείλω κἂν τὰ δάκρυα μου σ' ἕνα ψιλὸ μαντύλι;
Τὰ δάκρυα μου 'ναι καυτηρὰ καὶ καίγουν τὸ μαντύλι.
Τί νὰ σοῦ στείλω, ξένε μου, τί νὰ σοῦ προβοδήσω;

Und nach dem Sohn verlangt er auch, daß er frisch Wasser bringe.
Mit meinen Augen sah ich's selbst, bei einem, der gestorben:
Sie nahmen ihn, sie trugen ihn wie einen Hund zu Grabe,
Kein Weihrauch, keine Kerze auch, kein Priester und kein Sänger.

XI.

In der Fremde.

Mein Vogel in der Fremde du, um den so Viele klagen,
Das fremde Land erfreuet dich, du freust dich in der Fremde,
Ich aber wein' und klag' um dich und trage Trauerkleider!
Was soll ich in die Fremde dir, was soll ich nur dir schicken?
Schick' einen Apfel ich, er fault, — die Quitte, sie verfaulet,
Schick' Muskatellertraube ich, die Traube auch vertrocknet.
Soll meine Thränen senden dir in einem feinen Tuche?
Die Thränen, ach! sind glühend heiß, verbrennen wohl das Tuch auch.
Was soll ich in die Fremde dir, was soll ich dir nur schicken?

XII.

Ὁ ξένος.

Σύρτε, μαῦρά μου πουλάκια, σύρτε στὸ καλὸ,
Χαιρετίσματα νὰ πᾶτε τῆς ἀγάπης μου·
Κι᾽ ἄνε πᾶτ᾽ ἀπ᾽ τὴν Ἀθήνα κι᾽ ἀπ᾽ τὸν τόπο μας,
᾽Γὼ μηλιὰ ᾽χω στὴν αὐλή μας καὶ στὴν πόρτα μας·
Καὶ στὰ φύλλα ν᾽ ἀναβῆτε, νὰ λαλήσετε,
Τῆς παλιᾶς μου τῆς ἀγάπης νὰ ᾽μιλήσετε,
Πλιὸ νὰ μὴ μὲ παντεχαίνῃ, μὴ μὲ καρτερῇ.
Καὶ ᾽δῶ ποὖρθα ᾽γὼ καϋμένος, ᾽γὼ ᾽σκλαβώθηκα,
᾽Πῆρα χήρας θυγατέρα καὶ τῆς μάγισσας,
Ποῦ μαγεύει τὰ ποτάμια, καὶ δὲν σύρνουνε,
Καὶ ταῖς θάλασσαις μαγεύει, καὶ δὲν ἀρμενοῦν,
Καὶ μαγεύει καὶ ταῖς βρύσαις, καὶ δὲν ῥέουνε,
Καὶ μὲ ᾽μάγεψε κ᾽ ἐμένα, καὶ δὲν ἔρχομαι.
Ὅτανε βουλιῶμαι νἄρτω, χιόνια καὶ βροχαῖς,
Ὅτανε γυρίζω ᾽πίσω, ἥλιος, ξαστεριά.

XII.

In der Fremde.

Ziehet hin, ihr lieben Vöglein, ziehet glücklich heim,
Grüßet mir zu vielen Malen die Geliebte mein.
Kommt ihr bei Athen vorüber, kommt nach meinem Ort,
's steht ein Apfelbaum im Hofe, nah der Pforte dort,
Auf die Zweige setzt euch nieder, hebt zu singen an,
Saget meiner alten Liebe, daß sie's hören kann:
Daß sie mein nicht länger harre, mich erwarte nicht.
Haben ach! am fremden Orte hier gefesselt mich.
Nahm die Tochter einer Wittwe, einer Hexe Kind,
Die bezaubert alle Flüsse, und sie fließen nicht,
Und die Meere auch behext sie, und sie strömen nicht,
Und bezaubert auch die Quellen, daß sie laufen nicht.
Und die hat auch mich behexet, kann drum kommen nicht:
Will ich auf den Weg mich machen, Regen giebt's und Schnee,
Und so oft zurück ich kehre, Sonn' und Sternenglanz.

XIII.

Ὁ ξένος.

Βλέπεις ἐκεῖνο τὸ βουνὸ, τὸ πέρα καὶ τὸ ᾿δῶθε;
᾿Ανάμεσα στὰ δυὸ βουνὰ δυ᾿ ἀδέρφια᾿ναι θαμμένα,
Κι᾿ ἀνάμεσα στὰ μνήματα κλῆμα᾿ναι φυτρωμένο,
Κάνει σταφίδα ῥαζακὴ καὶ τὸ κρασὶ μοσκάτο,
Κι᾿ ὅποιος τὸ κόβει, κόβεται, κι᾿ ὅποιος τὸ φάῃ, πεθαίνει,
Κι᾿ ὅποιος τὸ πάῃ στὸ σπίτι του, ποτὲ κλήρα δὲν κάνει.
Νἆχε τὸ πάῃ κ᾿ ἡ μάνα μου, νὰ μ᾿ εἶχε μὲ γεννήσει!
Σὰ μ᾿ ἔκαμε, τί μ᾿ ἤθελε; σὰ μ᾿ ἔχει, τί μὲ θέλει;
᾿Εγὼ ταῖς νύχταις προβατῶ, σταῖς προβολαῖς κοιμοῦμαι.
Ξέναις μοῦ πλένουν τὰ σκουτιὰ, ξέναις μοῦ τὰ᾿μπαλόνουν,
Τὰ πλένουν μιὰ, τὰ πλένουν δυὸ, σταῖς τρεῖς μοῦ τὰ πετᾶνε·
„Πάρε, ξένε μ᾿, τὰ ῥοῦχά σου, πάρε καὶ τὰ σκουτιά σου,
Τί᾿δῶ νερὸ δὲ βρίσκεται κ᾿ ἡ σγούρναις δὲ χωροῦνε.“
Κάνω τὰ δάκρυα μου νερὸ, τὴν ἀπαλάμη σγοῦρνα,
Καὶ τὸ ζεστό μου τὸν ἀχνὸν ἥλιο νὰ τὰ ψαχήσῃ.

XIII.

In der Fremde.

Siehst in der Ferne du den Berg, der hier und dort sich hinzieht?
Inmitten beider Höhen sind zwei Brüder dort begraben,
Und auf den beiden Gräbern ist ein Weinstock aufgeschossen,
Und große Beeren er erzeugt und süßen Muskateller,
Und wer ihn fällt, wird auch gefällt, wer von ihm ißt, muß sterben,
Und wer davon nach Hause bringt, wird kinderlos stets bleiben.
Hätt' meine Mutter das gethan und mich doch nie geboren!
Was mach' ich hier? was will ich hier? was soll ich ihr gewähren?
Die Nächte wandle ich umher, in freier Luft ich schlafe,
Die Wäsche waschen Fremde mir und Fremde sie besorgen,
Sie waschen ein und zwei Mal sie und werfen sie dann von sich.
„Nimm, Fremder, deine Wäsche hin, nimm, Fremder, deine Wäsche,
Giebt es doch nirgends Wasser hier und trocken sind die Tröge."
Als Wasser will die Thränen ich, zum Trog die Hand benutzen,
Und meinen warmen Hauch mach' ich zur Sonne, die sie trocknet.

XIV.

Ἡ πλάνη τῆς ξενιτείας.

„Σ' ἀφίνω 'γειά, μανοῦλά μου, σ' ἀφίνω 'γειά, πατέρα,
Ἔχετε 'γειά, ἀδερφάκια μου, καὶ σεῖς, ξαδερφοπούλαις!
Θὰ φύγω, θὰ ξενιτευθῶ, θὰ πάω μακρυὰ στὰ ξένα,
Θὰ φύγω, μάνα, καὶ θαρτῶ, καὶ μὴν πολυλυπιέσαι.
Ἀπὸ τὰ ξένα, ὅπου βρεθῶ, μηνύματα σοῦ στέλνω,
Μὲ τὴ δροσιὰ τῆς ἄνοιξης, τὴν πάχνη τοῦ χειμῶνα,
Καὶ μὲ τ' ἀστέρια τ' οὐρανοῦ, τὰ ῥόδα τοῦ Μαΐου.
Θὰ νὰ σοῦ στέλνω μάλαμα, θὰ νὰ σοῦ στέλνω ἀσῆμι,
Θὰ νὰ σοῦ στέλνω πράμματα, π' οὐδὲ τὰ συλλογιέσαι."
„Παιδί μου, πάαινε στὸ καλό, κι' ὅλ' οἱ Ἅγιοι κοντά σου,
Καὶ τῆς μανούλας ἡ εὐχὴ νᾆναι γιὰ φυλαχτό σου,
Νὰ μὴ σὲ πιάνῃ βάσκαμα καὶ τὸ κακὸ τὸ μάτι!
Θυμήσου με, παιδάκι μου, κ' ἐμὲ καὶ τὰ παιδιά μου,
Μὴ σὲ πλανέσῃ ἡ ξενιτειὰ καὶ μᾶς ἀλησμονήσῃς."
„Κάλλιο, μανοῦλά μου γλυκειά, κάλλιο, νὰ σκάσω πρῶτα,
Παρὰ νὰ μὴ σᾶς θυμηθῶ στὰ ἔρημα τὰ ξένα!" —

XIV.

Die Verführung in der Fremde.

Leb' wohl, leb', liebe Mutter, wohl! leb' wohl auch du, mein Vater!
Auch ihr Geschwister, lebet wohl, und ihr Geschwisterkinder!
Die Heimath will verlassen ich, will in die Fremde ziehen,
Will fort, doch kehre ich zurück! sollst, Mutter, dich nicht grämen.
Und aus der Fremde, wo ich bin, will ich dir Botschaft senden,
Wenn kühl die Frühlingslüfte wehn, und bei dem Reif des Winters,
Wenn Sterne an dem Himmel stehn, wenn blühn im Mai die Rosen.
Und werde Gold auch senden dir und will dir Silber schicken,
Will senden dir gar Mancherlei, und was du nicht dir denkest."
„Geh, liebes Kind, und Glück mit dir, mit dir auch alle Heil'gen,
Und deiner Mutter heißes Flehn soll immer dich beschützen,
Und mög' ein garst'ger Zauber dich, der böse Blick nie treffen!
Gedenke meiner, liebes Kind, gedenke der Geschwister,
Daß nie die Fremde dich bethör' und unser du vergessest!"
„Weit besser, süße Mutter, wär's, daß ich zuvor verderbe,
Als daß ich in dem fremden Land nicht eurer sollte denken!" —

Δώδεκα χρόνοι ἀπέρασαν καὶ δεκαπέντε μῆνες,
Καράβια δὲν τὸν εἶδανε, ναύταις δὲν τόνε ξέρουν·
Πρῶτο φιλὶ, ἀναστέναξε, δεύτερο τὸν πλανάει,
Τρίτο φιλὶ φαρμακερὸ, τὴν μάνα ἀλησμονάει.

Monate aber gingen hin, zwölf Jahre wohl verflossen,
Kein Schiff hat jemals ihn gesehn, kein Schiffer was vernommen:
Beim ersten Kusse seufzt' er auf, der zweite ihn bethörte,
Und bei dem dritten sog er Gift, — vergessen war die Mutter.

Ε΄. ΕΡΩΤΙΚΑ ΚΑΙ ΜΥΡΟΛΟΓΙΑ.

I.

Ὁ ἄγουρος.

Ἐψὲς ἔκατσ' ἡ μάνα μου νὰ μὲ μοσχοκτενίσῃ,
Καὶ μὲ τὸ κτένι μ' ἔπλεκε καὶ μὲ τὸ τραγουδάκι,
Κι' ἐννιὰ βολαῖς ἐδιάβ' ὁ νιὸς, ὥστε νὰ μ' ἀποπλέξῃ.
Τὴν μιὰν μοῦ 'γύρευσε νὰ πιῇ, τ' ἄλλην τροφὴ τ' ἀλόγου,
Τὴν μιὰν μὲ βρίσκει μοναχὴ καὶ τὸ φιλὶ γυρεύει.
„Ἄγουρε, θέλεις φίλημα, θέλεις καὶ μαῦρα μάτια,
Ἔλα βραδὺ στὴν κλίνην μου, ἔλα στὴν κάμαράν μου.
Στὴν κάμαραν, ὅπου 'μαι ἐγὼ, εἶναι καὶ τριὰ κρεββάτια,
Τὸ 'δῶθε εἶναι τῆς μάνας μου, τὸ 'κεῖθε τ's ἀδελφῆς μου,
Καὶ μένα τὸ κρεββάτι μου εἶναι μὲ κορδελίναις.
Κι' ἀγάλι' ἀγάλια πάτησε, μὴ τρίξῃ τὸ κλινάρι."

E. Liebeslieder und Klagelieder.

I.

Der Jüngling.

Als gestern meine Mutter mir das Haar süßduftend kämmte,
Das Haar mir kämmte, mir es flocht, und Lieder dazu tönten,
Ging unterdeß der Jüngling wohl neun Mal an mir vorüber.
Erst bat um einen Trunk er mich, dann für sein Roß um Futter,
Und da er nun allein mich traf, bat er um einen Kuß mich.
„Willst Kuß du, Jüngling, willst du Kuß? willst du auch schwarze Augen,
Komm nur des Abends an mein Bett, komm nur in meine Kammer.
Und in der Kammer, wo ich bin, siehst du drei Betten stehen,
Das eine meiner Mutter Bett, das andre meiner Schwester,
Am dritten Bett, darin ich schlaf, wirst du viel Bänder sehen.
Doch leise, leise komm herzu, daß nicht das Bette knarre."

Κι' ὁ νιὸς 'στεριοπάτησε, τριζοκοπιέται ἡ κλίνη,
Κ' ἡ ἀδελφή της πονηρὴ τῆς μάνας της τὸ λέγει.
„Μωρή, σὰν τ' ἔχει ἡ κλίνη σου, τί ὅλο τριζοκοπιέται;"
„Μάνα, ψυχή, μάνα, καρδιὰ, μάνα μου, τὸ κεφάλι."
„Δὲν εἶν' ψυχή, δὲν εἶν' καρδιά, δὲν εἶναι τὸ κεφάλι,
Μὸν εἶναι ἀγούρου φίλημα κ' ἀγούρου μαῦρα μάτια."

II.

Ἡ εὐχὴ τοῦ νέου.

Χριστέ μου, νὰ ἐποῖνές με σ' ἕναν ὁμάλιν δέντρον,
Νὰ 'δίνες με πολλὰ καρπὸν καὶ χαμελὰ κλωνάρια,
Νὰ 'ποῖνες καὶ στὴν ῥίζαν μου ἕναν κρύον νερόπον,
Κι' ὅνταν κινοῦν τὰ κοράσια νὰ πᾶνε στὰ παρχάρεα,
Νἄρχουνταν πίν' ἀς τὸ νερό μ', νὰ τρῶν ἀς τὸν καρπό μου,
Νὰ κεῖνταν ν' ἀποκοιμηθοῦν στοῦ κλωναρί' μ' τὸν ἴσκιον.

Der Jüngling aber trat derb auf, und macht das Bette knarren,
Und hört die garst'ge Schwester es und sagt es gar der Mutter.
„Was ist doch das, was hast du nur, was macht dein Bette knarren?"
„Oh, Mutter, Herz und Seele ach! oh, Mutter, Kopf und Seele!"
„Was willst mit Herz, mit Seele du, was soll es mit dem Kopfe?
Das ist nur eines Jünglings Kuß, sind Jünglings schwarze Augen."

II.

Des Jünglings Wunsch.

Laß einen Baum mich sein, o Gott, und stehn in einer Eb'ne,
Und gieb mir auch der Früchte viel und gieb mir nied're Zweige,
Und mache, daß ein frischer Quell an meiner Wurzel fließe,
Und kommen dann die Mädchen her und ziehen nach den Bergen,
Daß von dem Quell sie trinken dann und essen von den Früchten,
Und legen nieder sich zum Schlaf im Schatten meiner Zweige.

III.

Ὁ ἀνδρειωμένος.

Σαράντα δυὸ Κλεφτόπουλα μιὰ κόρην ἀγαποῦσαν,
Κόρη πανώρια κι' ὤμορφη καὶ στὰ φλωριὰ χωσμένη.
Μιὰ κυριακὴ καὶ μιὰ λαμπρή, ποῦ 'χόρευαν ἀντάμα,
Κι' ὁ 'νας τὴν τηράζ' ἀπὸ 'δῶ, κι' ἄλλος τὴ χαιρετοῦσε,
Ἡ κόρη, ποὖταν φρόνιμη, τοὺς κράζει καὶ τοὺς λέγει·
„Μέσα στὸ περιβόλι μου, στὴ μέση στὴν αὐλή μου,
Εἶν' ἕνας βράχος παλαιγός, λιθάρι ῥιζωμένο,
Καὶ ποῦ τὸν σκώσῃ ἀπὸ ἐσᾶς, γυναῖκα νὰ μὲ πάρῃ!"
Κανεὶς δὲν ἀποκρίθηκε, κανεὶς δὲν 'πολογιέται,
Καὶ τῆς Μαριᾶς ὁ ψυχουιὸς, τ' ἄξιο τὸ παλληκάρι,
Μὲ τὄνα χέρι τὄσκωσε, στὴν πλάτη του τὸ βάνει·
„Μὴν κοκκινίζεις, λυγερή, κ' ἔλα στὴν ἀγκαλιά μου!"

III.

Der Riese.

Viel Klephtenbuben waren es, und liebten All' Ein Mädchen,
Gar wunderschön das Mädchen war und ging in Gold gekleidet.
Und einst an einem Feiertag, da sie zusammen tanzten,
Stand einer hier, der nach ihr sah, von dort grüßt sie ein andrer;
Und wie das Mädchen klug auch war, rief sie und sprach zu ihnen:
„In meinem Garten draußen liegt, in meinem Hofe draußen,
Ein groß verwittert Felsenstück, ein Steinblock festgewurzelt,
Und wer den heben kann von euch, der soll zum Weib mich haben!"
Und keiner sagt etwas darauf, keiner etwas erwiedert,
Maria's Pflegesohn allein, der würd'ge Pallikare,
Mit Einer Hand hob er den Stein, nahm ihn auf seine Schulter:
Erröthe, Mädchen, nun auch nicht, und komm' in meine Arme!"

Δώδεκα χρόνοι ἀπέρασαν καὶ δεκαπέντε μῆνες,
Καράβια δὲν τὸν εἴδανε, ναύταις δὲν τόνε ξέρουν·
Πρῶτο φιλὶ, ἀναστέναξε, δεύτερο τὸν πλανάει,
Τρίτο φιλὶ φαρμακερὸ, τὴν μάνα ἀλησμονάει.

Monate aber gingen hin, zwölf Jahre wohl verflossen,
Kein Schiff hat jemals ihn gesehn, kein Schiffer was vernommen:
Beim ersten Kusse seufzt' er auf, der zweite ihn bethörte,
Und bei dem dritten sog er Gift, — vergessen war die Mutter.

Ε'. ΕΡΩΤΙΚΑ ΚΑΙ ΜΥΡΟΛΟΓΙΑ.

I.

Ὁ ἄγουρος.

Ἐψὲς ἔκατσ' ἡ μάνα μου νὰ μὲ μοσχοκτενίσῃ,
Καὶ μὲ τὸ κτένι μ' ἔπλεκε καὶ μὲ τὸ τραγουδάκι,
Κι' ἐννιὰ βολαῖς ἐδιάβ' ὁ νιὸς, ὥστε νὰ μ' ἀποπλέξῃ.
Τὴν μιὰν μοῦ 'γύρευσε νὰ πιῇ, τ' ἄλλην τροφὴ τ' ἀλόγου,
Τὴν μιὰν μὲ βρίσκει μοναχὴ καὶ τὸ φιλὶ γυρεύει.
„Ἄγουρε, θέλεις φίλημα, θέλεις καὶ μαῦρα μάτια,
Ἔλα βραδὺ στὴν κλίνην μου, ἔλα στὴν κάμαράν μου.
Στὴν κάμαραν, ὅπου 'μαι ἐγὼ, εἶναι καὶ τριὰ κρεββάτια,
Τὸ 'δῶθε εἶναι τῆς μάνας μου, τὸ 'κεῖθε τ'ς ἀδελφῆς μου,
Καὶ μένα τὸ κρεββάτι μου εἶναι μὲ κορδελίναις.
Κι' ἀγάλι' ἀγάλια πάτησε, μὴ τρίξῃ τὸ κλινάρι.“

E. Liebeslieder und Klagelieder.

I.

Der Jüngling.

Als gestern meine Mutter mir das Haar süßduftend kämmte,
Das Haar mir kämmte, mir es flocht, und Lieder dazu tönten,
Ging unterdeß der Jüngling wohl neun Mal an mir vorüber.
Erst bat um einen Trunk er mich, dann für sein Roß um Futter,
Und da er nun allein mich traf, bat er um einen Kuß mich.
„Willst Kuß du, Jüngling, willst du Kuß? willst du auch schwarze Augen,
Komm nur des Abends an mein Bett, komm nur in meine Kammer.
Und in der Kammer, wo ich bin, siehst du drei Betten stehen,
Das eine meiner Mutter Bett, das andre meiner Schwester,
Am dritten Bett, darin ich schlaf, wirst du viel Bänder sehen.
Doch leise, leise komm herzu, daß nicht das Bette knarre.“

Κι' ὁ υἱὸς 'στεριοπάτησε, τριζοκοπιέται ἡ κλίνη,
Κ' ἡ ἀδελφή της πονηρὴ τῆς μάνας της τὸ λέγει.
„Μωρὴ, σὰν τ' ἔχει ἡ κλίνη σου, τί ὅλο τριζοκοπιέται;"
„Μάνα, ψυχὴ, μάνα, καρδιὰ, μάνα μου, τὸ κεφάλι."
„Δὲν εἶν' ψυχὴ, δὲν εἶν' καρδιὰ, δὲν εἶναι τὸ κεφάλι,
Μὸν εἶναι ἀγούρου φίλημα κ' ἀγούρου μαῦρα μάτια."

II.

Ἡ εὐχὴ τοῦ νέου.

Χριστέ μου, νὰ ἐποῖνές με σ' ἕναν ὁμάλιν δέντρον,
Νὰ 'δίνες με πολλὰ καρπὸν καὶ χαμελὰ κλωνάρια,
Νὰ 'ποῖνες καὶ στὴν ῥίζαν μου ἕναν κρύον νερόπον,
Κι' ὅνταν κινοῦν τὰ κοράσια νὰ πᾶνε στὰ παρχάρεα,
Νἄρχουνταν πίν' ἂς τὸ νερό μ', νὰ τρῶν ἂς τὸν καρπό μου,
Νὰ κεῖνταν ν' ἀποκοιμηθοῦν στοῦ κλωναρί' μ' τὸν ἴσκιον.

Der Jüngling aber trat derb auf, und macht das Bette knarren,
Und hört die garst'ge Schwester es und sagt es gar der Mutter.
„Was ist doch das, was hast du nur, was macht dein Bette knarren?"
„Oh, Mutter, Herz und Seele ach! oh, Mutter, Kopf und Seele!"
„Was willst mit Herz, mit Seele du, was soll es mit dem Kopfe?
Das ist nur eines Jünglings Kuß, sind Jünglings schwarze Augen."

II.

Des Jünglings Wunsch.

Laß einen Baum mich sein, o Gott, und stehn in einer Eb'ne,
Und gieb mir auch der Früchte viel und gieb mir nied're Zweige,
Und mache, daß ein frischer Quell an meiner Wurzel fließe,
Und kommen dann die Mädchen her und ziehen nach den Bergen,
Daß von dem Quell sie trinken dann und essen von den Früchten,
Und legen nieder sich zum Schlaf im Schatten meiner Zweige.

III.

Ὁ ἀνδρειωμένος.

Σαράντα δυὸ Κλεφτόπουλα μιὰ κόρην ἀγαποῦσαν,
Κόρη πανώρια κι' ὤμορφη καὶ στὰ φλωριὰ χωσμένη.
Μιὰ κυριακὴ καὶ μιὰ λαμπρή, ποῦ 'χόρευαν ἀντάμα,
Κι' ὁ 'νας τὴν τηράζ' ἀπὸ 'δῶ, κι' ἄλλος τὴ χαιρετοῦσε,
Ἡ κόρη, ποὖταν φρόνιμη, τοὺς κράζει καὶ τοὺς λέγει·
„Μέσα στὸ περιβόλι μου, στὴ μέση στὴν αὐλή μου,
Εἶν' ἕνας βράχος παλαιγός, λιθάρι ῥιζωμένο,
Καὶ ποῦ τὸν σκώσῃ ἀπὸ ἐσᾶς, γυναῖκα νὰ μὲ πάρῃ!"
Κανεὶς δὲν ἀποκρίθηκε, κανεὶς δὲν 'πολογιέται,
Καὶ τῆς Μαριᾶς ὁ ψυχουιός, τ' ἄξιο τὸ παλληκάρι,
Μὲ τὄνα χέρι τὄσκωσε, στὴν πλάτη του τὸ βάνει·
„Μὴν κοκκινίζεις, λυγερή, κ' ἔλα στὴν ἀγκαλιά μου!"

III.

Der Riese.

Viel Klephtenbuben waren es, und liebten All' Ein Mädchen,
Gar wunderschön das Mädchen war und ging in Gold gekleidet.
Und einst an einem Feiertag, da sie zusammen tanzten,
Stand einer hier, der nach ihr sah, von dort grüßt sie ein andrer;
Und wie das Mädchen klug auch war, rief sie und sprach zu ihnen:
„In meinem Garten draußen liegt, in meinem Hofe draußen,
Ein groß verwittert Felsenstück, ein Steinblock festgewurzelt,
Und wer den heben kann von euch, der soll zum Weib mich haben!"
Und keiner sagt etwas darauf, keiner etwas erwiedert,
Maria's Pflegesohn allein, der würd'ge Pallikare,
Mit Einer Hand hob er den Stein, nahm ihn auf seine Schulter:
Erröthe, Mädchen, nun auch nicht, und komm' in meine Arme!"

IV.

Μελαγχολία.

Κορίτσι ἀγγελοκάμωτο κ' ἐρωτοπληγωμένο
Στὸ παραθύρι τοῦ 'γιαλοῦ ἐγλυκοτραγουδοῦσε·
Τὰ κύματα παρακαλεῖ καὶ στὸν ἀγέρα λέγει,
Κι' ὅπου κι' ἂν 'δοῦν τὸν ἀγαπᾷ, νὰ τῆς τὸν χαιρετοῦνε.
Κ' ἐκεῖ καράβι 'διάβαινε μὲ τὰ πανιὰ 'πλωμένα·
Ναύταις, π' ἀκοῦνε τὴ φωνὴ καὶ βλέπουν τέτοια κάλλη,
'Αλησμονοῦνε τὰ πανιὰ κι' ἀφίνουν τὴ δουλειά τους·
Νὰ ταξιδέψουν δὲν 'μποροῦν κι' ἀλλ' οὔτε ν' ἀρμενίσουν.
„Σύρετε, ναύταις, στὸ καλὸ καὶ στὴν καλὴν τὴν ὥρα,
Τί ἐγὼ δὲν ἐτραγούδησα γιὰ βάρκαις, γιὰ καράβια·
Παρακαλῶ τὰ κύματα, μὲ τὸν ἀγέρα κρένω,
Καὶ στέλνω χαιρετίσματα στὸν κλέφτη τῆς ἀγάπης.“

IV.

Schwermuth.

Ein engelgleiches Mädchen stand, vom Liebesschmerz ergriffen,
Vom Fenster schaut sie nach dem Meer, und sang mit süßer Stimme;
Und zu den Wogen flehte sie und zu den Lüften sprach sie,
Wenn den Geliebten sie wo säh'n, daß sie von ihr ihn grüßten.
Kam da ein Schiff gefahren her mit ausgespannten Segeln;
Die Schiffer hörten den Gesang und sahn das schöne Mädchen,
Vergaßen ihrer Segel ganz, verließen ihre Arbeit,
Und kommen von der Stelle nicht und können nimmer weiter.
„Fahrt nur, ihr Schiffer, fahrt nur fort, und Glück auch auf die Reise!
Für Barken nicht, für Schiffe nicht hab' ich mein Lied gesungen;
Nur zu den Wogen flehe ich und mit den Lüften sprech' ich,
Und meine Grüße sende ich dem Räuber meines Herzens."

V.

Ὁμολογία καλογήρου.

Ἀπὸ μικρὸς ὀρφάνειψα, μὲ βάγια μ' ἀναθρέψαν,
Σὲ μοναστῆρι μ' ἔβαλαν, καλόγερος νὰ γένω.
Εἴκοσι χρόνους ἔκαμα μέσα στὸ μοναστῆρι,
Κι' ἀσκητικὰ 'κοιμήθηκα χρόνους τριανταπέντε·
Ποτέ μου δὲν 'πλανέθηκα γιὰ τὸν ἀπάνου κόσμο.
Καὶ μιὰ λαμπρή, μιὰ κυριακή, μιὰ 'πίσημην ἡμέρα
Προσκυνητὴ μ' ἐστείλανε σ' ἓν ἄλλο μοναστῆρι.
Εἶδα γυναῖκες ὤμορφαις, κορίτσια στὸν καιρό τους·
Ξανθὴ κόρη μ' ἐπλάνεσε, καὶ θέλω νὰ τὴν πάρω.
Ποδοπατῶ τὰ ῥάσα μου, βγάνω τὰ φυλαχτά μου·
Σύρτε, σταυροί, στὸν οὐρανὸ καὶ στ' ἅγια μοναστήρια,
Κ' ἐγὼ θὰ νὰ στεφανωθῶ τὴν κόρη, ποῦ ἀγαπάω.

V.

Des Mönchs Bekenntniß.

Als Kind schon ward zur Waise ich und mich erzogen Fremde,
Und steckten in ein Kloster mich und machten mich zum Mönche.
Und zwanzig Jahre blieb ich dort gefangen in dem Kloster,
Hab' ganze fünf und dreißig Jahr in Einsamkeit verschlafen,
Von ird'scher Lust hatte mein Sinn sich nie bethören lassen.
Doch einst, an einem Sonntag war's, an einem Feiertage,
Ward ich zur Wallfahrt ausgesandt nach einem andern Kloster.
Da sah ich schöne Frauen viel und Jungfrau'n sah ich viele;
Hat eine Blonde mich berückt, die will zur Frau ich nehmen.
Mein Mönchsgewand werf' ich von mir und alle heil'gen Zeichen:
Ihr Kreuze mög't zum Himmel ziehn und nach den heil'gen Klöstern,
Ich aber will vermählen mich dem Mädchen, das ich liebe!

VI.

Ἡ μάγισσα.

Ἐσεῖς πουλιὰ βουνήσια καὶ θαλασσινὰ,
Αὐτοῦ ψηλὰ ποῦ πᾶτε κατὰ τὸν τόπο μου,
Μηλιὰ 'χω στὴν αὐλή μου, κι' ἂν κονέψετε,
Νὰ ειπῆτε τῆς καλῆς μου, τῆς ἐρωταριᾶς,
Θὲ καλογριὰ ἂς γένῃ, θέλει κ' ἂς πανδρευθῇ.
Θέλει χήρ' ἂς καθίσῃ, κ' ἂς μὴ καρτερῇ.
Τί μένα μ' ἐπανδρέψαν μέσα 'ς τὸν Ἁρμυρὸ,
Κ' ἐπῆρ' Ἁρμυροπούλα, μάγισσας παιδὶ,
Ποῦ 'μάγειψε τὰ ψάρια κι' ὅλο τὸ 'γιαλὸ,
Ποῦ 'μάγειψε καὶ ἐμένα καὶ μ' ἔκαμε γαμπρό.

VII.

Ἡ μάγισσα.

Μαῦρά μου χιλιδώνια, ἄσπρα μου πουλιὰ,
Σὰν τί μοῦ 'μολογᾶτε ἀπ' τὴν Ἀραπιά;
'Κίνησαν τὰ καράβια τὰ Ζαγοριvὰ,
'Κίνησε κι' ὁ καλός μου, 'πῆε στὴν ξενιτειά.
Δώδεκα χρόνους κάνει δίχως 'πολογιά·

VI.

Die Zauberin.

Ihr Vögel, die ihr vom Gebirg und vom Meere kommt,
Die nach der Höh' ihr flieget, wo ich bin zu Haus:
Ein Apfelbaum steht dorten, setzt da nieder euch,
Und saget meiner Schönen, der Geliebten sagt,
Daß sie mag Nonne werden, mag heurathen auch,
Mag ledig bleiben, nur nicht — länger harren mein.
Sie haben mich verehelicht hier in Armyros,
Ist da im Ort ein Mädchen, einer Hexe Kind,
Die hat behext die Fische und das ganze Land,
Die hat auch mich behexet, hat mich zum Mann gemacht.

VII.

Die Zauberin.

Ihr meine lieben Schwälbchen, weiße Vöglein ihr,
Was habt ihr zu verkünden aus Arabien mir?
Es segelten die Schiffe von Zagori fort,
Auch mein Geliebter wandert in die Fremde aus.
Zwölf volle Jahre weilt er ohne Nachricht da,

Μοῦ στέλλ' ἕνα μαντύλι μ' εἴκοσι φλωριὰ,
Καὶ στὸ μαντύλι μέσα μὤχει 'πολογιά.
„Θὲς, κόρη μου, παντρέψου, θὲς, καλόγρεψε!
Τί ἐδῶ ποῦμ' ὁ καϋμένος, ἐπαντρεύθηκα,
'Επῆρα μιὰ γυναῖκα σκύλλα μάγισσα,
Μαγεύει τὰ καράβια, δὲν κινοῦν γι' αὐτοῦ,
Μ' ἐμάγεψε κ' ἐμένα, δὲν κινῶ κ' ἐγώ.
"Οντας κινῶ γιὰ νἄρθω, χιόνια καὶ βροχαῖς,
"Οντας γυρίζω 'πίσω, ἥλιος, 'ξαστεριά.
Ζώνομαι τ' ἅρματά μου, πέφτουν κατὰ γῆς,
Πιάνω γραφὴ νὰ γράψω, καὶ ξεγράφεται.

VIII.

Ἡ μάγισσα.

Διαβάταις, κι' ἂν διαβῆτε ἀπ' τὸν τόπο μου,
Μηλιὰ ἔχω στὴν αὐλή μου, καὶ κονέψετε.
Σύρετε, χαιρετήστε τὴ μανοῦλά μου,
Τὴν παραπονεμένη γυναικοῦλά μου,
Τὰ δόλια μου παιδάκια, τοὺς γειτόνους μου.
Καὶ 'πέστε τῆς καλῆς μου, 'πέστε τῆς Λενιῶς,
Ἂν θέλη, ἂς καρτερέση, θέλη, ἂς 'παντρευτῆ,

Und sendet nun ein Tuch mir, zwanzig Gulden drin,
Und mitten in dem Tuche find' ich einen Brief.
„Willst, Mädchen, magst heurathen, Nonne werden auch!
Denn ach! ich Armer habe mich allhier vermählt,
Ich hab' als Frau genommen eine Hexe mir,
Behexet alle Schiffe, gehn nicht fort von hier,
Sie hat auch mich behexet, komme hier nicht weg.
Will auf den Weg mich machen: Schnee und Regen giebt's,
Und wenn zurück ich kehre: Sonn' und Sternenlicht.
Gürt' ich mir um die Waffen: fallen sie herab,
Will einen Brief ich schreiben: weg ist all die Schrift.“

VIII.

Die Zauberin.

Ihr Wandrer, wenn ihr wandert nach der Heimath mein,
Im Hofe steht ein Apfelbaum, kehrt nur dorten ein.
Zieht hin und bringet Grüße meinem Mütterlein,
Und bringet auch viel Grüße meiner armen Frau,
Und meinen armen Kindern, meinen Nachbarn auch.
Und sagt nur meiner Schönen, der Helene sagt,
Will sie, so mag sie warten, mag vermählen sich,

Κι' ἂν θέλῃ, μαῦρ' ἂς βάλῃ, νἄρτῃ νὰ μ' εὕρῃ.
Τί ἐμένα μὲ 'παντρέψαν στὴν 'Ανατολή,
'Πῆρα μικρὴ γυναῖκα, μάϊσσα πεθερά.
Μαγεύει τὰ καράβια, πλιὰ δὲν περβατοῦν,
Μ' ἐμάγειψε κ' ἐμένα, πλιὰ δὲν ἔρχομαι·
Σελλόνω τ' ἄλογό μου, ξεσελλόνεται,
Ζώνομαι τὸ σπαθί μου, καὶ ξεζώνεται,
Γράφω γραφὴ νὰ στείλω, καὶ ξεγράφεται.

IX.

'Η κόρη καὶ ἡ λεβεντιά.

Ξανθὴ κόρη 'κοιμήθηκε σὲ μιὰ μηλιὰ 'πουκάτου,
Τ' ἀποταχυὰ 'σηκώθηκε σὰ μῆλο μαραμένο,
Σὰ μῆλο, σὰ δαμασκηνὸ, σὰν Πατρινὸ κεράσι.
Βρίσκει τὸν κόρφο τ'ς ἀνοιχτὸ, τὰ χείλη φιλημένα·
Στριγγιὰ φωνὴν ἐβάρεσεν ὅσον κι' ἂν ἐδυνώτου·
„Κοράσια, μὴν κοιμάστενε σὲ περιβόλι μέσα,
Τί τώρα 'σκώθη λεβεντιὰ καὶ προβατεῖ τὴ νύχτα·
Βαστοῦν ψωμὶ γιὰ τὰ σκυλλιὰ, κριὰς γιὰ τὰ λιοντάρια·
Βαστοῦν κι' ἀγαποχόρταρο γιὰ τὰ ξανθὰ κοράσια!"

Mag Trauerkleider nehmen, mag mich suchen gehn.
Sie haben mich vermählet hier im Morgenland,
Nahm eine kleine Frau da, einer Hexe Kind,
Behexet alle Schiffe, laufen nicht mehr aus,
Sie hat auch mich behexet, komme nicht zurück.
Wenn ich mein Pferd mir sattle, abgesattelt wird's,
Umschnalle ich das Schwert mir, wird's mir abgeschnallt,
Will einen Brief ich schreiben, ist die Schrift gar aus.

IX.

Das Mädchen und die Burschen.

Im Schatten eines Apfelbaums schlief Nachts ein blondes Mädchen,
Und da sie Morgens sich erhob, war welk sie wie ein Apfel,
Dem Apfel gleich, der Pflaume gleich, wie eine magre Kirsche,
Und findet offen ihre Brust und Küsse auf den Lippen.
Und laut erhob die Stimme sie, so laut sie es vermochte:
„Ihr Mädchen, sollt forlan nicht mehr in einem Garten schlafen.
Die Burschen stehen auf zur Nacht, daß sie umher sich treiben;
Den Hunden reichen Brod sie dar und geben Fleisch den Löwen,
Und Liebeskräuter haben sie bereit für blonde Mädchen.“

X.

Ἡ ἀγάπη.

Ἐμπᾶτ', ἀγώρια, στὸ χορὸ, καὶ πιάστε τὸ τραγοῦδι,
Πέστε καὶ τραγουδήσετε, πῶς πιάνεται ἡ ἀγάπη.
„Ἀπὸ τὰ μάτια πιάνεται, στὰ χείλια ξεφυτρόνει,
Κι' ἀπὸ τὰ χείλια χύνεται καὶ στὴν καρδιὰ ῥιζόνει."

XI.

Ἡ ἀγάπη.

Ὅγιος τὸ λέει, λαθεύεται, γῆ ἀγάπη δὲ χτικιάζει,
Τί ἐμένα μὲ 'κατήντησε γιατρὸς νὰ μὲ κυττάζῃ.
Πάρε, γιατρὲ, τὰ γιατρικὰ καὶ σύρε στὴ δουλειά σου,
Τὸν πόνο, πῶχω στὴν καρδιὰ, δὲν λένε τὰ χαρτιά σου.

X.

Die Liebe.

Zum Tanz, ihr Jünglinge, herbei, zum Tanz und zum Gesange!
Laßt klingen es und singet es, wie's mit der Liebe gehet.
„Wohl mit den Augen hebt sie an und auf den Lippen keimt sie,
Dringt weiter von den Lippen dann und wurzelt fest im Herzen."

XI.

Die Liebe.

Schwindsüchtig ist die Liebe nicht: und wer es sagt, der irrt sich.
Die Liebe macht bei mir den Arzt, und kommt, um mich zu heilen.
Nimm, Arzt, nur die Arznei mit dir und wandre deines Weges,
Vom Weh, das ich im Herzen hab', wissen nichts deine Zeddel.

XII.

Τὸ καύχημα.

Κοράσιον δωδεκάχρονον ἐξέβεν κι' ἐκαυχέθεν·
Ἥλιε μ', κι' ἐσὺ πάλ' τὸ εἶσαι καὶ ἀπ' ἐμὲν καλλίων;
Ἐσὺ μαραίνεις μάραντα καὶ παλαλὰ χορτάρια,
Κι' ἐγὼ μαραίνω τ'ς Ἕλλενους, Ῥωμαιϊκὰ παλληκάρια!

XIII.

Ὁ ποταμὸς τῶν νεκρῶν.

Ἡ μάνα πῶχει δυὸ παιδιά, ποῦ 'ψαροκυνηγοῦνε,
Πές της νὰ μὴν τὰ καρτερῇ, νὰ μὴν τ' ἀπαντυχαίνῃ.
Ἡ Σαλαμπριὰ 'κατέβασε μὲ ἥλιο, μὲ φεγγάρι,
Κι' αὐτὰ στὴ μέσῃ κολυμποῦν σὰν ψάρια πελαγήσια.
„Κρατήσου, κράτει μ', ἀδελφέ, κ' ἔλα νὰ φιληθοῦμε·
Τάχα θὰ ματασμίξωμε, θὰ ματανταμωθοῦμε."
„Φόντας θ' ἀνθίσ' ὁ ξέρακας, νὰ βγάλῃ νιὰ βλαστάρια.
Φόντας ἀσπρίσ' ὁ κόρακας, νὰ γίνῃ περιστέρι,
Τότε θὰ σμίξωμε κ' ἡμεῖς, θὰ ματανταμωθοῦμε,
Νὰ πᾶμε στὴ μανοῦλά μας τὰ δυὸ ἀνταμωμένα."

XII.

Die Eitle.

Ein Mädchen war zwölf Jahre alt, und rühmte sich und sagte:
O Sonne du, wie bist du denn gar schöner, als ich selber?
Versengst du welke Gräser nur, vertrocknest du die Kräuter,
Vertrockne kräft'ge Männer ich, romäische Pallikaren!

XIII.

Der Fluß der Todten.

Der Mutter, die zwei Söhne hat und gingen aus zu fischen,
Sag' ihr, der Armen, sag' ihr nur, sie soll sie nicht erwarten.
Zum Meer floß die Salamvria, da Sonn' und Mond erglänzten,
Und schwammen beide in dem Strom wie Fische in dem Meere.
„Halt, Bruder, an und halte mich, und komm, daß wir uns küssen,
Und finden wir wohl wieder uns und sehn wir einst uns wieder."
„Wenn erst der todte Baumstamm grünt, wenn er treibt neue Ranken,
Und wenn erst weiß der Rabe wird und sich zur Taube wandelt,
Dann finden wir wohl wieder uns, dann sehen wir uns wieder,
Und haben wir gefunden uns, gehn wir zu uns'rer Mutter."

XIV.

Παράπονον πουλίου.

Οὖλο τὸ βιό μου 'ξώδειψα νὰ κάμω περιβόλι·
Καὶ περιβόλι ἔκαμα περίσσια προκομμένο,
Κι' ὅσαις μηλιαῖς γλυκομηλιαῖς οὖλαις ταῖς ἔχει μέσα,
Κι' ὅσα νερὰ τρεχούμενα οὖλα τρέχουνε μέσα.
Κι' ὅσα πουλιά, ποῦ κελαϊδοῦν, οὖλα λαλοῦνε μέσα·
Καὶ μέσα σ' οὖλα τὰ πουλιὰ εἶναι καὶ τ' ἀηδονάκι,
'Επῆγε κ' ἔκαμε φωλιὰ στοῦ πηγαδιοῦ τὰ χείλη.
Πᾶν τὰ κοράσια γιὰ νερὸ, καὶ τοῦ τὴν ἐχαλάνε,
Τὸ 'πῆρε τὸ παράπονο κ' ἡ πίκρα ἡ μεγάλη.
Κ' ἐπῆγε κ' ἔκαμε φωλιὰ κάτου στὸ περιγιάλι.
Πηγαίνουν ναύταις γιὰ νερὸ, καὶ τοῦ τὴν ἐχαλάνε,
Μιὰ 'πῆγε κ' ἔκαμε φωλιὰ στοῦ καραβιοῦ τὴν πρύμνη.
Μιὰ 'φύσηξ' ὁ δελιβοριᾶς, καὶ τοῦ τὴν ἐχαλάει.
Μιὰ 'πῆγε καὶ κατέκατζε σ' ἕνα ἔρημο δενδράκι,
'Εκεῖ 'κελάϊδε κ' ἔλεγε. πῶς πιάνεται ἡ ἀγάπη,
'Απὸ τὰ μάτια βάνει ἀρχὴ, στὰ χείλη κατεβαίνει,
Κι' ἀπὸ τὰ χείλη στὴν καρδιά. καὶ στὴν καρδιὰ ἀναμένει.
Βασιλοποῦλα τ' ἄκουσε ἀπ' ὥριο παραθύρι·
„Πουλί μ', νἄχα τὴν χάρι σου, νἄχα καὶ τὴν λαλιά σου!"
„Βασιλοποῦλα ζηλαριὰ, τ' εἶδες καὶ μοῦ 'ζηλεύθης;

XIV.

Des Vögleins Klage.

Mein ganzes Geld verwandt' ich drauf, wollt' einen Garten haben;
Und legte einen Garten an, wohl einen schönen Garten.
Und was von Aepfeln nur es gab, die hatt' ich in dem Garten,
Und Wasserbäche ohne Zahl flossen durch alle Räume;
Und was von Vöglein immer singt, das sang in meinem Garten.
Und war auch eine Nachtigall unter den Vöglein drinnen,
Die kam und machte sich ihr Nest dort an dem Rand des Brunnens.
Die Mädchen gehn nach Wasser hin, das Nest sie ihr zerstören,
Und tiefer Schmerz die Nachtigall ergriff und bitt'rer Kummer,
Und kam und machte sich ihr Nest dort an dem Meeresufer.
Die Schiffer gehn nach Wasser hin, das Nest sie ihr zerstören,
Und kam und machte sich ihr Nest auf's Hintertheil des Schiffes.
Da blies der böse Nordwind her und ihr das Nest zerstörte,
Und kam und setzte nieder sich auf eines Baumes Zweiglein,
Und sang mit lieblich=süßem Ton, wie Liebe wird geboren,
Wie in den Augen sie entsteht und senkt sich auf die Lippen,
Und von den Lippen in das Herz, und wie sie bleibt im Herzen.
Des Königs Tochter hört das Lied und stand am hohen Fenster:
„Ach! hätte ich, mein Vöglein, doch die Süße deiner Stimme!"
„Wie magst du, Königstochter, nur um diese mich beneiden?

Ποῦ σὺ τρῶς παστρικὸ ψωμὶ, κ᾽ ἐγὼ τρώγω χορτάρι,
Ποῦ σὺ πίνεις γλυκὸ κρασὶ, κ᾽ ἐγὼ νερὸ ἀπ᾽ τ᾽ αὐλάκι,
Ποῦ σὺ κοιμᾶσαι εἰς στρώματα, σ᾽ ὁλόχρυσα σενδόνια,
Κ᾽ ἐγὼ κοιμοῦμαι στὰ κλαδιὰ καὶ σ᾽ ἐρημιαῖς καὶ κάμπους,
Ποῦ σὺ παντέχεις ἕνα νιὸν νὰ σὲ γλυκοφιλήσῃ,
Κ᾽ ἐγὼ παντέχω κυνηγὸ γιὰ νὰ μὲ κυνηγήσῃ.“

XV.

Ἕτερον.

Ἕνα πουλὶ ἔκαμε φωλιὰ στῆς λειμονιᾶς τὸ φύλλο·
᾽Φύσησε ἀνεμοστρόβιλος κ᾽ ἐπῆρε τὴ φωλιά του.
Τὸ ᾽πῆρε ἡ παραπόνεσι κ᾽ ἡ λαῦρα τῆς καρδιᾶς του,
Κ᾽ ἐπῆγε κ᾽ ἔκαμε φωλιὰ στὰ χείλη στὴν πηγάδα.
Πᾶν τὰ κοράσια γιὰ νερὸ, καὶ τοῦ τήνε χαλοῦνε.
Τὸ ᾽πῆρε ἡ παραπόνεσι κ᾽ ἡ λαῦρα τῆς καρδιᾶς του,
Κ᾽ ἐπῆγε κ᾽ ἔκαμε φωλιὰ μέσα στὸν καλαμιῶνα·
Κ᾽ ἐκεῖ βοριᾶς ἐφύσησε, τοῦ ᾽πῆρε τὴ φωλιά του.
Τὸ ᾽πῆρε ἡ παραπόνεσι κ᾽ ἡ λαῦρα τῆς καρδιᾶς του,
᾽Πῆγε καὶ ᾽μυριολόγουνε στῆς ᾽μυγδαλιᾶς τὸ φύλλο.
Βασιλοποῦλα τ᾽ ἄκουσεν ἀπ᾽ ὥριο παραθύρι·
„Νᾆχα, πουλὶ, τὰ κάλλη σου καὶ τὸν κιλαϊδισμό σου,

Und speisest du doch schönes Brot, ich lebe nur von Kräutern,
Und trinkest du doch süßen Wein, ich aber trübes Wasser,
Und schläfst auf weichem Bett du doch und ruhst auf goldnen Decken,
Auf Bäumen aber schlafe ich, in einsamem Gefilde,
Und harrest deines Jünglings du und seiner süßen Küsse,
Des Jägers harre ich allein, der kommt, mich einzufangen."

XV.

Klage des Vogels.

Im Laube des Limonenbaums sein Nest ein Vogel hatte;
Da blies und kam der Sturmwind her und warf das Nest herunter.
Und Schmerz und Kummer faßte tief in Fiebergluth das Herz ihm,
Und flog und machte sich ein Nest am Rande eines Brunnens;
Nach Wasser kamen Mädchen her, die ihm das Nest zerstören.
Und Schmerz und Kummer faßte tief in Fiebergluth das Herz ihm,
Flog fort und machte sich ein Nest in eines Rohrfelds Mitte,
Doch da auch blies der Nordwind hin und warf das Nest herunter.
Und Schmerz und Kummer faßte tief in Fiebergluth das Herz ihm,
Flog dann zum Mandelbaume hin und klagte in dem Laube.
Des Königs Tochter hörte ihn, die dort am Fenster weilte:
„Ach! wär' ich, Vogel, doch so schön und könnte so auch singen,

Τ' ὡριόπλουμό σου τὸ φτερὸ, τὴν ὥρια σου λαλίτσα!“
„Τί τἄθελες τὰ κάλλη μου καὶ τὸν κιλαϊδισμό μου;
Τ' ὡριόπλουμό μου τὸ φτερὸ, τὴν ὥρια μου λαλίτσα;
Ποῦ τρῶς τὸ διαλεχτὸ φαγὶ, κ' ἐγὼ λιανοστουρνάρι,
Ποῦ πίνεις τὸ καλὸ κρασὶ, κ' ἐγὼ νερὸ ἀπ 'τ' αὐλάκι,
Ποῦ σὺ πέφτεις σὲ πάπλωμα, σὲ κεντητὰ σεντόνια,
Κ' ἐγὼ τὸ βαρυορίζικο στοὺς κάμπους καὶ στὰ χιόνια.
Ποῦ καρτερεῖς τὸν ἄγουρο, νὰ παίξῃς, νὰ γελάσῃς,
Καὶ καρτερῶ τὸν κυνηγὸ, γιὰ νὰ μὲ κυνηγήσῃ,
Γιὰ νὰ μὲ ψήσῃ στὴν φωτιὰ, νὰ κάτσῃ νὰ δειπνήσῃ!
Στέκουν στὸν τόπο σου, κυρὰ, κ' ἐμὲ μὴ μὲ ζηλεύῃς,
Γιατί τὸν πόνο τ' ἀλλουνοῦ κανεῖς δὲν τόνε ξέρει!

XVI.

Ὀδυρμὸς κόρης.

Ἐγὼ 'μαι ἐκεῖνο τὸ πουλὶ, ποῦ τὸ λέγουν κανάρι,
Εἰς τὰ φτερά του πράσινο καὶ ἡ καρδιὰ του μαύρη.
Ἂν κρούσω καὶ σ' ἐνθυμηθῶ καὶ σ' ἀναβάλῃ ὁ νοῦς μου,
Σὰν θάλασσα ἐρεύγομαι, σὰν κῦμα δέρνει ὁ νοῦς μου.

Hätt' ich dein schön' Gefieder doch und deine schöne Stimme!"
„Was wollt'st du mit der Schönheit denn und was mit dem Gesange,
Mit dem Gefieder noch so schön, mit meiner schönen Stimme?
Die du so schöne Speisen iß'st, und ich nur harte Bissen,
Die du von schönen Weinen trinkst, und ich nur schmutz'ges Wasser,
Und schlummerst süß auf weichem Bett', auf reichgestickten Decken,
Ich aber schlaf', ich armes Thier, auf Feldern und im Schnee nur,
Und deines Jünglings harrest du und seiner Liebesscherze,
Des Jägers aber harre ich, der kommt, mich einzufangen,
Und bratet an dem Feuer mich, um mich dann zu verspeisen!
An deinem Platz möcht' ich wohl sein, und magst mich nicht beneiden:
Ach! was das Herz des Andern drückt, Niemand kann das ermessen!"

XVI.

Des Mädchens Klage.

In meinem Schmerz komm' ich mir vor wie ein Kanarienvogel:
An seinen Flügeln grün und gelb, und schwarz ist er am Herzen.
Und schlage ich die Cither nun, und denke dein im Herzen,
Dem Meere gleich wogt's in mir auf, gleich Fluthen in meinem Innern.

XVII.

'Η κόρη καὶ ὁ κοιμώμενος νέος.

Ἐδῶ εἰς τούταις ταῖς αὐλαῖς ταῖς μαρμαροστρωμέναις,
Ἐδῶ κοιμᾶτ' ἀφέντης μας, τ' εὔμορφον παλληκάρι,
Τ' εὔμορφον καὶ τ' ἀνύμφευτον, ἀλλ' ἀῤῥαβωνιασμένον.
Κανεὶς δὲν ἀποκότησε νὰ πᾷ νὰ τὸ ξυπνίσῃ.
Μόνον κόρη, τὸν ἀγαπᾷ κ' ὁποῦ καλὸν τὸν θέλει,
Πέρνει κλωνὶ βασιλικοῦ καὶ δυὸ κλωνάρια μόσχου.
„Νὰ τὸν βρέξω μὲ τὸ νερὸν, φοβοῦμαι μὴ κρυώσῃ,
Νὰ τὸν βρέξω μὲ τὸ ῥακὶ, φοβοῦμαι μὴ μεθύσῃ·
Σηκώσου 'πάνω, ἀφέντη μου, καὶ μὴ γλυκοκοιμᾶσαι.“

— — —

XVIII.

'Οδυρμὸς ἐραστοῦ.

Στὸν οὐρανὸν κ' ἂν ἀναβῇς, νὰ πᾷς μὲ τὰ ξεφτέρια,
Σὺ ξεγλυτωμὸν δὲν ἔχεις ἀπ' τὰ 'δικά μου χέρια.
Νὰ 'μουν στὴν πόλιν λεμονιὰ, στὴν Σκίαθον κυπαρίσσι,
Καὶ στὴν Φαράκλα κρυονερὸν καὶ κρυσταλλένια βρύσι.

— — —

XVII.

Das Mädchen und der schlummernde Jüngling.

In den Gemächern des Palasts, die reich von Marmor glänzen,
Pflegt der Gebieter süßer Ruh', der schöne Pallikare,
Der schöne Jüngling, unvermählt, doch hat er nun verlobt sich.
Und Niemand wagt's, und Niemand geht zum Lager, ihn zu wecken.
Das Mädchen nur, die heiß ihn liebt und die nach ihm verlanget,
Nimmt einen Zweig Basilikum und nimmt zwei Stengel Moschus.
„Mit Wasser nicht benetz' ich ihn, die Kühlung möcht' ihm schaden,
Auch nicht mit Wein bespreng' ich ihn, es könnte ihn berauschen:
Erhebe, mein Gebieter, dich, sollst süß nicht länger schlafen."

XVIII.

Des Liebhabers Klage.

Und stiegst du selbst zum Himmel auf und flögest mit den Geiern,
Doch würde ich dich nimmermehr aus meinen Armen lassen.
Würd' in der Stadt Limonenbaum, auf Skiathos Cypresse,
Und in Pharalla würde ich zum Quell krystallnen Wassers.

XIX.

Παράπονον νέου.

Στὸν ᾅδη θὲ νὰ πάγω,
Τὸν Χάρο νὰ σμιχθῶ,
Νὰ τόνε πιάσω φίλο
Καὶ ἀδελφοπητὸ,
Μήνα καὶ μοῦ δανείσῃ
Σαΐταις κοφτεραῖς,
Νὰ πάω νὰ σαϊτέψω
Τρεῖς βεργολιγεραῖς·
Ὁποῦ μοῦ προμετάραν
Κ' αἱ τρεῖς τους τὸ φιλὶ,
Κ' ὕστερα μ' ἐγελάσαν
Σὰν τὸ μικρὸ παιδί.

XIX.

Des Jünglings Klage.

Will in den Hades steigen,
Will dort den Charos suchen,
Und möchte mit ihm Freundschaft
Und Brüderschaft wohl schließen,
Ob ein paar spitze Pfeile
Er mir nicht wollte leihen,
Daß ich drei lose Mädchen
Mit ihnen treffen könnte.
Die Mädchen hatten Küsse
Zu geben mir versprochen,
Und haben wie ein Kind dann
Mich hinterher verspottet.

Anmerkungen.

Zu den historischen Liedern, S. 2 ff.

Zu Nr. I, S. 2 ff.

Der Grieche Zampelios, der dieses Volkslied a. a. O. S. 38 f. nach einer ihm zugegangenen Abschrift aus einer Handschrift der kaiserlichen Bibliothek in Paris mittheilt, bemerkt dabei, daß das Lied eben so wegen seines Alters als wegen der Sprache, in der es abgefaßt ist und welche jedenfalls reiner und weniger verderbt ist, als sonst in diesen Volksliedern aus einer spätern Zeit der Fall, von besonderem Werth sei. Er selbst hält es für ein Erzeugniß des 10ten Jahrhunderts, wofür er sich auf die darin enthaltene Erwähnung des Kaisers Nikephoros Phokas und dessen Oheim's Petros bezieht. Gibbon gedenkt im 48sten Kapitel seines bekannten Geschichtswerks (übersetzt von Schreiter, Theil XIII. S. 95.) aus dem Jahre 963 eines in seinen kriegerischen Unternehmungen besonders glücklichen Kaisers von Byzanz, Nikephoros II. Phokas, wobei es auch an Beziehungen zu den Sarazenen und auf die von jenem Kaiser bewirkte Eroberung der Insel Kreta (S. 94 und 96) nicht fehlt, auf welche am Schlusse des Lieds eine Anspielung enthalten sein könnte. Was sonst im Einzelnen den geschichtlichen Inhalt des Lieds, so wie die geschichtlichen Beziehungen und Personen in demselben anlangt, so kann ich darüber keine weitere Erklärung hinzufügen. Auch in Lebeau's Histoire du Bas-Empire (Neue Ausgabe von St. Martin und Bosset), Band 14, der die Geschichte des Kaisers Nikephoros enthält, finde ich Nichts. Nur in Ansehung der Insel Kreta bemerke ich, daß sie unter arabischer (sarazenischer) Herrschaft vom

Jahre 823 (wo Michael II. in Byzanz Kaiser war) bis zum Jahre 962 stand, wo sie wieder griechisch ward, dann aber im Jahre 1204, nachdem Byzanz in die Hände der Kreuzfahrer gefallen und ein lateinisches Kaiserreich gegründet worden war, an Venedig und von diesem im Jahre 1645 an die Türken gelangte. Eigenthümlich ist es, daß sich aus der früheren Sarazenenherrschaft in Kreta die Sitte daselbst erhalten hat, die bösen Geister und Gespenster mit dem Namen: *Σαρακηνοί* zu bezeichnen.

V. 3. *Ἐννιά* für *ἐννέα*. So sagt die Vulgarsprache *νιός* und *νιά*, *πλιόν* und *πλιά*, *λιοντάρι*, *χιλιδόνι*, u. s. w. für *νέος* und *νέα*, *πλέον*, *λεοντάρι*, *χελιδόνι*.

V. 4. *Στήν* für *εἰς τήν*. Die Vulgarsprache sagt für *εἰς* und *ἐς*, unter Abwerfung des *ε*, blos *ς*, das sie dann mit dem darauf folgenden Worte, mag es mit einen Konsonanten oder einem Vokale anfangen, zusammenzieht.

V. 5. *Ψυχούδια*, richtiger wohl *ψιχούδια*. *Τὸ ψιχούδιον*, auch *τὸ ψίχουλον*, die Brotkrume, Diminutivum von *ψίχα*.

V. 7. *Τὤλεγε* für *τοῦ* (*τῷ*, s. zu V. 16). Dergleichen kommt in den Volksliedern oft vor; so V. 41 *τοὖχε* für *τοῦ εἶχε*.

V. 9. *Χρονιός*, von *χρόνος* (das Jahr), einjährig.

V. 10. *Κι'*, für *καί*, wird vor einem Vocale in Folge einer *συναλοιφή* mit diesem zusammengezogen, so daß es wie kj lautet.

V. 13. *Τὸν τρέμει*. *Τὸν*, relativ, statt *ὅν*, wie auch *τίς* und *τίνας* (*τινάς*) für *ὅστις*, so wie das indeclinable *ὁποῦ* in der Vulgarsprache gebraucht wird. In ähnlicher Weise brauchen wir im Deutschen das demonstrative Pronomen: der, auch in relativer Bedeutung, statt derjenige, welcher.

V. 14. *Ἔνι* für *εἶναι*, *εἶνε* (altgr. *ἐστί*).

V. 16. *Τοῦ* für *τῷ*. Bekanntlich gebraucht die Vulgarsprache statt des Dativs, den sie nur ausnahmsweise anwendet, den Genitiv und Accusativ. — *'Πάνω* für *ἐπάνω*. So *'δικός*, *'λευθεριά*, u. s. w. für *ἐδικός*, *ἐλευθεριά* (*ἐλευθερία*).

V. 17. *Δικίμιν*. Die vorhandenen Wörterbücher, selbst das von Ducange, geben über dieses Wort keinen Aufschluß. Ich möchte es für eine Verstümmelung aus *δοκίμιον*, *δοκίμιν*, erklären, und ich habe es auch darnach übersetzt, obschon ich nicht verkenne, daß, bei der Verbindung des Worts mit dem darauf folgenden, der Gedankenausdruck in grammatisch-syntaktischer Beziehung als ein sehr loser und unzusammenhängender sich darstellt, auch der eigentliche Sinn der beiden Worte nur

angedeutet wird und besonders aus V. 18 errathen werden muß. Ob meine Erklärung an sich richtig sei, lasse ich dahingestellt; jedenfalls finden sich ähnliche Vocalveränderungen, wie hier ο und ι, in der Vulgarsprache gar häufig. So ῥιζιμνιός und ῥιζωμνιός (s. zu Nr. X. V. 2, S. 191), γεμίζω, γιομίζω und γιωμίζω, εὔμορφος und ὤμορφος, γεῦμα und γιῶμα, γεφύρι und γιοφύρι, ἰδικός (von ἴδιος) und ἐδικός, ἐλπίς und ὀρπίς, τοιοῦτος und τέτοιος, φρόνιμος und φρένιμος. Die Endung der Neutra ιν und ίν für ιον und ίον (dann auch blos auf ι), z. B. σπαθίν und κοντάριν (V. 9), für σπαθίον und κοντάριον, ist sehr alt.

V. 21. Δέστε für δέσετε, ἐξαγκωνιάστε für ἐξαγκωνιάσετε (vom altgr. ἀγκωνίζω, in der Bedeutung von ἐξάγκωνα δένω). Solches Ausfallen von Vocalen ist der Vulgarsprache sehr eigenthümlich und kommt besonders häufig in Volksliedern vor.

V. 29. Ποίκασι, dritte Person des Plurals von ἐποῖκα (s. auch V. 41), das sich aus dem altgriechischen πεποίηκα erhalten zu haben scheint. Aehnlich ἐβγήκασιν V. 34.

V. 38. Πᾶς für πάγεις. So πάμεν, πάτε, πᾶν für πάγομεν, πάγετε, πάγουν, φᾶς, φάμεν, φάτε für φάγεις, φάγομεν, φάγετε. — Στάθου, 2. Person des Singulars des Imperativ's des Passiv's von σταίνω, στήνω (vom altgr. ἵστημι). Aehnlich σήκου von σηκόνομαι.

V. 57. Ἀκρόγυρε, von ἄκρος und γύρω, γυρίζω. Die Vulgarsprache hat mehrere, in dieser Weise zusammengesetzte Zeitwörter, in denen das Wort ἄκρος den Anfang der durch das andere Wort ausgedrückten Handlung oder des dadurch ausgedrückten Zustandes bezeichnet. So z. B. ἀκροπεινάω, ich fange an zu hungern, ἀκροκρυόνω, ich fange an zu frieren, u. s. w. Ἀκρόγυρε kann hier nur so viel bedeuten, als das einfache: ἐγύριζε, er kehrte um (vergl. V. 50).

V. 68. Σχαρήκιν, für: συγχαρήκιον (συγχαρίκιον), Gegengeschenk, Geschenk. Συγχαρίκια werden in Griechenland die Geschenke genannt, die man Jemandem für eine von ihm überbrachte gute und erfreuliche Nachricht macht. Aehnliche Zusammenziehungen (σχαρίκι für συγχαρίκι) kennt die Vulgarsprache vielfach. So σχωρέω für συγχωρέω, σκόνω für σηκόνω, πράτα für πρόβατα, θωρῶ für θεωρέω. — Φουσάτον, auch φωσάτον, nach dem Worte der media latinitas, fossatum (von fossa), so viel wie castra, Lager, Heer. Man s. Ἄτακτα von Korais (Paris, 1829), Bd. 2. S. 379 unter Φωσάτον.

Zu Nr. II und III, S. 8 ff.

Auf die Eroberung Konstantinopels durch die Türken (im J. 1453), diese im Leben und in der Geschichte des neugriechischen Volks so einflußreiche Thatsache, giebt es mehrere Volkslieder, die jedenfalls aus der Zeit selbst herrühren, der das Ereigniß angehört. Ein anderes theilte ich in meiner „Neugriechischen Anthologie" (Leipzig, 1844) S. 2 mit, und außer den in die vorliegende Sammlung aufgenommenen beiden findet sich noch eines in der im Vorworte erwähnten Sammlung von Passow S. 146. Die am Schlusse des ersten jener beiden Volkslieder ausgesprochene patriotische Hoffnung auf Wiedererlangung der Stadt Konstantinopel als einer christlichen, die auch das von mir früher mitgetheilte Volkslied mit den nämlichen Worten ausspricht, enthält einen beredten Ausdruck und Commentar in der zweiten der von A. Ellissen im vierten Theile seiner „Analekten der mittel- und neugriechischen Literatur" (Leipzig, 1860, Zweite Abtheilung) herausgegebenen Staatsreden des patriotischen Griechen Plethon aus dem Anfange des 15. Jahrhunderts (aus dem J. 1415), also noch vor der Eroberung Konstantinopels durch die Türken (man vergleiche dort die Stelle S. 107 und 108). Die gleiche Hoffnung sprach auch zu Anfange des 18. Jahrhunderts ein anderer Grieche, Manthos Joannu, in einem Gedichte aus (s. Ellissen a. a. O. S. 147), und sie hat sich bis in die neueste Zeit im griechischen Volke selbst erhalten und lebendigen Ausdruck gefunden. Noch in der Sitzung der Nationalversammlung in Athen am 23. Jan. 1844 konnte der Abgeordnete von Korinth, A. Rentis, mit vollem Recht sagen und den Glauben des Volks selbst aussprechen, daß er „eine Beendigung der Revolution und ein freies Griechenland nicht eher zugeben könne, als bis das Kreuz seine glorreiche Stelle auf dem Dom der Sophienkirche wieder eingenommen haben werde." S. Al. Heinze, „der hellenische Nationalcongreß zu Athen in den Jahren 1843 u. 1844" (Leipzig, 1844), S. 155.

Nr. II. V. 4. *Διάκος* für *διάκονος*.

V. 5. *Νὰ 'μποῦνε* für *νὰ ἐμβοῦν* (*ἐμβῶσιν*), von *ἐμπαίνω* (für *ἐμβαίνω*). Die Vulgarsprache ändert häufig *β* in *π*, wie *δ* in *τ*, und eben so häufig pflegt sie *ε* anzuhängen (*τόνε* für *τόν*, *σκυλλιῶνε* für *σκυλλιῶν*, *πᾶνε* für *πᾶν* (*πάγουν*). — *Τὸ Χερουβικό* ist nach der Mittheilung eines Griechen ein Kirchengesang, der einen Theil der Liturgie in der morgen-

ländischen Kirche ausmacht und nach dessen Beendigung das geweihte Brot und Wein aus dem Allerheiligsten gebracht wird. Darauf beziehen sich die Worte: *νἄβγῃ ὁ Βασιλέας* (V. 5), wofür es in einem andern Volksliede noch bezeichnender heißt:

Σιμὰ νὰ ʼβγοῦν τὰ ἅγια κʼ ὁ βασιλεᾶς τοῦ κόσμου.

V. 10. *Νἄρθουνε* für *νὰ ἔρθουν* (*ἔρθουσι* für *ἔλθουσι, ἐλθῶσι*), mit angehängtem *ε*. Die Vulgarsprache bildet den Aorist statt *ἦλθα* auch *ἦρθα*. Eben so sagt sie *κόρφος, ὀρπίς*, u. s. w. für *κόλπος, ἐλπίς*. — *Βαγγέλιο* für *Εὐαγγέλιο*. Aehnlich ist im Italienischen vangelo für evangelio und befania, befana, für epifania.

V. 14. *Ἡ ʼκόνες* für *αἱ εἰκόνες*. So *δέν* (nicht), *δάσκαλος, ʼδῶ, ʼνας, πές, πέτε, νά, σάν*, u. s. w. für *οὐδέν, διδάσκαλος, ἰδῶ* (auch *ἐδῶ*), *ἕνας* (*εἷς*), *εἰπές* (*εἰπέ*), *εἰπέτε, ἵνα, ὡσάν*.

Nr. III. V. 3. *Πάψε* für *παῦσε*. Die Vulgarsprache zieht die beiden Buchstaben *υσ* gern in Einen, in *ψ*, zusammen. So *κάψω* für *καύσω*. — *Πόλι* für *πόλις*. Eben so häufig, wie die Vulgarsprache Consonanten zu Anfange oder am Ende der Worte anhängt, wirft sie sie auch ab.

V. 7. *ʼΑτός του*, für *αὐτός του*, ist eine Verstärkung von *αὐτός*: er selbst in eigener Person.

Zu Nr. IV. und V, S. 10 ff.

Beide Lieder beziehen sich auf den schmählichen Verkauf der den Engländern gehörigen Stadt Parga in Epirus an Ali Pascha von Janina im J. 1819, der unter der Bedingung statt fand, daß die christlichen Bewohner nach den zu England gehörigen jonischen Inseln auswandern könnten. Das Nähere über die Umstände, unter denen dies geschah und worauf die beiden Lieder Bezug nehmen, kann man in Pouqueville's Voyage dans la Grèce (Paris, 1820), Bd. III. S. 409 f. nachlesen.

Nr. IV. V. 2. *Τὄνα* für *τὸ ʽνα* (*ἕνα*). — *Ἅι ʼΙαννάκι*, ein Hafen südöstlich von Parga.

V. 3. *Λέει* für *λέγει*. So *τρώῃ* (Nr. XIV. V. 4 S. 40), *φάῃ*, u. s. w. für *τρώγῃ, φάγῃ*. Die Vulgarsprache stößt auch in der Mitte der Worte einzelne Consonanten und ganze Sylben aus. So *λές, λέτε, λέν*, für *λέγεις, λέγετε, λέγουν*, ferner *θές* für *θέλεις*. S. zu Nr. I. V. 38 S. 183.

V. 5. *Γιά* für *διά*. So *γιατί* für *διατί, διότι*.

V. 7. *Σά* für *σάν* (*ὡσάν*). So *δέ* für *δέν* (*οὐδέν*). Namentlich

wird *ν* häufig an den Accusativformen des Singulars (*τό*, *τή* für *τόν*, *τήν*, so wie *γάμο*, *δαρμό*, u. s. w. für *γάμον*, *δαρμόν*), desgleichen an der ersten Person des Plurals der Zeitwörter (*πᾶμε* für *πᾶμεν*, *πάγομεν*) abgestoßen.

V. 8. Die Liapiden sind ein besonders kriegerischer Stamm der Albanesen. — *Νάλθουν* für *νὰ ἔλθουν*.

V. 9. *Ἀντρειωμέναις*. Die Vulgarsprache setzt häufig *τ* für *δ*, wie *π* für *β*, indem sie sagt *ἀντρός* für *ἀνδρός*, *ἀντρειά* für *ἀνδρεία*, *ἐμπαίνω* für *ἐμβαίνω*.

V. 10. *Πῶτρωγαν* für *ποῦ ἔτρωγαν*.

V. 12. *Πάρτε* für *πάρετε*. So *σκάψτε* für *σκάψετε*. S. zu Nr. I. V. 21.

V. 13. *Ἄστε*, durch Zusammenziehung oder Ausstoßung von Buchstaben für *ἀφήσετε*, *ἀφῆστε*, *ἄφσετε*, *ἄφστε*. So sagt die Vulgarsprache auch *ἄφς*, *ἄφσε*, *ἄσε*, für *ἀφές*, woraus dann die Conjunction *ἄς* gebildet ist.

V. 15. *Γονιοῦ*. *Ὁ γονιός*, *γονεῖ'ς*, der Vater, wahrscheinlich aus dem altgr. *γονεύς*. Hier scheint es für: Aeltern, gebraucht zu sein, wie im darauffolgenden Liede V. 8 u. 16.

Nr. V. V. 1. *Πῶρχεσαι* für *ποῦ ἔρχεσαι*.

V. 14. *Καίγονται* für *καίονται*. Wie die Vulgarsprache Consonanten, z. B. *γ* in *λέει* für *λέγει* (s. Nr. IV. V. 3), *νύφη* (Nr. VI. V. 10) für *νύμφη*, ausstößt, so schiebt sie auch namentlich *γ* häufig ein. So sagt sie *κλαίγω*, *ῥωτάγω*, *ἀγέρας*, *ἀγιτός*, u. s. w. für *κλαίω*, *ἐρωτάω*, *ἀέρας* (*ἀήρ*), *ἀετός*.

V. 18. *Ἀκοῦς* für *ἀκούεις*. So *κλαῖς* für *κλαίεις*, *καῖν* für *καίουν*.

V. 20. *Δόλια* für *δόλιαν*. *Δόλιος*, auch *δόλειος*, hat neben der Bedeutung: listig, trügerisch, auch die Nebenbedeutung: bejammernswürdig, traurig, arm, und es wird in diesem Sinne in der Vulgarsprache eben so wie *μαῦρος* angewendet, wie wir selbst auch im Deutschen das Wort: arm, gebrauchen. Etymologisch hängt *δόλιος* wohl mit dem altgr. *δείλαιος* zusammen, das ebenfalls nicht blos: feig, sondern auch: elend, unglückselig, bedeutet.

Zu Nr. VI, S. 14.

Das Lied gehört den mancherlei Volksliedern an, die die Kämpfe der Sulioten mit Ali Pascha von Janina zu Ende des 18. Jahrhunderts bis

zum Jahre 1803, wo sie unterlagen, zum Gegenstande haben, und von denen Fauriel im ersten Bande seiner „Chants populaires de la Grèce moderne," S. 284 f. zehn, darunter auch das obige, zum Theil anders und weniger vollständig, mittheilt. Es feiert die Großthat der Suliotin Despo, der Frau des Svlioten Georg Botzis (daher *Γεώργαινα*, V. 6), die es vorzog, sich mit den Ihrigen in die Luft zu sprengen, statt sich zu unterwerfen. Fauriel setzt in der voranstehenden Einleitung das Geschichtliche näher auseinander; auch Pouqueville in seiner „Voyage dans la Grèce," Bd. 5. S. 186 f. theilt viele hierhergehörige Einzelnheiten mit. Der „*πύργος τοῦ Δημουλᾶ*" (V. 5) war der damalige feste Aufenthaltsort der Despo, und Kiapha (V. 8) ist ein befestigtes Dorf im Gebiete der Sulioten, das jedoch damals bereits in die Hände der Gegner gefallen war.

Zu den National- und Klephtenliedern, S. 18 ff.

Zu Nr. I, S. 18.

V. 13. *Νάζουνα* für *νὰ ἔζουν*. Wie *ε* (s. oben zu Nr. II. V. 5), so hängt die Vulgarsprache auch *α* an Imperfectformen: *ἤμουνα*, *ἀγάπουνα*, *ἐφίλουνα*, für *ἤμουν*, *ἀγάπουν* (*ἠγάπουν*), *ἐφίλουν*.

V. 17. *Τάρημα* für *τὰ ἔρημα*.

V. 19. *Γνοιασθοῦν* für *ἐγνοιασθοῦν*. Die neue Sprache gebraucht *ἐγνοιάζομαι* und *ἐννοιάζομαι* (*νοιάζομαι*) namentlich auch da, wo von einer besonderen Sorgfalt die Rede ist, die man einem Gegenstande zuwendet, z. B. von dem Arzte, gegenüber seinem Kranken, und eben so sagt sie: *μ' ἐννοιάζει*, es liegt mir daran. In gleicher Weise gebraucht sie das Wort *κυττάζω* vom Arzte im Verhältnisse zu seinen Kranken. Jedenfalls haben beide Worte auch hier (V. 19 und 20) jene Nebenbedeutung.

V. 21. *Ποῦναι* für *ποῦ εἶναι*. — *Δέ* für *δέν*. — *Ξέρει* für *ξεύρει* (*ἐξεύρει*).

Zu Nr. II, S. 20.

V. 1. *Ψηλή*. Die Vulgarsprache sagt *ψηλός* für *ὑψηλός*, wie sie auch z. B. *περίφανος* für *ὑπερήφανος* sagt.

V. 3. *Κοσμογυριστής* (von *κόσμος* und *γυρίζω*), wird hier von der Sonne gebraucht, die die Erde umwandelt.

V. 4. *Μ' εἶδες* für *μήνα* (*μὴν*) *εἶδες*.

V. 11. *Γειά σου*, *χαρά σ'*, sind Begrüßungsformeln der Vulgarsprache (*γειά* für *ὑγεία*, *ὑγειά*), die nicht selten unter den auffallendsten Umständen und bei den eigenthümlichsten Beziehungen zur Anwendung kommen (vergl. z. B. Nr. IX, V. 17 S. 34, so wie Nr. IX, V. 1 S. 74). So auch hier. Eine ähnliche Bewandtniß hat es mit dem gleich darauf folgenden Worte *καλῶς*, das hier eine Erwiederung des Grußes ist und mit dem Accusativ der angeredeten Person verbunden wird. An und für sich wendet es die Vulgarsprache bei Begrüßungen, Wünschen und Höflichkeitsbezeigungen an. So sagt sie: *καλῶς ἦλθες*, *καλῶς ὥρισες*, sei willkommen! *καλῶς νὰ σ' εὕρω*, auf dein Wohl!

V. 12. *Τζανούσης*, türkische Bezeichnung für Diener, Gerichts-, Polizeidiener.

V. 14. *Ταμπουρᾶς*, ein musikalisches Instrument bei den Türken: Tamburin, Cither, Lyra. — *Πῇ* für *εἰπῇ*.

Zu Nr. III, S. 22.

V. 2. *Κατοῦνα* ist ein Ort in Akarnanien.

V. 8. *Τζοῦπρα*, das Mädchen; in V. 4 steht dafür *ἡ λυγερή* (auch die Form *λιγερή* kommt vor) und V. 25 *ἡ κόρη*.

V. 14. *Σκόνει* für *σηκόνει*. S. oben zu Nr. I, V. 68.

V. 16. *Τὸ λεγένιν*, der Teller, vom altgr. *λεκάνιον*.

V. 20. *Ἔρμα* für *ἔρημα*. Wie die Vulgarsprache Consonanten in der Mitte der Worte ausstößt (s. oben zu Nr. IV, V. 3), so auch in ähnlicher Weise Vocale und Diphthongen (s. zu Nr. I, V. 21. 38 und 57, Nr. IV, V. 13 und Nr. V, V. 18). Das Wort *ἔρημος* hat übrigens hier die Nebenbedeutung des Elenden, Erbärmlichen, Verächtlichen.

V. 27. *Ἐπῆρ' ὁ ἥλιος 'μέρα* (*ἡμέραν*, *τὴν ἡμέραν*), d. h. die Sonne nahm den Tag, machte ihn gleichsam verschwinden: der Tag ging zu Ende.

V. 28. *Τὸ γύρμα τῆς 'μερός* (*ἡμέρας*), die Wiederkehr des Tages. *Γύρμα*, entweder von *γύρνω*, oder für *γύρισμα*, *γυρίζω*, mittelst Synkope. S. oben zu Nr. I, V. 68. Eigenthümlich ist die Bildung *'μερός*, aber in gleicher Weise bildet die Vulgarsprache auch *'μερούς* für *ἡμέρας*, *νύχτους* oder *νυχτούς* (Nr. XXIII, V. 4. S. 112) für *νύχτας* (*νύκτας*).

οἱ μάρτυροι (Nr. XIX. V. 15. S. 98) von ὁ μάρτυρας, οἱ γείτονοι (Nr. VIII. V. 5. S. 164) von ὁ γείτονας.

V. 30. Ἐδυνότουν für ἐδύνατο. Aehnliche Formen der Vulgarsprache sind κρεμιζώτου für ἐκρεμίζετο (ἐκρημνίζετο), ἐρχότουνε für ἤρχετο, ἐβούλιασουν für ἐβούλεσαι.

Zu Nr. IV, S. 24.

Der thessalische Olymp, der alte Götterberg, der bis auf die Gegenwart in den Vorstellungen des griechischen Volks als ein wahrer und geheimnißvoller Wunderberg und als ein Vertreter ächtgriechischen Lebens und Wesens gilt, ist das Letztere auch insofern, als er während der Türkenherrschaft ein Hauptsitz der Klephten war, und er wird in diesem Sinne in vielen Klephtenliedern gepriesen und gefeiert. Er heißt daher: ὁ γέρος Ὄλυμπος (auch Γερόλυμπος) στὸν κόσμον ξακουσμένος (V. 4), und was dann weiter von ihm gerühmt wird, vornehmlich aber heißt er Κλεφτοπατημένος, im Gegensatze zu dem gegenüberliegenden Κίσσαβος (dem alten Ossa), der als Κονιαροπατημένος (V. 3) bezeichnet und mit dieser Bezeichnung geradezu geschmäht wird. Die letztere bezieht sich auf die Thatsache, daß nach Unterwerfung der thessalischen Ebene die Türken ganze muhamedanische Kolonien aus Ikonium (Κονία) in Kleinasien, wornach dann die Kolonisten Κονιάροι, Κονιάριδες, genannt wurden, dorthin verpflanzten. Solche koniarische Kolonistendörfer gab es namentlich im Norden von Larissa und auf dem Kissawos; aber ihre Bewohner waren fortwährend der Gegenstand besonderer Verachtung für Griechen und Albanesen.

V. 13. Ὁ Λοῦρος ist ein Fluß im südlichen Epirus, der in den Meerbusen von Arta fällt, und Ξερόμερος ist der westliche Theil Akarnaniens.

V. 14. Τὰ Χάσια sind ein Gebirgszug im Südwesten des Olymps.

Zu Nr. V, S. 26.

V. 1. Χαραυγή, der Morgen. Das Wort ist eigenthümlich gebildet. Bedeutet schon Αὐγή: der Morgen, so erinnert jenes Wort in seiner fernerweiten Zusammensetzung entweder an χαρά (Freude), weil der Morgen an sich zur Freude stimmt, oder an das Wort der Vulgarsprache: χαράζει, γλυκοχαράζει, der Morgen bricht an, χάραμα, χαραγμός, der Morgen

V. 10. Φέρνε für ἔφερνε, von φέρνω (φέρω).

Zu Nr. VI, S. 28.

V. 3. *Τὸ τί*, für das einfache *τί* (ebenso Nr. X, V. 6.), wie auch sonst der Artikel häufig *πλεοναστικῶς* in der Vulgarsprache gebraucht wird. — *Μοὔρθε* für *μοῦ ἦρθε* (*ἦλθε*).

V. 5. *Χωρίζ'* (*χωρίζει*). *Χωρίζω* ist hier (ebenso in Nr. I, V. 14, S. 56) in dem Sinne gebraucht: sich trennen, mit dem Accusativ des Gegenstandes der Trennung.

Zu Nr. VII, S. 28.

Das Gedicht ist ein lebendiger Ausdruck der nationalen Feindschaft zwischen Griechen und Türken auf dem Grunde des religiösen Glaubens, und es feiert namentlich die Vorzüge der morgenländischen Kirche und des Christenthums.

V. 2. *Περπάτειγε*, 2te Person des Imperativs, für *περπάτει*, *περπάτειε*. S. zu Nr. V, V. 14.

V. 5. *Γρεβενητόπουλα*. Greveno (*τὰ Γρεβενά*) ist ein District und eine Stadt im südlichen Macedonien.

V. 16. *Ῥωμιά* für *Ῥωμαιά* (*Ῥωμαΐα*). *Ὁ Ῥωμαῖος*, der Grieche, hier jedoch nur in kirchlichem Sinne.

V. 17. *Λαμπριά*. *Ἡ Λαμπρά*, *Λαμπρή*, dann auch *Λαμπριά*, bedeutet: Ostern.

Zu Nr. IX, S. 32.

V. 1. *Κάτσε*, 2. Person des Imperativ's, für *κάθισε*.

V. 6. *Νᾆμαι* für *νὰ εἶμαι*.

V. 7. *Ἀλαφρό* für *ἐλαφρό*, wie die Vulgarsprache häufig ε in α verwandelt. So *ἀλάφι* für *ἐλάφι*.

V. 9. *Περβατήσω* für *περπατήσω*. S. oben zu Nr. IV, V. 9. So sagt die Vulgarsprache *κόβω*, *κρύβω* u. s. w. für *κόπτω*, *κρύπτω*, worin Roß („Reisen auf den griechischen Inseln," Bd. 3 S. 168) „die Zurückführung der uns geläufigen Präsensform auf ihren ursprünglichen einfachen Charakter" erkennt, und in ähnlicher Weise ändert sie κ in den weicheren Laut γ um, z. B. *ἐγδύνω* für *ἐκδύνω*.

V. 11. *Σμίξω*, von *σμίγω*, vom altgr. *μίγνυμι* (wofür die Vulgarsprache *μιγνύω* sagt), mit vorgesetztem σ, wie sie auch sonst thut (z. B. *κύπτω* — *σκύπτω*). *Σμίγω*, mit dem Accusativ, hat hier die Bedeutung: finden, treffen.

V. 13. *'Λαύτους* für *αὐτούς*.

V. 17. *Κρεμούς* für *κρεμνούς* (*κρημνούς*). Aehnlich *θερίον*, *κερίον*, u. s. w. für *θηρίον*, *κηρίον*.

V. 21. *'Εστοχαστῆκαν* für *ἐστοχάσθηκαν*, unter Aenderung des *θ* in *τ*. So in Nr. XVIII, V. 1 S. 44 *παραπονιέστε* für *παραπονεῖσθε*.

V. 24. *Τζῶκαμε* (richtiger *τσῶκαμε*) für *τοὺς ἔκαμε*, in Folge einer sehr häufigen Synkope. So stößt die Vulgarsprache auch *η* aus *τῆς* und zieht dann *τ'ς* mit dem darauffolgenden Worte, wenn es mit einem Vocale anfängt, in ein Wort zusammen.

V. 28. *Πλιάτζικα*, soll ein albanesisches Wort sein u. bedeutet: Beute.

Zu Nr. X, S. 34.

V. 2. *Κλαράκι* für *κλαδάκι*. Die Vertauschung einzelner Consonanten untereinander ist in der Vulgarsprache sehr gebräuchlich. So *λ* und *ρ*, *β* und *π*, *δ* und *τ*, *β* und *κ*, u. s. w. — *'Ριζωμνιό*, d. i. festgewurzelt. Das Wort wird auch *ῥιζωμνιός*, *ῥιζωμιός*, geschrieben und hängt jedenfalls mit *ῥίζα*, *ῥίζωμα*, zusammen. Vielleicht ist es sogar aus *ῥιζωμένος* verstümmelt. In Nr. III, V. 7 S. 156 findet sich: *λιθάρι ῥιζωμένο*.

V. 7. *'Αητός* für *ἀετός*, *αἰτός*.

V. 11. *Λάφια* für *ἐλάφια*. S. oben zu Nr. I, V. 16. — *'Αλούπια*, Diminutivform von *ἀλουποῦ*, *ἀλωποῦ*, *ἀλεποῦ* (altgr. *ἀλώπηξ*).

V. 12. *Σίντας*, so viel als *ὅταν*. Dafür sagt die Vulgarsprache auch *ἴντα*, so wie *σίτ'* und *ὄντας* (*φόντας*).

Zu Nr. XII, S. 38.

V. 3. *Καμάρι*. Das Wort hängt mit dem altgr. *καμάρα*, *καμαρόω*, zusammen. Die Vulgarsprache gebraucht *καμάρα* für: Bogen, Gewölbe (*τὸ καμαροφρύδιον* bedeutet: die gewölbte Augenbraue) und *καμαρόνω* in der Bedeutung: sich brüsten, stolz sein. *Τὸ καμάρι* ist eben so: Ziererei, stolzes Wesen, als es auch von einem Menschen gebraucht wird, auf den Jemand stolz sein kann (ähnlich *τὸ καύχημα*).

V. 4. *Λαγκαδιοῦνε* für *λαγκαδιοῦ* (*λαγκαδίου*). Der Consonant *ν* wird eben so häufig vorgesetzt (*νοικοκύρης* für *οἰκοκύρης*), oft des Wohlklangs wegen, wenn Vocal neben Vocal steht, als angehängt, hier zugleich mit *ε*. S. oben zu Nr. II, V. 5.

V. 8. *Νάρτοῦν*, für *νὰ ἔρθουν* (*ἔλθωσι*). S. oben zu Nr. II, V. 10 und Nr. IX, V. 21.

Zu Nr. XIII, S. 38.

V. 7. *'Εκειό* für *ἐκεῖνο*.

V. 10. *Κᾶνα*, entweder aus *καὶ ἕνα* oder aus *κανένα* (*κανέν*) zusammengezogen.

Zu Nr. XV, S. 40.

Das obige Lied, so wie die unter XVII—XIX, erinnern an das slavonische: „Des Helden Bitte" in den „Volksliedern aus Krain, übersetzt von Anastasius Grün" (Leipzig, 1850), S. 28, und mit Recht erinnert Letzterer selbst S. 153 an einige neugriechische Volkslieder bei Fauriel.

V. 1. *Νάξερα* für *νὰ ἤξευρα* (*ἤξευρον*).

V. 3. *Νάπερνα* für *νὰ ἔπερνα* (*ἔπερνον, ἔπαιρνον*).

V. 4. *'Αφράτο*. *'Αφράτος*, von *ἀφρός*, weiß wie Schaum.

V. 6. *'Ωριό*, für *ὡραιό* (*ὡραῖο*). Die Vulgarsprache sagt *ὡριός* für *ὡραῖος* (wie auch schon die alte Sprache das Wort *ὥριος* für *ὡραῖος* kennt), und eben so *πανώριος* (Nr. XXII, V. 2 S. 52) für *πανωραῖος*.

Ein ähnliches Lied enthält die erwähnte Petersburger Sammlung: *'Ο 'Αμάραντος*, S. 22. Dort lauten die drei letzten Verse:

Νὰ παίρν' ἀγέρα τὴν αὐγή, δροσιὰ τὸ μεσημέρι,
Νὰ 'μβαινοβγαίνουν τὰ πουλιά, νὰ φέρνουν τὰ μαντάτα,
Μαντάτ' ἀπὸ τὸ σπίτι μου, μαντάτ' ἀπ' τὰ παιδιά μου.
Daß Luft ich schöpfe Morgens früh und Kühlung auch des Mittags,
Daß Vöglein fliegen ein und aus, daß sie mir Nachricht bringen,
Daß sie vom Hause Nachricht mir, von meinen Kindern bringen.

Zu Nr. XVI, S. 42.

V. 1 *Εὐρύπολις*. Eurypolis oder, wie Kiepert auf seiner Karte des Königreichs Griechenland (1860) schreibt, Neuropoli, ist ein District Thessaliens an der Nordwestgränze von Griechenland, im Norden von Agrapha in Akarnanien. Einen andern Ort dieses Namens hat Kiepert auch südlich vom Spercheios.

V. 7. *'Περπάταγες* für *περπάταες* (s. oben zu Nr. VII, V. 2) von *περπατάω*, wie die Vulgarsprache neben *περπατέω* ebenfalls sagt. So *ζητάω* und *ζητέω*, *πουλάω* und *πουλέω*, *τραβάω* und *τραβέω*.

Zu Nr. XVII, S. 42.

V. 1. *Σκανιάζεσθε.* *Σκανιάζω* bedeutet in der Vulgarsprache: auslachen, verspotten, ärgern, *σκανιάζομαι*, sich ärgern, traurig sein, also hier so viel als das gleich nachher folgende *παραπονοῦμαι*. In Nr. VI, V. 10 S. 130 findet sich die Redensart: *βάλλω εἰς τὸ σκάνιο*, verspotten.

V. 4. *Κάτσω*, für *καθίσω*.

V. 13. *Γιομίζω*, wie *γιωμίζω*, für *γεμίζω*. S. zu Nr. I, V. 17 S. 182.

V. 15. *Τῆς ἄνοιξις*, vulgäre Form für *ἀνοίξεως*, wofür sich auch *τῆς ἀνοίξης* findet.

Zu Nr. XVIII, S. 44.

V. 7. *Γιαράδαις.* *Ὁ γιαρᾶς* soll ein türkisches Wort sein und: die Wunde, bedeuten.

V. 9. *᾽Δῶ* für *ἐδῶ*.

Zu Nr. XX, S. 48.

V. 1. *Χαραμίδες.* *Ὁ χαραμῆς*, auch *χαραμός* (aus dem Türkischen), bedeutet: der Räuber.

V. 4. *Βαρυοροιζικό.* *Τὸ ῥοιζικόν*, der Zufall, das Unglück, die Bestimmung, aus dem italienischen risico, rischio, weßhalb das griechische Wort *ῥιζικόν* geschrieben werden sollte. *Τὸ βαρυοροιζικό*, das schwere Geschick, das harte Schicksal.

V. 12. *᾽Δῶ* für *ἰδῶ*, wie gleich darauf *᾽δῆτε* für *ἰδῆτε*.

V. 14. *Καταριώτουνε* für *καταρειᾶτο*, *καταρειοῦνταν* (*᾽καταρᾶτο*). S. zu Nr. III, V. 30 S. 189.

V. 15. *Τοῦ Βαγγελισμοῦ.* *Ὁ Βαγγελισμός* (*Εὐαγγελισμός*) ist in der griechisch-morgenländischen Kirche das Fest der Mariä Verkündigung (*Εὐαγγελισμὸς τῆς Ὑπεραγίας Θεοτόκου*, wie es im griech. Kalender heißt), der 25. März. — *Τῶν Βαγιῶνε* bezeichnet den Palmensonntag (*ἡ κυριακὴ τῶν Βαΐων*). *Βαγιῶνε*, statt *Βαΐῶν*, mit eingeschobenem *γ* (s. zu Nr. V, V. 14 S. 186) und angehängtem *ε*.

V. 16. *Τό· Χριστὸς ἀνέστη*, bedeutet das Osterfest, an dem sich die Griechen mit dem Gruße: *Χριστὸς ἀνέστη!* und dem Gegengruße: *᾽Αληθῶς ἀνέστη!* zu beglückwünschen pflegen.

Zu Nr. XXI, S. 50.

V. 6. *Σκαλόλουρα.* *Τὸ σκαλόλουρον,* der Steigbügel, von *σκάλα* (dem italienischen scala) und *λουρίον* (altgr. *λῶρος*).

V. 11. *Μαγερεύω* für *μαγειρεύω.*

V. 12. *Κεργάγω* für *κερνάω.*

V. 17. *Δό* für *δός.* So *δέ* für *δέν* (*οὐδέν*, nicht), *ἄ* (s. Nr. XXI, V. 24 S. 52) für *ἄν* (wenn). — *Καρυοφύλλι*, eigentlich: die Nelke, bedeutet hier: die Flinte des Klephten. Es war nämlich die Gewohnheit einzelner Klephten, daß sie die ihnen besonders liebgewordenen Waffen, mit denen sie gegen die Türken gekämpft hatten, mit besonderen Namen bezeichneten und gleichsam tauften. Ich finde hierüber eine Notiz in einer Gedichtsammlung des Leukadiers Aristoteles Valaoritis, eines der ausgezeichnetsten Dichter des neuen Griechenland, die unter der Aufschrift: *Μνημόσυνα*, Corfu, 1857, erschien. Wie er dort (S. 59 f.) mittheilt, wandten diese Klephten bei Beobachtung jener Sitte nicht selten die sonderbarsten Namen an, oder sie erfanden auch wohl neue. Valaoritis bemerkt, daß er selbst einen Jatagan (Dolch) besitze, der die Benennung: *Βρυκόλακας* (*Βρουκόλακας*, *Βουρκόλακας*, der Vampyr) führe, und eben so kenne er ein Schwerdt, welches den Namen *Μαυροῦχος* trage. Zugleich theilt er noch a. a. O., in Verbindung mit seinen anderweiten Bemerkungen in dem von ihm herausgegebenen Gedichte: *Ἡ κυρὰ Φροσύνη* (Corfu, 1859), S. 115, von dem berühmten Klephten von Epirus im 17. Jahrhundert, Christos Milionis, mit, daß derselbe seiner Flinte den Beinamen *Μιλλιόνι* gegeben, und daß, weil sie vielfach sich bewährt und durch ihn einen besonderen Ruf erlangt habe, darnach von den Klephten auch andere Flinten der nämlichen Gattung und Beschaffenheit eben so benannt worden seien. Aehnliches berichtet auch Fauriel, Chants populaires de la Grèce moderne, Bd. I, S. 1. Uebrigens leitet der genannte Grieche mit obigen Bemerkungen eines seiner Gedichte ein, das die Ueberschrift führt: *Ὁ Δῆμος καὶ τὸ καρυοφύλλι του*, und worin er mit dem Namen *καρυοφύλλι* die Flinte des Klephten Dimos bezeichnet. Ein Klephte dieses Namens ist der Gegenstand mehrerer Volkslieder in der Passow'schen Sammlung S. 61 f.

V. 21. *Ἀντύσει* für *'νδύσει* (*ἐνδύσει*). S. oben zu Nr. IV, V. 9 S. 186. — *Τζαμικά*, d. i. nach Art der Dschami's, eines albanesischen Volksstamms.

also nach Art der Albanesen, der Klephten. — Ἀντρίκια, für ἀνδρίκεια, ἀνδρίκια.

V. 22. Γοργάλογο, d. i. γοργὸν ἄλογον, in Ein Wort zusammengezogen.

Zu Nr XXII, S. 52.

Obiges Lied erinnert vielfach an Volkslieder verschiedener anderer Völker, wie es auch außer dem obigen noch verschiedene ähnliche neugriechische Volkslieder giebt. Eine hierher gehörige portugiesische Romanze, in deutscher Uebersetzung mit der Aufschrift: „Das Fräulein, das in den Krieg zieht,“ findet sich in den „Proben portugiesischer und catalanischer Volksromanzen“, von Ferd. Wolf (Wien, 1856), S. 99 f. Auch Nigra in den „Canzoni popolari del Piemonte“ Turin, 1858, theilt S. 86 f. mehrere Lesarten eines piemontesischen Volkslieds: La guerriera, mit (von denen Paul Heyse in seinem „italienischen Liederbuche,“ Berlin, 1860, S. 183, eines unter der Aufschrift: „Das Mägdlein als Soldat,“ übersetzt hat), und zugleich stellt er, außer der portugiesischen Romanze, ein slavisches und neugriechisches Volkslied als Paralleli zusammen.

V. 8. Ἀσημόκομπο, der Silberknopf, von ἀσήμιον und κόμπος (κόμβος).

V. 10. Μᾶνα, zusammengezogen aus μὰ ἕνα, μὰ 'να.

V. 13. Ὀχ für ἐκ, dann auch in der Bedeutung von ἀπό (vergl. V. 18).

V. 15. Μὲς ἀπό für μέσ' (μέσα) ἀπὸ.

V. 19. Παράμορφη, für παρεύμορφη, παρώμορφη, sehr schön. Παρά hat in der Vulgarsprache eine verstärkende Bedeutung, wie das lateinische per. So sagt sie παραμικρός, sehr klein; παραπολύς, zu viel, überflüssig.

V. 22. Γιατρό, γιατρέψη, für ἰατρό, ἰατρεύση.

V. 25. Αὐτῆνον für αὐτόν, vielleicht aus αὐτός und τῆνος, dorisch für κεῖνος, ἐκεῖνος, gebildet. Auch sonst hängt die Vulgarsprache an einzelne Casus von αὐτός (auch ἐκεῖνος) verschiedene Endsylben, νου, νης an (αὐτουνοῦ, αὐτηνῆς, für αὐτοῦ, αὐτῆς, u. s. w.), und sagt in ähnlicher Weise auch ποιανός für ποῖος, ποιός (wer, welcher), und ἀλλουνοῦ (s. Nr. VII, V. 8 S. 72) für ἄλλου.

V. 27. Ποῦσωσε, für ποῦ ἔσωσε. Σώνω, σώνω, hat in der Vulgarsprache auch die Bedeutung: endigen, aufhören.

Zu den Romanzen und Balladen, S. 56 ff.

Zu Nr. I, S. 56.

Bartholdy in seinen „Bruchstücken zur nähern Kenntniß des heutigen Griechenlands" (1805) theilt Bd. I, S. 434 eine ähnliche Ballade in deutscher Uebersetzung mit, deren Held ein Maurogen ist (*Μαυρογένης*, ein angesehenes Geschlecht in der Geschichte des neuen Griechenland), und welche er, nach seiner Angabe, in der Nähe von Arta in Epirus von einem Alten hatte singen hören. Wie er zu der Uebersetzung gekommen sei, sagt er nicht. Ob und inwiefern der in dem oben mitgetheilten Originale V. 26 vorkommende fremde Ausdruck: *ντάνται*, die Tanten, in einer näheren oder ferneren Beziehung zu dem Ursprunge des Lieds stehe, ist schwer zu bestimmen, so lange kein anderes Original vorliegt; aber doch läßt jener Ausdruck nicht ohne Grund auf fremden, vielleicht französischen, Ursprung schließen.

V. 3. *Ἀθηβολή*, so wie *ἀθιβολή*, sagt die Vulgarsprache statt *ἀντιβολή* (Gespräch, Unterhaltung).

V. 5. *Παινάει* für *ἐπαινάει*. Die Vulgarsprache sagt *ἐπαινάω*, so wie *ἐπαινέω*. *Τὸ κοντόβραδο*, die Zeit vor dem Abend, von *κοντός*, *κοντά* (d. i. fast), und *βράδυ*.

V. 17. *Ἴσό μὲ τὸ κοντόβραδο* (*ἴσο* für *ἴσιο*), gerade mit der Dämmerung.

V. 18. *Καλῶς*, s. zu Nr. II, V. 11. S. 188.

V. 19. *Ξαντιμέψῃ*, für *ξαντιμεύσῃ*, von *ξαντιμεύω*, so viel wie *ἀντιμεύω* (altgr. *ἀνταμείβω*) mit vorgesetztem *ξε*, wie häufig in der Vulgarsprache geschieht, jedoch ohne weitere Bedeutung. *Ξαντιμεύω*, entschädigen, vergelten; *τὸ ξαντίμεμα* (V. 23), die Entschädigung.

V. 20. *Ματαμήνυσε* für *μεταμήνυσε*. So V. 58 *ματασείομαι* und *ματασμίγω*, so wie *ματανταμώνομαι* in Nr. XIII, V. 6 S. 170.

V. 24. *Σὲ στεφανόνεται*. Eigenthümlich ist die Verbindung des Wortes *στεφανόνομαι* (eingesegnet werden, sich heirathen), das jedoch hier nur in activem Sinne gebraucht wird, mit dem Accusativ. Eben so Nr. V, V. 12 S. 160, und ähnlich in V. 61 *κοιμοῦμαι* mit dem Accusativ.

V. 28. *Δόμτε* für *δότε μου*. So findet sich in einem anderen Volksliede *δόσμουτε* für *δόστε* (*δῶστε*) *μου*.

V. 33. *Ἀποκρένεται* für *ἀποκρίνεται*.

V. 46. *Ἔλεψι*, *Ἔλεψις*, für *ἔλευσις*, *συνέλευσις*, unter der hier jedenfalls das in V. 27 genannte *ἀρχοντολόγιον* zu verstehen ist.

V. 54. *Χιλιοπομπεμένη*, von *πομπέω* (*πομπεύω*), beschimpfen, entehren, brandmarken, also wörtlich: tausendfach gebrandmarkt.

V. 56. *Σειέται*, für *σείεται*, von *σειοῦμαι* (für *σείομαι*). *Λιγιέται* für *λιγόνεται* (*ὀλιγόνεται*), von *λιγόνω*, *λιγῶ* (*ὀλιγόνω*), *λιγοῦμαι*.

V. 58. *Χερόχτι* für *χειρόκτιο*. Die Vulgarsprache ändert, wie sie mit andern verwandten Consonanten ebenfalls thut, so auch *κ* in *χ*. So sagt sie *ὀκτώ* — *ὀχτώ*, *κτένι* — *χτένι*, u. s. w.

Zu Nr. II, S. 62.

V. 1. *Τρίτη*. Der Dienstag (*ἡ τρίτη*) gilt bei abergläubischen Personen in Griechenland als ein Unglückstag.

V. 7. *Ἀφηγῶμαι* (*ἀφηγοῦμαι*), das altgr. *διηγοῦμαι*.

V. 8. *Στῆς Ἀλαμάνας, τὸ βουνό*. Den Namen Alamana führt nicht nur der Fluß Spercheios und ein in dessen Nähe gelegenes Dorf, sondern namentlich auch die über jenen Fluß nahe bei den Thermopylen führende Brücke, und „der Berg von Alamana" ist daher ohne Zweifel der Oeta.

V. 12. *Ἀρκούδια* — *λεοντάρια*. Unter diesen wilden Thieren (*τὸ ἀρκούδιον*, der Bär) sind hier jedenfalls nur die Türken zu verstehen.

V. 13. *Τὸ στοιχειωμένο ἐλάφι*. Ueber den Begriff des Wortes *Στοιχεῖον* bei den Neugriechen (davon *Στοιχειόνω*) verweise ich auf das Vorwort. Als *στοιχειωμένον* gilt ihnen im Allgemeinen alles dasjenige, was nach dem Volksglauben irgendwie unter dem Einflusse eines Dämons (*στοιχεῖον*) steht, oder womit das Volk die Vorstellung eines Zaubers oder Wunders verbindet. In dem obigen Liede ist der Hirsch, dessen seltsam gewundenes Geweih die Gestalt eines Kreuzes bildet, der auch noch außerdem an seinem Kopfe die Merkmale eines Sternes und zwischen den Schulterblättern das Bild der heiligen Jungfrau trägt, für den Gläubigen ein solches Wunder. Daß nun aber der Riese Digenis (s. das Vorwort) so glücklich war (*ἐπέτυχα καὶ βάρεσα*, heißt es in V. 13), dieses heilige Wunder zu tödten, gereichte ihm selbst zum Verderben und zum Tode (V. 16). In dieser Voraussetzung wird er zugleich dadurch bestärkt, daß,

obgleich er „dreihundert Jahre gelebt und vor Niemandem Furcht gehabt hat" (V. 18), er jetzt einem „Barfüßler" (ξεκάλτζωτο) begegnet (V. 19), der noch dazu ein buntgesticktes Kleid trägt (ποὔχε τοῦ ῥήσου τὰ πλουμιά, V. 20) und dessen Augen geleuchtet wie der Blitz (τῆς ἀστραπῆς τὰ μάτια). Ῥῆσος ist der λύγξ der Alten, dessen Fell scheckig (βαλιός, bei Eur. Alc. V. 592, 595) und braunroth (δαφοινός, bei Homer in dem Hymnus auf Pan, V. 24) genannt wird. Das Begegnen mit einem solchen Menschen gilt selbst dem Riesen Digenis als eine schlimme Vorbedeutung. Daß ein derartiger Glaube sehr alt sei, ergiebt sich aus Xenophon's Ἀπομνημονεύματα, Α'. 3 f., in Verbindung mit der Bemerkung des Scholiasten zum Pindar, Ὀλύμπ. XII, 10.

Zu Nr. III, S. 64.

V. 6. Στὸ φράϊστο. Das Wort φράϊστο hängt wohl unzweifelhaft mit dem altgr. φράσσω zusammen, von welchem die Vulgarsprache, neben den Bildungen φράγμα und φραγμός, auch ein neues Wort: ἡ φραγή (so viel als: Breterverschlag) gebildet hat. Die eigentliche Bedeutung des Wortes τὸ φράϊστο wäre wohl also hier: die Krippe.

V. 9. Ζάβαις. Das vulgargriechische Wort ἡ ζάβα (auch ζάβια) bedeutet: Schnalle, Heftel.

V. 10. Σκολαρικάκια, Ohrgehänge. Die Vulgarsprache hat eben σκολαρίκιον (jedenfalls aus dem altgr. σκώληξ) auch noch die Form σκολαρικάκιον.

V. 16. Παραντροπιάζης, von παραντροπιάζω, so viel wie ἐντροπιάζω, beschämen, noch mit der Verstärkung: παρά. S. zu Nr. XXII, V. 19 S. 195.

Zu Nr. IV, S. 66.

V. 6. Σὰν τί νά, statt des einfachen τί. Also: Τί σ' ηὗρε; was hat dich betroffen? was ist dir zugestoßen?

V. 7. Ὀγδόντα für ὀγδοῆντα, wie τριακόσους in Nr. II, V. 17 S. 62, und wie die Vulgarsprache auch μύροι für μύριοι sagt.

V. 15. Τράφο für τάφρο. Solche Umstellungen (τράφος für τάφρος) kennt auch die Vulgarsprache, eben so wie die altgriechische Sprache sie kannte (καρδία und κραδίη, ἐφράξαντο und ἐφάρξαντο, u. s. w.) So

sagt jene *γρωνίζω* für *γνωρίζω*, *κορκόδειλος* für *κροκόδειλος*, *πρίκα πρικιά*, für *πίκρα*, *πικρία*, *βολύμι* für *μολύβι*, u. s. w.

Zu Nr. V, S. 68.

V. 1. *Ἐδέ*, jedenfalls für *ἰδοῦ* oder *ἐδῶ*. Im kretischen Dialekte bedeutet *ἐδά* so viel wie: jetzt.

V. 3. *Φτερούγα*, der Flügel, für *πτερούγα*, wie die Vulgarsprache häufig *π* in *φ*, *κ* in *χ*, so wie auch umgekehrt *χ* in *κ* verwandelt. So *κλέπτης*, *ἑπτά*, *κόπτω*, u. s. w., und *κλέφτης*, *ἑφτά*, *κόφτω*, in letzterer Beziehung *φράχτη* (V. 10) und *φράκτη*, *σχοινί* und *σκοινί*, *φούχτα* und *φούκτα*, u. s. w.

Zu Nr. VI, S. 68.

V. 6. *Ἐξενάφανε*, jedenfalls von *ἀναφαίνω* mit der bedeutungslosen Vorschlagsylbe *ἐξ* (*ἐκ*, *ξε*). S. zu Nr. I, V. 19. S. 196.

V. 13. *Ἐμεῖς* (auch *ἐμεῖς*) für *ἡμεῖς*, wie die Vulgarsprache auch sonst häufig *η* in *ε* verwandelt.

V. 19. *Ἐδυνόσαν* für *ἐδύναντο*.

Zu Nr. VII, S. 70.

V. 2. *Σιδέρικος* für *σιδηρικός*, eisern.

V. 3. *Σκαλὶ — ματανιόνει*. Der Sinn dieses Verses ist in seiner zweiten Hälfte dunkel, und ich habe nur nach dem ganzen Zusammenhange, nicht nach den einzelnen Worten übertragen. *Ματανιόνει*, von *ματανιόνω* (*μετανοιόνω*), bereuen, seinen Entschluß ändern.

V. 4. *Ἐκρουβίθη* (richtiger *ἐκρουβήθη*). Die Vulgarsprache sagt *κρουβάω*, *κρουβέω*, von *κρύβω*, *κρύπτω*, und verwandelt auch sonst häufig *υ* in *ου*. So z. B. *τρούπα* für *τρύπα*.

V. 7. *Ἦρτα* für *ἦρθα*, *ἦλθα*.

V. 8. *Ἀλλουνοῦ* für *ἀλλοῦ*, anderswo, an einem andern Orte. — *Κἄνε* für *κἄν*.

V. 9. *Ποὖρθες* für *ποῦ ἦρθες* (*ἦλθες*). *Ἄγυρτος*, jedenfalls für *ἀγύριστος* (von *α* und *γυρίζω*): von wo keine Rückkehr ist.

V. 10. *Χωρίζουν μάναις τὰ παιδιά* u. s. w. S. zu Nr. VI, V. 5 S. 190.

V. 11. *Ἀναδράνιζε*. Die Vulgarsprache sagt *ἀναδρανίζω* und *ἀναντρανίζω* für *ἀνατρανίζω*, auch *ἀντρανίζω* (vom altgr. *τρανής*), in der Bedeutung: unverwandten Blickes ansehen, scharf anblicken, aufmerksam hinsehen.

V. 17. *Ἄσι* für *ἄφησι*, *ἄψσι*, *ἄφες*. S. zu Nr. IV, V. 13 S. 186.

V. 18. *Πλιά* für *πλέον*. *Δέ* für *δέν*.

V. 19. *Στραβοκατινίσης*. Auch dieses Wort und dessen eigentliche Bedeutung ist mir dunkel geblieben, und meine Uebertragung hat sich nur an den Zusammenhang gehalten. Vielleicht ist *κατινίσης* verderbt aus *κατανοήσης*, wie oben *ματανιόνω* aus *μετανοιόνω*, und das Wort würde dann, wie das Zeitwort der Vulgarsprache *στραβοβλέπω*, so viel bedeuten als: von der Seite hinsehen, mit furchtsamen Blicken ansehen (altgr. *λοξοβλεπτέω*). Der Zusammmenhang, in Verbindung mit dem, was ich im Vorworte über Charos bemerkt habe, würde diesen Sinn rechtfertigen.

V. 20. *Ἀπόξου* für *ἀπ' ἔξω*. So *ὄξου* für *ἔξω* in Nr. X, V. 1 S. 76.

V. 21. *Τεντόξυλα*. Das vulgargriechische Wort *τὸ τεντόξυλον*, von *τέντα* (ital. tenda) und *ξύλον*, bedeutet: die Pfoste des Zelts, die Holzwand, auf der das Zelt ruht.

V. 22. *Κομπωταῖς* für *κομβωταῖς*, von *κομβόνω*, binden, flechten (*τὸ κομβόδεμα*, der Knoten).

Zu Nr. VIII, S. 72.

V. 4. *'Φέντρα* für *αὐθέντρα*. Das Wort ist hier, im Verhältniß der Mutter zur Tochter, ohne weiteren Sinn.

V. 5. *Ἐγῶδα* für *ἐγὼ εἶδα*.

V. 8. *Ἀκλουθοῦν* für *ἀκολουθοῦν*. In ähnlicher Weise sagt die Vulgarsprache *σωπάω* für *σιωπάω*, *σκόνω* für *σηκόνω* u. s. w. Vergl. zu Nr. I, V. 68, S. 183.

Zu Nr. IX, S. 74.

V. 4. *Παλέψουμε* für *παλεύσωμεν*.

V. 5. *Τ' ἀποβραδύς* für *τὸ ἀποβραδύ*, spät Abends. In Nr. XVII. V. 3 steht dafür *ἀπὸ βραδύς* (*βραδύ*), und ebenso hat die Vulgarsprache für die entgegengesetzte Zeit des Morgens das Wort *ἡ ἀποταχιά* (in Nr. XVII, V. 11. S. 90).

V. 8. *Ὀχ* für *ἐκ*, in der Bedeutung von *ἀπό*.

V. 12. *Μπράτζα.* *Τὸ μπράτζον*, das ital. braccio, der Arm.

V. 14. *Κασελόπουλα.* Tommaseo, aus dessen Sammlung das obige Lied entlehnt ist, hat hier das Wort *καρελόψυχας*, und in der italienischen Uebertragung seggiole. Das griechische Wort *καρελόψυχας* giebt keinen Sinn, und ich habe daher kein Bedenken getragen, mit Passow (in seiner Sammlung S. 304) und in Uebereinstimmung mit einem von mir befragten gebildeten Griechen, dafür *κασελόπουλα* (*κασσέλλα*, *κασέλα*, das Kästchen) zu setzen.

V. 16. *Πράτα* für *πρόβατα*.

V. 17. *Παρανιά* für *παρανεά* (*παρανέα*), sehr jung.

V. 18. *'Μοιάζει* für *ὁμοιάζει*, wird, eben so wie *πρέπει*, theils mit dem Genitiv (V. 17), theils mit dem Accusativ der Person, und zwar in dem Sinne gebraucht: es ziemt sich, es schickt sich.

V. 19. *Ζυγιάσται* für *ζυγιάσεται*.

V. 20. *Πορεύονται — κυβερνιοῦνται* (*κυβερνῶνται*). Die Worte *πορεύομαι* und *κυβερνῶμαι* haben hier, in der Beziehung auf die Nothwendigkeit eines besonderen Schutzes für Waisen und Wittwen, jedenfalls auch eine besondere Bedeutung. Namentlich erinnert das von der Vulgarsprache bewahrte altgriechische *πορεύομαι* in seiner ursprünglichen Bedeutung an die Redensart: *κάμνω στράτα*, was die Vulgarsprache von Kindern gebraucht, die man führt, während sie gehen lernen.

Zu Nr. X, S. 76.

V. 5. *Πρωταντρόγενα.* Das Wort *πρωταντρόγενον*, zusammengesetzt aus *πρῶτος*, *πρῶτα*, und *ἀντρόγενον* (für *ἀντρόγυνον*, *ἀνδρόγυνον*), kann hier, in Verbindung mit *πρωτοστεφανωμένον*, nur die Bedeutung haben: junges Ehepaar.

V. 6. *Ὅπ' ὥβρω* für *ὅπου εὕρω*.

Zu Nr. XI, S. 78.

V 1. *'Ελιάν* für *ἐλαιάν* (*ἐλαίαν*).

V. 14. *'Εταράζουνταν* für *ἐταράζετο* (*ἐταράσσετο*), wie *σειῶνταν* für *ἐσειοῦντο* (von *σειοῦμαι*, *σείομαι*).

V. 25. *Συχαρίκια* für *συγχαρίκια*. S. zu Nr. I, V. 68, S. 183.

Zu Nr. XII, S. 80.

Dieses trapezuntische Volkslied gewährt in der Sprache, in welcher es abgefaßt ist, zugleich ein deutliches Bild des trapezuntischen Volksdialekts, aber in diesem auch die mannigfaltigsten Eigenthümlichkeiten und Schwierigkeiten. Ihren eigentlichen und hauptsächlichen Grund haben diese in der rauhen und harten Einfachheit jenes Dialekts, der in der Bildung und Behandlung der einzelnen Worte mit einer auffallenden Selbstständigkeit und Eigenheit verfährt, wie sich auch aus den in diese Sammlung aufgenommenen, von dem Griechen Xanthopulos aus Trapezunt selbst mitgetheilten trapezuntischen Volksliedern (außer dem obigen noch die, S. 86, 112 und das unter Nr. XII, S. 170) ergiebt. Dabei finden sich jedoch auch in ihm, wennschon hin und wieder unter vielfach entstellenden Formen, rein altgriechische Worte und Bildungen.

V. 1. *Γιάνες* für *Γιάννης*. — *Ἐπεπύρνιζεν*. *Ἐπιπυρνίζω*, von *πυρνόν* (*πουρνόν*, *πρωϊνόν*), bedeutet: früh Morgens aufstehen.

V. 2. *Ἐκτύπησεν*, von *κτυπέω* in seiner homerischen intransitiven Bedeutung. — *Ἡ μαστραπᾶ* (sonst *ὁ μαστραπᾶς*), Gefäß zum Wasserholen. — *Ἐγνέφιζεν* von *γνεφίζω*, erwachen (jedenfalls aus dem altgr. *ἐκνήφω*).

V. 3. *Ἐξῆβεν*, durch eine Versetzung der Buchstaben für *ἐξέβη*. — Der Sinn der Worte *δράκων κ' ἄγγελος*, was hier die besondere Beziehung des *ἄγγελος* betrifft, ist mir dunkel geblieben, und ich habe daher die Stelle etwas frei übersetzt. *Τρώγνε* für *τρώγουνε* (*τρώγουν*).

V. 7. *Ἔργεψεν* für *ἄργησεν*, von *ἀργέω*, *ἀργεύω* (in der Vulgarsprache: verzögern, zögern, sich verspätigen). — *Ἐθερώθεν* für *ἐθερώθη*, von *θερόνομαι* (altgr. *θηριοῦμαι*), wild, zornig werden.

V. 8. *Ἀτ'* für *αὐτοῦ*. — *'κ* für *οὐκ* (was der trapezuntische Dialekt bewahrt hat). — *Ἐπλέρωσεν* für *ἐπλήρωσεν*.

V. 14. *Τερῆ* für *τηρῆ*. — *Κα* für *κάτω*.

V. 21. *Τὴν γοῦλαν κρεμισμένος* (für *κρεμασμένος*), ächt altgriechische Zusammenstellung des Passivums mit dem Accusativ, den man wohl auch hier durch Supplirung von *κατά* zu erklären haben würde.

V. 22. *Φτουλιγμένα* von *φτουλίζω* (raufen), bei dessen Erklärung der Grieche Xanthopulos an das altgriechische *τίλλω* erinnert.

V. 23. *Γαίματα* für *αἵματα*. — *Λουγμένη* von *λούομαι* (vulgargriechisch *λούγομαι*).

V. 29. *Τσουμάχ'*, durch Versetzung der Consonanten und unter Verwandlung des *ο* in *ου*, für *στομάχι*.

V. 30. *Ἀπόθεν* für *πόθεν*.

V. 31. *Λίβας*. *Ἡ λίβη*, die Wolke, hängt jedenfalls mit dem altgriechischen *λείβω* zusammen, wovon auch *ἡ λίψ* (jede tröpfelnde Feuchtigkeit) und *ὁ λίψ*, so wie das vulgargriechische *ὁ λίβας*, der Südwestwind.

Zu Nr. XIII, S. 84.

V. 1. *Ψιχάλιζε*. *Ψιχαλίζω*, auch *ψηχαλίζω*, jedenfalls aus dem altgr. *ψεκάζω*, *ψακάζω*, tröpfeln, sprühen.

V. 6. *Βαρυπλερωμένο*, für *βαρυπληρωμένο* (von *βαρύς* u. *πληρώνω*).

V. 11. *Διὰ νοῦνο, διὰ παράνουνο*. *Νοῦνος* (*νοῦννος*) und *παράνουνος*, können hier nur das Nämliche bedeuten, was *παράνυμφος* und *κομπάρος* (aus dem ital. compare) bezeichnen: Brautführer, Trauungszeuge, Pathe (insofern die Pathen vorzugsweise die Trauungszeugen bei den christlichen Hochzeiten im Morgenlande sind). — *Τσὴ ταύλας*. *Τσή* für *τῆς*, *ἡ ταῦλα* (*τάβλα*) aus dem ital. tavola.

V. 12. *Ἀνί* für *ἄν*.

Zu Nr. XIV, S. 84.

V. 4. *Γινάτι* (*ἰνάτι*), soll ein türkisches Wort sein und die Bedeutung haben: Groll, Haß.

V. 9. *Ἐσκοτίδιασε* für *ἐσκοτείδιασε*.

V. 13. *Γῶμαι* für *ἐγὼ εἶμαι*. — *Γιός* für *υἱός*. — *Τοῦ βρόντ'* für *τῆς βροντῆς*. Aehnlich sind die Bildungen: *τοῦ ἀφεντός* (Nr. XX, V. 21, S. 104) von *ὁ ἀφέντης* (*αὐθέντης*), und *τῆς ἡμερός* (Nr. III, V. 28, S. 24.)

V. 14. *Ἄιντε στὸ καλό*. *Ἄιντε*, wohlan. Das Wort *καλός* wird in der Vulgarsprache vielfach bei Wünschen und dergl. gebraucht. S. zu Nr. II, V. 11, S. 188. So sagt sie auch: *Ἄμε* (*πήγαινε*) *εἰς τὸ καλό*, *σύρε 'ς τὸ καλό*! glückliche Reise, Glück zu!

Zu Nr. XV, S. 86.

V. 1. *Πάγν'* für *πάγνε* (*πάγαινε*), *πάγουν*.

V. 2. *Ἀπέρνιστον*, von *α* und *περνίζω* (V. 3), für *περνάω* (in activer und passiver Bedeutung). Der trapezuntische Dialekt liebt die

Endung *ιζω* auch bei solchen Zeitwörtern, die außerdem die Vulgarsprache auf *αω* endigt. So *κρεμίζω* für *κρεμάω*, und ähnlich *φτουλίζω*. S. zu Nr. XII, V. 21 und 22, S. 202.

V. 3. *Ἦνταν* für *ὅταν*, wofür die Vulgarsprache auch *ὄνταν*, *ὄντας*, *σύντας* sagt.

V. 4. *Ἀς* für *ἀπό*. — *Ψῦ* für *Ψυχή*, wie *κα* (in Nr. XII, V. 14 S. 80) für *κάτω*. — *Ἀνέτερον* für *ἕτερον*.

V. 5. *Ἐπέρπαξεν* für *ἐφάρπαξεν* (von *ἁρπάζω*, das schon bei den alten Griechen auch die Bedeutung hatte: rasch ergreifen).

V. 6. *Συνετάγαμεν*, von *συντάσσω*, einig werden, über Etwas übereinkommen (wie auch schon die alte Sprache *συντάσσομαι* gebrauchte).

V. 7. *Ἀκεῖ* für *ἐκεῖ*. — *Ὁμάλια*. *Τὸ ὁμάλιον*, von *ὁμαλός*, die ebene Fläche, das ebene Land. — *Δίγω* sagen die am Pontus wohnenden Griechen für *δίδω*.

V. 8. *Ἔρθαμεν* für *ἤρθαμεν* (*ἤλθαμεν*). — *Ἐξεκαμπανίσθαμεν*, von *καμπανίζομαι* (*κάμπος*), im Felde umherirren, *ξεκαμπανίζομαι*, aus dem Felde herauskommen.

V. 10. *Ὁρμίτσια*. *Τὸ ὁρμίτσιον*, der Bach, der Wassergraben (vielleicht vom altgr. *ὁρμάω*).

V. 19. *Χωρόπα* von *χωρόπον*, *ὑποκοριστικόν* von *χώρα*, *χωρίον*. Der trapezuntische Dialekt wendet in diesem Sinne die Endung *πον* an (vielleicht durch Synkope aus *πουλον*, *πλον* entstanden). In Nr. XXIII, V. 1 S. 112 steht *μαχαλόπον* für *μαχαλᾶς*.

V. 20. *Σκυλίτσια* — *λαγωνίκια*. *Τὸ σκυλίτσιον*, *ὑποκοριστικόν* von *σκύλος* (*σκύλλος*), *σκυλίον*. So in einem andern trapezuntischen Volksliede *τὸ ὠμίτσιον* für *ὦμος*. — *Τὸ λαγωνίκιον*, ähnliche Diminutivform von *λαγωνικόν*. — *Ἀπέμπρου* für *ἀπ' ἐμπρός*.

Zu Nr. XVI, S. 88.

V. 1. *Παραπάνου* — *ἀπάνου*, für *παραπάνω* und *ἀπάνω*.

V. 7. *Γεραματιάσης*, von *γεραματιάζω*, alt werden. Die Vulgarsprache sagt *τὸ γέραμα* (*γῆρας*), das Alter, und bildet davon das Zeitwort *γεραματιάζω*.

V. 8. *Μ' ὦκαμες* für *μου* (*τὸν ἥλιόν μου*) *ἔκαμες*.

V. 9. *Ἀργαλειοῦ* für *ἐργαλειοῦ* (*ἐργαλεῖον*). So *ἀργάτης* für *ἐργάτης*, *ἀπάνω* für *ἐπάνω*, u. s. w.

V. 11. *Τὸ δίκιο μου* für *τὸ ἰδικόν μου*. — *Περιξεφαντώνω*, sich sehr freuen. *Περί*, wie *παρά*, ist verstärkend.

V. 13. *Παντυχαίνω* für *ἀπαντέχω, παντέχω* (altgr. *ἀπεκδέχομαι*), erwarten.

Zu Nr. XVII, S. 90.

Zu dem, was ich bereits im Vorworte S. XXI bemerkt habe, trage ich hier, zugleich zur Vergleichung der albanesischen Sage über die Gründung von Scutari und der rumänischen über das Kloster von Argisch mit obigem Volksliede: „Die Brücke von Arta“, noch Folgendes nach. Wie das albanesische Volkslied, das man noch bis in die neueste Zeit in Scutari hat singen hören können, und welches von der Gründung dieser Stadt handelt, deutlich zu erkennen giebt, ist diese Gründung nach göttlichem Rathschlusse und auf eine übernatürliche Weise erfolgt. Eine Schicksalsgöttin ließ an drei Brüder, Namens Skand, Ali und Amska, welche in den schwarzen Bergen (in Montenegro) wohnten, die Aufforderung ergehen, nach Sethiniah (Athen) zu ziehen, sich dort Frauen zu holen, die Sitten und Sprache des Landes zu studiren und dann nach ihrer Heimkehr den Ort Scutari zu bauen, und zwar auf der östlichen Seite eines See's, den die Göttin bezeichnete, und innerhalb dieses Orts alle Umwohnenden zu vereinigen. Also geschah es auch. Während jedoch die Mauer aufgeführt wurde, ließ sich eine Stimme vernehmen, daß unter dieser Mauer eine der Frauen jener drei Brüder begraben werden müsse, die bereits Mutter sei, dafern sie wünschten, daß Scutari ewige Dauer habe und daß seine Mauern niemals von Fremden zerstört und die Bewohner von ihnen nicht verachtet würden. Das Loos entschied unter den drei Frauen, und es traf die Frau Skands, Namens Eucharis; allein damit das Kind, welches sie erst vor Kurzem geboren hatte, nicht mit fremder Milch genährt werde, ward eine lange Röhre von einer Bockshaut gefertigt, die man sodann an die Brüste der Frau legte. Auf diese Weise ward das Kind zwei Jahre lang genährt, und die Mauer wurde vollendet. Als nun aber das Kind entwöhnt ward, gab die Röhre, statt der warmen und nährenden Milch, wie durch ein Wunder reines, süßes Wasser, welches noch heutigen Tags hervorquillt, und auf diese Weise verwandelten die „guten Geister“ die muthige Mutter in eine Quelle, deren Wasser nach den Rhapsoden Albaniens die wunderbarsten Eigenschaften besitzt. Etwas Aehnliches ist

auch in dem serbischen Volksliede: „Die Erbauung Skadar's" (s. „Volkslieder der Serben von Talvj," 1853, Thl. 1, S. 78 ff.) der Fall, und noch jetzt nehmen in Scutari die Frauen häufig ihre Zuflucht zu einer dortigen Quelle. Das serbische Volkslied selbst endigt nämlich in der Weise:

So wie damals, also ist es heute!
Frauen, die der Muttermilch ermangeln,
Um des Wunders, um der Heilung willen,
Kommen hierher sie, ihr Kind zu stillen,

und dazu bemerkt Talvj S. 303: „Eine feuchte Stelle in einer von Scutari's Mauern, aus welcher Kalk tropft, erhält diese rührende Sage und macht den Ort zum Wallfahrtsziel liebender Mütter, denen es an Nahrung fehlt." So weit geht jedoch das rumänische Lied in seiner Behandlung der Sage von der Erbauung des Klosters Argisch nicht, wennschon es die eingemauerte Frau des Baumeisters ihrem Kinde noch einige Zeit die Brust reichen läßt. Uebrigens ist es bei der Erbauung Scutari's die Wila selbst, jenes fabelhafte, zugleich aber auch boshafte und schadenfrohe Wesen in den Volksliedern der Serben, die nächtlich alles einreißt, was die Meister am Tage gebaut haben.

V. 3. *Ἀπὸ βραδύς. Βραδύς* für *βραδύ*, des Abends; s. zu Nr. IX, V. 5 S. 200. *Ἀπό* hat hier kaum eine andere Bedeutung, als: dann, hernach (also für *ἀπαί*, *ἀπέ*). V. 6 steht einfach nur *τὸ βράδυ*. S. auch zu Nr. IX, V. 5, S. 200. — *Γκρεμιέται* für *γκρεμνεῖται* (*κρημνίζεται*).

V. 7. *Τὸ στοιχειό* (*στοιχεῖο*, *στοιχεῖον*), der Geist, nämlich der Geist der Brücke. S. über *Στοιχεῖον* und *στοιχειόνω* (V. 8) das Vorwort S. XVIII f.

V. 8. *Δὲ* für *δέν*. — *Θεμελιόνει*, hier in intransitiver Bedeutung.

V. 14. *Ἀντυθῇ — ἀλλαχτῇ*, für *ἐνδυθῇ — ἀλλαχθῇ*.

V. 16. *Ἀλληῶς* für *ἀλλέως*.

V. 17. *Γουργά* für *γοργά*.

V. 26 *Πᾶ* für *πάγω*.

V. 36. *Στερνότερη* für *ὑστερνότερη*, *ὑστερινότερη*.

V. 41 f. Zur Erklärung dieser Verse möge hier genügen, auf Dasjenige Bezug zu nehmen, was Gerhard im Glossarium zu seiner „Wila" (Zweite Abth. S. 220) bemerkt, daß bei den Serben die Flüche, die auch dort häufig vorkommen, zweierlei Art seien, ernsthafte und scherzhafte, und

daß die letztere Art mehr Segen als Fluch sei. Aus dem ganzen Zusammenhange wird sich für den aufmerksamen Leser von selbst ergeben, welche Art gemeint ist. Eben so ist es auch bei den Griechen, wie das obige Volkslied beweist.

Zu Nr. XVIII, S. 94.

V. 7. Ἐμέ für ἐμοῦ.

V. 8. Σὲ μόνο δέντρο (für δένδρο), — σὲ λεύκη μὴ σταλιάσῃς. Σταλίζω (hier σταλιάζω) sagt die Vulgarsprache von dem Hirten, der in der Mittagshitze mit seiner Heerde (namentlich mit Schafen) in dem Schatten der Bäume hütet. Das Wort hängt mit στάνη zusammen, womit die neue Sprache den schattigen Ort, an den in der Mittagshitze Thiere, besonders Schafe, getrieben werden, dann auch die Schafhürde, den Schafstall, so wie die Schafheerde selbst bezeichnet. Nach der Mittheilung eines Griechen herrscht in Griechenland der Volksglaube, daß einzelne Bäume, wie Feigenbäume, wilde Birnbäume (nach obigem Liede auch die Silberpappel — λεύκη), die in einer weiten Ebene frei und allein stehen, unheilbringend seien, weil da die Nymphen, die Neraiden, ihr Wesen treiben. Dies ergiebt sich auch aus einem andern Volksliede, das Roß im dritten Bande seiner „griechischen Inselreisen," S. 45 ff. und 180 ff. deutsch und griechisch mittheilt, und welches mit dem obigen große Aehnlichkeit hat. Da warnt die Mutter ebenfalls ihren Sohn, den Hirten Jannis:

Steig' nicht auf einen einzeln Baum, geh' nicht ins Thal hinunter,
Und oben an dem Flusse dart spiel' nicht die Hirtenflöte,
Daß ja die Neraiden nicht sich von dem Fluß versammeln.

Allein Jannis giebt auch dort den Reden der Mutter kein Gehör, und

Da kamen dort und schaarten sich die Nymphen von dem Flusse:
„Spiele nur, Jannis, spiele nur, spiel' uns die Hirtenflöte.
Begehrst du Gold? da, nimm es dir! Begehrst du reiche Perlen?
Begehrst die Schönste aus dem Reih'n, die Schönste auf der Erden?"

Jedoch endigt dort das Lied anders, als das obige. Denn Jannis spricht auf die lockende Frage:

Nicht Gold begehre ich für mich, ich will auch keine Perlen,
Auch nicht die Schönste aus dem Reih'n, die Schönste auf der Erden,
Die Eudokia will ich nur, die gar so lieblich singet,
Die singt des Morgens in der Früh und wecket auf die Vöglein.

V. 9. *Σουραῦλι*, die Hirtenflöte (von *συρίζω* und *αὐλός*). Roß hat dafür a. a. O. das Wort *περνιαῦλι*.

V. 10. *Ἡ λάμια τοῦ γιαλοῦ, τοῦ πελάγου*. S. das Vorwort S. XVIII ff.

V. 13. *Λαλάει*. Die Vulgarsprache sagt, wie auch sonst häufig, *λαλάω* und *λαλέω*, das übrigens hier: blasen (nämlich die Flöte) bedeutet, und wofür V. 19 *βαρέω* gebraucht ist.

V. 16. *Μ' ἀποστάσῃς*. *Ἀποστάσῃς*, von *ἀποσταίνω*, ermüden, ermatten (in transitivem Sinne).

V. 17. *Λάλημα*. *Τὸ λάλημα* bedeutet hier: das Blasen (nämlich auf der Flöte). — *Τῇ στάνῃ*. S. oben zu V. 8.

V. 21. *Ῥογιαστῇ* für *ῥογιασθῇ*, von *ῥογιάζομαι* (sich vermiethen, sich verdingen), von *ῥόγα* (das Lohn), wofür die Vulgarsprache auch *ῥογεύομαι* sagt. — *Ἀφεντικό* (*αὐθεντικό*). *Τὸ αὐθεντικό*, das Gut (Haus, Dorf), welches einem *Αὐθέντης* (Effendi, vornehmer Herr) zugehört.

Zu Nr. XIX, S. 96.

An das oben mitgetheilte Volkslied, wofür sich bei Tommaseo, nach ihm auch in der Sammlung von Passow S. 396 ff., noch zwei ähnliche Lieder finden, und von dem schon früher anderwärts bemerkt worden ist, daß es eine gewisse Aehnlichkeit mit Bürger's Lenore habe, erinnert ein serbisches Volkslied: „Jeliza und ihre Brüder" (s. „Volkslieder der Serben von Talvj." Zweite Aufl. 1853. Thl. 1. S. 295 ff.). Dieses serbische Lied ist in der slavischen Volkspoesie das einzige Beispiel von der Wiederkehr eines Verstorbenen in jener mysteriösen Weise, wie christliche Nationen des Nordens und Westens ein solches Ereigniß darstellen. S. Talvj, „Uebersichtliches Handbuch einer Geschichte der Slavischen Sprachen und Literatur. Nebst einer Skizze ihrer Volkspoesie. Deutsch von Dr. Brühl," 1852, S. 276 f.

V. 4. *Ἄφεγγα*, von *ἄφεγγος*, aus dem altgr. *ἀφεγγής*.

V. 23. *Τὸ θαφτό*. Neben *τάφος* hat die Vulgarsprache auch *τὸ θάφτιον* und *τὸ θαφτό*.

V. 28. *Τὸ σύγνεφ'* für *τὸ σύννεφον*, wie schon im Altgr. *σύν* in zusammengesetzten Worten häufig in *συγ* sich verwandelt.

V. 44. *Παρακεῖ* für *παρέκει*.

V. 54. *Θᾶμμα* für *θαῦμα*. So sagt die Vulgarsprache *κάμμα* für *καῦμα*, *ἐμπιστεμμένος* (Nr. XX, V. 2) für *ἐμπιστευμένος*, u. s. w.

V. 58. *Πηγορό*, hängt vielleicht mit dem altgr. *πηγός* zusammen.

Zu Nr. XX, S. 102.

V. 3. *Ἀφράτο μόσκο*. *Ἀφράτος*, weiß. (Roß fand auf der griechischen Insel Kalymnos den Frauennamen *Ἀφράτα*, der an *Ἀφροδίτη* erinnert. S. „Reisen auf den griech. Inseln," Bd. 2. 1843. S. 115). *Μόσκο* (*μόσχον*) steht hier für *μοσχάτον*, Muskatwein.

V. 4. *Ἀντίψυχο*. *Ὁ ἀντίψυχος*, wie auch aus V. 28 sich ergiebt, kann hier nur: der Arzt, bedeuten.

V. 16. *Βασταριό*. *Τὸ βασταριόν* sagt die Vulgarsprache, eben so wie *τὸ βαστάγιον* und *βαστάδιον* (von *βαστάζω*, *βαστάω*), die Stütze.

V. 17. *Τζάρκους*. Ueber die Bedeutung und Etymologie dieses Worts kann ich eine bestimmte und genügende Auskunft nicht geben. Auch ein Grieche, den ich deshalb befragte, gewährte mir keine andere Hülfe, als daß er mir rieth, den ganzen Vers in dieser Weise zu ändern:

Ντύνεται τὰ τζαρούχια του μὲ δεκαπέντε δίπλαις.

Ich trug zwar Bedenken, mich insoweit an dem Originale selbst zu vergreifen, ich habe mich jedoch bei Uebersetzung dieser Stelle an jenen Vorschlag und außerdem an den Zusammenhang gehalten. Die Vermuthung des gedachten Griechen, daß *τζάρκος* aus dem provenzalischen carquel (franz. cercle), der eiserne Ring, entstanden sei, muß ich auf sich beruhen lassen. Auch der Sinn des Worts: *δίπλα* (die Falte) ist mir nicht ganz klar.

V. 18. *Πόσι*. Dem ganzen Zusammenhange nach muß dieses Wort eine Kopfbedeckung bedeuten, und demgemäß habe ich es übersetzt. Ob man dabei irgendwie an das lateinische ponere denken dürfe, möchte ich bezweifeln.

Zu Nr. XXII, S. 110.

V. 2. *Καχηώραν* für *καχὴν ὥραν*.

V. 10. *Στρῶς* für *στρῶσε*. — *Γεφτῇ* für *γευθῇ*, von *γεύομαι*, essen, zu Mittag essen.

V. 12. *Πεντερημασμένη*, von *πέντε* und *ἐρημάζομαι*, unglücklich sein. So sagt die Vulgarsprache auch *τρισευτυχισμένος*, für *εὐτυχής*.

V. 15. *Ἐρχότουνε* für *ἤρχετο.*

V. 18. *Φλάμπουρό. Τὸ φλάμπουρο* hat in der Vulgarsprache die Bedeutung: die Fahne, die Standarte, und dergleichen Gegenstände kommen auch bei Beerdigungen in Griechenland mit vor. Namentlich ward eine solche Standarte aufgestellt, wenn ein Pallikare (Klephte) gestorben war, und Rob. Waldmüller erwähnt in seinen „Wanderstudien" (Leipzig, 1861), Bd. 2. S. 72 bei Schilderung eines Kinderbegräbnisses in Griechenland, daß dabei auch zwei Kirchenstandarten und drei auf Stöcken getragene Sonnen von Messing dem Zuge gefolgt seien. So sagt Gerhard in dem Glossarium zu seiner „Wila" (Zw. Abtheilung, S. 198), indem er von den Begräbnissen in Serbien spricht und dabei bemerkt, daß dort die Gräber etwa eine Elle hoch von der Erde aus Balken oder Steinen gebaute längliche Vierecke seien, die mit Erde ausgefüllt werden und um welche man Blumen säe, daß auf diesen Gräbern ein hölzernes Kreuz stehe, das mit Kränzen und Tüchern geschmückt werde. Etwas Aehnliches ist wohl auch das *Φλάμπουρον* der Griechen.

V. 21. *Ἱεροεντυμένοι*, von *ἱερός* und *ἐντύνομαι* (*ἐνδύνομαι*), so viel wie *ἱερεῖς*.

V. 22. *Κυβουρέ. Ὁ κυβουρός*, der Todtengräber (*τὸ κυβοῦρι*, das Grab).

V. 30. f. *Καλαμιά*, Rohrfeld. — *Βογκίζει.* Die Vulgarsprache sagt für *βογγάω* auch *βογγίζω*, *βογκίζω*. — *Ἀές*, Imperativform für *ἰδέ*. In ähnlicher Weise *εἰπές* für *εἰπέ*, *τότες* für *τότε*, *βραδύς* für *βραδύ* (*βράδυ*), und sogar *ἡ γῆς* für *γῆ*. — *Λιγόζωα*, *λιγοζωημένα* für *ὀλιγόζωα*, *ὀλιγοζωημένα*, und letzteres in der nämlichen Bedeutung, wie ersteres. Die passive Form *ὀλιγοζωημένος*, im Sinne eines Adjectivs, erinnert an die Formen *ἐρημασμένος* und *εὐτυχισμένος*. S. zu V. 12.

Der Schluß des obigen Lieds enthält in der ihm zu Grunde liegenden Metempsychose ein Symbol der über das Grab hinausdauernden Liebe, wie man diesen Metempsychosen in den Volksliedern vieler Nationen begegnet. Die nämliche Vorstellung von dem Fortleben abgeschiedener Seelen in der Pflanzenwelt (zugleich neben dem Erscheinen solcher Seelen in der Gestalt von Thieren, namentlich in Vogelgestalt) findet sich in einer portugiesischen Romanze in den schon erwähnten „Proben" von F. Wolf, S. 80, wo derselbe auf die reichhaltige Abhandlung von Koberstein: „Ueber die in Sage und Dichtung gangbare Vorstellung von dem Fortleben abgeschiedener menschlicher Seelen in der Pflanzenwelt" in Hoff-

mann's v. Fallersleben und Oskar Schade's „Weimarischem Jahrbuch für deutsche Sprache, Literatur und Kunst," I. Bd. I. Heft. 1854. S. 73—100, verweist (die Abhandlung steht nun auch in Koberstein's „Vermischten Aufsätzen zur Literaturgeschichte und Aesthetik", Leipzig, 1857), und wozu noch ein Nachtrag von Reinh. Köhler in dem obgedachten „Jahrbuch," Heft II. S. 479—483 kommt. Ein ähnliches serbisches Volkslied, wie das obige neugriechische, „Verein im Tode," enthält die Talvj'sche Sammlung: „Volkslieder der Serben" (Thl. 1. S. 68; in der zweiten Auflage von 1853 Thl. 2 S. 85), ein rumänisches enthalten die „Romänischen Volkslieder" von Schuller S. 36 f., der sich S. 104 f. in Betreff einer gleichen Vorstellung auf eine altschwedische Ballade bezieht, und eben so begegnen wir dieser Vorstellung in einigen portugiesischen Romanzen in dem „Romanzero der Spanier und Portugiesen von E. Geibel und Ad. Friedr. v. Schack" (Stuttgart, 1860), S. 357 f. In den portugiesischen Romanzen ist es bald eine Cypresse und ein Orangenbaum, der aus den beiden Gräbern sprießt, bald ein „düstrer Fichtenwald," der auf dem Grabe des Ritters, und ein „traurig Rohrfeld," das auf dem frühen Grabe der Jungfrau wächst; in dem serbischen sprießt überm Liebsten eine Kiefer und überm Liebchen eine rothe Rose,

Und die Rose wand sich um die Kiefer,
Wie die Seide um den Strauß sich windet;

dagegen steigen im rumänischen Liede aus beiden Gräbern zwei Tannen, die sich umschlingen, und in der schwedischen Ballade wächst aus dem Grabe beider Geliebten eine Linde empor. Im griechischen Volksliede ist es eine Cypresse, die auf des Geliebten, so wie Schilfrohr oder ein Rohrfeld, das auf dem Grabe der Jungfrau wächst. Nur in einer portugiesischen Romanze geschieht es, daß aus den gefällten Stämmen der Cypresse und des Orangenbaums ein „kosend Taubenpaar" hervorfliegt.

Zu Nr. XXIII, S. 112.

V. 2. *Τζοπᾶν* für *τζόπανοι*. — *Ὠρίαζαν*, von *ὡριάζω*, jedenfalls dem altgr. *ὡρεύω*.

V. 3. *Ἐγένταν*, Imperfectform des trapezuntischen Dialekts, für *ἔγιναν*, von *γίνομαι* in der altgr. Bedeutung: gehen. — *Τρίως* für *τρεῖς*. — *Ἐγάπην* für *ἀγάπην*, in der Bedeutung: die Geliebte, wie gleich vorher *ἡ φιλή* (statt *φίλη*).

14*

V. 4. *Νυχτούς* — *'μερούς*. S. zu Nr. III, V. 28 S. 188. — *'Εκοιμέθεν*, für *ἐκοιμήθη*.

V. 6. *Ὄντες* für *ὅταν*. — *Γνεφῆ* von *γνεφίζω*. S. Nr. XII. V. 2 S. 202 — *'κ* für *οὐκ*.

V. 7. *Χάλκινα τζαρούχια*, Sandalen. Die ehernen oder eisernen Schuhe sind eine volksthümliche Ausdrucksweise bei Bezeichnung weiter Reisen. S. Grimm, Reinhart Fuchs, S. LX. Anm.

V. 9. *'Επέντεσεν* für *ἀπάντησεν*. Aehnlich in Nr. XV, V. 5 *ἐπέρπαξεν* für *ἐφάρπαξεν*.

V. 10. *Λυκουδᾶ*, neue Dialektform von *λύκος*. Aehnlich *ἡ ἀρκοῦδα*.

V. 11. *'Εκατώρξες*, jedenfalls eine aus *καταράομαι* verderbte, nur dem trapezuntischen Dialekt eigene Form.

V. 13. *Στοῦ ἡλιοῦ τ' ἀπόκλωσμα*. Das Wort *ἀπόκλωσμα* kann verderbt sein aus *ἀπόκλεισμα* (*ω* für *ει*, wie V. 3 *τριῶς* für *τρεῖς*), oder aus *ἀπόκρουσμα*; aber über die Bedeutung des Worts selbst ist wohl kein Zweifel. — *Πόστια*. *Τὸ πόστιον*, das Schaffell, das Fell. Die Etymologie des Worts ist mir unklar, und ich weiß nicht, ob es gerechtfertigt wäre, es von *τὸ ὀπίστιον* ableiten zu wollen.

Zu Nr. XXIV, S. 114.

V. 6. *Ἔπιακε*, von *πιάνω*, für *ἔπιασε*.

V. 9. *Πιστικό*. *Ὁ πιστικός* in der Vulgarsprache: der Hirt.

V. 13. *Φυλάει* für *φυλάγει*, *φυλάσσει*.

V. 17. *'Εκωλόσεργε* für *ἐκωλόσυρνε*. Die Vulgarsprache sagt *σέρνω* und *σύρνω*, *γέρνω* und *γύρνω*, *πλένω* und *πλύνω*.

Zu den Schlußversen stehe hier die Bemerkung, daß die griechischen Hirtenhunde durch ihre Wachsamkeit, aber auch durch ihre Bösartigkeit den zum Theil üblen Ruf bis auf die neueste Zeit sich erhalten haben, den sie schon zur Zeit des Homer hatten. Wie Waldmüller in den schon erwähnten „Wanderstudien," Thl. 2 S. 116, mittheilt, nimmt es selbst der Wolf mit diesen seinen, zu Angriff und Abwehr stets bereiten Stammverwandten nicht ohne dringende Noth auf.

Zu den Liedern aus dem häuslichen und dem Familienleben, S. 118 ff.

Zu Nr. I, S. 118.

V. 2. Ἐμάλλιασ'. Die Vulgarsprache braucht μαλλιάζω auch in figürlichem Sinne, nicht nur in der Bedeutung: rauh werden, wie z. B. in Nr. IV, V. 9 S. 126, sondern auch für: sich sträuben, widerstehen, Widerwillen empfinden.

V. 12. Ὅσο π' für ὅσον ὁπου̃, so lange als, während.

V. 18. Μπουμπούκια. Τὸ μπουμπούκιον (βομβούκιον), die Knospe, wofür die Vulgarsprache auch τὸ βαβούλιον sagt.

V. 19. Ἀνοιξατική, von ἄνοιξις gebildet, also: was dem Frühling angehört.

V. 21. Μὲ μιᾶς (wie διὰ μιᾶς), auf einmal, plötzlich

V. 24. Ἐσωριάστηκε für ἐσωριάσθη, von σωριάζω, richtiger ζουριάζω, ζουριάζομαι, ζωριάζομαι (vom altgr. σειρός), welken, vergehen, wie μαραίνω, μαραίνομαι.

Zu Nr. II, S. 120.

Das obige Gedicht enthält offenbar zwei verschiedene Lieder, die im Munde des Volks, wie Aehnliches wohl häufig geschieht, zu einem Ganzen vereinigt worden sind. Die ersten neun Verse bilden ein Lied für sich, oder sie sind der für sich bestehende Anfang eines solchen, worin zunächst im Wesentlichen der Ausdruck der Liebe eines Jünglings zur Geliebten enthalten ist, um die er, während in der Natur Alles grünt und blüht, bederen Aeltern zu werben gedenkt. Was hierauf von V. 10 an folgt, erinnert in gewisser Hinsicht an die Schwalbenlieder (χελιδονίσματα), wie sie auch im jetzigen Griechenland gewöhnlich zum ersten März, zur Zeit wenn der Frühling wiederkehrt, gesungen zu werden pflegen, und in denen die Sänger neben guten Wünschen für den Hausherrn und die Hausfrau, an deren Thür sie das Lied singen, zugleich für sich selbst um Gaben verschiedener Art (Eier, Wein u. s. w., auch Geld) flehen. Man wird jedoch zugeben müssen, daß beide Lieder auch wohl als ein Ganzes bei einer und derselben Gelegenheit gesungen werden können. In der Passow'schen Sammlung finden sich S. 225 f. sechs Schwalbenlieder der

gedachten Gattung. Diese Frühlings= und Schwalbenlieder erinnern übrigens an die „Pfingstköniginnenlieder" in Serbien, welche die Mädchen zu Pfingsten vor den Häusern singen und wobei jedem Einzelnen in der Familie ein Strauß der duftigsten Feldblumen überreicht wird, eben so an die deutschen Umzugslieder am Oster= und Johannisfeste und an die englischen Wassailgesänge. S. Talvj a. a. O. Thl. 1 S. XXXV und Gerhard's Glossarium zur zweiten Abtheilung seiner „Wila" S. 250 f.

V. 3. *Ἀφόρετε.* *Ἀφόρετος* (von *α* und *φορέω*, ungetragen), bedeutet hier: neu, frisch. — *Κανακάρης* ist in der Vulgarsprache der Ausdruck einer Schmeichelei, einer Auszeichnung für den Lieblingssohn oder die Lieblingstochter (*μονάκριβη* in Nr. XIX, V. 2 S. 96), welche damit belegt und bezeichnet werden, und bedeutet dann so viel wie: einschmeichelnd, bezaubernd.

V. 7. *Νὰ δώσω τὸν χαιρετισμόν*, kann sich in diesem Zusammenhange nur auf den Besuch beziehen, den der liebende Jüngling zur Werbung um die Geliebte bei deren Vater beabsichtigt.

V. 10. *Ῥαΐση* für *ῥαγίση*, von *ῥαγίζω*, altgr. *ῥήγνυμι.* Die Worte: *πέτρα νὰ μὴ ῥαΐση*, können wohl lediglich den Wunsch enthalten, daß in dem Hause, vor welchem das Lied ertönt, kein Stein sich verrücken, Alles wohl erhalten bleiben möge.

V. 18. *Τρανή.* Das Adjectivum *τρανός* in der Vulgarsprache (aus dem altgr. *τρανής*, neben welcher Form jedoch auch die seltenere *τρανός* sich findet), bedeutet: groß, erhaben (was man deutlich erkennen kann). — *Καμαρωμένη*, stolz. S. zu Nr. XII. V. 3 S. 191.

V. 19. *Ἐβούλιοσουν* für *ἐβούλεσαι.*

V. 20. *Φάρσα*, eine Taubenart in Griechenland.

Zu Nr. III, S. 124.

V. 5. *Σέπεται* für *σήπεται.* — *Μαραγκιάζει* für *μαραγγιάζει.* *Μαραγγιάζω*, von *μαραίνω*, welken, verwelken.

V. 6. *Σταφιδιάζει.* *Σταφιδιάζω* bedeutet auch: trocknen, vertrocknen.

Zu Nr. IV, S. 124.

V. 1. *Φχιῶνται* für *εὐχιῶνται* (*εὔχονται*), von *εὐχῶμαι*, *εὐχοῦμαι.* ähnlich wie in Nr. XII. V. 6. S. 80 *ἐρχοῦμαι.*

V. 2. *Καταριέται* für *καταρᾶται.*

V. 6. *Πηαίν'* für *πηγαίνω*.
V. 9. *Μαλλιάσ'* (*μαλλιάση*). S. zu Nr. I, V. 2 S. 213.
V. 13. *Ποῦθε* für *πόθεν*.

Zu Nr. V, S. 126.

V. 1. *'Ερόδισ'*. *'Ροδίζω* hat hier nicht die gewöhnlichere active Bedeutung der Vulgarsprache: rosenroth färben, sondern die intransitive: rosig sein.

V. 2. *Γλυκοχαράζουν*. In der Regel sagt die Vulgarsprache: *γλυκοχαράζει*, der Tag bricht an. Hier wird das Zeitwort *γλυκοχαράζω* von den Bergen gebraucht, die der anbrechende Tag beleuchtet. — *Τραβιέται*, von *τραβειοῦμαι* (*τραβοῦμαι*), das hier die Bedeutung hat: wegziehen, sich zurückziehen, verschwinden.

V. 5. *Πῶπλενε* für *ποῦ ἔπλενε* (*ἔπλυνε*), von *πλένω* für *πλύνω*. — *Σγοῦρνα* für *γοῦρνα*, lat. urna.

V. 17. *'Απαί*, nachher, dann.

V. 22 *Τὰ κόλυβα* (*κόλλυβα*, auch mit einem altgr. Ausdruck *ὁ κόλλαβος*) bezeichnet das Leichenessen, das in Griechenland zum Andenken der Verstorbenen, als ein *μνημόσυνον*, bald kürzere, bald längere Zeit nach der Beerdigung veranstaltet wird (weshalb es auch mit einem an das altgr. *αἱμακουρία* erinnernden Ausdrucke *ἡ μακαρία* heißt). Wie der Grieche Vybilakis („Neugriechisches Leben, verglichen mit dem altgriechischen, Berlin, 1840, S. 69) bemerkt, besteht dies Leichenessen aus gesottenem Korn, welches niemals fehlen darf, aus Rosinen, Nüssen, Granatäpfelkörnern, Mandeln und Brot, das gewöhnlich mit Honig und wohlriechendem Wasser angemacht ist, und wird unter alle diejenigen vertheilt, die zur Feier in der Kirche selbst gegenwärtig waren, auch Freunden und armen Leuten in das Haus geschickt.

V. 30. *Φτεμένη* für *φυτευμένη*. S. zu Nr. I, V. 68 S. 183.

V. 31. *Τἄπε* für *τὰ εἶπε*. — *Ξέρεις* für *ξεύρεις*.

V. 32. Die obige Stelle des vorliegenden Lieds erinnert an die homerischen Scenen zwischen Odysseus und Penelope (Od. XXIII, V. 109 f. 173 f. 206. 225).

V. 33. *'Αμασκάλη* für *ἀμασχάλη*, *μασχάλη*, wie schon die alte Sprache sagte *ἄσταχυς* und *στάχυς*, *ἀμαυρός* und *μαῦρος*.

Zu Nr. VI, S. 130.

Das obige Volkslied bestätigt den allgemeinen üblen Ruf, in dem nach Sprüchwörtern und Volksliedern die Schwiegermütter bei verschiedenen Nationen stehen, und es bestätigt ihn auch für das neugriechische Volk. Einige andere ähnliche neugriechische Volkslieder hat Passow in seiner Sammlung S. 335 f. zusammengestellt, in denen die Schwiegermutter ihre Schwiegertochter aus Neid und Eifersucht wegen deren Schönheit mittelst giftiger Schlangenköpfe vergiften läßt. Bei Schuller in der erwähnten Sammlung S. 5 findet sich ein rumänisches Volkslied: „böse Schwiegermutter,“ das eine Bestätigung des von ihm angeführten rumänischen Sprüchworts enthält:

Er suchte und suchte im ganzen Land,
Eine gute Schwieger er nirgends fand.

In einer anderen rumänischen Ballade: „die Schwiegermutter“ findet der aus der Fremde zurückkehrende Sohn seine Frau verhungert am Schweintroge und am Futterbrete der Hühner. Sie erinnert an eine catalanische Romanze bei Wolf: „Proben portugiesischer und catalanischer Volksromanzen“ S. 131, wo der aus dem Kriege heimkehrende Sohn seine Frau als Schweinemagd findet, wozu sie seine Mutter gemacht hatte. Aehnliches trifft man auch in serbischen und littauischen Volksliedern; so z. B. ein littauisches in Nesselmann's „Dainos“ (Berlin, 1853), S. 106.

V. 10. *Στὸ σκάνιο τὴν ἐβάλλανε.* S. zu Nr. XVII. V. 1 S. 193.

V. 12. *Γιδοπρόβατα* statt *γίδια καὶ πρόβατα.* Dergleichen Zusammensetzungen, theils zweier Hauptwörter, theils zweier Zeitwörter, kennt die Vulgarsprache vielfach. So *ἀμπελοχώραφα*, *μαχαιροπέρονα*, *πηγαινέρχομαι*, *ἀνοιγοσφαλέω*, *ἐμπαινοβγάνω* (*ἐμβαίνω καὶ ἐκβαίνω*) u. s. w. Schon die alte Sprache sagte *ἡμερονύκτιον*, (*νυχθήμερον*), *ἀνδρόγυνον.*

V. 17. *Βραδιαστῆς* für *βραδειασθῆς* (*βραδυασθῆς*). Die Vulgarsprache kennt eigentlich nur vom act. *βραδειάζω* die dritte Person *βραδειάζει*, *ἐβράδειασε.* Davon ist dann *βραδειάζομαι* gebildet, vom Abend überrascht werden. Aehnlich ist das Wort *νυκτόνει*, es wird Nacht, *νυκτόνομαι*, von der Nacht überrascht werden.

V. 18. *Χιλιάσῃς — μυριάσῃς.* *Χιλιάζω*, um tausend vermehren, *μυριάζω*, um zehntausend vermehren

V. 19. *Περιβοσκήσης*. *Περιβοσκέω*, so viel wie das einfache *βόσκω*, *βοσκέω*, eben so wie V. 20 *περιποτίζω* — *ποτίζω*.

V. 29. *Πὤρχονταν* für *ποῦ ἤρχετο*.

V. 33. *Χαϊδοπιστικός* von *χαΐδι* (der Reiz) und *πιστικός* (der Hirt).

V. 42. *Ἀχόρτιασε*, von *χορτιάζω*, mit Gras überwachsen.

V. 43. *Ξεραγκαθιά*, von *ξερός* (*ξηρός*) und *ἀγκαθιά* (der Dornbusch). *Τσουκνίδα* für *τσικνίδα*, die Brennessel.

Zu Nr. VIII, S. 138.

Ein ähnliches serbisches Volkslied, in dem sich Citrone, Apfel, u. s. w. wegen ihrer Schönheit unter einander streiten, findet sich in Gerhard's „Wila," Erste Abtheilung, S. 40. Eben so streiten sich in einem anderen serbischen Volksliede (a. a. O. S. 82) Adler und Eule. Die Eule sagt da zu dem Adler, er solle nicht mit den Augen nach ihr blinzeln; denn die Leute könnten sonst meinen und sprechen, daß die Eule den Adler liebe. Aber

Drauf entgegnet ihr der braune Vogel:
Geh' von dannen, schimmelköpf'ge Eule!
Nicht für dich ist solch ein schmucker Bursche.

V. 3. *Πετιέται* für *πετιέται* von *πετειοῦμαι, πετειάομαι*.

V. 4. *Βρωμοχόρταρα*, von *βρῶμος*, übler Geruch, und *χορτάριον*. — *Βρωμοκανίθραις*. *Κανίθρα* (*κανήθρα*), jedenfalls vom altgr. *κάννα*. Beide Ausdrücke, in ihrer Zusammensetzung mit *βρῶμος*, sollen hier nur im Allgemeinen eine Verachtung aussprechen. Sie erinnern an das vulgargriechische Wort *βρωμόσκυλον* (Lumpenhund).

Zu Nr. IX, S. 140.

V. 3. *Δὲν σώνει νὰ ποτίσῃ*. *Σώνει* hat in der Vulgarsprache die Bedeutung: es ist genug, es reicht hin; *δὲν σώνει νὰ* . . ., kaum daß . . .

V. 9. *Μονάχα*, für *μόνον* (*μόν*), wird im Vulgargriechisch auch häufig in der Bedeutung: aber, gebraucht.

V. 10. *Ἀποχωρήσῃ*. *Ἀποχωρέω*, ebenso wie *χωρίζω*, bedeutet: sich trennen.

Zu Nr. X, S. 140.

Das obige Lied, so wie die darauf folgenden sind der lebendige Ausdruck des bei den Griechen oft in einem hohen Grade sich kundgebenden Heim-

weh's der Vaterlandsliebe, so lange sie in der Fremde weilen, und der aus sehnsüchtigem Heimathsgefühle entspringenden Geringschätzung, mit der sie das gesammte Leben, sogar das Sterben in der Fremde, im Gegensatze zur Heimath, betrachten. Die Lieder erinnern in dieser Hinsicht an rumänische und littauische Volkslieder (vgl. Schuller a. a. O. S. 29 u. 101, und die Nesselmann'sche Sammlung littauischer Volkslieder: „Dainos," S. 124).

V. 2. *Τοῦ ξένου.* Die Vulgarsprache bezeichnet mit dem Worte *ξένος*, namentlich in den Volksliedern, Denjenigen, der in der Fremde weilt. Den nämlichen Sinn hat es auch in dem zusammengesetzten Zeitworte *ξενοβασανίζομαι* (Heimweh haben), so wie in *ξενιτεύομαι*, das häufig von denen gebraucht wird, die gezwungen sind, das Vaterland zu verlassen, und eben so spricht dieser Sinn ein griechisches Ohr auch aus dem Worte *ξενιτεία* an. Den Gegensatz bildet das Wort *νόστιμος*, von *νόστος* (Rückkehr ins Vaterland), süß, angenehm, und *νοστιμεύομαι*, sich erfreuen.

Zu Nr. XI, S. 142.

V. 1. *Ξενιτεμένο* für *ξενιτευμένο*. *Πουλί* bezeichnet hier, wie häufig in erotischen Liedern der neugriechischen Volkspoesie, den Geliebten. In ähnlicher Weise wird in ihnen mit den Worten: *κρυὰ βρύση* (*βρύσις*), *κρυοβρύσις*, *κρυοβρυσίτσα* (kühle Quelle), die Geliebte von dem Geliebten bezeichnet.

V. 2. *Σὲ χαίρεται. Χαίρομαι* ist hier in activ-transitiver Bedeutung gebraucht und mit dem Accusativ der Person verbunden.

Zu Nr. XIII, S. 146.

V. 4. *Σταφίδα ῥαζακή.* Mit dem Ausdrucke *τὸ ῥαζακιόν, τὰ ῥαζακιά*, wird in Griechenland eine besondere Art schöner Weintrauben bezeichnet. Das Wort *ῥαζακιός* kann mit dem lat. rosaceus zusammenhängen, und es würde dafür sprechen, daß Fiedler in seiner „Reise durch Griechenland" (Thl. 1. S. 585) unter den Weinsorten auf der Insel Zante auch eine solche mit aufführt, die er *ῥοζάκια* nennt, und daß es nach Pückler's Mittheilung in seinem „Vorläufer" u. s. w. (1838) S. 81 und 103 „rosenrothe" Weintrauben, und zwar von vorzüglicher Güte, in Griechenland giebt. Nach Andern sollen die *ῥαζακιὰ σταφύλια* die pflaumenähnlichen Weintrauben, also vielleicht die *πυρναῖαι σταφυλαί*

des Theokrit (*πυρναῖος* aus dem lat. prunus, durch Versetzung entstanden) sein, die in Griechenland hin und wieder vorkommen.

V. 15. *Ψαχήση*. *Ψαχέω*, wahrscheinlich das alte *ψυχάω*, abkühlen. Das Wort *ψαχνός* gebraucht die Vulgarsprache für: dürr.

Zu Nr. XIV, S. 148.

V 4. *Θαρτῶ* für *θὰ ἔρτω* (*ἔλθω*).

V. 6. *Ἄνοιξης* für *ἀνοίξεως*, als vom Nominativ *ἡ ἄνοιξη*.

V. 9. *Πράμματα* für *πράγματα*. Aehnlich V. 8 *μάλαμα* für *μάλαγμα*.

V. 10. *Πάαινε* für *πάγαινε* (*πήγαινε*). *Στὸ καλό*, sagen die Griechen, wie wir im Deutschen sagen: mit Gott, Glück auf den Weg. Eben so *σύρω στὸ καλό* (Nr. XII, V. 1 S. 144), wozu in Nr. IV, V. 9 S. 158 noch der Zusatz kommt: *καὶ στὴν καλὴν τὴν ὥρα*.

Zu den Liebesliedern und Klageliedern, S. 152 ff.

Zu Nr. I, S. 152.

V. 3. *Ἀποπλέξῃ*. *Ἀποπλέκω*, aufhören zu flechten, mit Flechten fertig sein. Die Präposition *ἀπό* hat in Zusammensetzungen der Vulgarsprache häufig die Bedeutung: nach, und bezeichnet ein Aufhören, ein Ende. So *ἀπογίνομαι*, zu Ende gehn, *τὸ ἀπόδειπνον*, die Zeit nach dem Abendessen, das Schlußgebet nach der Vesper, *ἀποκάμνω*, ermatten, endigen, *τὰ ἀποστάφυλα*, die Nachlese, *τὰ ἀπόφαγα*, die Ueberbleibsel vom Essen, *ἀπόχαρα*, nach der Hochzeit.

V. 12. *Στεριοπάτησε* für *στερεοπάτησε*, von *στερεός*, fest, derb, und *πατέω*, auftreten. — *Τριζοκοπιέται* (*τριζοκοπεῖται*) statt des einfachen *τρίζει*.

Zu Nr. II, S. 154.

V. 1. *Ἐποῖνες*. *Ἐποῖνα* für *ἐποίουν* (*ἐποίουνα*), — *Ὁμάλιν*, für *ὁμάλιον* (von *ὁμαλός*), die Ebene.

V. 2. *Δίνες* für *ἔδινες* (*ἔδιδες*).

V. 3. *Νερόπον*, *ὑποκοριστικόν* von *νερόν*. S. zu Nr. XV. V. 19 S. 204.

V. 4. *Παρχάρια.* Ueber dieses Wort geben die Wörterbücher nicht den geringsten Aufschluß, und auch Griechen selbst haben mir ihn nicht weiter geben können. Dagegen erklärt der Einsender dieses kerasuntischen Volkslieds in der *Πανδώρα*, woraus ich dasselbe entlehnt habe, das Wort ganz einfach: die Anhöhen. Vielleicht wäre es nicht ganz unpassend, an das altgriechische *περιχαρής*, *περιχάρεια*, zu denken, so daß hier *στὰ παρχάρεα* etwa für *στοὺς χορούς* stände.

V. 5. *Νάρχουνταν* für *νὰ ἔρχωνται.*

V. 6. *Νὰ κεῖνταν*, für *κεῖνται*, wie das vorhergehende *νάρχουνταν* (*νὰ ἔρχωνται*).

Zu Nr. III, S. 156.

V. 2. *Χωσμένη*, von *χώνω*, in der bildlichen Bedeutung: überschütten.

V. 7. *Παλαιγός* für *παλαιός.* — *Ῥιζωμένο.* S. zu Nr. X. V. 2. S. 191.

V. 8. *Σκώση* für *σηκώση*, wie in V. 11 *τόσκωσε* für *τὸ ἐσήκωσε.*

Zu Nr. V, S. 160.

V. 1. *Ἀπὸ μικρός.* Wenn hier in dem Originale nicht vielleicht ein Druckfehler vorliegt, so bleibt die Zusammenstellung der Präposition *ἀπό* mit dem Acc. (etwa statt *ὡσάν, ὡς, σάν*) eine auffallende Eigenthümlichkeit der sich gehen lassenden Vulgarsprache. — *Βάγια*, die Amme (altgr. *μαῖα*).

V. 10. *Ποδοπατῶ*, mit Füßen treten.

Zu Nr. VI, S. 162.

V. 4. *Ἐρωταριᾶς* für *ἐρωτιαριᾶς.* *Ὁ ἐρωτιάρης*, der Liebhaber, der Geliebte, *ἡ ἐρωτιαριά*, die Geliebte.

V. 7. *Ἁρμυρός*, ein Städtchen in Thessalien, also in dem Theile Griechenlands, wo in alten Zeiten der Glaube an Hexerei besonders zu Hause war und wo er auch noch jetzt vorzugsweise sich findet. Daher auch V. 8 *Ἁρμυροποῦλα.*

Zu Nr. VII, S. 162.

V. 2. *Σὰν τί* für das einfache *τί.*

V. 4. *Ἦπε* für *πῆγε.*

V. 8. *Καλόγρεψε* für *καλογέρευσε, καλογέρεψε.*

V. 13. 14. *Ὄντας* für *ὅταν*

Zu Nr. VIII, S. 164.

V. 6. *Λενιῶς*. *Λενιῶ* für *Ἑλένη*, so wie *Μαρoῦ*, *Μαριολοῖ*, für *Μαρία* (*Μαρίτσα*), erinnern an die altgriechischen Eigennamen auf *ω*.

Zu Nr. IX, S. 166.

Ἡ κόρη καὶ ἡ λεβεντιά. Der Ausdruck: *Λεβέντης*, womit man zunächst, namentlich auch bei den Türken, einen in der türkischen Marine dienenden Griechen benennt, kommt dann im Wesentlichen auf das Nämliche hinaus, was das Wort: *κλέφτης* bezeichnet, aber es hat auch zugleich die Bedeutung: brav, tapfer, und gewährt fast den nämlichen Sinn, den im Allgemeinen das Wort *Παλληκάριον* hat. Darnach ist *ὁ λεβέντης*, der Bursche in seiner jugendlichen Kraft und Stärke, und *ἡ λεβεντία* (*λεβεντιά*), die Burschen. Wie Gerhard im Glossarium zur zweiten Abtheilung seiner „Wila," S. 255 bemerkt, bedeutet in Serbien das Wort: Leventa „einen jungen liebenswürdigen Mann, der alles besitzt, was ihn in den Augen des schönen Geschlechts interessant machen kann."

V. 3. *Πατρινὸ κεράσι*. *Πατρινό*, von Patras. Die Kirschen von Patras (im Nordwesten der peloponnesischen Halbinsel) sollen nicht die vorzüglichsten sein, und allerdings kann auch nur unter solcher Voraussetzung die Vergleichung einen Sinn haben, für welche zugleich das *μῆλο μαραμένο* (für *μαραμμένο*) in V. 2 bezeichnend ist.

V. 5. *Στριγγιὰ φωνήν*. Das Wort *στριγγιά*, *στριγγιός*, das sich in keinem Wörterbuche der Vulgarsprache findet, hängt jedenfalls mit dem altgr. *στρίγξ* (*στριγγός*) zusammen, das einen Nachtvogel bedeutet, der sogar nach seiner kreischenden Stimme also benannt wird (von *στρίζω*, *τρίζω*). — *Ἐδυνώτου* für *ἐδύνατο*.

Zu Nr. XI, S. 168.

V. 1. *Ὄγιος* für *ὁποῖος*, aus *οἷος* gebildet. — *Χτικιάζει* für *Κτικιάζει*. *Κτικιάζω* (aus dem altgr. *ἑκτικός*), schwindsüchtig sein, die Schwindsucht bekommen.

V. 2. *Κυττάζω*. S. zu Nr. I. V. 19 S. 187.

Zu Nr. XII, S. 170.

V. 1. *Ἐξέβεν* für *ἐξέβη*. — *Ἐκαυχέθεν* für *ἐκαυχήθη*.

V. 2. *Ἀπ' ἐμὲν καλλίων*. *Ἀπ' ἐμέν* (für *ἐμέ*) steht in diesem trape=

zuntischen Volksliede für *παρ' ἐμέ*, wie sich sonst die Vulgarsprache auszudrücken pflegt.

V. 3. *Μάραντα. Μάραντος*, in eigenthümlicher Weise von *μαραίνω* gebildet, bedeutet: welk. — *Παλαλά. Παλαλός*, ebenfalls eine eigenthümliche Dialektform, vielleicht für *παλαιός*.

V. 4. *Ἕλλενους*, Dialektbildung für *Ἕλληνας*, wie in gleicher Weise auch sonst ähnliche Formen (*γείτονους, μάρτυρους, νύκτους*, für *γείτονας, μάρτυρας, νύκτας*) in der Vulgarsprache sich finden.

Zu Nr. XIII, S. 170.

V. 1. *'Ψαροκυνηγοῦνε*, von *ψάριον* und *κυνηγέω*. Das Auffallende, was hier in der Verbindung von *ψαρο-κυνηγάω* liegt, erinnert an die Zusammenstellungen von *οἰκοδομέω ναόν, λαβύρινθον*, u. s. w. im Altgriechischen.

V. 3. *Ἡ Σαλαμπριά*, der Peneios, der durch das Tempethal fließt.

V. 6. *Ματασμίξωμε* für *μετασμίξωμεν. Σμίγω*, mit Jemandem zusammentreffen, zusammenkommen (s. V. 9). — *Ματανταμωθοῦμε* für *μετανταμωθῶμεν. Μετανταμόνομαι*, sich wiederbegegnen, wiedertreffen, wiedersehen.

V. 7. *Φόντας* für *ὄντας* (*ὅταν*). — *Ξέρακας*, von *ξηρός* (in der Vulgarsprache *ξερός*), vertrockneter, abgestorbener Baum.

Zu Nr. XIV, S. 172.

V. 13. *Δελιβοριᾶς* (richtiger *ντελιβοριᾶς*) von dem türk. Worte deli (*ντελῆς*), stark.

V. 20. *Ζηλαριά. Ζηλιάρης, ζηλιάρα* (durch Versetzung *ζηλαριά*). eifersüchtig, neidisch.

Zu Nr. XV, S. 174.

V. 4. *Στὴν πηγάδα.* Vom altgr. *πηγή* bildet die Vulgarsprache neben *πηγάδιον* auch das Wort *πηγάδα*.

V. 13. *'Ωριόπλουμο*, von *ὡριός* (*ὡραῖος*) und dem lat. pluma. Hiervon bildet die Vulgarsprache das Zeitwort *πλουμίζω*, das sie für: sticken, so wie das Hauptwort *πλουμίδι*, welches sie für: Stickerei, gebraucht.

V. 16. *Λιανοστουρνάρι*, von *λιανός* (klein) und *στουρνάρι*, vulgargriechisch *στερνάρι*, Stein, Feuerstein.

Zu Nr. XVI, S. 176.

V. 3. *Κρούσω*. *Κρούω* hat hier die altgriechische Bedeutung: schlagen (nämlich ein Saiteninstrument, wie auch das lat. pulsare), aber in seiner Uebertragung auf den Schlag, d. h. auf den Gesang des Vogels. — *Ἀναβάλη*. *Ἀναβάλλω* (*ὁ νοῦς ἀναβάλλει*) kann hier nur so viel als: vorstellen, lebhaft gedenken, bedeuten.

V. 4. *Ἐρεύγομαι* ist hier ganz in dem Sinne, wie bei Homer (Il. XVII. 265 und Od. V. 403) vom heftig wogenden Meere, jedoch bildlich gebraucht.

Zu Nr. XVII, S. 178.

V. 5. *Τὸν ἀγαπᾶ κ'ὁποῦ καλὸν τὸν θέλει*, durch eine Versetzung für: *ὁποῦ* (*ἡ ὁποία*) *τὸν ἀγαπᾶ καὶ καλὸν τὸν θέλει*.

Zu Nr. XVIII, S. 178.

Das obige neugriechische Volkslied erinnert an ein serbisches, das sich in Gerhard's „Wila" (Erste Abth. S. 116) unter der Aufschrift: „Zarte Sorgfalt" findet. Da verlangt ein Mädchen von der Nachtigall, daß sie schweigen und nicht singen solle, weil sie sonst ihren Herrn wecke, und spricht zu ihr:

Selber lullt' ich ihn in Schlummer,
Weck' ihn selber gern.

Das Mädchen beabsichtigt dann in den Garten zu gehn, um einen Straus Basilie zu pflücken:

Streicheln will ich leis' und lange
Mit den Blumen seine Wange,
Bis der Liebst' erwacht.

Der Sinn des obigen Lieds ist an sich dunkel. Der Grieche, dem ich die Mittheilung dieses, so wie der beiden vorhergehenden Lieder verdanke, und welcher dieselben in dem Dorfe Pharakla (auf der Kiepert'schen Karte Barakla) im Norden der Insel Euboea singen hörte, hat mir den nöthigen Aufschluß darüber gegeben. Darnach enthält das Lied die Klage eines Jünglings, welcher ein Mädchen in Pharakla liebt, dessen Vater dieselbe, weil er selbst die Neigung seiner Tochter mißbilligt, von Pharakla bald

nach der Stadt (πόλις in V. 3 ist hier Chalkis, die Hauptstadt von Euboea), bald nach der nahen Insel Skiathos führt, bald wieder nach Pharakla zurückbringt, um auf diese Weise jener Neigung mit Erfolg entgegenzutreten. Dagegen erklärt der Jüngling in dem Liede seinen festen Willen, und er spricht darin seine Entschiedenheit und Treue bildlich aus.

Zu Nr. XIX, S. 180.

V. 2. *Σμιχθῶ*. *Σμίγομαι* ist hier, wie sonst auch *σμίγω*, in dem Sinne gebraucht: zusammentreffen. S. zu Nr. XIII, V. 6. S. 222.

V. 4. *Ἀδελφοπητό* für *ἀδελφοποιητό*, *ἀδελφοποιτό*, so viel wie: Bruder (wofür auch die Vulgarsprache ein besonderes Wort: *μπράτιμος*, Bruder, gebraucht, das entweder aus dem Bulgarischen oder vom lateinischen frater abstammt). Das Wort *ἀδελφοποιέω*, *ἀδελφοποίησις*, erinnert an die, eben so in Griechenland, als in Serbien, Bulgarien und unter den Morlachen in Dalmatien üblichen Brüderschaften und Verbrüderungen, die dort als ein Gegenstand der Religion angesehen werden, und die deshalb auch die kirchliche Weihe erhalten. Solche Freundesbündnisse, die meist bei festlichen Gelegenheiten vollzogen werden, finden eben so unter Jünglingen und Männern, wie unter Mädchen statt. Sie werden heiliger gehalten als Blutsverwandtschaft und tragen den Charakter einer gegenseitigen enthusiastischen Hingabe und Aufopferung an sich. Die auf solche Weise gewonnenen Brüder heißen im Serbischen pobratimi, die Freundinnen (Schwestern) posestrime, d. i. Halbbruder, Halbschwester.

V. 7. *Σαΐτέψω* für *σαΐτεύσω*, *σαΐττεύσω*.

V. 8. *Βεργολιγεραῖς*. Das zusammengesetzte Wort *βεργολιγερή* hat das in der Vulgarsprache übliche *λιγερή*, *λυγερή* (das Mädchen, die Geliebte) zur Grundlage und erinnert in seiner weiteren Zusammensetzung entweder an das franz. vierge oder das ital. vergine.

V. 9. *Προμετάραν*. In der griechischen Zeitschrift, aus der ich dies Lied entlehnt habe, führt dasselbe die Ueberschrift: *Τῆς Πάργας*. Deutet dies auf den Ursprung des Liedes hin, so erklärt auch die Lage der Stadt Parga in der Nähe der jonischen Inseln und Italiens das ital. promettere in *προμετάραν* mehr als hinreichend.

Inhaltsverzeichniß.

Griechisch:

Α'. Ἱστορικὰ τραγούδια.

Β'. Τοῦ ἐθνισμοῦ καὶ κλεφτικὰ τραγούδια.

Δ'. Οἰκειακὰ καὶ τῆς οἰκογενείας τραγούδια.

Ε'. Ἐρωτικὰ καὶ μυρολόγια.

Deutsch:

A. Historische Lieder.

B. National- und Klephtenlieder.

C. Romanzen und Balladen.

D. Aus dem häuslichen und dem Familienleben.

E. Liebeslieder und Klagelieder.

LEIPZIG
DRUCK VON GIESECKE & DEVRIENT.

